Ut 3 10935 1

N. lib. 212-14

Hist. lit. univ
collect. vit. gen. 9-2. 499.

SAMUEL PUFFENDORF.

D. Klöcker Ehrenstrahl del. J. D. Schleuen sc.

Johan Peter Nicerons

Nachrichten

von den

Begebenheiten und Schriften

berümter Gelehrten

mit einigen Zusätzen

herausgegeben

von

Siegm. Jacob Baumgarten.

Vierzehnter Theil.

HALLE,

Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1756.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geneigter Leser,

Gegenwärtiger vierzehnte Theil von Niceron's Nachrichten enthält vierzig Lebensbeschreibungen: unter welchen einige verschiedener Zusätze und Ergänzungen benötiget zu seyn scheinen, fähig sowol als die alhier mit möglichster Kürze ertheilet werden sollen.

Vom Walter Charleton S. 100-107 ist in der britannischen Biographia S. 1286-1292 eine weit ausfürlichere Lebens-

beschreibung anzutreffen, in welcher **Woods** Nachrichten, deren sich **Niceron** blos bedienet, aus andern Quellen ansenlich vermehret worden. Das alhier befindliche Verzeichnis seiner Schriften ist nicht genau nach der Zeitfolge ihrer Verfertigung oder Ausgabe eingerichtet: indem die 22 und 23ste seine beide erste Schriften sind, die er ans Licht treten lassen, ob sie gleich eigentlich nur aus Uebersetzungen einiger Arbeiten des ältern **Helmonts** bestehen. Die 24ste Schrift mus zwischen der 4 und 5ten stehen, ist auch nicht 1656 sondern 1655 herausgekommen. Das 6te Buch desselben ist im Jahr 1659 zuerst gedruckt worden, ob es gleich 6 bis 7 Jahre vorher schon geschrieben gewesen. Zwischen die 7 und 8te Schrift gehören die alhier ganz übergangene exercitationes physico anatomicae de oeconomia animali, welche zu **London** 1659 in 8 herausgekommen. Die 9te Schrift ist 1662 wieder aufgeleget worden. Wider die 11te Schrift hat **Joh. Webb**, des **Inigo Jones** Schwiegersohn zu **London** a vindication of Stoneheng restored 1665 in **Folio** herausgegeben. Zwischen dieser und der 12ten Schrift solte die 21ste stehen, welche das Leben **Will. Cavendish**, Herzogs von **Newcastle**, betrift. Ausser den gedruck-

ten Werken wird ihm eine nur handschriftlich ausgebreitete Abhandlung von der menschlichen Glückseligkeit und Unglückseligkeit zugeschrieben.

Mit den beiden Casaubonis hat es eben diese Bewandnis. Vom Isaac, S. 107-132, wird in der Biographie S. 1188-1192 gehandelt. Er hat 20 Kinder gehabt, von welchem ihm noch einer 1612 in England geboren worden, bey dessen Taufe der König Jacob nebst dem Erzbischof von Canterbury und die Lady Cary Gevattern gewesen. Die exercitationes contra *Baronium* hat er schreiben müssen, weil Pet. du Moulin an den damaligen Bischof von Bath und Wells, Jac. Montague geschrieben, daß Casaubonus der römischen Kirche nicht abgeneigt, ja, wenn er nach Frankreich zurückkehre, zu derselben überzutreten willens sey, daher man ihn in England behalten und zur Widerlegung Baronii nötigen müsse; welches auch geschehen: ob sich gleich Casaubonus in seinem 1054sten Briefe darüber beschweret, daß Rich. Montague, nachmaliger Bischof von Norwich, zu gleicher Zeit eine Widerlegung Baronii unterneme.

Merici Casauboni, S. 132-140, Leben wird in der Biographie S. 1192-1195

beschrieben. Er ist nicht im Jahr 1616 sondern schon 1614 nach Oxford in das Collegium Christi gekommen. Im Jahr 1636 nicht 1635 ist er Doctor der Theologie worden: weil sich alle Doctores der Gottesgelersamkeit in England Professores der Theologie schreiben; so ist Nicerons geschehene Anzeige blos von dieser Promotion zu verstehen. Im Jahr 1644 hat er seine Aemter und Pfründen verloren, 1649 aber vom Cromwell grosse Anerbietungrn erhalten, wenn er die Geschichte des letztern Krieges schreiben wolle, die er aber sowol als die nachher geschehene Anerbietungen der Königin Christinä in Schweden, ihn in ihre Dienste zu ziehen, ausgeschlagen. Die Uebersetzung der Betrachtungen M. Aurelii Antonini ist 1664 in 8 mit Verbesserungen und neuen Zusätzen wieder aufgeleget worden. Die 7te Schrift ist in 4 herausgekommen. Zwischen die 12 und 13te Schrift gehören desselben Anmerkungen über die Psalmen und Sprüchwörter, welche er in die sogenante Assemblybible auf Verlangen der Verleger sehr eilfertig entworfen. Die völlige Aufschrift des 14ten Buches, ist a treatise concerning Enthusiasm, as it is an effect of Nature; but is mistaken by many for

either

either divine inſpiration, or diabolical poſſeſſion. Im Jahr 1708 iſt davon zu **Greiphswalde** eine **lateiniſche** Ueberſetzung herausgekommen. Die 18te Schrift iſt in **Folio** aus Licht getreten, nicht in 8. Die Aufſchrift der 19ten lautet alſo: a Vindication of the Lord's Prayer as a formal Prayer, and by *Chriſts* inſtitution to be uſed as a formal prayer. Againſt the antichriſtian practice and opinion of ſome men. Wherein alſo their private and ungrounded zeal is diſcovered, who are ſo ſtrict for the obſervation of the Lord's-day, and make ſo light of the Lord's-Prayer. Dieſe 1660 herausgekommene Vertheidigung des Gebets des HErrn iſt dadurch veranlaſſet worden, daß **Johan Owen** zu **Oxford** den Hut aufgeſetzet, wenn der Prediger daſſelbe hergeſaget. In eben demſelben Jahre hat er zu **London** eine Predigt in 4 drucken laſſen: A King and his ſubjects unhappily fallen out, and happily reconciled, in a Sermon preached at *Canterbury* on *Hoſea* 3, 4. 5; welche alhier ſehr umſtändlich als ſeine 27ſte Schrift angefüret wird. Die 25ſte gehöret auch noch vor die 20ſte, und iſt nicht **lateiniſch** ſondern **engliſch** in 4 zu **London** 1663 herausgekommen unter folgender Auf-

 ſchrift:

ſchrift: The Queſtion to whom it belonget anciently to preach? and weither all Prieſts might or did? diſcuſſed out of antiquity occaſioned by the late directions concerning Preachers, welche Vorſchriften durch eine königliche Verordnung vom 14 October 1662 ertheilet worden. Zwiſchen die 20 und 21ſte Schrift gehören zwey gegen die römiſche Kirche gerichtete Streitſchriften; theils, of the neceſſity of Reformation in and before *Luthers* time, and what viſibly hath moſt hindred the progreſs of it. Occaſioned by ſome late virulent books written by Papiſts, but eſpecially by that, intituled, *Labyrinthus Cantuarienſis.* Here beſides ſome other points, the grand buſineſs of theſe times, *Infallibility*, is fully diſcuſſed, welche zu London 1664 in 4 herausgekommen; theils an Anſwer concerning the new way of Infallibility lately deviſed to uphold the *Roman* cauſe; the ancient Fathers and Councils laid aſide, againſt J. S. (the author of *Sure-footing*) his letter lately publiſhed, London 1665 in 8, welche alhier als die 26ſte Schrift, doch mit mancher Unrichtigkeit angefüret worden, und wider Joh. Serjeant gerichtet iſt. Die 21ſte Schrift iſt in 4 herausgekommen und betrift die Natur-

turlehre. Die 22ste ist im Jahr 1668 unter folgender Aufschrift ans Licht getreten; of Credulity and Incredulity in things Natural, Civil, and Divine; wherein, among other things the *Sadducism* of these times in denying Spirits, Witches, and supernatural operations, by pregnant instances aud evidences is fully confuted; *Epicurus* his cause discussed, and the juggling and false dealing lately used to bring him and *Atheism* into credit, clearly discovered; the use and necessity of ancient Learning against the innovating humour all along proved and asserted; in zwey Theilen, wozu die alhier gemeldete 24ste Schrift als der dritte Theil 1670 gedruckt worden, der bey ermangelndem Abgange 1672 die neue Aufschrift bekommen, welche alhier gemeldet ist.

Bey der Lebensbeschreibung **Eduard Herberts von Cherbury**, S. 198 = 202, verdienen die beiden ersten Briefe in **D. Lelands** Abris der vornemsten **deistischen** Schriften S. 1 = 52, nebst dem Anhange S. 609 = 632 verglichen zu werden; wie auch die Nachrichten, welche in den Zusätzen der **englischen Uebersetzung von Bayles** Wörterbuch und aus demselben in Hrn. **de Cheaufepie'**

fepie' nouveau diction. hiſt. et crit. ertheilet werden. Es erhellet aus denſelben daß Herbert zwar von ſeiner Geſandſchaft in Frankreich zurückberufen, gleich nach des Connetable de Luines Tode aber dahin mit gleicher Vollmacht zurückgeſchickt worden; daher er ſein erſtes Buch zu Paris drucken laſſen. Bey dem Ausbruch des bürgerlichen Krieges hat er gleich vom Anfange des Parlaments Partey ergriffen, und am 15ten Februarius 1644 eine Verordnung erhalten, daß ihm der Schaden vergütet werden ſolle, den des Königs Völker auf ſeinen Gütern angerichtet. Seine erſte Schrift de veritate iſt vom Gaſſendi in einer Schrift ad librum D. *Eduardi Herberti Angli* de veritate epiſtola beantwortet worden, die doch erſt nach des Verfaſſers Tode in der Samlung ſeiner Werke, auch nicht ganz volſtändig, ans Licht getreten. Die zweite Schrift iſt mit der ſechſten ganz einerley, und das erſte Buch derſelben, welches zu London 1605 in 8 herausgekommen. Die dritte Schrift iſt dem zweiten Theil der volſtändigen Geſchichte von Engs-land einverleibet, die der Biſchof Kennet fortgeſetzet. Er hat ſich dabey der Arbeit und Hülfe Thomä Masters ſehr bedienet, der auch die lateiniſche Schriften dieſes

Verfassers in gedachte Sprache übersetzet hat, denen Herbert selbst nicht hinlänglich mächtig gewesen. Die vierte Schrift hat er im Jahr 1630 geschrieben: ob sie gleich, so wie die beiden folgenden, erst nach seinem Tode im Druck erschienen. Die sechste Schrift ist 1705 zu London in 8 in englischer Sprache gedruckt worden, welche Uebersetzung vom Will. Lewis herrüret. Er hat einen Bruder gehabt Georg Herbert, der ein Gottesgelehrter gewesen und verschiedene Pfarren verwaltet auch einige berümte und öfters wiederaufgelegte Gedichte hinterlassen. Sein Leben ist vom Js. Walton beschrieben worden.

Mit der alhier befindlichen Lebensbeschreibung des berüchtigten Labadie S. 381-431 ist die weit ausfürlichere in des Hrn. de Cheaufepie' nouveau dictionnaire histor. etc. auf mehr als 2½ Bogen kleinerer Schrift gelieferte zu vergleichen, alwo sonderlich in Absicht der Unruhen, welche derselbe in den vereinigten Niederlanden erreget, sehr beträchtliche Verbesserungen und Zusätze angetroffen werden, die zum Theil aus ungedruckten Urkunden und Handschriften genommen sind, und die Unverantwortlichkeit seines

nes Verfarens gegen die Kirchenverſamlungen ſowol als obrigkeitliche Verordnungen deutlich erweiſen.

Mehreres werde aus Mangel der Zeit, da die Meſſe bereits halb verſtrichen, dismal nicht beifügen: ſondern dieſe Arbeit und derſelben glücklichen Fortſetzung ſowol als nützlichen Gebrauch, nebſt aller Leſer und Beförderer derſelben Wohlfart und Angelegenheiten nicht weniger als den meinigen der ſegensvollen Obhut des barmherzigen und getreuen Gottes aufs zuverſichtlichſte empfelen. Halle auf der königlichpreußiſchen Friedrichsuniverſität den 15ten May 1756.

Siegm. Jac. Baumgarten.

Verzeichnis

der in diesem vierzehnten Theil enthaltenen Lebensbeschreibungen.

506. Franciscus de Salignac de la Motte-Fenelon, S. 1-21, stehet in der französischen Ausgabe, tom. 38 p. 346-364.

507. Radulph Bouthrays, S. 21-27, - - tom. 37 p. 8-14.

508. Joachim Vadianus, S. 27-34, - - tom. 37 p. 15-24.

509. Petrus Nannius, S. 35-41, - - tom. 37 p. 25-33.

510. Wihelm von Lavaur, S. 41-44, - - tom. 37 p. 33-35.

511. Johan Heurnius, S. 44-51, - - tom. 37 p. 36-45.

512. Gerhard von Cordemoy, S. 51-54, - - tom. 37 p. 45-48.

513. Ludwig Gerhard von Cordemoy, S. 55-60, - - tom. 37 p. 49-54.

514. Anton Godeau, S. 61-82, - - tom. 18 p. 71-89 und tom. 20 p. 111-113.

515. Petrus von Caseneuve, S. 82-88, - - tom. 18 p. 90-96.

516. Franciscus Michael Janizon, S. 88-94, - - tom. 18 p. 96-102.

517. Johan Broekhuizen, S. 94-100, - - tom. 18 p. 105-109.

§18. Walther Charlton, S. 100-107, - - tom. 18 p. 110-117.

§19. Isaac Casaubonus, S. 107-132, - - tom. 18 p. 118-147 und tom. 20 p. 113.

§20. Mericus Casaubonus, S. 132-140, - - tom. 18 p. 148-156.

§21. Augustin Niphus, S. 140-156, - - tom. 18 p. 52-71.

§22. Andreas Valladier, S. 156-191, - - tom. 18 p. 157-169 und tom 20 p. 114-139.

§23. Christian Longomontanus, S. 191-198, - - tom. 18 p. 169-177.

§24. Eduard Herbert, S. 198-201, - - tom. 18 p. 178-181.

§25. Robert Morison, S. 202-205, - - tom. 18 p. 182-186.

§26. Ludwig Cousin, S. 206-214, - - tom. 18 p. 187-194 und tom. 20 p. 139 ꝛc.

§27. Janus Dousa, S. 215-228, - - tom. 18 p. 195-210.

§28. Franciscus Dousa, S. 227, - - und

§25. Theodorus Dousa, S. 227-228, - - ebendaselbst.

§30. Wilhelm Burton, S. 228-230, - - tom. 18 p. 211-213.

§31. Leonhard Fuchsius, S. 231-238, - - tom. 18 p 214-223.

§32. Samuel von Pufendorf, S. 239-267, - - tom. 18 p. 224-256.

§33. Johan Alphonsus Borelli, S. 267-272, - - tom. 18 p. 257-262.

§34. Moritz Hylaret, S. 272-277, - - tom. 18 p. 263-269.

§35. Claudius Franciscus Fraguier, S. 278-285, - - tom. 18 p. 269-277.

§36.

536. Hieronymus Maggi, S. 286-294, - - tom. 18 p. 277-286.

537. Bilibald Pirckheimer, S. 294-307, - - tom. 18 p. 287-302.

538. Johan Jacob Boissard, S. 307-316, - - tom. 18 p. 303-313.

539. Johan de la Fontaine, S. 316-347, - - tom. 18 p. 314-346.

540. Severin Pineau, S. 347-349, - - tom. 18 p. 346-349.

541. Ludwig Tansillo, S. 350-363, - - tom. 18 p. 349-365.

542. Jacob Ware, S. 364-368, - - tom. 18 p. 365-369.

543. Heinrich Meibomius, S. 368-381, - - tom. 18 p. 370-385.

544. Johan de Labadie, S. 381-431, - - tom. 18 p. 386-411 und tom. 20 p. 140-169.

545. Johan Fell, S. 431-446, in der biographia *britannica* p. 1912-1914.

Alphabetisches Verzeichnis

aller vierzehn Theile.

	N	Th.	S.
Abbot, G.	434	12	40
Abbot, R.	433	12	34
Abelard P.	131	4	156
Ablancourt, N. P. d'	220	7	1
Agrippa, H. C.	470	12	360
Aguirre, J S d'	115	4	23
Alcyonius P	207	6	270
Alexander, N.	127	4	131
Alexandro, A. ab	221	7	24
Allatius, Leo	280	8	126
Alpini, Prosper	328	9	255
Amminato, Sc.	138	4	271
Amyot, Jacob	132	4	221
Ancillon, Carl	261	8	8
Ancillon David	260	8	5
Ancourt, F C d'	458	12	252
Angelis, Dom. de	457	12	247
Angriani, Mich.	194	6	34
Ann v. Viterbo J.	289	8	247
Antelmi, Joseph	172	5	253
Aspileuta, M N.	163	5	157
Aubigniac, F H. d'	139	4	294
Aubrey, Jacob	152	5	60
Audoenus, siehe Owen.			
Averani, Ben.	72	3	54
Augustin, Anton	312	9	70
Auria, Vincent	116	4	27
Auvergne, Mart. d'	352	10	54
Ayrault Peter	493	13	212
Bachet de M. Cl. C.	196	6	48
Baillet, A.	80	3	113
Baluze, Stephan	30	1	459
Baranzam, Red.	82	3	136
Barbaro, Ermolao	370	10	271
Barclay, Johan	490	13	175
Barclay, Wilh.	489	13	168
Barlette, Gabr.	76	3	87
Barnes, Josua	384	10	491
Barthius Caspar	230	7	106
Bartholin, Casp.	205	6	240
Bartholin, Th.	206	6	249
Basnage, Heinr.	73	3	61
Basnage, Jacob	115	5	42
Baudrand, M. A.	55	2	220
Bauhin, Caspar	485	13	127
Bauhin, Johan	484	13	123
Bayle, Peter	216	6	266 †
Bellat, Johan	230	6	184 †
Beger, Laur.	142	4	340
Bellay Joach. du	468	12	336
Belleforest, Fr de	322	9	187
Bellini, Laur.	187	5	451
Bembo, Peter	344	9	435
Benserade, Is. de	386	11	7
Bentley, Rich.	147	4	391
Bergier, Nic.	226	7	80
Bernard, Jac.	22	1	405
Bernoulli, Jac.	59	2	266
Bertaut de Motte v.			s Motteville
Beverland, Adr.	388	11	36
Beverovicius, J.	314	9	115
Bidloo, Gottf.	242	7	208
Bigot, Emeri	279	8	120
Biondo, Flavio	456	12	241

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Blanchard, Wilh.	40	2	101
Blondel, David	275	8	75
Blondus, siehe Biondo.			
Blount, Carl	471	12	386
Blount, Th. Pope	429	11	422
Boccatii, Silvio	69	3	22
Bocquillot, L. A.	306	9	13
Bodin, Johan	487	13	140
Bois, Gerh. du	173	5	257
Bois, Joh. du	444	12	145
Bois, Phil. du	443	12	142
Bois, Ph. G. du	445	12	149
Bois de B. St du	442	12	140
Boisot, J. Bapt.	192	6	15
Bossard, Joh. Jac.	538	14	307
Bona, Johan	87	3	127
Bonet Theoph.	191	6	11
Bonifacio, Balth.	466	12	316
Borelli, J. Alph	533	14	267
Boscager, Johan	403	11	139
Bossu Renatus le	201	6	121
Bossuet Jac. B.	88	3	199
Boterejus, Rodolph. s. Bouthrays.			
Bouhours, Dom.	90	3	236
Bouillaud, Ismael	45	2	151
Bourdelin, Claude	237	7	186
Bourdelin, Cl d. S.	238	7	188
Boursault, Edm.	391	11	56
Bouthrays Radulph	507	14	21
Boxhorn, M. Zver	143	4	351
Bracciolini Poggio	350	10	19
Brahe, Tycho	412	11	217
Brettevill. S du B. de, s Bois.			
Brisson, Barnab.	365	10	174
Brissot, Petrus	461	12	281
Broekhuizen, Joh.	517	14	94
Brun, Peter le	325	9	235
Brunus, Jord.	482	13	102
Bruslons, J. S. des	356	10	93
Buchanan, George	250	7	284
Budé, Wilh.	303	8	414
Bugenhagen, J.	378	10	403
Bull, George	33	2	1
Bulteau, Ludw.	332	9	314
Burnet, Gilbert	197	6	58
Burnet, Thomas	30	8	429
Burton, Wilhelm	530	4	228
Butler, Samuel	362	10	147
Bynäus, Anton	241	7	205
Cajus, Johan	390	8	259
Calliachi, Nic.	282	8	162
Campanella, Thom.	235	7	160
Campani, Joh Ant.	89	3	222
van Canne s. Fabo Fresne.			
Caoursin, Wilh.	411	11	212
Cardan Hieron.	383	10	453
Carranza, Barth.	148	8	6
Carré, Ludwig	389	11	42
Casati, Paul	26	1	441
Casaubonus Isaac	519	14	107
Casaubonus, Meric.	520	14	132
Caseneuve Pet. v.	515	14	82
Cassini, J. Dom.	255	7	344
Castelvetro, Ludw	358	10	98
Cellarius Chr.	182	5	361
Celtes Protucius, s. Protucius.			
Cerf, J. Laur de	58		263
Cestoni, Hyac.	396	11	99
Chapeauville, J	473	13	9
Charlton, Walther	518	14	100
Charron, Peter	450	12	202
Chasseneuz, B. de	129	4	154
Cheke, Johan	292	8	270
Cheron, E. S.	377	10	397
Chesne, Andr. du	256	7	388
Chevreau, Urban	343	9	423
Chillingworth. W.	126	4	123
Ciampini, J. J.	144	4	361
Claude, Johan	158	5	125
Clerc, Daniel le	335	9	343
Coccajo, Merlino, siehe Folengo.			
Cocceji Heinr v.	364	10	161
Coccejus, Johan	287	8	214
Codrus, A. U.	155	5	80
Coeffeteau Nic.	77	3	91
Cointe, Carl le	150	5	22
Collet, Philibert	120	4	55
Collins, Anton	112	3	433
Colomie's, Paul	248	7	269

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Combefis, Franc.	319	9	292
Commandino, Fr.	221	7	47
Connor Bern.	258	7	434
Cordemoy, Gerh. v.	512	14	51
Cordemoy, L. G. v.	513	14	55
Corio, Bernardin	259	8	1
Corneille, Peter	425	11	367
Cosin, Johan	50	2	198
Costanzo Angelo di	348	10	12
Coste, Hilarion de	492	13	205
Cotelier, J. Bapt	147	5	1
Cours. de Dang.	s. Dangeau.		
Courtilz, G. S. de	70	3	27
Cousin, Ludwig	526	14	206
Cowley, Abr.	330	9	300
Croese, Gerhard	215	6	261 †
Crusius, Martin	392	11	392
Cujacius, Jacob	285	8	185
Cumberland, Rich.	185	5	413
Cunäus, Peter	214	6	255
Cuper, Gisbert	303	6	207
Dacier, Andreas	110	3	401
Daille', Johan	94	3	154
Dangeau, L. de C. de	418	11	276
Davila, H. C.	53	13	345
Dee, Johan	49	2	177
Delfini, Peter	43	11	357
Delisle, siehe Lisle.			
Derham, William	345	9	456
Deslyons, Johan	342	9	404
Desmarais F. S. R.	160	6	1
Dez, Johan,	98	3	287
Dieu, Ludwig de	406	11	159
Dodwel Heinrich	23	1	412
Donne, Johan	283	8	164
Doujat, Johan	469	12	351
Dousa, Franc.	528	14	227
Dousa, Janus	527	14	215
Dousa, Theodor.	529	14	227
Drelincourt, Carl	413	11	240
Dubois siehe Bois.			
Dudith, Andreas	496	13	260
Dufreny, C. R.	477	13	40
Dugdale, Wilh.	426	11	399
Duguet, Jac. Jos.	189	5	458
Dupin, siehe Pin.			
Dupleix, Scipio	94	3	259
Episcopius, Sim.	174	4	99
Erpenius, Th.	163	6	24
Esperiente Ph. C.	210	6	214 †
Esprit, Jacob	416	11	265
Eveillon, Jac.	385	11	1
Everard, Nicol.	453	2	225
Evremond, s. Saint Evremond.			
Fabretti, Raph.	157	5	118
Faille, G. de la	140	4	335
Fallope, Gabriel	161	5	139
Farnabe, Thom.	455	12	236
Fedeke, Cassandra	302	8	410
Felibien, Andreas	102	3	294
Fell, Johan	545	14	431
Fenelon, Franciscus de Salignac de la Motte	506	14	1
Ferrand, Ludwig	8	1	293
Ferrari, Octavius	168	5	223
Ferrari, Octavian.	169	5	230
Ferreti, Aemilius	164	5	167
Ferriere, Cl. de	338	9	365
Fevre, Anna le	109	3	382
Fevre, Nicol. le	243	7	214
Fevre, Tanaquil le	108	3	362
Fevret, Carl	91	3	247
Ficinus, Marsilius	178	5	311
Fienus, Thomas	107	3	358
Filicaia Nic. de	52	2	206
Flavio, Biondo, siehe Biondo.			
Flechier, Esprit	49	2	189
Fleetwood Will.	505	13	367
Fleury, Claude	305	9	1
Folengo, Theoph.	265	8	33
Fontaine, Joh. de la	539	14	316
Foresta Jac. Ph.	483	13	120
Four, Ph. Sylv. du	465	12	312
Fracastor, Hier.	488	13	158
Fraguier Cl. Franc.	535	14	278
Fresne C. du, H. v. C.	277	8	104
Fresnoy, C. Alph du	379	10	421
Frezzi, Friederich	245	7	224
Fuchsius Leonhard	531	14	231
Fulgose, Bapt.	307	9	21

Galateo,

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Galateo, Anton	326	9	250
Galland, Ant.	209	6	200†
Gallois, Johan	284	8	178
Gataker, Thom.	278	8	115
Gazola Joseph	361	10	143
Gelais, M. de S.	176	5	297
Gelli, J. Bapt.	500	13	312
Genet, Franciſc.	427	11	408
Gentilis, Alber.	398	11	108
Gentilis, Scipio	399	11	118
Georg von Trap.	387	11	22
Ger. de S. Amand, Marc. Ant. ſiehe Saint Amand.			
Gerbais, Johan	374	10	364
Geſner Conrad	494	13	221
Giordani, Nic.	85	3	188
Girard, du H. B. de	381	10	434
Godeau, Anton	514	14	61
Gournay, M. de J. de	45	12	211
Gouſſet, Jacob	102	3	303
Gravius, Joh. G.	87	3	188
Gravius, Johan	298	8	341
Grentemesnil, de, ſ. Paumier.			
Gronovius, Jac.	71	3	39
Grotius, Hugo	7	1	31
Grudius Nicol.	454	12	233
Gruterus, Janus	369	10	253
Gryphius, Chr.	61	2	319
Guadagnoli, Ph.	253	7	333
Guet, ſiehe Duguet.			
Guglielmini, Dom.	16	1	372
Guichardin, Franc.	474	13	14
Guichardin, Ludw.	475	13	31
Haillan, Bernard de Girard, ſiehe Girard du Haillan.			
Halle', Peter	118	4	40
Hamel, Joh. B. du	37	2	84
Hardouin, Johan	296		349
Hartſoeker, Nic.	276	8	84
Hedelin, ſiehe Aubignac.			
Heidegger, J H.	478	13	52
Herbelot, Barth. d'	162	5	152
Herbert, Eduard	524	14	198
Hermant, Gottfried	113	4	1
Hervet, Gentien	481	13	87
Heurnius, Joh.	511	14	44
Heylin, Peter	43	2	119
Hire, Phil. de la	186	5	49
Hobbes, Thomas	134	4	240
Hoffman, J. M.	464	12	304
Hoffman, Maur.	463	12	296
Homberg, Wilh.	376	10	382
Hotman Franc.	323	9	212
Hottinger, J. H.	281	8	146
Hudſon, Johan	188	5	453
Huetius, Pet. Dan.	12	1	331
Hutten, Ulr. von	419	11	283
Hylaret, Moritz	534	14	272
Jacobäus, Olig.	53	2	208
Janizon, F. Mich.	516	14	88
Jaquelot, Iſaac	224	7	56
Jars de Gournay, ſ. Gournay.			
Inveges, Auguſtin	349	10	16
Joly, Claude	315	9	120
Iſle, ſiehe L'Iſle.			
Junius, Franc.	446	12	156
Junius, F. d. Sohn,	447	12	180
Junius, Hadrian	264	8	25
Juſtiniani, Bern.	228	7	95
Kaye, ſiehe Cajus.			
Keppler, Joh.	501	13	321
Keppler, Ludwig	502	13	342
Kühnius, Joach.	159	5	136
Küſter Ludolph	42	2	110
Labadie, Joh. de	544	14	381
Laboureur, J. le	373	10	347
Lätus, J. P.	231	7	118
Lamy, Bernard	204	6	216
Lamy, Franciſc.	128	4	145
Languet, Hubert.	123	4	86
Larrey, Iſaac de	7	1	283
La-Sena Peter	415	11	259
Lavaur, Wilh. von	510	14	41
Launay, Franc. de	402	11	134
Leibnitz, G. W. v.	60	2	281
Lemery, Nicolaus	145	4	375
Lenfant, Jacob	359	10	124
Leti Gregorius	104	3	311
Lightfoot, Johan	218	6	341
Limborch, Ph. van	317	9	139

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Linacer, Thomas	149	5	17
Linden, J. A. van der	125	4	117
Lisle, Wilh de	34	2	6
Livius, Titus	174	5	261
Livonniere, siehe Pocquet.			
Locke, Johan	11	1	317
Long, Jacob le	24	1	428
Longomontanus, C.	523	14	191
Ludolf Hiob	83	3	142
Lupus, Christian	249	7	278
Lydyat, Thomas	420	11	327
Mabillon, Joh.	257	7	403
Maffeus, J P.	185	5	409
Magalotti, Laur.	117	4	35
Maggi, Hieron	536	14	286
Magliabecchi, Ant.	146	4	383
Malebranche, Nic.	64	2	355
Malherbe Franc de	232	7	135
Malpighi, Marc.	133	4	231
Marchetti, Alexander	217	6	333
Marot, Clement	440	12	97
Marot, Joh.	439	12	86
Marque de T. s Tilladet.			
Marsollier, Jac.	234	7	152
Marthe, siehe Sainte Marthe.			
Martianay, Joh.	17	1	378
Martin Polonus	380	10	424
Mascaron Julius	93	3	257
Masson, Papyrius	175	5	284
Meibomius, Heinr.	543	14	368
Menage, Aegidius	44	3	130
Menestrier, Cl. Fr.	14	1	349
Merillius Edmond	504	13	362
Merula Georg	236	7	75
Mery, Johan	367	10	226
Mezeray, F. E. de	183	5	379
Mezeriac, siehe Bachet			
Mignaut, Claude	372	10	333
Milton, Johan	6	3	1
Mire, Aubert le	254	7	336
Monantheuil, H. de	400	11	126
Montagne, M. v.	449	12	189
Morata, O. F.	408	11	170
Morhof, Dan. Ge.	56	2	224
Morin, Johan	309	9	30
Morin, J. Bapt.	86	3	274
Morison, Robert	525	14	202
Motteville, F. B. de	244	7	220
Main Peter le	95	3	267
Main de Tillemont, Sebast. le, siehe Tillemont.			
Nani Bapt.	336	9	348
Nannius, Pet.	509	14	35
Navarra siehe Aspilcueta.			
Naude' Gabriel	313	9	84
Newton, Isaac	1	1	118
Niceron Joh. Fr.	246	7	232
Niphus, Augustin	521	14	140
Nordt, Gerhard	460	12	267
Noris, Heinr.	119	4	44
Nourri, Nic. le	38	2	92
Oleartius, Gottf.	262	8	15
Osorio, Hier.	331	9	306
Oudin, Casimir	39	2	95
Oudinet, M. Ant.	360	10	139
Owen, Johan	459	12	262
Ozanam, Jacob	198	6	93
Pagi, Anton	28	1	449
Pagi, Franc.	233	7	150
Palearius, Aonius	435	12	48
Palmieri, Matthäus	320	9	174
Palmieri, Matthias	321	9	185
Pancirole, Veit	353	10	71
Panormita, Ant.	311	9	61
Panvini, Onuph.	462	12	287
Papebroch, Dan.	62	2	322
Papin, Isaac	78	3	98
Pardies, Ignat. G.	31	1	471
Parent, Anton	318	9	149
Paruta Paul	339	9	376
Paschal, Carl	486	13	134
Paschius Georg	252	7	329
Passerat Joh.	97	3	275
Patin, Carl	74	3	69
Patrizi, Augustin	263	8	18
Patru, Olivier	211	6	226†
Paulli, Simon	79		108
Paumier, de Gr. J. le	279	8	330
Pelisson, Paul	105	3	332
Peringskiold, Joh.	13	1	346

Perizonius,

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Perizonius, Jacob	9	1	302
Perrot, Nicolaus	368	10	241
Perrot d'Ablanc. s. Ablancourt.			
Persona, Christoph	394	11	90
Persona, Gobelin	395	11	94
Petavius, Dionys.	5	1	139
Petit, Petrus	319	9	163
Pezron, Paul	271	1	444
Philelph, Franc.	202	6	124
Piccolomini, Jac.	422	11	352
Pictet, Benedictus	15	1	364
Pilarino, Jacob	401	11	131
Pin Lud. Ellies du	57	2	238
Pinçau, Gabr. du	371	10	297
Pineau, Severin	540	14	347
Pirckheimer, Bilib.	537	14	294
Pithou, Peter	166	5	190
Pitseus, Johan	414	11	253
Placcius, Vinc.	29	1	452
Placette, Joh la	54	2	211
Platina, Barthol.	293	8	278
Plinius See Caj.	251	7	317
Po ci nti, Mi .	498	13	305
Pocquet de Livonn C.	495	13	248
Poggio, siehe Braccioliui.			
Poi et, Peter	140	4	316
Polonus Martin, siehe Martin.			
Pomponius Lätus siehe Lätus.			
Pontanus Joh. Jov.	296	8	321
Postel Wilhelm	299	8	347
Poupart, Francis.	337	9	360
Pozzo, Modesta	476	13	35
Protuc us, Conr. C.	467	12	327
Pufendorf, Sam. v.	532	14	239
Puteanus, Erycius	491	13	188
Quattromani, Sertorius	316	9	133
Rabusson, Paul	18	1	389
Racine, Johan	497	13	278
Ramazzini Bern.	213	6	243†
Rapin de T. P. de	41	2	104
Raß ud Etienne	301	8	405
Raulin Johan	333	9	319
Redi Franciscus	130	4	174
Regis, Peter	229	7	101
Regis, Peter Silv.	227	7	86
Regnier, siehe Desmarais.			
Regnier, Mathur.	347	10	5
Reland, Adrian	46	2	157
Rhenferd, Jacob	25	1	434
Riedlinus, Veit	441	12	136
Rotgans, Lucas	106	3	356
Rotrou, Johan	438	12	79
Ruffi, Lud Ant de	21	1	400
Ruinart, Thierry	96	3	371
Sachs von Löwenheim, Philip Jacob.	99	3	289
Saint Amand, Marcus Anton Gerard de	390	11	47
Sainte Marthe A. de	268	8	52
Sainte Marthe, Abel de, der Sohn.	269	8	54
Sainte M. A. L. de	272	8	61
Sainte M. Carl de	266	8	43
Sainte M. Cl. de	273	8	62
Sainte M. Dion. de	170	5	233
Sainte M. P. Sc. de	271	8	59
Sainte M. Scäv. de	267	8	45
Sainte M. Su. L. de	270	8	55
S. Evremont C. de	247	7	236
Saint Gelais, siehe Gelais.			
Saint Real, C. V. de	65	2	367
Salignac de la Motte Fenelon, Franc. de, siehe Fenelon.			
Sallengre, A. H. de	20	1	395
Sallo, Dionysius de	363	10	153
Salmasius, Claud.	67	2	381
Sanderus, Anton	404	11	144
Sanderus Nic.	405	11	150
Sandras, siehe Courtilz.			
Sannazar, Jacob	293	8	306
Sarasin, J. Franc.	225	7	66
Sarpi, Paul	32	1	478
Savaron, Johan	472	13	1
Savary, Jacob	315	10	89
Savary des Bruslons, Jacob, siehe Bruslons.			
Savary, Ph. Ludw.	327	10	97
Saville, Heinrich	436	12	58
Sauveur, Joseph	161	5	143

Sbaraglia,

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Sbaraglia, J. H.	382	10	446
Scala, Barth.	351	10	49
Schilter, Johan	340	9	388
Schmidt, J. And.	310	9	49
Schmieder Siegm.	19	1	393
Schurtzfleisch C. S.	47	2	167
Scot, Michael	407	11	165
Scudery, Georg de	409	11	179
Scudery, Magd. de	410	11	196
Secundus, Joh.	452	12	219
Segneri, Paul	57	2	202
Segrais, J. R. de	431	12	9
Selden, Johan	165	5	173
Sennert, Dan.	375	10	373
Serres, Joh. de	153	5	65
Serroni, Hyacinth.	100	3	291
Servet, Michael	334	9	325
Sidney, Philip	417	11	268
Simon, Richard	35	2	19
Sirmond Jacob	479	13	59
Solis, Anton de	308	9	25
Sorbiere, Sam.	155	4	255
Spanheim, Ezech.	75	3	78
Spinoza, Bened. de	8	1	265
Spon, Carl	82	3	254
Spondе, Heinr. de	291	8	263
Stanyhurst Rich.	499	13	308
Sydenham, Thom.	448	12	185
Tacitus Corn.	222	7	29
Tansillo, Ludw.	541	14	350
Taubman, Fr.	430	12	1
Teißier, Anton	181	5	347
Tenzel, Wilh. Ernst	288	8	234
Texeira, Joseph	195	6	41
Thiers, Joh. Bapt.	155	5	87
Thomaßin, Ludwig	111	3	418
Thou, Jac Aug. de	366	10	184
Tilladet, Johan Maria de la Marque de	286	8	209
Tillemont, S. le N. de	421	11	332
Toland, Johan	36	2	42
Tommasi, Jos. Mar.	121	4	67
Torniel, Augustin	324	9	231
Torre, Phil. della	10	1	311
Torricelli, Evang.	397	11	104
Tournefort, J. P. de	156	5	120
Tozzi, Lucas	480	13	82
Trapezunt, Georg von, s. Georg.			
Tycho Brahe, siehe Brahe.			
Vadianus, Joach.	508	14	27
Vaillant, J. Foy	122	4	76
Vaillant, Seb.	294	8	292
Valerio, Augustin	180	5	337
Valladier, Andr.	522	14	156
Vallisnieri, Ant.	437	12	63
Valois, Adrian de	114	4	14
Valois, Heinr. de	179	5	321
Varignon, Peter	327	9	255
Varillas, Anton	167	5	207
Verardo, Carl	300	8	402
Verheyen, Philip	137	4	284
Vert, Claude de	341	9	399
Vesal, Andreas	171	5	244
Videl udwig	393	11	85
Vigenere, Blas. de	432	12	21
Vignier, Hieron.	105	3	307
Villon, Francisc.	177	5	244
Virunio L. Pont.	274	8	64
Vormius, Olaus	354	10	80
Vossius, Gerh. Joh.	3	1	86
Urfe', Honorius d'	212	6	232
Usserius, Jacob	1	1	1
Wagenseil, J. C.	63	2	304
Ware, Jacob	542	14	364
Wedel, G. W.	240	7	197
Wepfer, Joh. Jac.	346	10	1
Wetstein, Joh. Rud.	66	2	376
Wharton, Heinr.	428	11	415
Wilkins, Johan	138	4	288
Willis, Thom.	424	11	362
Wower, J. a. Antw.	200	6	118
Wower, J. a. Hamb.	199	6	108

Fran-

Franciscus de Salignac de la Motte-Fenelon.

Franciscus de Salignac de la Motte-Fenelon, wurde den 6 August 1651 in Perigord auf dem Schlosse Fenelon, von Pons de Salignac, Marquis von Fenelon, und Louise de la Cropte geboren.

Nachdem er bis in das zwölfte Jahr in seines Vaters Hause erzogen worden, schickte man ihn nach Cahors, sein Studiren anzufangen; und er kam hernach, dasselbe zu Ende zu bringen, nach Paris, unter der Aufsicht seines Oheims Antons de Fenelon, General-Lieutenants der königlichen Völker.

Im vierundzwanzigsten Jahr trat er in den geistlichen Stand, und übte hernach alle die priesterlichen Verrichtungen mit einer Gottseligkeit, welche jederman zum Muster dienen konte. Im siebenundzwanzigsten Jahr wurde er vom Herrn de Harlay Erzbischof von Paris zum Vorsteher der neubekehrten Catholiken erwälet, und er legte in dieser Stelle von der Gabe, welche er hatte, andere zu überreden, deutliche Proben ab. Als der König Ludwig 14 davon benachrichtiget worden, ernante er ihn zum Vorsteher einer Mißion auf den Küsten von Saintonge und in dem Lande Aunis, um an der Bekehrung der Protestanten zu arbeiten, welche sich in grosser Anzal daselbst befanden.

Als diese Mißion geendiget worden, kam er nach Paris zurück, um seine Verrichtungen als Vorsteher der neuen Catholiken wieder anzutreten. Zu derselben Zeit ward er mit Herrn Bossuet und dem Herrn de Beauvilliers bekant. Dieser letzte verschafte ihm die Präceptorstelle bey dem Herzoge von Burgund, und den beiden Prinzen seinen Brüdern, und er trat dieselbe im Monat September 1689 an.

Er hatte keine weitere Pfründe als eine mittelmäßige Priorey, welche der Bischof von Sarlat, sein Oheim, ihm abgetreten hatte. Der König gab ihm endlich die Abtey von S. Valery, und einige Monat hernach im Jahr 1694 das Erzbistum von Cambray: allein er nam dieses Bistum nur mit der Bedingung an, daß er neun Monate zu Cambray und die andern drey bey den Prinzen zubringen dürfe; und legte seine Abtey und seine Priorey nieder.

Die

Die hohe Gunst, in welcher Fenelon stand, schien ihn noch mehr erheben zu müssen; allein es zog sich ein Ungewitter wider ihn zusammen, welches ihn auf immer von Hofe entfernete.

Die Verbindungen, welche er damals mit der **Madame Guyon** hatte, und die standhafte Weigerung seine Werke zu verdammen, ehe der Papst darüber gesprochen hatte, verbanneten ihn in sein Bistum, woselbst er sich lange Zeit damit beschäftigte, zu seiner Vertheidigung etwas zu schreiben. Allein nachdem der Papst seine Maximes des Saints **Grundsätze der Heiligen** verdammet hatte, so unterwarf er sich ohne Ausnam, und gab dergleichen Sachen gänzlich auf.

Sein **Telemaque**, welcher wider seinen Willen, wärend seiner Streitigkeiten, durch den Betrug eines seiner Bedienten war gedruckt worden, verschafte seinen Feinden einen neuen Vorwand, ihn in dem Gemüt des Königs anzuschwärzen, welcher nachdem er durch seine Unterwerfung war gerüret worden, wieder anfing, seine Gnade auf ihn zu werfen, und welchem man beibrachte, daß dieser Roman ein feiner und boshafter Tadel seiner Regierung sey.

Als sich **Fenelon** hiedurch auf immer in sein Bistum eingeschossen befand, so wandte er seine ganze übrige Lebenszeit auf die Abwartung des bischöflichen Amtes an, welches er mit vielem Fleis und Sorgfalt verwaltete, und auf die Verfertigung verschiedener Schriften.

Er starb zu **Cambray** den 7 **Januarius** 1715, im 64 Jahr seines Alters, und wurde in seiner Stifts-kirche begraben, mit dieser Grabschrift:

Hic iacet ſub altari principe *Franciſcus de Salignac de la Motte-Fenelon*, *Cameracenſium* Archiepiſcopus & Dux, ac Sancti Imperii *Romani* Princeps: ſæculi litterati decus, omnes dicendi lepores virtuti ſacrauit ac veritati; & dum ſapientiam *Homerus* alter ſpirat, ſe, ſuosque mores inſcius retexit. Bono Patriæ vnice intentus Regias Principes ad vtilitatem publicam inſtituit: Hinc Religio, *Gallia*, *Europa*, extincta illacrimant *Delphino*; veri defenſor, vt *Hipponenſis* olim fortis & ſuauis, libertatem cum gratia eo felicius conciliauit, quo debitum Eccleſiæ decretis obſequium firmius aſtruxit. Aſceticæ vitæ magiſter, de caſto amore ita diſſeruit, vt *Vaticano* obſequens oraculo, ſimul ſponſo & ſponſæ placuerit. In vtraque fortuna ſibi conſtans. In proſpera aulæ fauores nedum prenſaret adeptos etiam abdicauit: in aduerſa Deo magis adhæſit. Antiſtituim norma, Gregem ſibi creditum aſſidua fouit præſentia, verbo nutriuit, erudiuit exemplo, opibus ſubleuauit. Exteris perinde charus ac ſuis, *Gallos* inter & hoſtes cum eſſet medius, hos & illos, ingenii fama, & comitate morum ſibi deuinxit. Maturus cœlo, vitam laboribus exercitam, claram virtutibus meliore vita commutauit ſeptimo *Ianuarii*, anno 1715. Aetatis 64.

Hoc Monumentum pii ac mœrentes ſororis filius & fratris nepotes poſuere.

Er war in die franzöſiſche Academie den 31 Merz 1695 an die Stelle des Herrn Pelliſſon aufgenommen worden.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. De l'Education des Filles, **von der Erziehung der Töchter, Paris** 1687, in 12.

Diese Abhandlung ist sein erstes Werk; es ist oftmals von neuen wieder gedruckt worden. Man hat davon eine Ausgabe zu **Amsterdam** im Jahr 1708, in 12 besorget, in welcher man ein Werk vom Herrn **de la Chetardie** beigefüget, welches die Aufschrift füret: **Unterricht für eine Prinzessin.** Das Werk **Fenelons** ist vortreflich, und es giebt wenige von dieser Art, welche man mit mehrerm Nutzen lesen könte.

2. Traité du Ministere des Pasteurs. **Abhandlung vom Predigtamt. Paris,** 1688, in 12.

Der Verfasser suchet darin zu zeigen, daß es kein warhaftes **Priestertum** unter den **Protestanten** gebe.

3. Discours prononcé dans l'Academie *Françoise* le Mardi 31 *Mars* 1693. à la reception de M. l'Abbé de *Fenelon.* **Eine Rede, welche in der** französischen Academie **Dienstags den** 31 Merz 1693 **bey der Aufnam des Herrn Abt de Fenelon gehalten worden. Paris,** 1693, in 4: ingleichen in den Auszügen der **französischen Academie.**

4. Explication des Maximes des Saints sur la vie interieure. **Erklärung der Meinungen der Heiligen über das innere Leben. Paris,** 1697, in 12; ingleichen ins **lateinische** übersetzt; wie auch **französisch** mit einigen Bei-

lagen, welche dieses Buch betreffen. **Amsterdam**, 1698, in 12; ingleichen in das **teutsche** übersetzt. **Wesel**, 1699, in 8.

Dieses Werk zog ihm alsbald einen Sturm zu, welcher ihn niederschlug. Man sahe gleich Anfangs wider ihn herauskommen: Declaratio Ill. & Rev. Ecclesiæ Principum *Ludouici Antonii de Noailles* Arch. *Parisiensis*, *Jacobi Benigni Bossuet*, Episcopi *Meldensis*, & *Pauli de Godet des Marais*, Episcopi *Carnutensis*, circa librum, cui titulus est: *Explication des Maximes des Saints sur la vie interieure*. **Paris**, 1697, in 4. Auf diese Schrift folgete eine grosse Anzal von andern, welche alhier zu berichten, unnötig seyn würde, ich schränke mich nur auf diejenigen ein, welche von unserm Schriftsteller herrüren.

5. Premiere Lettre à Monseigneur l'Archeveque de *Paris* sur son Instruction Pastorale: **Erster Brief an den Herrn Erzbischof von Paris über seinen Hirtenbrief vom 27 October 1697, in 8, von 56 Seiten; ingleichen in 12, von 90 Seiten.**

6. Seconde Lettre au même, **zweiter Brief an eben denselben, in 8, von 45 Seiten; ingleichen in 12, von 69 Seiten: von eben demselben Inhalt, so wol als die zwey folgenden.**

7. Troisieme Lettre au même, **dritter Brief an eben denselben, in 8, von 44 Seiten; ingleichen in 12, von 64 Seiten.**

8. Quatrieme Lettre au même, sur l'addition à son Instruction Pastorale, **vierter Brief an eben denselben über den Anhang zu seinem**

seinem Hirtenbriefe, von 27 October 1697; in 12, von 70 Seiten.

9. Reponſe à la declaration de M. l'Arch. de *Paris*, de M. l'Eveque de *Meaux*, & de M. l'Eveque de *Chartres*, & à l'Ouvrage de M. *de Meaux* intitulé: *Summa* &c. contre le Livre intitulé: *explication des Maximes des Saints &c.* Antwort auf die Erklärung des Herrn Erzbiſchofs von Paris, des Herrn Biſchofs von Meaux und des Herrn Biſchofs von Chartres, und auf die Schrift des Herrn von Meaux, welches die Aufſchrift füret: Summa ꝛc. wider das Buch, welches die Aufſchrift hat: Explication des Maximes des Saints, 1698, in 12, von 259 Seiten.

10. Inſtruction Paſtorale de l' Archeveque de *Cambray* ſur ſon Livre intitulé: *Explication des Maximes des Saints &c.* avec la condemnation des erreurs de *Molinos*, les Articles arrêtés a *Iſſy*, & la Lettre du même au Pape. Hirtenbrief des Erzbiſchofs von Cambray über ſein Buch, welches die Aufſchrift hat: Erklärung der Meinungen der Heiligen, mit der Verdammung der Irtümer des Molinos, den Artikeln, welche zu Iſſy beſchloſſen worden, und eben deſſelben Brief an den Papſt. Cambray, 1697, in 4; ingleichen Lion, 1698, in 12.

11. Lettre à N. S. Pere le Pape. Brief an U. H. Vater den Papſt. Rotterdam, 1697, in 12 von 12 Seiten. Fenelon ſchrieb denſelben,

um sein Buch von den Meinungen der Heiligen dem Urtheil des Papsts zu unterwerfen.

12. Premiere Lettre à M. l'Eveque de *Meaux*. Erster Brief an den Herrn Bischof von Meaux, in 12, von 80 Seiten; ingleichen in 8, von 50 Seiten.

13. Seconde Lettre au même. Zweiter Brief an eben denselben, in 12, von 72 Seiten; ingleichen in 8, von 51 Seiten.

14. Troisieme Lettre au même. Dritter Brief an eben denselben, in 12, von 64 Seiten; ingleichen in 8, von 43 Seiten.

15. Quatrieme Lettre au même. Vierter Brief an denselben, in 12, von 64 Seiten; ingleichen in 8, von 43 Seiten.

16. Cinquieme Lettre au même. Fünfter Brief an eben denselben, in 12, von 160 Seiten.

17. Reponse à l'Ecrit de M. de *Meaux* intitulé: *Relation sur le Quietisme*, in 12: Antwort auf die Schrift des Herrn von Meaux, welche die Aufschrift hat; Nachricht über den Quietismum, in 12; ingleichen Nouvelle Edition, revûë & corrigée par l'Auteur, Neue Ausgabe, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser. Brüssel, 1698, in 8, von 192 Seiten.

18. Reponse aux Remarques de M. l'Eveque de *Meaux* sur la Reponse à la Relation du *Quietisme*. in 8: Antwort auf die Anmerkungen des Herrn Bischofs von Meaux über die Antwort auf die Nachricht vom Quietismo;

tiſmus; in 8, von 123 Seiten: ingleichen nouvelle edition revuë & corrigée par l' Auteur; **Neue Ausgabe durchgeſehen und verbeſſert von dem Verfaſſer. Brüſſel**, 1699, in 8, von 143 Seiten.

19. Premiere Lettre à M. l'Eveque de *Meaux* ſur les douze Propoſitions, qu' il veut faire cenſurer par des Docteurs de *Paris*. **Erſter Brief an den Biſchof von Meaux über die zwölf Sätze, welche er durch die Doctores von Paris wil verurtheilen laſſen**; in 12, von 80 Seiten.

20. Seconde Lettre au même: **Zweiter Brief an eben denſelben**, in 12, von 66 Seiten; von eben demſelben Inhalt.

21. Premiere Lettre pour ſervir de Reponſe à celle de M. l' Eveque de *Meaux*. **Erſter Brief zur Beantwortung des vom Herrn Biſchof von Meaux geſchriebenen**, in 8, von 54 Seiten.

22. Seconde Lettre au même. **Zweiter Brief an eben denſelben**, in 8, von 51 Seiten; über eben dieſelbe Urſach, ſo wol als der folgende.

23. Troiſieme Lettre au même. **Dritter Brief an eben denſelben**, in 8, von 51 Seiten. Dieſe drey Briefe ſind wieder zuſammen gedrucket worden, in 12, von 224 Seiten.

24. Lettre à M. l'Eveque de *Meaux* pour repondre à ſon Traité *Latin* intitulé: *Myſtici in tuto*, ſur l' oraiſon paſſive. **Brief an den Herrn Biſchof von Meaux zur Beantwortung ſeiner lateiniſchen Abhandlung, welche die Aufſchrift füret: *Myſtici in tuto*,**

über das leidentliche Gebet, in 8, von 96 Seiten; ingleichen in 12, von 141 Seiten.

25. Lettre à M. l'Eveque de *Meaux*, pour repondre à ſon Traité *Latin* intitulé: *ſcholaſtici in tuto, ſur la charité*, Brief an den Hrn. Biſchof von Meaux zur Beantwortung ſeiner lateiniſchen Abhandlung, welche die Aufſchrift hat: *ſcholaſtici in tuto*, über die Liebe; in 8, von 71 Seiten: ingleichen in 12, von 100 Seiten.

26. Reponſe à l'Ecrit de M. l'Eveque de *Meaux* intitulé: *Quaeſtiuncula*. Antwort auf die Schrift des Herrn Biſchofs von Meaux, welche die Aufſchrift füret: Quaeſtiuncula. in 8, von 55 Seiten; ingleichen in 12, von 79 Seiten.

27. Prejugez deciſifs pour M. l'Arch. de *Cambray* contre M. l'Eveque de *Meaux*. Entſcheidende Vorurtheile vor den Herrn Erzbiſchof von Cambray, wider den Herrn Biſchof von Meaux, in 8, von 12 Seiten; ingleichen in 12, von 21 Seiten.

28. Lettre ſur la Reponſe de M. l'Eveque de *Meaux* à l'Ouvrage intitulé: Prejugez deciſifs. Ein Brief auf die Antwort des Herrn Biſchofs von Meaux auf das Werk, welches die Aufſchrift füret: Entſcheidende Vorurtheile: in 8, von 58 Seiten.

29. Les principales Propoſitions du Livre des Maximes des Saints juſtifiées par des expreſſions plus fortes des ſaints Auteurs. Die vornemſten Säze des Buchs von den Meinungen

gen der Heiligen, durch noch stärkere Stellen der heiligen Schriftsteller bewiesen. In 12, von 198 Seiten.

30. Premiere Lettre à M. l'Eveque de *Meaux*, en reponse à l'Ecrit intitulé: *Les Passages eclaircis &c.* **Erster Brief an den Herrn Bischof von Meaux, zur Antwort auf die Schrift: die erleuterten Stellen &c.** In 8, von 38 Seiten.

31. Seconde Lettre au même, en reponse &c. **Zweiter Brief an eben denselben, zur Antwort &c.** in 8, von 61 Seiten.

32. Lettre à M. l'Eveque de *Meaux* sur la Charité. **Brief an den Herrn Bischof von Meaux über die Liebe.** In 8, von 71 Seiten.

Dieser Brief, welcher von demjenigen verschieden ist, den ich als die 25te Schrift angezeiget habe, handelt von einem besondern Satz.

33. Premiere Lettre, pour servir de reponse à la Lettre Pastorale de M. l'Eveque de *Chartres*, sur le Livre intitulé: *Explication des Maximes &c.* **Erster Brief, zur Beantwortung des Hirtenbriefes des Herrn Bischofs von Chartres über das Buch, welches die Aufschrift füret: Erklärung der Meinungen &c.** In 12, von 119 Seiten.

34. Seconde Lettre, pour servir de reponse, **Anderer Brief, zur Beantwortung &c.** In 12, von 94 Seiten.

Es ist die Folge von dem vorhergehenden.

35. Premiere Lettre à M. l'Eveque de *Chartres*, ou reponse à la Lettre d'un Theologien.

Erster

Erster Brief an den Herrn Bischof von Chartres, oder Antwort auf den Brief eines Gottesgelehrten. In 8, von 40 Seiten.

36. Seconde Lettre au même. Zweiter Brief an eben denselben ꝛc. In 8. von 62 Seiten.

Die Verdammung des Buchs der Meinungen, welche zu Rom den 12 November 1699. von dem Papst Innocentius 12 geschahe, und die Unterwerfung Fenelons, machten diesem Streit ein Ende.

37. Les Avantures de *Telemaque* fils d' *Ulysse*, ou suite du 4 Livre de l'*Odyssée* d'*Homere*. Die Begebenheiten Telemaks, Sohns des Ulysses, oder Folge des vierten Buchs der Odyssee des Homerus. Paris. 1769, in 12.

Diese erste Ausgabe, weil sie heimlich ohne des Verfassers Wissen ans Licht getreten war, wurde so gleich unterdruckt. Man druckte sie in eben demselben Jahre im Haag nach, in 12, und seit der Zeit hat man eine grosse Anzal anderer Ausgaben veranstaltet. Ingleichen Premiere edition conforme au M. original. Erste Ausgabe nach der ursprünglichen Handschrift. Paris, 1717, in 12. zwey Theile. Diese ist die erste Ausbabe, welche in Frankreich mit feierlicher Genehmhaltung herausgekommen. Sie ist genau und mit schöner Schrift. Der Herr von Ramsey, welcher die Aufsicht darüber gehabt, hat eine Abhandlung über die epische Poesie, und über das Gedicht vom Telemaque davor gesetzet. Ingleichen, Rotterdam. 1717, in 12, zwey Bände. Sie ist nach der von Paris gemacht, von welcher eben jetzt geredet worden. Ferner,

ner, **Amsterdam, Wetstein**, 1719, in 12, zwey Bände. Man hat in dieser Ausgabe einige Veränderungen gemacht, welche man vorgiebt aus einer bessern Handschrift genommen zu haben, als diejenige gewesen ist, deren man sich zu **Paris** bedienet hat, und man hat einige Anmerkungen beigefüget. Wie auch, neue Ausgabe. **Paris**, 1730, in 4, zwey Bände. Man hat vor jedes Buch einen Kupferstich gesetzet, welcher zwar ziemlich gut gezeichnet aber schlecht gestochen ist. Ingleichen, **Amsterdam**, 1734, in **Folio** und in 4. Dieser Druck ist prächtig, so wol in Absicht der Schrift als der Bilder.

Dieses Werk des **Fenelon** ist in verschiedene Sprachen übersetzet worden. Man hat eine **italiänische** Uebersetzung davon, die vom **Moretti** verfertiget und zu **Leiden** gedruckt worden, 1719, in 12, zwey Theile. **Benjamin Neukirch** hat sie in **teutsche** Verse übersetzet, und seine Uebersetzung ist in **Anspach** im Jahr 1728 gedruckt worden, in **Folio** mit Bildern. Es sind zwey **niederländische** Uebersetzungen davon vor Handen; die eine von **D. Ghiis**, welche in **Utrecht** im Jahr 1700 gedruckt worden, in 8; die andere von einem Unbenanten, welche in **Amsterdam** im Jahr 1715, in 8, heraus gekommen.

Der **Telemaque** ist eigentlich ein Gedicht in **Prosa**; daher sich der Verfasser einer poetischen Schreibart bedienet hat. Man mus indessen gestehen, daß es etwas gar zu schwülstig ist, und daß sich darin gar zu prächtige Beschreibungen, und zu verblümte Ausdrücke finden, welche zu ofte wieder kommen. Man siehet darin keinen Bach, der nicht

rausche,

rausche, oder welcher nicht mit Anmut über eine Wiese schlangenweise fliesse; kein Ungewitter, von welchem nicht die Wellen schäumen, und das unruhige Meer brause ꝛc. Im übrigen findet man vortrefliche Regeln darin, und eine sehr weise Sittenlehre, die auf eine höchst sinreiche Art vorgetragen wird. Das Werk ist Anfangs in 10 Bücher eingetheilet gewesen; allein in der Ausgabe von 1717, und in den folgenden hat es 24 derselben.

Einige Zeit nachher, als das Werk zum erstenmal gedruckt worden, wurde es durch zwey sehr weitläufige Beurtheilungen angegriffen.

Critique generale des Avantures de *Telemaque*, & Critique particuliere de chaque Livre. **Beurtheilung der Begebenheiten Telemaks überhaupt, und besondere Beurtheilung eines jeden Buchs, Cöln, 1702, in 12, zwey Theile.**

Diese Beurtheilung ist von Gueudeville, dem Sohn eines Arztes von Rouen, welcher, nachdem er ein Benedictiner gewesen, nach Holland gegangen, und ein Hugenot worden, auch daselbst gestorben ist.

La *Telemacomanie*, ou censure & critique du Roman intitulé: Les Avantures de *Telemaque*, par *Amable Faydit*. **Die Telemacomanie oder Prüfung und Beurtheilung des Romans, welcher die Aufschrift füret: die Begebenheiten des Telemaks, von Amable Faydit. Eleutherople, 1700, in 12.**

Es ist ein Meisterstück von Schulfüchserey.

38. Ordon-

39. Ordonnance & Inſtruction Paſtorale, portant condamnation d'un imprimé intitulé: *Cas de Conſcience, &c.* **Biſchöfliche Verordnung und Unterricht, eine Schrift zu verdammen, welche die Aufſchrift füret: Gewiſſensfrage, ꝛc. Valenciennes, 1704, in 12, von 254 Seiten.**

Sie iſt am 10 Februarii dieſes Jahres unterzeichnet.

39. Seconde Inſtruction au Clergé & au Peuple de ſon Diocèſe, pour eclaircir les difficultés propoſées par divers Ecrits contre ſa premiere Inſtruction Paſtorale. **Andere Unterweiſung vor die Geiſtlichen und vor das Volk ſeines Stifts, zur Erleuterung der Schwierigkeiten, welche durch verſchiedene Schriften wider ſeinen erſten Hirtenbrief vorgeſtellet worden. Valenciennes, 1705, in 12, von 740 Seiten.**

Iſt vom 21 Merz 1705.

41. Quatriéme Inſtruction Paſtorale, ou l'on prouve que c'eſt l'Egliſe, qui exige la ſignature au Formulaire, & qu'en exigeant cette ſignature, elle ſe fonde ſur l'infaillibilité, qui eſt promiſe pour juger des Textes Dogmatiques. **Vierter Hirtenbrief, worin erwieſen wird, daß es die Kirche ſey, welche die Unterſchrift der Formul fordere, und ſich dabey auf die Untrieglichkeit gründe, welche ihr verſprochen worden, um von dogmatiſchen**

schen Stellen zu urtheilen. Valenciennes, 1705, in 12, von 348 Seiten.

Ist am 20 April 1705 unterzeichnet.

42. Lettre de M. l'Arch. de *Cambray* à un Theologien au sujet de ses Instructions Pastorales. Brief des Herrn Erzbischofs von Cambray an einen Gottesgelehrten über seine Hirtenbriefe. 1706, in 12, von 50 Seiten.

42. Instruction Pastorale sur le Livre intitulé: *Justification du silence respectueux*. Hirtenbrief über das Buch, welches die Aufschrift führet: Rechtfertigung des ehrerbietigen Stillschweigens. Valenciennes, 1708, in 8. von 471 Seiten: ingleichen, lateinische Uebersetzung davon: Documentum Pastorale de Libro *Gallice* inscripto: *Defensio silentii obsequiosi*. *Valenc.* 1709, in 12.

44. Lettres au P. *Quesnel*. Briefe an P. Quesnel. 1711, in 12.

Diese zwey Briefe betreffen zwey Werke, das eine hat die Aufschrift: Denunciatio solemnis Bullæ *Clementinæ*, quæ incipit, *Vineam Domini Sabaoth*; die andere ist die Nachricht des Cardinals Rospiglioſi, von welcher Fenelon glaubte, daß sie vom P. Quesnel herrüre.

45. Instruction Pastorale en forme de Dialogues, bischöfliche Unterweisung in Gesprächen abgefasset. Cambray 1714, in 12. drey Theile: ingleichen, Augmentée de quelques Dialogues, vermehret mit einigen Gesprächen; eben daselbst, 1715, in 12.

Diese

Diese Unterweisung handelt von verschiedenen Sachen, welche die Lehre von der Gnade betreffen.

46. Recueil des Mandemens de M. de *Fenelon*, Archevêque de *Cambray*; à l'occasion des Iubilez, du Carême & des Prieres publiques, depuis le 15 *Novembre* 1701, jusqu'au 23 *Fevrier*. **Samlung der Befele Fenelons, Erzbischofs von Cambray; bey Gelegenheit der Jubeljahr, der Fasten, und der öffentlichen Gebete, seit dem 15 November 1701 bis auf den 23 Februarius 1713. Paris, 1713, in 12; von 184 Seiten.**

Diese Samlung enthält 22 Ausschreiben.

47. Demonstration de l'existence de Dieu, tirée de la connoissance de la Nature, & proportionée a la foible intelligence des plus simples. **Beweis von dem Daseyn GOttes, aus der Kentnis der Natur hergeleitet, und nach der schwachen Erkentnis der Einfältigsten eingerichtet. Paris, 1713, in 12: ingleichen andere Ausgabe. Paris, 1713, in 12.**

Die andere Ausgabe hat eine Vorrede mehr als die vorhergehende von dem P. Tournemine, Jesuiten; ferner Amsterdam 1713, in 12; wie auch in der folgenden Samlung, deren ersten Theil diese Schrift ausmacht.

48. Oeuvres Philosophiques. Premiere Partie: Demonstration de l'existence de Dieu tirée de l'art de la Nature. Seconde Partie: Demonstration de l'existence de Dieu & de ses Attributs, tirée des preuves intellectuelles & de l'idée de l'infini même. **Philosophische Werke. Erster Theil: Beweis von dem Daseyn**

GOttes aus der Natur hergeleitet. Anderer Theil. Beweis des Daseyns GOttes und seiner Eigenschaften, durch scharfsinnige Gründe und den Begrif des unendlichen selbst. Paris, 1719, in 12; von 557 Seiten.

Es ist viel Witz und Beredsamkeit in diesem Werke; vieleicht wird man darin nicht so viel Stärke der Beurtheilung und einer guten Metaphysik finden. Dieses ist das Urtheil, welches in dem gelehrten Europa davon gefället worden Theil 8, Seite 186.

49. Lettres a M. *de la Motte* de l'Academie *Françoise*. Briefe an H. de la Motte von der französischen Academie. Nach dem ersten Theil seiner Betrachtungen über die Critik. Paris, 1715, in 12.

Es kan nichts gegründeters gesagt werden, als die Betrachtungen sind, welche dieser Prälat darin über die Hochachtung, die man vor die Alten haben mus, und über die Freiheit der Beurtheilung angestellet hat.

50. Lettres sur divers sujets concernant la Religion & la Metaphysique. Briefe über verschiedene Sachen, welche die Religion und die Metaphysik betreffen. Paris, 1718, in 12; von 278 Seiten; mit einer Vorrede des Herrn von Ramsey.

51. Dialogue sur Eloquence en general, & sur celle de la Chaire en particulier. Avec une Lettre ecrite a l'Academie *Françoise*. Gespräch über die Beredsamkeit überhaupt, und

und über die zur Kanzel gehörige insbesondere. Mit einem Briefe an die französische Academie. Paris, 1718, in 12, von 409 Seiten; ingleichen, Amsterdam 1718, in 12.

Mit den Betrachtungen über die französische Poesie vom P. von Cerceau. Ob schon Fenelon das Gespräch über die Beredsamkeit in seiner Jugend verfertiget hatte, so findet sich doch darin vieler Geist nebst sehr nützlichen Regeln. Der Brief an die Academie ist eine von seinen letzten Schriften, und ist zur Beantwortung desjenigen geschrieben, welchen sie ihm zugeschicket hatte, ihn um Rath zu fragen, mit was vor Arbeiten sie sich beschäftigen solle. Dieser Brief, welcher sehr weitläufig ist, war schon unter folgender Aufschrift gedruckt gewesen.

52. Reflexions sur la Grammaire, la Rhetorique, la Poetique & l'Histoire. **Betrachtungen über die Grammatik, die Redekunst, die Dichtkunst und die Geschichte. Paris,** 1716, in 12: ingleichen in dem ersten Journal der Schriften, welche die französische Academie betreffen. **Amsterdam,** 1717, in 12.

53. Dialogues des Morts composés pour l'education d' un Prince. **Gespräche der Todten zur Erziehung eines Prinzen gemacht. Paris,** 1712, in 12, von 314 Seiten.

Diese Schrift erschien damals ohne des Verfassers Namen: man hat sie hernach verbessert, und viel weitläufiger mit dem Namen **Fenelons** unter folgender Aufschrift, wieder abgedruckt: Dialogues des Morts anciens & modernes, avec quelques Fa-

bles, composées pour l'education d'un Prince. **Alter und neuer Todten Gespräche mit einigen Fabeln zur Erziehung eines Prinzen verfertiget. Paris**, 1718, in 12, zwey Bände; **ingleichen Amsterdam**, 1718, in 8, zwey Bände; **wie auch mit dem Auszuge der Leben der alten Weltweisen. Amsterdam**, 1727, in 12, drey Theile.

54. Abregé des Vies des anciens Philosophes, avec un Recueil de leurs plus belles Maximes. **Auszug der Leben der alten Weltweisen, nebst einer Samlung ihrer besten Aussprüche, von M. D. F. Paris**, 1726, in 12, von 495 Seiten; ingleichen, **Amsterdam**, 1727, in 12, mit den Gesprächen der Todten.

Wie dieses Werk sehr mangelhaft ist, so bestritt der Herr von **Ramsey** so bald es herausgekommen war, daß es vom Herrn von **Fenelon** herrüre, welchem es der Buchhändler zugeschrieben hatte, und lies deshalb einen Brief in das **Journal des Savans** von Monat **Junius**, 1726, Seite 1222 ꝛc. einrücken. Hierauf lies der Buchhändler einen anderen Brief vom Herrn **Baudoin**, Chorherrn von **Laval**, schreiben, welcher die Sache ganz ausser Zweifel zu setzen scheinet. Dieser Brief findet sich in dem **Journal des Savans** vom Monat **October** 1726, Seite 2843; in der **französischen Bibliothek**, Theil 9, Seite 34; und in der **Bibliothek von neuen Büchern**, Seite 150. Herr von **Ramsey** beantwortete denselben durch einen Brief an den **Abt Bignon**, welcher in das **Journal des Savans** von Monat **Februarius** 1727, Seite 371 eingerücket worden, in welchem er denjenigen

vom

vom Herrn **Baudoin** zu vernichten scheinet. Man kan aus allen diesen Schriften schliessen, daß das Werk nur eigentlich ein Entwurf ist, welcher wirklich von dem Herrn **Fenelon** herrüret, den aber jemand dergestalt eingekleidet, wie man ihn herausgegeben. Allein die Schrift ist gar zu unvolkommen, als daß sie seinen Namen füren könne.

55 Oeuvres Spirituelles de M. *de la Motte-Fenelon*; **geistliche Schriften vom Herrn de la Motte Fenelon. Antwerpen,** 1725, in 8, 5 Bände.

S. den Lebenslauf des Herrn von **Fenelon**, vom Hrn. von **Ramsey**, welcher anfänglich in dem **Haag** im Jahr 1723, in 12, herausgekommen, und hernach zu **Brüssel** 1725, in 12, mit einigen geringen Veränderungen gedrucket worden.

Radulph Bouthrays.

Raoul **Bouthrays** oder **Boutrays**, denn sein Name wird auf diese beide Arten geschrieben, im **lateinischen Rodolphus Botereius**, ist gegen das Ende des 1552 Jahres zu **Chateaudun**, einer Stadt, welche er an verschiedenen Orten seiner Schriften sein Vaterland und seinen Geburtsort nennet, geboren worden.

Es scheinet, daß der meiste Theil der Schriftsteller sich ein Vergnügen daraus gemacht haben, seinen Namen zu verstellen. **Baillet** nennet ihn **de Bouteroue**; der B. **Liron** giebt ihm in sei-

ner **Bibliotheque Chartraine** die Namen von **Boterey** oder **Beautrays**; von andern wird er **Boutraye** genant.

Er war **Advocat** beim grossen Rath, und theilte seine Zeit unter die Rechtshändel und die Verfertigung verschiedener Schriften. Durch seine Werke ist er uns nur bekant; denn wir wissen sonst nichts, was seine Person insbesondere anbetrift. Man siehet aus denselben, daß er ein guter **Catholik** gewesen, und daß er sich durch den Strom der **Ligue** nicht habe hinreissen lassen; sondern seinem rechtmäßigen Fürsten allezeit treu geblieben.

Er starb gegen das Jahr 1630, über 75 Jahr alt.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Die ersten Verse, welche man von ihm findet, bestehen in einem **lateinischen** Gedicht, welches sich in einer Ausgabe von dem Bildern der Bibel des kleinen **Bernard** vom Jahr 1582 befindet.

2. Elegie a M. *de Vauprivas*. **Eine Elegie an den Herrn von** Vauprivas.

Es ist ein Gedicht von 186 **französischen** Versen zum Lobe der **französischen Bibliothek** des **du Verdier**, welches vor diesem Buche stehet.

3. Semestrium Placitorum Magni Concilii, quæ ad Beneficiorum singulares controuersias pertinent, Liber 1. *Paris.* 1606; in 8.

Diese Samlung von Urtheilen des grossen Raths, welche allem Ansehen nach in einem Bücherverzeichnis unrecht angefüret worden, hat einigen Schriftstellern Gelegenheit gegeben, dem **Bouthrays** ein

Buch

Buch des Armes du Grand Conseil beizulegen, dergleichen er nie gemacht hat. Dieser Feier ist in des Morery Zusätzen, von Jahr 1735, abgeschrieben worden.

4. De rebus in *Gallia* & toto pene orbe gestis ab anno 1594 ad annum 1610 Commentariorum Libri 16. *Paris.* 1610, in 8, zwey Bände.

Man siehet hier die Geschichte von 16 Jahren, von welchen jedes ein Buch ausmacht. Der Verfasser hat noch das 17 Buch beigefüget, welches in der Aufschrift nicht gemeldet wird, sondern die besondere Ueberschrift hat: Hujus anni ineuntis 1610 trimestris libatio.

5. *Ludovicus XIII* Commentariorum de rebus in *Gallia* & toto pene orbe gestis Liber 1 Tomi tertii. *Paris.* 1610, in 8; ohne zwey Gedichte, einem lateinischen und einem französischen, welche am Ende stehen.

9. *Henrici* Magni vita. *Paris.* 1611, in 8, pp. 218.

In Prosa. Bauthrays hat am Ende ein chronologisches Gedicht von dem Leben Heinrichs des grossen von 10 Seiten hinzugefüget. Der B. le Long hat sich geirret, wenn er in seiner Bibliothek von Frankreich gesagt, daß dieses Leben den dritten Band der französischen Jahrbücher ausmache. Ausserdem, daß solches nicht seyn kan, weil der Gegenstand, welcher darin abgehandelt worden, bey nahe eben derselbe ist mit dem Inhalt der beiden ersten Bände der Jahrbücher: so giebt die Aufschrift des vorhergehenden Werks das Gegentheil zu

erkennen, indem gedachter erste Theil den Anfang der Regierung **Ludwigs** 13 enthält.

7. *Rod. Boterei Lutetia.* Eiusdem ad *Paulum V* Pont. Max. Postulatio. Adiuncta est descriptio *Lutetiæ Parisiorum*, Authore *Eustathio a Knobelsdorf Pruteno*, edita apud *Wechelum* anno 1543. *Paris.* 1611, in 8, pp. 224.

Alles ist in Versen. Das zweite Stück hat die besondere Aufschrift: Ad *Paulum V* Postulatio, vt renouata sanctione Concilii *Constantiensis*, Regum Sicarios, suasores, laudatoresque, ac *Francicæ* Coronæ depeculatores deuoueat.

8. Recueil de Poemes & de Panegyriques de la Ville d'*Orleans*. **Samlung von Gedichten und Lobreden auf die Stadt Orleans. Orleans**, 1615, in 8.

Der B. **le Long** hat unrichtig eine **lateinische** und eine andere **französische** Ausgabe dieser Lobreden von **Orleans** unterschieden. Was ihn betrogen hat, ist, daß die Aufschrift **französisch** und das Werk selbst ganz **lateinisch** ist.

9. Musæ Pontificiæ, siue Præsulum, Cardinalium, & Episcoporum *Guilielmorum Blancorum* Poemata, à *Rod. Botereio* edita. *Paris.* 1618, in 4.

10. Lessus in funere *Cosmi Medicaei*, Magni Ducis *Etruriæ*, scriptore *Rod. Botereio*. *Paris.* 1620, in 4.

11. *Ludouici* XIII, Felicis, Iusti, Clementis, Victoris, Triumphat. Quadrimestre itinerarium ab Oceano *Neustrico*, ad Montes *Pyrenæos* a 7 *Quintilis* ad 7 *Nouembris* 1620, ex quotidianis

nis Itionibus, Statiuis & Castrametationibus *Rod. Botereius* collegit, ex tertio tomo Annalium excerpsit, & seorsim publicauit. *Paris.* 1621, in 8, pp. 106.

Obschon das Buch lateinisch ist; so ist doch die Zueignungsschrift an den König französisch.

12. Veritable relation de ce, qui s'est passé au second voyage du Roy, depuis le premier du mois de *May* 1621. Avec la description des Villes, que le Roy par les armes a remiles à son obeissance, ou qui lui ont volontairement porté les clefs. Warhafter Bericht von dem, was sich auf der anderen Reise des Königs seit dem ersten des Monats May 1621 zugetragen hat. Mit der Beschreibung der Städte, welche der König unter seinen Gehorsam gebracht, oder, welche ihm freiwillig die Schlüssel übergeben haben. Tolose, in 8, von 226 Seiten; ohne Zeitbestimmung und Namen des Verfassers.

Da Bouthrays in dem vorhergehenden Buche dergleichen Schrift versprochen, so ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe nicht von ihm herrüre. Der B. le Long bemerket eine Ausgabe, welche zu Paris 1632, in 8, herausgekommen, mit dem Namen des Bouthrays; ich kan nicht sagen, ob er sich irret, allein darin hat er gefelet, daß er diese andere Reise in das Jahr 1622 seßet. Ich bin auch geneigt zu glauben, daß er in der Zeitbestimmung des Buchs geirret habe, und daß anstat 1632, man 1622 seßen müsse.

13. Breuiarium vitæ *Nicolai Brularti, Franciæ* Cancellarii, scriptore *Rod. Botereio. Paris.* 1624, in 8, pp. 22.

14. Vrbis Gentisque *Carnutum* historia ex veterum & recentiorum Monumentis. Collegit & ex Vrbium *Galliæ* suo opere *Latino* excerpsit *Rod. Bot. Paris.* 1624, in 8, pp. 83.

Von diesem Werk ist ein Theil in Prosa, und das andere in Versen.

15. *Vrbani* VIII electio & *Francisci* Cardinalis *Barberini* Legatio ad *Ludovicum* XIII, ex tertio tomo Annalium. *Paris.* 1625, in 8.

16. *Vrbani* VIII Laudatio pro recenti Cardinalium Cooptatione; in 12.

Ich weis die Zeit nicht, in welcher diese Schrift verfertiget worden: ich kenne sie nur durch das Verzeichnis der barberinischen Bibliothek.

17. Pro Rege Christianissimo defensio aduersus pestilentis doctrinæ libellum, cui titulus: Admonitio G. R. *Rodolpho Botereio* scriptore. *Paris.* 1626, in 8, pp. 49; ingleichen Altera editio amplior & emendatior. Ebendaselbst, 1626, in 8, pp. 55.

Die Schrift, welche er hier angreift, ist eine heftige Schmähschrift wider den König und das Reich.

18. Gallicinium in aliquot falsas damnatasque *Antonii Santarelli* assertiones pro Rege Christianissimo, *Rod. Boterei* opusculum. *Paris.* 1626, in 8, pp. 135.

19. *Ludouici Seruini* Elogium. *Paris.* 1626, in 8, pp. 8. In Prosa.

20. *Nicolai Verduni*, Archipræsidis Curiæ Elogium historicum. *Paris.* 1627, in 8, pp. 14. In Prosa.

20. *Hieronymi Haquavillæ*, Archipræſidis Curiæ ad auguſtioris purpuræ gloriam euectio, ex tertio tomo Annalium *R. Boterei*. *Pariſ.* 1627, in 8. In Proſa.

21. *Caſtelodunum*, ſeu primariæ vrbis *Dunenſis* Comitatus deſcriptio. *Pariſ.* 1627, in 8. In Verſen.

§. Die Bibliothek des Richelet von dem Abt le Clerc, und ſeine Zuſätze zu Bayles Wörterbuch.

Joachim Vadianus.

Joachim Vadianus, oder teutſch von Watte, wurde zu Sanct-Gallen den 29 November 1484 von Joachim von Watt, Rathsherrn dieſer Stadt, und von Magdalena Talmann geboren.

Nachdem er den Anfang ſeines Studirens in ſeinem Vaterlande mit Fortgang gemacht hatte, begab er ſich, daſſelbe fortzuſetzen, nach Wien in Oeſterreich, wo die Wiſſenſchaften damals blüheten.

Die Freiheit, in welcher er ſich damals auſſer den Augen ſeiner Anverwandten ſahe, wäre ihm beinahe betrübt geworden; denn weil er herzhaftig und ſtark war, ſo ergrif er mit Freuden alle Gelegenheiten, welche ſich ihm darboten, den Degen wider ſeine Cameraden zu ziehen, und ſetzte ſich ohne Furcht aller Gefar aus: allein ein Kaufman dieſer Stadt, welchem von dem Vater des Vadia-

nus

nus war aufgetragen worden, auf seine Auffürung Acht zu haben, und ihm das Geld welches er nötig habe auszuzalen, stelte ihm die Gefar vor, in welcher er sich befinde, wenn er ein Handwerk aus dem Raufen machen wolte, und den Kummer, welchen sein Varer darüber empfinden würde, wenn er es erfüre: er ward durch desselben Vorstellungen gerüret, und versprach, sich gänzlich dem Studiren zu ergeben.

Als er eine hinlängliche Geschicklichkeit erhalten hatte, war er darauf bedacht, seinem Vater die Unkosten zu ersparen, welche er ihm machte, und übernam den Unterricht der Jugend zu **Villach**, einer Stadt in **Kärnthen**.

Nach einigem Aufenthalt an diesem Ort ward er seiner Bedienung müde, und kehrte nach **Wien** zurück, um daselbst den Umgang der Gelehrten zu geniessen, welchen er in **Villach** hatte entberen müssen.

Er hatte nicht Ursach seine Rückkunft in dlese Stadt zu bereuen; denn als **Angelus Cosso** von **Boulogne**, welcher die schönen Wissenschaften daselbst lehrete, einige Zeit darnach starb, ward er zu seinem Nachfolger erwälet. Er erwarb sich viel Ehre in dieser Stelle, und die Werke, welche er damals bekant machte, brachten ihm den Dichterekranz zu wege, welchen der Kaiser **Maximilian** I ihm in **Linz** den 12 **Merz** 1514 ertheilte.

Im folgenden 1515 Jahre hielt er eine Rede im Namen der **Universität von Wien**, an **Siegismund** König von **Polen** in Gegenwart des Kaisers.

sers. Der Ruhm, welchen er sich dadurch erwarb, machte, daß man ihn hernach zum Rector von dieser Universität ernante.

Er war einige Zeit ungewis, welchen Theil der Gelersamkeit er ergreifen solte, die Rechtsgelersamkeit, oder die Arzneikunst. Er war Anfangs vor die erste Wissenschaft geneigt, und legte sich auch einige Zeitlang darauf; allein er entschlos sich hernach zur Arzneikunst, in welcher er zu Wien den 9 November 1518 die Doctorwürde annam.

Sein Aufenthalt in dieser Stadt war von zehn Jahren, wärend welcher Zeit er einige Reisen nach Ungarn, in Teutschland, und Italien that. Endlich fürete ihn die Liebe zum Vaterlande am Ende dieser Zeit wieder nach S. Gallen zurück, wo er Arzt von dieser Stadt wurde, welche ihm Besoldung dafür gab.

Im folgenden 1519 Jahre verheiratete er sich, und nam Martha Gerbel von Zürich.

Die Religionsstreitigkeiten, welche damals die Länder unruhig machten, nötigten ihn, sich auf die Theologie zu legen. Die Bücher der vorgegebenen Reformatoren, welche er gelesen hatte, verfürten ihn, und er verlies die catholische Religion, zu welcher er sich bis dahin bekennet hatte, um ihre Meinungen anzunemen.

Nachdem er zu einem Rathsherrn war erhoben worden, wandte er so gar sein Ansehen an, daß dieselbe von jederman möchten angenommen werden. Der Fortgang, welcher seine Sorge begleitete, erhob ihn im Jahr 1526 zu der Würde eines Consuls von S. Gallen, welches Amt er mit so vieler Geschicklich-

schicklichkeit und Klugheit verwaltete, daß er noch siebenmal dazu erhöhet wurde.

Er starb den 6 **April** 1551, 66 Jahre alt.

Seine Bücher, welche er dem Rath von **S. Gallen** hinterlies, wurden an den zur öffentlichen Bibliothek dieser Stadt bestimten Ort gebracht, mit dieser Ueberschrift:

Ioachimus Vadianus, Poeta, Orator, Medicus, Geographiæ vindex, Sacrarum imprimis ac in omni doctrinarum studio, vt immortalia eius testantur ingenii monumenta, vir clariss. Ciuitatis huius *Sangallensis* vt summa prudentia, ita pari quoque humanitate Consul vigilantissimus: qui cum vnius *Christi* gloriæ patriæque salutis studiosissimus esset, cui ne moriturus quidem se defuturum declararet, primus librorum suorum omnium pro pub. constituenda Bibliotheca Reimp. *Sangallensem* hæredem scripsit. Senatus igitur prudentia, fide, & eximia in pia studia liberalitate pulcherrimo huic ornamento conseruando, ac cottidie magis ac magis illustrium Virorum scriptis locupletando hic locus dicatus est. Proinde vestrum erit, optimi Ciues, ad institutum & exemplum Testatoris vestra studia componere, iisque bonis grato animo frui; in quibus tam feliciter vir hic ornatissimus est versatus.

Mortuus est VII. Id. *Aprilis*, anno 1551 ætatis suæ 66 Consul VIII.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Carmen de laudibus *Cæsarum Friderici* III patris, & filii *Maximiliani*. Epitaphium *Rudolphi* Episcopi *Herbipolensis*, & alia quædam. *Argentinæ* 1514, in 8.

2. *Ru-*

2. *Rudolphi Agricolæ* Iunioris *Rheti* ad *Ioachimum Vadianum* Epistola de locorum nonnullorum obscuritate, cum *Ioachimi Vadiani* Epistola responsoria. *Basileæ* 1515, in 4.

Vadianus ertheilte in seinem Briefe die Erklärung verschiedener Stellen der alten lateinischen Schriftsteller.

3. *Ioach. Vadiani* Oratio in Conuentu *Cæsaris* & trium Regum, & *Sebastiani Winderi*, ad *Matthæum S. Angeli* Cardinalem. *Viennæ* 1515, in 4.

Die Rede des Vadianus ist diejenige, welche er an den König von Polen hielt, von welcher ich schon geredet habe. Diejenige von Winder, welche derselben beigefüget ist, ward auch im Namen der Universität von Wien gehalten.

4. Ægloga, cui titulus *Faustus*, contra inuidos quosdam. Elegia de *Vadianorum* familiæ insignibus a *Sigismundo Romanorum* Rege donatis, ad *Melchiorem* fratrem. *Viennæ* 1517, in 4.

Melchior Vadianus, ein junger Mensch von grosser Hofnung, starb zu Rom im 20 Jahre seines Alters.

5. Elegia, qua certamen suum cum morte describit, & Ode in laudem dominicæ Resurrectionis. *Viennæ* 1518, in 4.

Mit *Arbogasti Strub*, *Glaronesii*, Orationes quædam & Versus.

6. De Poetica & Carminis ratione liber, ad *Melchiorem Vadianum* fratrem. *Viennæ Austriæ* 1518, in 4.

Gesner bemerket sehr umständlich in seiner Bibliothek den Inhalt dieses Werks.

7. *Pomponii Melæ* de situ Orbis libri tres, cum Commentariis *Ioachimi Vadiani. Viennæ Austriæ* 1518, in Folio; ingleichen, *Basileæ* 1522, in Folio; wie auch *Paris.* 1530, und 1540; *Basileæ* 1557, und 1577, in Folio.

Diese letzten Ausgaben haben ausserdem, was die erste enthält, noch eine Antwort an Johan de Camerino, Franciscaner, welcher in seinen Anmerkungen über den Solinus einige Sachen in den Auslegungen des Vadianus beurtheilet hatte, den Brief an Rudolphum Agricola, von welchem ich bey der zweiten Schrift geredet habe, und Mythicum Syntagma, cui titulus: *Gallus pugnans.*

8. *Georgii Collimitii*, & *Ioachimi Vadiani* in C. *Plinii* de naturali Historia librum secundum Scholia quædam. *Basileæ* 1531, in Folio.

Bey der Auslegung des Jacob Zieglers über dis Buch.

9. Epitome trium Terræ partium, *Asiæ*, *Africæ*, & *Europæ*, compendiariam locorum descriptionem continens; præcipue autem quorum in Actis *Lucas*, passim autem Evangelistæ & Apostoli meminere. Cum addito in fine Elencho Regionum, Vrbium, Amnium, Insularum, quorum in Nouo Testamento fit mentio. *Tiguri.* 1534, in Folio; ingleichen Additis Tabulis Geographicis. *Tiguri* 1548, in 8.

10. Aphorismorum libri sex de consideratione Eucharistiæ, de Sententiis videlicet super hac re controuersis, de Sacramentis antiquis & nouis,

deque

deque verbo, Symbolis, & rebus; item de vero veri Corporis Domini vsu, de transsubstantiationis dogmate & veritate Corporis *Christi* humani; præterea qualis fuerit ritus Cœnæ veteribus, rursus per quos, quomodo, & quibus temporibus is ceremoniarum accessione auctus atque immutatus sit. *Tiguri* 1536, in Folio; ingleichen ebendaselbst 1585, in 8. Der Verfasser ist ein grosser Feind des zwinglischen Lehrbegrifs gewesen.

11. Orthodoxa & erudita Epistola, qua hanc explicat quæstionem: *an corpus* Christi *propter coniunctionem cum verbo inseparabilem, alienas à corpore conditiones sibi sumat?* Accesserunt D. *Vigilii* Martyris & Episcopi *Tridentini* libri quinque contra *Eutychen* & alios Hæreticos, parum pie de naturarum Christi proprietate & personæ vnitate sentientes. *Tiguri* 1539, in 8.

12. Ad D. *Ioannem Zuiccium Constantiensis* Ecclesiæ Pastorem Epistola, in qua post explicatas in *Christo* Naturas diuersas, & Personam ex diuersis Naturis vnam, *Iesum* seruatorem nostrum vel in gloria veram esse creaturam, tum Oraculis Scripturarum sacrosanctis, tum Interpretum Orthodoxorum autoritate docetur & demonstratur. Accessit eiusdem Antilogia, ad D. *Gasparis Schuenckfeldii* argumenta, in libellum, qui ab eo summarium inscriptus est, collecta; quibus *Christum* Dominum in gloria receptum, amplius Creaturam nullo modo esse contendit. *Tiguri* 1540, in 8.

13. Dreizehn wichtige Irrümer Gaspar Schwenkfelds aus seinen Werken gezogen (teutsch). Zürch, in 8.

14. Pro veritate Carnis triumphantis *Christi*, quod ea ipsa, quia facta est, & manet in gloria, creatura, hoc est, nostra caro esse non desierit, Anacephalæosis, siue recapitulatio; ad *Ioannem Zuiccium*. *Tiguri* 1541, in 8.

15. Consilium contra pestem. *Basileæ* 1546, in 8. Dieses ist das einige Werk, welches er von der Arzneikunst herausgegeben hat.

16. Chronologia Abbatum Monasterii S. *Galli*, cum notationibus ex vetustis Membranis. In dem ersten Theil der Schriftsteller von Teutschland des Melchior Goldasts. Seite 152 ꝛc.

17. De obscuris Verborum significationibus Epistola. In eben derselben Samlung von Goldast, Theil 2, Seite 82 ꝛc.

18. Farrago Antiquitatum *Alamannicarum*, siue de Collegiis & Monasteriis *Germaniæ* veteribus, cum additionibus *Bartholomæi Schobingeri* ad *Vadiani* farraginem. In der Goldastischen Samlung, Theil 3, Seite 1 ꝛc.

19. De *Christianismi* ætatibus. In eben demselben Bande, Seite 159 ꝛc.

20. Epistola de coniugio seruorum apud *Alamannos*. In eben dem Bande, Seite 193 ꝛc.

S. *Melchioris Adami* Vitæ *Germanorum* Medicorum. Die Lobreden des H. von Thou und die Zusätze vom Teissier.

Peter

Peter Nannius.

Peter Nannius, dessen Name auf niederländisch Nanninck war, wurde im Jahr 1500 zu Alcmaer in Holland geboren. Nachdem er sein Studiren zu Löwen volbracht hatte, lehrete er wärend einiger Zeit in der Schule seines Geburtsorts. Als er aber in die obgedachte Stadt wieder zurück gekehret war, so wurde er daselbst Aufseher einiger jungen Edelleute in dem Collegio des h. Hieronymus bis in das 1539 Jahr, da er, als Conrad Glocenius, Lehrer der lateinischen Sprache und der schönen Wissenschaften in dem Collegio von Busleiden eben derselben Stadt Löwen gestorben war, erwälet wurde, ihm in dieser Stelle nachzufolgen, von welcher er den 1 Februarius dieses Jahres Besitz nam. Franciscus Sweertius saget, daß er den 14 Januarius zu lehren angefangen. Wenn er solches wirklich gethan, so hat er es nicht als Nachfolger des Glocenius thun können, wie er anzuzeigen scheint, weil dieser Lehrer erst den 25 dieses Monats gestorben.

Nannius verwaltete sein Amt sehr gut, und machte sich durch seine Gelersamkeit und seine besonderen Verdienste bey den angesehensten Leuten der Niederlande beliebt, und unter andern bey dem Antonius Perrenot, damaligem Bischofe von Arras, welcher hernach Cardinal worden. Dieser Prälat gab ihm so gar Zeichen seiner Hochachtung, indem er ihn zu einem Canonicat der Kirche von Arras ernante-

Sein ganzes Leben hat er, andere zu unterweisen, und eine grosse Anzal von Schriften zu verfertigen, zugebracht.

Er starb den 21 Julius 1557, in einem Alter von 57 Jahren, nachdem er achtzehn Jahr gelehret hatte; und wurde in der Hauptkirche von S. Peter mit dieser Grabschrift beerdiget:

Petro Nannio, Alcmariano, Presbytero & Canonico *Atrebatensi.* Viro Doctissimo, Humaniores Litteras in Collegio *Buslidiano* aunos 18 professo, *Sigismundus Fridericus Fuggarus* Baro in *Kirchberg* & *Viana*, B. M. & amico paterno Mem. & Virtutis ergo, iussu parentis pos.

Vixit annos 57. Obiit 1557. XII Cal. *Augusti.*

Swertius hat unrichtig in dieser Grabschrift gesetzet, daß er den 31 **Julius** gestorben sey. Die XXXI Iulii. Ein Feler, welchem **Valerius Andreas** in seinen Fasti Academici *Louanienses* gefolget ist, allein er hat es in seiner Bibliotheca *Belgica* geändert.

Nannius hat verschiedene griechische Werke in das lateinische übersetzet; und Hr. **Huet** bezeuget, daß er sehr getreu ist, der Verfasser Gedanken auszudrücken, und daß er ihre Schreibart auf eine bewundernswürdige Weise schön nachgeamet und sehr natürlich gegeben. Indessen versichert Hr. **Hermant**, daß er an verschiedenen Orten des **Athanasius** Meinung so sehr vernichtet habe, daß er, anstat dasjenige, was im griechischen dunkel ist, verständlich zu machen, die Verfasser zu verschiedenen Felern verleitet habe, welche seiner Uebersetzung gefolget sind, und daß

diese

diese hernach viele andere durch ihr erworbenes Ansehen damit betrogen haben.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Συμμίκτων siue Miscellaneorum Decas. *Louanii* 1548, in 8; ingleichen Lugduni 1548, in 8; wie auch in dem 1 Theil des Thesaurus Criticus *Gruteri*, Seite 1226 ꝛc. Dieses ist eine critische Arbeit, welche die Verbesserung und Erklärung der Schriftsteller betrift.

2. In *M. T. Ciceronis Verrinam* IV & V Castigationes. *Louanii* 1546, in 4.

3. Castigationes in *T. Liuii* librum tertium Decadis primæ. *Louanii* 1545, in 4.

4. *Consulti Chirii Fortunatiani* Rhetoricorum libri tres, castigatiores redditi. Ebendaselbst 1550, in 8.

5. In *Virgilii Bucolica* Commentarius. *Basileæ* 1555, in 8.

6. Deuterologia, siue spicilegia in librum IV *Aeneidos*. *Louanii* 1544, in 4.

7. Commentarius in Artem Poeticam *Horatii*. In der Ausgabe des Horatius mit der Auslegung von Lävinus Torrentius. Antwerpen 1608, in 4.

8. Annotationes in Institutiones Iuris Ciuilis, *Græce* a *Theophilo* versas. *Louanii* 1536, in 4.

9. Apologia pro Annotationibus in Institutiones Iuris Ciuilis, contra *Iacobum Curtium*. *Louanii*, in 4; ingleichen in dem 1 Bande des Thesaurus Criticus vom Grutерus.

10. Notæ in *Symmachi* Relationem, & Epistolam S. *Ambrosii* aduersus eandem. Nach der Auslegung des **Victor Giselinus** über den **Prudentius. Antwerpen** 1564, in 8.

11. Scholia in Orationes D. *Ambrosii* de obitu *Valentiniani* Imperatoris, de excessu fratris sui *Satyri* &c. In der Ausgabe vom H. Ambrosius, welche zu Basel 1567 und in Paris im Jahr 1569 in Folio herausgekommen ist.

12. De claris *Romæ Corneliis* libellus ad *Cornelium Musium*. In der Ausgabe vom *Cornelius Nepos*, welche zu Frankfurt im Jahr 1608 in Folio herausgegeben worden.

13. In Cantica Canticorum Paraphrasis & Scholia. *Louanii* 1554, in 4.

14. Scholia in sapientiam *Salomonis*. *Basileæ* 1552. in 4. Dieses sind alle die critischen Werke und die Auslegungen des Nannius. Wir kommen jetzo auf seine Reden.

15. Orationes tres, de laudibus eloquentiæ, Historiæ & Agriculturæ. *Louanii* 1554, in 4. Es sind drey Reden, welche er zu verschiedenen Zeiten gehalten, ehe er seinen Zuhörern den Redner des **Cicero**, **Titus Livius** und die **Georgica** des **Virgilius** erklärete.

16. Oratio in funere *Conradi Glocenii*. Ebendaselbst 1542, in 4. Dieses ist die Leichenrede auf seinen Vorgänger.

17. Orationes Gratulatoriæ tres in aduentu *Caroli* V Imperatoris in *Belgium*. *Louanii* 1545, in 4. Die erste ist im Jahr 1540 allein gedruckt worden.

18. Ora-

18. Oratio de obſidione *Louanienſi*. *Louanii* 1548, in 4.

19. Declamatio quodlibetica de æternitate Mundi. *Louanii* 1549, in 8.

20. Declamatio de Bello *Turcis* inferendo. *Louanii* 1536, in 8; ingleichen cum *Sadoleti* Oratione eiusdem argumenti. *Baſileæ* 1588, in 8; wie auch auf der 80 Seite des 4 Theils der Samlung von Nicolaus Reuſner, die unter dieſer Aufſchrift herausgekommen: De Bello *Turcico* ſelectiſſimæ Orationes & Conſultationes.

21. Somnium, ſiue Paralipomena *Virgilii*, Res inferæ a *Virgilio* relictæ; Oratio dicta in enarratione libri VI *Aeneidos*. Somnium alterum; Præfatio in Librum II *Lucretii*. *Louanii* 1611, in 8. Dieſe zwey Reden ſind erſt lange Zeit nach ſeinem Tode gedruckt worden.

22. Dialogiſmi V Heroinarum. *Louanii* 1541, in 4; ingleichen in das franzöſiſche überſetzet: Cinq Dialogismes ou déliberations de cinq nobles Dames, à ſçavoir *Lucrece*, *Suſanne*, *Judith*, *Agnes*, *Camma Galatienne*, traduits du *Latin* de *Pierre Nannius* par *Iean Millet*. *Paris*. Fünf Geſpräche oder Berathſchlagungen von fünf edlen Frauen, nemlich Lucretia, Suſanne, Judith, Agnes, Camma Galatiana, aus dem lateiniſchen des Peter Nannius überſetzet durch Johan Millet. Paris. Arnoul l'Angelier 1550, in 8. Nannius liebte dieſe Schreibart ſehr, in welcher er auch die zwey folgende Stücke herausgegeben hat.

23. Duarum SS. Martyrum *Agathæ* & *Luciæ* Dialogiſmi. *Louanii* 1550, in 4.

24. Dialogus de Milite peregrino. Ebendaſelbſt 1543, in 4.

25. *M. Catonis* & *Phocionis* Vitæ, e *Plutarcho Latine* verſæ. *Louanii* 1540, in 4.

26. *Demoſthenis* Oratio de immunitate aduerſus *Leptinem*, *Latine* verſa. *Louanii* 1542, in 4; ingleichen *Baſileæ* 1544, in 8.

27. *Demoſthenis* & *Aeſchinis* Epiſtolæ *Latine* verſæ. *Louanii* 1537, in 4.

28. *Syneſii* & *Apollonii* Epiſtolæ ſelectiores, *Latine* verſæ. Ebendaſelb 1544, in 4.

29. *Athenagoras* de Reſurrectione Mortuorum; *Græce* & *Latine*. *P. Nannio* interprete. *Louanii* 1541, in 4; ingleichen *Baſileæ* 1558, in 8; wie auch *Pariſ.* 1567, in 8.

30. B. *Athanaſii Alexandrini* Opera à *Petro Nannio* collecta, & *Latine* verſa. *Baſileæ* 1556 und 1564, in Folio. In einem Bande der aus vier Theilen beſtehet, von welchen die drey erſten vom Nannius überſetzet worden, der vierte aber von andern. Die Ueberſetzung vom Nannius findet ſich in allen übrigen Ausgaben. Allein der P. Montfaucon hat ſie dergeſtalt verbeſſert in der Ausgabe, welche er von den Werken des h. Athanaſius im Jahr 1698 herausgegeben, daß ſie vor eine neue Ueberſetzung gelten kan.

31. S. *Baſilii* M. Homiliæ tres. 1. In illud *Lucæ*: *Diruam horrea mea*, &c. De auaritia. 2. Aduerſus diuites. 3. In fame & ſiccitate habita. *Latine* verſæ. *Louanii* 1537, in 8.

32. S. *Ioannis Chryſoſtomi* Homiliæ tres. 1. De ſimultate ſiue ira, & iureiurando fugiendo. 2. Cur hebdomada magna vocetur. 3. In Parabolam decem millium debitoris; *Latine* verſæ. Ich weis nicht, wenn dieſe Ueberſetzung zum erſtenmal iſt gedruckt worden.

33. Er hat einige Pſalmen Davids in lateiniſchen Verſen umſchrieben, und ſeine Umſchreibung iſt mit derjenigen von Jacob Latomus über alle Pſalmen im Jahr 1572 in Antwerpen in 8 gedruckt worden.

34. Leges Municipales Ciuium *Mechlinenſium* e lingua *Teutonica* in *Latinam* translatæ. *Lovanii* 1552, in 4.

35. Carmen & Epiſtola ad *Damianum a Goes*. Auf der 560 und 616 Seite der Reiſen dieſes Portugieſen.

S. *Fr. Sweertii Athenæ Belgicæ. Valerii Andreæ* Bibliotheca *Belgica*; & Faſti Academici *Louanienſes*, p. 279. *Auberti Miræi* Elogia illuſtrium *Belgii* ſcriptorum. Die Lobreden des H. von Thou und die Zuſätze vom Teißier.

Wilhelm von Lavaur.

Wilhelm von Lavaur, Ritter Herr von la Boiſſe, wurde zu Saint-Cere in der Vicomte' von Turenne in Querci den 11 Junius 1653 von Paul von Lavaur, einem Advocaten des Parlements von Toulouſe, geboren.

Nachdem er die Rechte in dieser letzten Stadt studiret hatte, kam er nach **Paris**, woselbst er einige Zeit den Gerichthof besuchte, und legte sich mit vielem Fleis auf die Rechtsgelersamkeit; Welches ihn nicht verhinderte, die schönen Wissenschaften mit aller Sorgfalt dabey fortzusetzen, welche er allezeit geliebet hat.

Nach seiner Rückkunft in seine Provinz verheiratete er sich mit **Maria Charlotte Maynard**, einer Tochter **Carls Maynard** ordentlichen Hofjunkers des Königs, und einer Enkelin des **Franciscus Maynard** Präsidenten zu **Aurillac** in **Auvergne**.

Diese Heirat verband ihn an **Saint-Cere**, von welchem Orte er hernach niemals, als wenn es die Notwendigkeit erforderte, gekommen ist. Er war daselbst der Rathgeber, der Unterhändler, und der Richter des Landes. Er hatte bey jederman Hochachtung, welche er sich durch seine Grosmut, sein gutes Herz, seine Sorge vor den Nächsten und durch seinen Eifer vor das gemeine Beste, erworben hatte.

Er vereinigte mit diesen guten Eigenschaften eine gründliche Gelersamkeit. Er war ein Weltweiser, ein Redner, ein Dichter. Er verstand volkommen das **Griechische** und **Hebräische**, und besas alle Zierlichkeiten der **lateinischen** Sprache.

Er starb in **Saint-Cere** den 8 **April** 1730, in seinem 78 Jahr.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Histoire secrette de *Neron*, ou le Festin de *Trimalcion*, traduit de *Petrone*, avec des notes historiques. **Geheime Geschichte vom Nero, oder die Gasterey des Trimalcion, aus dem Petronius übersetzet, mit historischen Anmerkungen.** Paris 1726, in 12, zwey Theile von 447 Seiten.

Der Verfasser wil darin zeigen, daß Petronius den Nero unter dem Namen des Trimalcion habe vorstellen wollen.

2. Conference de la Fable avec l'Histoire Sainte, ou l'on voit, que les grandes Fables, le culte, & les mysteres du Paganisme, ne sont que des copies alterées des histoires, des usages & des traditions des *Hebreux*. **Vergleichung der Fabel mit der heiligen Geschichte, wo man sehen kan, daß die grossen Erdichtungen, der Gottesdienst, und die Geheimnisse des Heidentums, nur eine veränderte Nachamung der Geschichte, der Gebräuche und Ueberlieferungen der Hebräer sind.** Paris 1700, in 12, zwey Theile; ingleichen Amsterdam 1731, in 12, zwey Theile, welche nur einen mittelmäßigen Band ausmachen. Viele Schriftsteller haben diesen Gegenstand schon abgehandelt, unter andern Hr. **Huet**, in seinem **evangelischen Beweise.** Der Hr. von **Lavaur** hat sich bemühet, ein neues Licht darüber zu verbreiten, welches er

in

in einer so dunkelen Sache um so viel leichter hat thun können.

S. Seine Lobrede in dem **Mercure** vom **November** 1730.

Johan Heurnius.

Johan Heurnius wurde zu **Utrecht** den 25 Januarius 1543 von **Orhon Heurnius** aus einem alten Geschlecht des Landes und von **Gertrude von Velsen** dem **Melchior Adam** zu Folge, oder **Okkers** nach **Paul Krehers Berichr**, geboren.

Er fieng unter **George Macropedius**, **Rector** der Schule in **Utrecht**, sein Studiren an, welcher zu dieser Zeit berümt war. Allein die Mühe, welche man sich gab, ihn zu unterweisen, war so schlecht angewandt, daß er in dem zwölften Jahre kaum lesen konte, und im funfzehnten hatte er noch nicht die Grundregeln der Grammatik lernen können. Nach dieser Zeit aber legte er sich mit so vielem Eifer auf das Studiren, daß er Tag und Nacht damit zubrachte, und durch Fleis die verlorene Zeit bald wieder einbrachte, sich auch einen grossen Vorrat von Wissenschaften sammelte.

Als er 18 Jahr alt war, brachte ihn sein Vater nach **Löwen**, woselbst er sich auf die Arzneikunst, die Weltweisheit und Mathematik legte.

Er kam in dem 21 Jahr nach **Paris**, mit dem Vorhaben, sich daselbst in der Arzneikunst volkom-

men

men zu machen; und er studirete drey Jahr unter **Ludwig Durer** königlichem Lehrer, dessen Unterweisungen er mit vieler Unverdrossenheit besuchte. Er beflis sich auch, die Weltweisheit unter **Charpentier** und **Ramus** zu erlernen, und die schönen Wissenschaften unter **Turnebe** und **Dorat**.

Er wolte hierauf nach **Spanien** gehen, allein weil seine Freunde diese Reise gehindert hatten, so ging er in einem Alter von 24 Jahren nach Italien, und hielt sich lange Zeit in **Padua** auf, um sich daselbst die Unterweisungen der berümten **Professoren**, welche daselbst lehreten, zu Nutze zu machen, als des **Capivacci**, **Stephanelli**, **Mercurialis**, **Paterni**, **Aquapendente**, und **Guilandin**. Ein venetianischer Herr, welcher in Gesandschaft nach **Constantinopel** gieng, war von seinen Verdiensten und seiner Fähigkeit eingenommen worden, und wolte ihn damals überreden, diese Reise mit ihm zu thun; die Sache war nach seinem Geschmack, allein die Furcht seinem Vater zu misfallen, wenn er diese Reise ohne sein Vorwissen thue, war Ursach, daß dieselbe unterblieb.

Als **Heurnius** zu **Padua** genug unterrichtet war, begab er sich nach **Pavia** in dem Alter von 28 Jahren, das ist, im Jahr 1571. Er nam in dieser Stadt die **Doctorwürde** in der Arzneikunst an, und blieb zwey Jahr daselbst bey **Nicolaus Perrenot von Granvelle**, als desselben Arzt.

Ein

Ein Professor dieser Universität, welcher Hochachtung und Liebe vor den Heurnius hatte, wolte eine einige Tochter, welche er hatte, an ihn verheiraten, ihm alle sein Gut hinterlassen und ihm seine Stelle verschaffen. Er überredete ihn zum voraus, um zu diesem letzten Vorhaben zu gelangen, einige Vorlesungen zu halten, als Zeugnisse seiner Fähigkeit. Allein einige Italiäner, welche auf seinen Ruhm eifersüchtig waren, verschworen sich seinen Untergang zu bewerkstelligen; weil ihm nun die Gemütsbeschaffenheit dieses Volks bekant war, so wurde er durch ihre Drohungen dergestalt in Furcht gesetzet, daß er eilete, heimlich aus Italien zu gehen, weil er nicht eher in Sicherheit zu seyn glaubte, als wenn er sich ausserhalb dieses Landes befinde.

Nach seiner Rückkunft zu Utrecht im Jahr 1573, beflis er sich daselbst die Arzneiwissenschaft zu treiben, und wurde des Prinzen von Egmont und von Noortcarmes, Statthalters dieser Provinz, Leibarzt.

Er verheiratete sich damals und nam Christine Beyers aus einem guten Geschlecht des Landes, von welcher er eilf Kinder hatte; unter andern Othon Heurnius, welcher seine hinterlassenen Werke nach seinem Tode herausgegeben hat.

Einige Zeit nachher wurde er zum Rathsherrn von Utrecht erwälet; eine Bedienung, welche er ungern angenommen, der Unruhen wegen, welche damals regiereten, und von welcher er sich so bald es ihm möglich war, wiederum befreien lies.

Im

Im Jahr 1581 wurde er nach **Leiden** berufen, um daselbst die Stelle eines Lehrers in der Arzneigelersamkeit zu verwalten; welches er bis in seinen Tod gethan, das ist, 20 Jahr lang.

Er wurde siebenmal **Rector** dieser Universität, und man hat bemerket, daß er der erste gewesen, welcher daselbst auf Bitten seiner Schüler Körper zergliedert habe.

Nachdem er lange Zeit eine volkommene Gesundheit genossen hatte, wurde er von Steinschmerzen angegriffen, und nachdem er drey ganze Jahre davon war gemartert worden, starb er den 11 August 1601 in einem Alter von 58 Jahren.

Man öfnete ihn nach seinem Tode, und fand bey ihm sieben Steine in der Blase, von welchen jeder zwey **Dragmen** schwer war.

Er wurde mit dieser Aufschrift begraben.

H. S. E.

Ioannes Heurnius, vir celeberrimus, in Academia *Leidensi* primarius Medicinæ Professor per annos XX & in eadem VI Rector magnificus, magnæ prudentiæ, summæ in docendo & scribendo venustatis ac celebritatis. Vita laudabiliter transacta obiit XI *Augusti* 1601.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Praxis Medicinæ noua ratio, qua Libris tribus methodi ad praxim medicam aditus facillimus aperitur ad omnes morbos curandos. *Lugduni Batav.* 1587, und 1590, in 4; ingleichen ebendaselbst 1599, in 8; wie auch ebendaselbst 1609, in 4; und ex accurata recensione *Zacha-*

ria

riæ Sylvii, Medici *Amſtelodamenſis*. *Roterodami* 1650, in 8.

2. Inſtitutiones Medicinæ. Acceſſit Modus ratioque ſtudendi eorum, qui Medicinæ operam dicarunt. *Lugd. Bat.* 1592, in 8; ingleichen *Hanouiæ* 1593, in 8; *Lugd. Bat.* 1609, in 12; und ebendaſelbſt 1666, in 12. Das dieſen Inſtitutionen beigefügte Stück, iſt unter dieſer Aufſchrift; De Studio Medicinæ bene inſtituendo, in *H. Grotii* & aliorum Diſſertationes de Studiis inſtituendis. *Amſtelod.* 1645, in 12; und *Vltraiecti* 1651, in 12, anzutreffen.

3. De Morbis, qui in ſingulis partibus humani Capitis inſidere conſueuerunt. Hic artificioſa methodo, & incredibili facilitate, Morborum ideæ, cauſæ, & cuiusque cauſæ mortificæ partiſque ægræ ſigna, prognoſes & curatio rationalis & empirica graphice depinguntur. *Lugd. Bat.* 1594, in 4; ingleichen poſt mortem Autoris *Otto Heurnius F.* edidit; ebendaſelbſt 1609, in 4.

4. *Hippocratis Coi* Prolegomena & Prognoſticorum Libri tres; cum Paraphraſtica verſione & breuibus Commentariis. *Lugd. Bat.* 1597, und 1603, in 4. Die Abhandlungen, welche man hier unter der Aufſchrift Prolegomena ſiehet, ſind folgende. Iusiurandum. De Medico. Lex. De Arte. De veteri Medicina. De elegantia Præceptiones. De Carnibus, ſiue Principiis. De Purgatoriis remediis.

5. De Febribus liber. *Lugd. Bat.* 1598, in 4.

6. De Peſte liber. Ebendaſelbſt 1600, in 4.

7. *Hip-*

7. *Hippocratis Coi* Aphoriſmi, *Græce* & *Latine;* breui enarratione, fidaque interpretatione ita illuſtrati, vt ab omnibus facile intelligi poſſint. Cum hiſtoriis, obſeruationibus, cautionibus & remediis ſelectis. Die erſte Ausgabe dieſes Werkes ſol vom Jahr 1601 ſeyn, weil eine Zueignungsſchrift vom Johan Heurnius davor ſtehet, welche die Unterſchrift von dieſem Jahr hat, welches ſein Sterbejahr geweſen; ingleichen *Lugd. Bat.* 1609, in 4; und in 12; wie auch ebendaſelbſt 1623, und 1638, in 12; *Hagæ Comitis* 1664, in 12; und *Ienæ* & *Lipſiæ* 1677, in 4.

8. De Morbis Oculorum, Aurium, Naſi, Dentium, & Oris liber, editus poſt mortem Autoris ab eius filio *Ottone Heurnio. Lugd. Bat.* 1602, in 4.

9. De Morbis Pectoris liber. *Lugd. Bat.* 1602, in 4. Mit dem vorhergehenden.

10. De grauiſſimis Morbis Mulierum liber; de humana felicitate liber, & de Morbis nouis & mirandis Epiſtola. Edidit *Otto Heurnius. Lugd. Bat.* 1607, in 4.

11. De Morbis Ventriculi liber. Reſponſum ad nobil. Præſidem *Ioannem Banchemium*, & Conſiliarios ſupremæ Curiæ *Hollandiæ*, *Zelandiæ* & *Weſtfriſiæ*: Nullum eſſe Aquæ innatationem Lamiarum indicium. Oratio de Medicinæ origine, *Aeſculapidum* ac *Hippocratis* ſtirpe & ſcriptis. Edidit *Otto Heurnius. Lugd. Bat.* 1608, in 4.

12. In *Hippocratis Coi* de Hominis natura Libros duos Commentarius. Edidit *Otto Heurnius. Lugd. Bat.* 1608, in 4.

13. In *Hippocratis Coi* de victus ratione in morbis acutis Libros quatuor Commentarius. Edidit *Otto Heurnius.* Ebendaſelbſt 1609, in 4.

14. *Ioannis Heurnii* Opera omnia, tam ad Theoriam, quam ad Praxim Medicam ſpectantia, ab *Ottone Heurnio*, filio, in duo tomos diſtributa ac edita. *Lugd. Bat.* 1609, in 4; ingleichen *Lugduni* 1658, in Folio. Das iſt eine Samlung aller derer Werke, von welchen ich geredet habe. Man hat einige andere Schriften vom Heurnius, welche auch gemeldet werden müſſen.

15. Notæ, Obſeruationes, & Remedia ſecreta. In der Ausgabe der Werke des Fernels, welche unter dieſer Aufſchrift bekant gemacht worden: *Fernelii* vniuerſa Medicina. Cum notis, obſeruationibus, & remediis ſecretis *Ioannis* & *Ottonis Heurnii*, aliorumque præſtantiſſimorum Medicorum. *Vltraiecti* 1656, in 4.

16. D. *Thomæ Aquinatis* ſecreta Alchimiæ magnalia, de corporibus ſupercœleſtibus, & quod in rebus inferioribus inueniantur, quoque modo extrahantur; de lapide minerali, animali, & plantali. Item Theſaurus Alchemiæ ſecretiſſimus, quem dedit fratri ſuo *Reinaldo. Io. de Rupeſciſſa* liber lucis; & *Raymundi Lullii* Opus quod inſcribitur *Clauicula* & *Apertorium*, ſine quo alii ſui Libri intelligi nequeunt. Omnia opera *Danielis Brouchuiſii* in lucem edita. Cum

præ-

præfatione *Ioannis Heurnii. Colon. Agrip.* 1579, in 4. Diese Vorrede ist zum Lobe der Alchimie verfertiget.

17. **Melchior Adam** saget, daß er ein Buch geschrieben habe de Natura & præsagio horrendi Cometæ anni 1577. Ich weis nicht, was es vor eines ist.

S. *Melchoris Adami* Vitæ Medicorum *Germanorum*; *Freheri* Theatrum Virorum Doctorum, p. 1307. Es finden sich in diesem Schriftsteller besondere Umstände, welche anderswo nicht angetroffen werden; *Ioannis Meursii Athenæ Batauæ*; *Francisci Svvertii Athenæ Belgicæ*; *Valerii Andreæ* Bibliotheca; *Mercklini Lindenius* renouatus.

Gerhard von Cordemoy.

Gerhard von Cordemoy wurde zu Paris aus einem adelichen und alten Geschlecht geboren, welches seinen Ursprung aus Auvergne hatte.

Er legte sich anfänglich auf Rechtshändel, und verwaltete mit Fortgang das Amt eines Advocaten, wiewol ohne Geschmack. Eine Neigung, welche er vor die Weltweisheit hatte, zog ihn wider seinen Willen an sich. Die Lehrsätze des Descartes gefielen ihm, und er gefiel selbst dadurch dem Hrn. Bossuet Bischof von Meaux, welcher eben dieselbe Leidenschaft vor diese Weltweisheit hatte.

Dieser **Prälat** verschafte ihm die Vorleserstelle bey dem Hrn. **Dauphin**; und der Abt **Flechier**, welcher hernach Bischof von **Nismes** wurde, hatte zu derselben Zeit eine gleiche Stelle, welche er dem Hrn. Herzog von **Montausier** zu danken hatte. Diese beiden Schriftsteller hatten schon einander durch ihre Werke gekant, und bemüheten sich gleich stark ihren Beförderern Ehre zu machen, indem beide übereinstimmig an der Unterweisung des jungen Prinzen arbeiteten.

Der letzte unternam, auf Befel des Hofmeisters, das Leben **Theodosius**; und dem **Cordemoy** wurde aufgetragen Carls des grossen Leben zu schreiben. Hr. **Flechier**, welcher mehr ein Redner als ein Beurtheiler war, brachte seine Arbeit bald zu Stande. Was den **Cordemoy** aber anbetraf, der den Geist eines **Cartesianers** bey seiner Belesenheit hatte, und nichts ohne hinlänglichen Grund sagen wolte, so kam er nicht weit in seinen historischen Untersuchungen, ohne durch die Widersprüche, Versehen, und Erdichtungen, abgeschreckt zu werden, mit welchen die Verfasser angefüllet sind, die von **Carl** dem grossen geschrieben haben. Dieses nötigte ihn, höher hinauf zu gehen, und die vorhergehenden Regierungen zu untersuchen, indem er bis auf den Ursprung dieser Monarchie zurück gieng, und sich also unvermerkt genötiget sahe, an der Geschichte der beiden ersten Geschlechtsfolgen unserer Könige zu arbeiten, welche er so voller Schwierigkeiten fand, daß sie nur nach seinem Tode hat an das Licht treten können.

Er

Er wurde den 12 December 1675 in die französische Academie an die Stelle des Johan Balesdens aufgenommen.

Er ist den 8 October 1684 in einem ziemlich hohen Alter gestorben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Le discernement du corps & de l'ame. En six discours. **Der Unterschied des Leibes und der Sele. In sechs Gesprächen. Paris** 1666, in 12. Der Verfasser folget hier den Grundsätzen des **Descartes**, welchem er indessen nicht so beipflichtet, daß er sich nicht an einigen Orten davon entfernen solte. Im übrigen drücket er sich mit vieler Zierlichkeit und Deutlichkeit aus.

2. Discours Physique de la parole. **Physicalische Abhandlung von der Sprache. Paris** 1668, in 12.

3. Lettre a un sçavant Religeux de la Compagnie de *Iesus*, pour montrer, 1. Que le systeme de M. *Descartes* & son opinion touchant les bêtes, n'ont rien de dangereux. 2. Que tout ce, qu'il en a écrit, semble etre tiré de la *Genese*. **Ein Brief an einen gelehrten Geistlichen der Gesellschaft JEsu, um zu zeigen 1. Daß das Lehrgebäude des Hrn. Descartes und seine Meinung von den Thieren nichts gefärliches enthalten. 2. Daß alles, was er davon geschrieben, aus dem ersten Buch Mosis genommen zu seyn, scheine.** Paris 1668, in 4. Der V.

Coſſart iſt es, an welchen dieſer Brief gerichtet iſt.

4. Hiſtoire de *France*. **Geſchichte von Frankreich. Paris, in Folio, zwey Bände.** Der erſte im Jahr 1685, und der zweite 1689. Dieſes Werk war unvolkommen als er ſtarb, und ſein Sohn hat es zu Stande gebracht. Der **P. Daniel** hat es etwas zu ſehr verachtet: denn man kan nicht leugnen, daß nicht viel Unterſuchungen darin vorkommen ſolten, und daß der Verfaſſer die dunkeln Zeiten unſerer Monarchie nicht gut genug ins Licht geſetzet habe; es iſt zwar wahr, daß ſeine Schreibart gar zu weitläufig iſt, und daß die Gelerſamkeit ſich darin zu blos zeiget, wie der Hr. Abt von **Olivet** ſaget, und ohne in gewiſſe Annemlichkeiten eingekleidet zu ſeyn, weil der Verfaſſer derſelben gewonet war, über eine tiefſinnige Naturlehre zu ſchreiben, und es nicht der Mühe werth zu ſeyn geglaubt, ſie auszuſchmücken.

5. Divers Traitez de Metaphyſique, d'Hiſtoire & Politique. **Verſchiedene metaphyſiſche, hiſtoriſche und politiſche Abhandlungen. Paris 1691, in 12.**

6. Les Oeuvres de feu M. de *Cordemoy*. **Die Werke des verſtorbenen Hrn. von Cordemoy. Paris, 1704, in 4.** Es ſind alle vorhergehende Schriften, auſſer die **franzöſiſche Geſchichte**, welche der Sohn des Verfaſſers in einen Band zuſammen gebracht hat.

S. **Die Geſchichte der franzöſiſchen Academie von dem Hrn. Abt von Olivet.**

Lud:

Ludwig Gerhard von Cordemoy.

Ludwig Gerhard von Cordemoy, wurde zu Paris den 7 December 1651 von Geraud von Cordemoy, von welchem ich eben geredet habe, geboren.

Nachdem er den geistlichen Stand erwälet hatte, gieng er in die Schule der **Sorbonne**, und lies sich daselbst zum **Doctor** machen.

Er wandte einen Theil seines Studirens auf die Streitsachen, in welchen er sich auch so geschickt machte, als sein Vater in der Weltweisheit gewesen war. Voller Eifer vor die Bekehrung der Ketzer, hat er beinahe alle seine Arbeiten und Bemühungen zu diesem Zweck eingerichtet. Er verrichtete in dieser Absicht viel arbeitsame **Mißionen** in **Saintonge**; er hat viele Jahre lang öffentliche **Unterredungen** zu **Paris** gehalten, wo die Ketzer zum Disputiren eingeladen wurden, und er beantwortete mit Gründlichkeit ihre Zweifel. Mit einem Wort, auf diesen Endzweck hat er alle Schriften gerichtet, welche aus seiner Feder geflossen sind.

Er wurde im Jahr 1679 zu der Abtey von **Fenieres**, **Ciſtercienſerordens**, in dem Stift von **Clermont** in **Auvergne**, ernant.

Er ist zu **Paris** den 7 **Februarius** 1722, im 71 Jahr seines Alters, gestorben.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. La methode, dont les Peres se sont servis en traitant des Mysteres. Par M. l'Abbé de *Moyssy*, Conseiller, Predicateur du Roy, &

Aumonier de la feu Reine Mere de S. M. **Das Verhalten, deſſen ſich die Väter bedienet haben, von Geheimniſſen zu handeln. Von dem Hrn. Abt von Moiſſy, Rath und Prediger des Königs, auch Hofprediger der verſtorbenen Königin Mutter von S. M. Paris 1683, in 4. Es iſt der Abt von Cordemoy, welcher dieſe Schrift aus den Handſchriften des Abts von Moiſſy in Ordnung gebracht hat.**

2. Recit de la conference du Diable avec *Luther*, fait par *Luther* même dans ſon Livre de la Meſſe privée & de l'Onction des Pretres, traduit du *Latin* avec des Remarques. **Erzälung von der Unterredung des Teufels mit Luthern, durch Luthern ſelbſt in ſeinem Buche von der geheimen Meſſe, und der Salbung der Prieſter aufgeſetzet, aus dem lateiniſchen mit Anmerkungen überſetzet. Paris, 1681 und 1684, in 12.**

3. Er gab im Jahr 1685 den erſten Band der Hiſtoire de *France* de *Geraud de Cordemoy*, der franzöſiſchen Geſchichte des Geraud von Cordemoy, ſeines Vaters, heraus, in Folio, und den andern 1689, nachdem er, was darin gefelet, ergänzet hatte. Er hat das Ende der Regierung Ludwigs V beſchrieben, und was von dem andern Geſchlecht folget, woſelbſt ſich dieſe Geſchichte endiget. Der König Ludwig XIV befal ihm, ſie fortzuſetzen; allein die Fortſetzung, welche ſich von Hugues Capet

bis

bis auf den Tod Heinrichs I im Jahr 1606 erstreckte, ist in der Handschrift geblieben.

4. Lettre des nouveaux Catholiques de l'Isle d'*Arvert* en *Saintonge* a l'Auteur des Lettres pretendues Pastorales. **Brief der neuen Catholiken von der Insel Arvert in Saintonge an den Verfasser der vorgegebenen Hirtenbriefe.** Paris 1688, in 4. Dieses Werk ist, sowol als die folgenden, vom Hrn. Jurieu widerleget worden.

5. Lettre ecrite aux nouveaux Catholiques d'*Arvert* en *Saintonge*, ou il repond aux deux premieres Lettres de M. *Jurieu* contre l'Histoire des Variations. **Ein Brief an die neuen Catholiken von Arvert in Saintonge, in welchem er die zwey ersten Briefe des Hrn. Jurieu wider die Geschichte der Veränderungen beantwortet.** Paris 1689, in 4.

6. Lettre de M. . . Avocat en Parlement à un de ses fils retiré en *Angleterre*, contre le Systeme de l'Eglise de M. *Jurieu*. **Ein Brief von M. .. Advocaten des Parlements an einen seiner Söhne, welcher nach England geflüchtet, wider das Lehrgebäude des Hrn. Jurieu von der Kirche.** Paris 1689, in 4. Dieser Brief ist auch von dem Abt von Cordemoy.

7. Traité de l'Invocation des Saints. **Abhandlung von der Anrufung der Heiligen.** Paris 1686, in 12.

8. Traité de l'Eucharistie. **Abhandlung von dem heiligen Abendmahl.** Paris 1687, in 12.

9. Traité contre les *Sociniens*, ou la conduite, qu'a tenue l'Eglise dans les trois Siecles, en parlant de la Trinité, & de l'Incarnation du Verbe. **Abhandlung wider die Socinianer, oder die Auffürung der Kirche in den ersten drey Jahrhunderten, wenn sie von der Dreieinigkeit, und der Menschwerdung des Sohnes GOttes geredet.** Paris 1696, in 12.

10. L'eternité des peines de l'Enfer contre les *Sociniens*. **Die Ewigkeit der Höllenstrafen wider die Socinianer.** Paris 1697, in 12.

11. Les desirs du Ciel, ou les temoignages de l'Ecriture Sainte, contre le pur amour des Nouveaux Mystiques. **Das Verlangen des Himmels, oder die Zeugnisse der heiligen Schrift, wider die reine Liebe der neuen Mystiker.** Paris 1698, in 4.

12. Divers Traités de Controverse. **Verschiedene Abhandlungen von Streitsachen.** Paris 1701, in 12, von 440 Seiten. Diese Samlung enthält vier Abhandlungen, von welchen die erste Reflexions sur l'union des *Calvinistes* & des *Lutheriens*, **Betrachtungen über die Vereinigung der Calviniſten und der Lutheraner, enthält.** Man findet in der andern la conference de *Luther* avec le Diable, & des remarques sur cette conference. **Luthers Unterredung mit dem Teufel, mit Anmerkungen darüber.** Die dritte handelt von der Anrufung der Heiligen; und die vierte von dem heiligen Abendmal. Diese drey letzten sind

schon

schon gedruckt gewesen, wie man oben gesehen hat. Sie sind gründlich, gut geschrieben, leicht zu verstehen, und können nicht ermangeln denjenigen nützlich zu seyn, welche die Warheit aufrichtig suchen. Das ist das Urtheil, welches die **Journalisten von Trevoux** darüber gefället haben.

13. Lettres sur differens sujets de Controverse. **Briefe über verschiedene Streitigkeiten. Paris 1702, in 12, von 192 Seiten.** Dieses kleine Buch enthält vier dergleichen Briefe, und eine **Abhandlung über die Heiraten der Neubekehrten.** Der Verfasser erkläret in diesen Briefen mit vieler Stärke und Zierlichkeit, die algemeinen Beweise, welche die **Catholiken** gemeiniglich wider die **Protestanten** gebrauchen, als das Ansehen der Kirche, die Nachfolge, die göttliche Sendung, &c. und er handelt darin auch von einigen besondern Sätzen.

14. Traité de l'infaillibilité de l'Eglise. **Abhandlung von der Unfelbarkeit der Kirche. Paris 1713, in 12, von 243 Seiten.**

15. Traité des saintes Images, prouvé par l'Ecriture & par la Tradition contre les nouveaux Iconoclastes. **Abhandlung von den heiligen Bildern, welche aus der Schrift und Ueberlieferung wider die neuen Bilderstürmer bewiesen worden. Paris 1715, in 12.** Diese Abhandlung ist mit drey kleinen Schriften begleitet, davon das erste Reflexions importantes sur la reponse des Docteurs d'*Helmstad*

ſtad à la queſtion, ſi l'on peut ſe ſauver dans la Religion Catholique. **Wichtige Betrachtungen über die Antwort der Lehrer zu Helmſtedt, auf die Frage: ob man in der catholiſchen Religion ſelig werden könne, enthält.** Die andere iſt die Conference de *Luther* avec le Diable en *Allemand*, en *Latin* & en *François* avec de nouvelles Reflexions: **Unterredung Luthers mit dem Teufel, teutſch, lateiniſch, und franzöſiſch, mit neuen Anmerkungen.** Die dritte iſt ein Diſcours ſur les mariages des nouveaux Reunis. **Abhandlung über die Heiraten der Neubekehrten,** welche ſchon 1702 bey den Briefen über einige Streitigkeiten war gedruckt worden.

16. Traité des Saintes Reliques. **Abhandlung von den heiligen Reliquien. Paris** 1719, in 12.

17. La devotion au Sacré Coeur de *Jeſus*. **Andachtsübung an das heilige Herz JEſu.** Ich weis die Zeit von dieſem Werk ſo wenig, als von dem folgenden.

18. La veritable devotion a la Mere de Dieu. **Die warhafte Andachr zu der Mutter GOttes.**

S. Der **Mercurius** vom Monat **April** 1722, Seite 185; **du Pin** Tafel der geiſtlichen Schriftſteller. Was er von demſelben ſagt, iſt nicht richtig. Des **Morery** Zuſätze vom Jahr 1735.

Anton

Anton Godeau.

Anton Godeau ist zu Dreux, einer Stadt des Stifts von Chartres, wo sein Vater Beisitzer des Untersteuergerichts und aus einer der besten Familien dieses Orts war, gegens Jahr 1605 geboren worden.

Er legte sich gar zeitig auf die französische Dichtkunst, und machte sich dadurch zu seinem Vortheil bekant. Er war mit dem Hrn. Conrart etwas verwandt, und nam seine Wonung bey demselben, als er nach Paris kam. Hier gaben die Gedichte, welche er von Dreux mitbrachte, dem Hrn. Conrart Gelegenheit, einige gelehrte Leute in seinem Hause zu versamlen, damit sie dieselben möchten vorlesen hören; und diese Versamlungen waren eigentlich die Veranlassung zur Errichtung der französischen Academie, in welcher Hr. Godeau zuerst mit aufgenommen wurde.

Anfänglich wolte er sich verheiraten, und hielt um die Tochter des Generallieutenants von Dreux an; als er aber abschlägige Antwort erhielt, weil er klein und häslich war, so verlies er sein Vaterland und lies sich zu Paris nieder.

Als ihn Hr. Conrart dem Hrn. Chapelain bekant machte, so brachte ihn derselbe in den Pallast von Rambouiller, welcher damals das Richthaus war, wo man eine Probe seines Verstandes und seiner Verdienste ablegen muste, wenn man unter die Zahl der vorzüglichen Gelehrten aufgenommen werden wolte. Daselbst fand er Beifal, und er ist es, von welchem die Mademoiselle

Julie

Julie d'Angennes von Rambouillet in einem ihrer Briefe an Voiture sagte: Es befindet sich hier ein Mensch, welcher anderthalb Schuh kleiner ist als ihr, und welcher, ich schwöre es euch zu, tausendmal artiger ist. Seiner Natur und der Neigung wegen, welche diese Dame für ihn bezeugte, gab man ihm damals den Namen des Nain de *Julie*, Zwerges der Julie.

Man siehet hieraus, daß wenn Hr. Godeau in Absicht seines Körpers nichts besessen, das einiger Aufmerksamkeit würdig gewesen, dieser Fehler doch durch seinen Verstand und seine Verdienste ersetzet worden.

Als er noch nicht lange zu Paris gewonet hatte, begab er sich in den geistlichen Stand; und die Gottseligkeit, welche diesen Vorsatz in ihm gewirket, brachte auch das Vorhaben in ihm zu Stande, daß er seine Geschicklichkeit und Neigung zur Dichtkunst zu nichts anders als geistlichen Abhandlungen anwenden wolle.

Im Jahr 1636 verfertigte er eine Umschreibung des Gesanges: Benedicite omnia opera Domini Domino, welche einen algemeinen Beifal erhielt, da sie in guten Versen und einer erhabenen und fruchtbaren Schreibart abgefasset war. Dem Cardinal Richelieu, welchem er sie überreichte, gefiel sie dergestalt, daß er, als er dieselbe zweimal in seiner Gegenwart durchgelesen hatte, zu ihm sagte: Vous me donnez le *Benedicite*, & moi je vous donne *Grasse*; ihr gebt mir das Benedicite, und gebe euch das Fet, welches Wortspiel

spiel folgende Gelegenheit veranlaßte; das Bistum Grasse, war damals unbesetzt, und der Cardinal, welchem die Verdienste desselben anderwerts schon bekant waren, und welcher wuste, was seine Predigten für Aufsehen machten, ward dadurch bewogen, ihm diese Stelle so gleich zu ertheilen.

Er ward zu diesem Bistum im Jahr 1636 ernant, und zu S. Magloire im Monat December desselben Jahres eingeweihet von Eleonor d'Etampes, Bischof von Chartres und nachmaligem Erzbischof von Rheims, welchem Etienne Pouget, Bischof von Dardanie, nachmaliger Bischof von Marseille, und Bertrand Despruetz Bischof von Saint-Papoul beistanden.

Gleich nach seiner Weihung begab er sich in sein Stift, um alle seine Sorgfalt auf die Verwaltung seines Bistums zu verwenden. Daselbst verkündigte er das Wort GOttes eifrig, hielt viele Versamlungen seiner Geistlichen, setzte für seine Geistlichen eine Menge von Unterweisungen von ihrer rechtmäßigen Beschaffenheit und Fürung ihres Amtes auf, und suchte die Kirchenzucht wieder herzustellen.

Mit dem Bistum von Grasse vereinigte er durch das Patronatsrecht die Kirche zu Antibes, welche seit der Zeit, da der bischöfliche Sitz von daher nach Grasse war verleget worden, zu keinem Bistum gehöret hatte, und brachte durch dieses Mittel die Kirchenzucht daselbst wieder in Schwang, davon beinahe keine Spur mehr übrig war.

Er

Er erhielt vom Papst **Innocentius** dem zehnten eine **Bulle**, wodurch die Bistümer **Vence** und **Grasse** vereiniget wurden, dergleichen sein Vorfare **Wilhelm le Blanc** von **Clemens** dem achten erhalten hatte. Diese Vereinigung war den Verordnungen der **Concilien** nicht zuwider, und schien gegründet zu seyn, indem diese beiden Bistümer zusammen nicht mehr als zehentausend **Livres** eintrugen, und nicht mehr als dreißig Kirchspiele unter sich hatten, auch die Stadt **Vence** von **Grasse** nicht weiter als drey Meilen entfernet war. Weil er aber sahe, daß das Volk und die Geistlichkeit von **Vence** sich dieser Vereinigung widersetzten, so wolte er lieber sein Recht faren lassen, als einigen, die unter sein Stift gehörten, misfallen und einen Rechtshandel füren, und war mit der Kirche von **Vence** zufrieden.

Er war mit auf den Versamlungen der Geistlichkeit, welche im Jahr 1645 und 1656 gehalten worden. In der ersten verfertigte und las er auf Befel der Geistlichkeit eine Lobeserhebung des **Petrus Aurelius** ab, welcher die Gerechtsame der Bischöfe gegen einige Ordensleute nachdrücklich behauptet hatte. In der zweiten Versamlung war er einer von denjenigen **Prälaten**, welche ihren äussersten Unwillen gegen die bey dieser Versamlung angeklagte Sätze der unrichtigen und entkräfteten Sittenlehre eifrigst bezeugten, auch lies dieselbe auf sein Anraten die Unterweisungen des H. **Carl Borromäus** drucken, woraus er einen Theil seinen **Synodalverordnungen** einverleibet hatte.

Seine übrige Lebenszeit brachte er in seinem Stift zu, und beschäftigte sich theils mit Besuchung der unter ihm stehenden Pfarren, theils mit Predigen, theils mit Lesen oder Verfertigung von Schriften, theils mit Schlichtung geistlicher und weltlicher Händel seines Stifts.

Ich habe in einem wenigbekanten Buche, welches folgende Aufschrift führet: Le *confiteor* de l'infidéle voyageur, par feu *George Martin*, Renegat, extrait de ses voyages; **das Bekentnis des ungläubigen Reisenden, durch den verstorbenen George Martin, einen vom Glauben Abtrünnigen; welches aus der Beschreibung seiner Reisen gezogen worden.** Lyon 1680, in 8, Seite 244 gefunden, daß er bey seiner Reise durch **Vence**, den dasigen Bischof Herrn **Godeau** gesprochen habe, welchen GOtt durch den Verlust seines Gesichts geprüfet habe, und den er mit vieler Gemütsruhe erduldet; welchen Umstand ich sonst nirgend angefüret finde.

Er bekam einen Anstos von einem Schlagflusse am 17 April 1672, welcher der Ostertag war, und starb daran zu **Vence** am 21 dieses Monats in einem Alter von 67 Jahren.

Seiner Amtsbeschäftigungen ohnerachtet, hat er eine grosse Anzal beträchtlicher Werke, sowol in gebundener als ungebundener Schreibart, verfertiget. Er hatte aber auch eine erstaunlich fertige und fruchtbare Feder. Er pflegte öfters zu sagen: daß das Paradies eines Schriftstellers sey, eine Schrift zu verfassen; sein Fegefeuer sey, wenn er seine Aufsätze wieder durch-

lese und ausbessere; seine Zölle aber, wenn er die Probebogen des Buchdruckers durchsehen müsse.

Herr Boileau Despreaux hat von seiner Dichtkunst eben nicht gar zu vortheilhaft geurtheilet. In seinem neunten Briefe, den er an den Herrn von **Maucroix** geschrieben, redet er davon folgendergestalt: „Ich bin sowol als ihr überzeuget, daß Herr **Godeau** ein sehr schätzbarer „Dichter ist. Indessen scheinet es doch, daß man „von ihm sagen könne, was **Longinus** vom „**Hyperides** saget, daß er beständig nüchtern sey, „und nichts rürendes und aufgewecktes habe; ja, „daß er mit einem Wort diejenige Stärke der „Schreibart und Lebhaftigkeit des Ausdrucks nicht „besitze, welche man in dergleichen Werken suchet, „und welche dieselben verewiget. Ich weis nicht, „ob ihn unsere nächste Nachkommen noch lesen „werden; jedoch, wenn dieses geschehen solte, so „müste man ihn erst wieder vom Tode erwecken, indem man sagen kan, daß er schon todt sey, und „beinahe von niemanden mehr gelesen werde.

Der Herr **Maucroix** drücket sich in seiner Antwort auf des **Despreaux** Brief folgendergestalt von ihm aus: „Ich bin mit euch einig, daß „Herrn **Godeau** das Bücherschreiben sehr leicht, „wir möchten sagen, zu leicht geworden. Er machte zwey bis dreihundert Verse, wie **Horatius** „saget, stans pede in vno. Das ist nicht die rechte Art, gute Verse zu machen: ich beziehe mich „darin auf eure eigene Erfarung. Nichts destoweniger findet man unter den obenhin gemach-

ten

„ten Versen des Herrn Godeau einige gute, die „ihm von ohngefär entfaren . . . Schon von „unserer Jugend an sind wir gewar worden, daß „er nicht hinlänglich abwechsele. Der gröste Theil „seiner Werke verhält sich als die räthselhaften Ge„dichte; denn er fängt allemal mit Beschreibung „der Umstände einer Sache an, und sodann füget „er den Namen bey. Man findet keine andere „rhetorische Figur in seinem *Benedicite*, in sei„nem *Laudate* und in seinen Gesängen.

Der P. **Vavasseur**, ein **Jesuit**, hat von der Dichtkunst des Herrn **Godeau**, ein noch nachtheiliger Urtheil gefället in der Schrift, welche er wider ihn unter dem Namen des *Candidus Hesychius* unter folgender Aufschrift herausgegeben: *Antonius Godellus* Episcopus *Grassensis*, an elogii *Aureliani* scriptor idoneus, idemque vtrum poeta? *Constantiæ*, (oder vielmehr) **Paris** 1650, in 8. Allein der Verfasser derselben übertreibt die Sachen, und verräth durch dasjenige, was er wider die Person des Herrn **Godeau** selbst vorbringet, daß eine Leidenschaft die Hauptursach seiner Beurtheilung sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Discours sur les Oeuvres de *Malherbe*; **Abhandlung von den Werken des Malherbe. Paris** 1629, in 4.

2. Préface du dialogue des causes de la corruption de l'eloquence, traduit par *Giry*; **Vorrede zu dem vom Giry übersetzten Gespräche von den Ursachen der verdorbenen**

Beschaffenheit der Beredsamkeit. Paris 1630, in 4. Diese Vorrede ist an Philandre, das ist, an den Herrn Conrart, gerichtet.

3. Oeuvres *chrétiennes*; gottselige Schriften. Paris 1633, in 8, 2 Bände; ingleichen, Paris 1634, in 4.

4. Paraphrase sur les epîtres de S. *Paul* au *Corinthiens*, aux *Galates*, & aux *Ephesiens*; Umschreibung der Briefe des heiligen Paulus an die Corinther, Galater und Epheser. Paris 1632, in 4. Wenn der Verfasser, sagt der Herr du Pin, in seinen Erleuterungen dem Texte der Schrift, zur Anzeige der Verbindung und des Zusammenhanges, etwas beifüget; so macht er denselben dadurch verständlicher, und entwickelt den Sin desselben, zeiget die Absicht des heiligen Schriftstellers, und entdecket den Grund der Folge seiner Aussprüche.

5. Paraphrase sur l'epître de S. *Paul* aux *Romains*; Umschreibung des Briefes des heiligen Paulus an die Römer. Paris 1635, in 4.

6. Paraphrase sur l'epître de S. *Paul* aux *Hebreux*; Umschreibung des Briefes des heiligen Paulus an die Hebräer. Paris 1637, in 12.

7. Paraphrase sur les epîtres canoniques; Umschreibung der canonischen Briefe. Paris 1640, in 12.

8. Paraphrase sur les epîtres de S. *Paul* aux *Thessaloniciens*, à *Timothée*, à *Tite* & à *Philemon*; Umschreibung der Briefe des heiligen

gen Paulus an die Theſſalonicher, an den Timotheus, Titus und Philemon. Paris 1641, in 12.

9. Oraiſon funébre de *Louis* le Juſte; **Leichenrede auf Ludwig den Gerechten. Paris 1643, in 4.**

10. Inſtructions & ordonnances ſynodales pour la confrairie du S. Sacrament; **Synodalunterweiſungen für die Brüderſchaft des h. Sacraments. Paris 1644, in 12.**

11. Avis à Meſſieurs de *Paris*, pour le culte du S. Sacrement dans les paroiſſes & la façon de le porter aux malades; **Vorſchlag an die Herren von Paris über die Verehrung des hochwürdigen Sacraments in den Pfarrkirchen, und die Art und Weiſe daſſelbe zu den Kranken zu bringen. Paris 1644, in 8.**

12. L'inſtitution du Prince *chrétien*; **Unterrichtung eines chriſtlichen Prinzen (in Verſen). Paris 1644, in 4.**

13. Ordonnances & inſtructions ſynodales; **Synodalverordnungen und Anweiſungen. Paris 1644, in 8.**

14. L'idée d'un bon magiſtrat en la vie & en la mort de M. *de Cordes*, conſeiller au chatêlet de *Paris*; par A. G. E. D. V.; **Die Geſtalt einer guten obrigkeitlichen Perſon an dem Leben und Tode des Herrn von Cordes, Rathsherrn des Chatelet zu Paris; durch A. G. E. D. V. (das iſt, Anton Godeau, Biſchof von Vence). Paris 1645, in 12.**

15. Elogium *Petri Aurelii. Pariſ.* 1646, in 4.

16. Oraiſon funébre de M. *Henri de Loſtolfe* Eveque de *Bazas*; **Leichenrede des Herrn von Loſtolfe, Biſchofs von Bazas. Paris** 1646, in 4.

17. Vie de S. *Paul*, Apôtre; **Leben des heiligen Apoſtels Paulus. Paris** 1647, in 4.

18. Paraphraſe des pſeaumes en vers; **Umſchreibung der Pſalmen in Verſen.** Paris 1648, in 4. Dieſe Umſchreibung iſt dasjenige unter allen Werken des Herrn **Godeau**, welches dem Herrn **du Pin** zu Folge am beſten abgegangen, welcher auch noch beifüget, daß die **Proteſtanten** keine Schwierigkeit gemacht, dieſelbe anſtat der Ueberſetzung des **Marot**, die doch bey ihnen heilig gehalten zu werden ſchien, zu gebrauchen.

19. Deſcription en vers de la grande chartreuſe; **In Verſen abgefaßte Beſchreibung des groſſen Cartheuſerkloſters.** Paris 1650, in 4.

20. Diſcours aux pénitens de la ville de *Graſſe*, avec leurs nouveaux ſtatuts; **Rede an die Büſſenden der Stadt Graſſe, nebſt ihren neuen Satzungen.** Paris 1651, in 12.

21. Remontrance du clergé de *France* faite au Roy; **Vorſtellung, welche die Geiſtlichkeit von Frankreich dem Könige gethan.** Paris 1651, in 4.

22. Diſcours de la tonſure clericale & des diſpoſitions avec lesquelles il faut la recevoir; **Rede von dem Beſcheeren eines, der in den**

den geiſtlichen Stand treten wil, und von der Verfaſſung, worin man dieſelbe empfangen ſol. Paris 1651, in 12.

23. Exhortations aux *Pariſiens*, touchant l'aumône & la charité envers les pauvres, où il eſt prouvé, que l'aumône en ce temps eſt de précepte & non pas de conſeil; Ermanungen an die Einwoner von Paris, welche das Almoſen und die Gutthätigkeit gegen die Armen betreffen, und in welchen bewieſen worden, daß das Almoſen zu dieſer Zeit ein Befel und kein Rathſchlag ſey. Paris 1652, in 4. Dieſe Schrift ward während der pariſiſchen Unruhen ausgefertiget.

24. Avis aux *Pariſiens* ſur la deſcente de la chaſſe de Sainte *Genevieve*; Benachrichtigung der Einwoner von Paris, von der Abhohlung des Kaſten, worin die Ueberbleibſel der heiligen Genoveva aufbehalten werden. Paris 1652, in 8. Dieſe Nachricht iſt unter dem Namen eines Pfarrherrn zu Paris geſchrieben.

25. La vie de S. *Auguſtin*; Die Lebensbeſchreibung des heiligen Auguſtinus. Paris 1652, in 4; ingleichen, Lyon 1685, in 8.

26. Diſcours de la vocation à l'état eccleſiaſtique; Abhandlung von dem Beruf zum geiſtlichen Stande. Paris 1652, in 12.

27. Elevation à *Jeſus-Chriſt*, en forme de meditations & de nouvelle paraphraſe ſur l'epître aux *Hebreux*; Erhebung des Gemüts zu JEſu Chriſto, in Form gottſeliger Betrach-

trachtungen und einer neuen Umschreibung des Briefes an die Hebräer. Paris 1652, in 12.

28. Discours sur les ordres sacrez; Abhandlung von den geistlichen Orden. Paris 1653, in 12.

29. Du Jubilé & des dispositions avec lesquelles il le faut gagnes; Vom Jubeljahre und der Verfassung in welcher man desselben geniessen mus. Paris 1653, in 12.

30. Oraison funebre de *Jean-Pierre Camus*, evêque de *Belley*; Leichenrede auf Johan Peter Camus, Bischof von Belley. Paris 1653, in 4.

31. Panegyrique de S. *Augustin*; Lobrede auf den heiligen Augustinus. Paris 1653, in 12.

32. Histoire de l'eglise; Kirchengeschichte. Paris, in Folio, Theil 1, und 2, 1653; ingleichen 1657 nebst einigen Veränderungen; Theil 3 und 4, 1663; Theil 5, 1678. Diese Geschichte, welche die acht ersten Jahrhunderte begreift, ist in Holland und zu Lyon in mehrern Theilen in 8 gedruckt worden. Sie ist vordem sehr hochgehalten worden; des Hrn. Fleury Geschichte aber hat dieselbe beinahe in völlige Vergessenheit gebracht. In dem Artikel des V. le Cointe, Th. 4. S. 277 dieser Nachrichten, findet man einen Beweis der Bescheidenheit des Herrn Godeau, und wie gern er die Vorschläge dieses Vaters in Absicht seiner

ner Geschichte zu seinem Nutzen angewandt habe.

33. S. *Paul*, poëme *chrêtien;* Der heilige Paulus, ein christlich Gedichte. Paris 1654, in 12. Man lieset in den Melanges critiques des Ancillon einen Umstand, welcher dieses Gedichte betrift, und hier angefüret zu werden verdienet. „Sobald, sagt Ancillon, diese in Versen abgefaste Lebensbeschreibung des heiligen „Paulus gedruckt worden, brachte Herr Godeau dieselbe zu dem Herrn Daille', welcher „sein vertrauter Freund war, und welchem er „alle seine Schriften brachte. Weil nun diese „Lebensbeschreibung in einem ziemlich kurzen „Gedichte verfasset ist, so las sie Herr Daille' „alsobald in seiner Gegenwart. Als er an die „Stelle kam, wovon im 23 Capitel der Apostel„geschichte geredet wird, fieng er an zu lächeln, „als er die Art und Weise sahe, wie Herr Godeau den heiligen Paulus beschrieb, wie er „in dem Vorzimmer des Hohenpriesters gewartet, und sich mit Besichtigung der daselbst befindlichen Schildereien beschäftiget habe. Als „Herr Godeau gemerket, daß Herr Daille' „lächele, habe er ihn um die Ursach befraget, „worauf Herr Daille' geantwortet: Haben „Sie, mein Herr, der Sie die Kirchen„geschichte so gut ausgefertiget und dieselbe so wohl inne haben, darin gefunden, daß die Juden nach der babylonischen „Gefangenschaft Gemälde in ihren Häusern gehabt haben? Hierauf habe Herr

„Godeau seinen Feler eingesehen, und denselben in einer zweiten Ausgabe verbessert.

34. Les tableaux de la pénitence; **Schilderungen der Busse.** Paris 1654, in 4; imgleichen, **Paris** 1684, in 12.

35. Oraison funebre de *Mathieu Molé*, Garde des Sceaux; **Leichenrede auf den Matthäus Molé, Siegelbewahrer.** Paris 1656, in 4.

36. Relation des déliberations du clergé de *France* sur la constitution & le bref du Pape *Innocent* X, par laquelle sont déclarées & définiés cinq propositions en matiere de foy; **Nachricht von den Berathschlagungen der Geistlichkeit von Frankreich über die Verordnung und das Breve des Papst Innocentius des zehenten, wodurch fünf Glaubenssätze erkläret und bestimmet worden.** Paris 1656, in 4. Dieses vom B. le Long in seiner Bibliotheque de la *France* angefürte Werk, ist von dem Herrn Abt d'Olivet ausgelassen worden.

37. Oraison funébre de *Jean* IV, Roy de Portugal; **Leichenrede auf Johan den vierten, König von Portugal.** Paris 1657, in 4.

38 Oraison funébre de *Pompone de Belieure*, premier Présidént du Parlement de *Paris*; **Leichenrede auf den Pomponius de Belieure, ersten Präsidenten des Parlements zu Paris.** Paris 1657, in 4.

38. De l'utilité des Missions dans les païs des infideles & l'obligation qu'ont les *chrétiens* d'y con-

contribuer; **Von dem Nutzen der Mißionen in die Länder der Ungläubigen, und der Verbindlichkeit der Christen das ihrige dazu beizutragen.** Paris 1657, in 4.

40. Censure de l'Apologie des casuistes; **Beurtheilung der Vertheidigung derjenigen Gottesgelehrten, welche Gewissensfälle untersuchen.** Paris 1659, in 4.

41. La vie de S. *Charles Borromée*; **Lebensbeschreibung des heiligen Carl Borromäus.** Paris 1657, in 8; ingleichen, Paris 1663, in 12.

42. Harangue faite au Roy dans la ville de *Lyon*, par *Antoine Godeau*, Evêque de *Vence*, Deputé vers Sa Majesté avec Messieurs les Procureurs du païs; **Anrede, welche an den König in der Stadt Lyon gehalten worden, von Anton Godeau, Bischof von Vence, welcher nebst den Herrn Procuratorn des Landes an Seine Majestät abgeordnet worden.** Aix 1658, in 4.

43. Discours fait au Cardinal *Mazarin* dans la Ville de *Lyon*; **Anrede, welche an den Cardinal Mazarin in der Stadt Lyon gehalten worden.** Aix 1658, in 4. Den kurzen Inhalt dieser beiden Reden, welche viel geschehene Begebenheiten enthalten, findet man in der Histoire de *Provence* des **Bouche**, S. 1011 und 1012.

44. Oeuvres chrétiennes & morales, en Prose; **Werke der Gottseligkeit und Sittenlehre**

lehre in ungebundener Schreibart. Paris 1658, in 8. Dieses sind Reden, welche bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten worden, und von welchen einige vorher schon gedruckt gewesen.

45. Traité des Seminaires; **Abhandlung von den Seminarien.** Aix 1660, in 12.

46. De l'usage que les *Chrétiens* doivent faire de la paix; **Wie sich die Christen des Friedens bedienen sollen.** Paris 1660, in 12; ingleichen, zweite Ausgabe. Paris 1697, in 12.

47. Poëlies *chrétiennes* & morales; **Gedichte, welche die Gottseligkeit und Sittenlehre betreffen.** Paris, in 12, drey Bände. Der erste im Jahr 1660; der andere und dritte im Jahr 1663. Der gröste Theil der in dieser Samlung enthaltenen Gedichte, war schon vorher einzeln im Druck erschienen.

48. Eloge de S. *François* de *Sales*; **Lobrede auf den heiligen Franciscus von Sales.** Paris 1663, in 12.

49. Meditations sur le Saint Sacrement de l'Autel; **Betrachtungen über das heilige Sacrament des Altars.** Paris 1664, in 4.

50. Eloges des Evêques, qui dans tous les siécles de l'Eglise ont fleuri en doctrine & en pieté; **Lobreden auf diejenigen Bischöfe, welche sich in allen Jahrhunderten der Kirche durch ihre Gelehrsamkeit und Got-**

Gottesfurcht hervorgethan haben. Paris 1665, in 4.

51. Eloges historiques des Empereurs, des Rois, des Princes, des Imperatrices, des Reines, & des Princesses, qui dans tous les siécles ont excellé en pieté; Historische Lobreden, der Kaiser, Könige, Fürsten, Kaiserinnen, Königinnen und Fürstinnen, welche in allen Jahrhunderten andere an Gottseligkeit überrtroffen haben. Paris 1667, in 4.

52. Version expliquée du nouveau Testament; Uebersetzung und Erklärung des neuen Testaments. Paris 1668, in 8, zwey Theile; ingleichen, neue und verbesserte Ausgabe. Paris 1672, in 12, zwey Theile. Diese Uebersetzung ist beinahe von derselben Beschaffenheit, als die Umschreibungen dieses Verfassers, ausser daß diese viel kürzer abgefasset ist. Herr Godeau hat darin den Text nach den Worten übersetzet, und hier und da einige Worte, welche mit Cursivschrift gedruckt sind, zur Erklärung und Erleuterung eingeschaltet. Herr Simon behauptet, daß seine Uebersetzung in vielen Stellen nicht genau sey, und daß er auch die nötigen Hülfsmittel zur Verfertigung einer guten Uebersetzung der heiligen Schrift nicht gehabt habe, indem er weder die griechische noch hebräische Sprache verstanden.

53. Les fastes de l'Eglise pour les douze mois de l'année; Anzeige der Feste der Kirche

auf

auf die zwölf Monate des Jahres (in Versen). Paris 1674, in 12.

54. Homelies sur les dimanches & fêtes de l'année, pour servir aux Curez de formulaire d'instruction, qu'ils doivent faire à leur prône; Kurze Predigten über die Sontags und Festtexte des Jahres, welche den Pfarrern als ein Muster desjenigen Unterrichts dienen können, den sie in ihren Vermanungen zu ertheilen haben. Paris 1682, in 4. Das Journal des Sçavans fället folgendes Urtheil von diesem Werke: „Der Verfasser erkläret „darin gemeiniglich das Evangelium nach „dem buchstäblichen Verstande und t"a daraus „herzuleitenden Pflichten. Weil er keine an„dere Absicht hatte, als das gemeine Volk zu „unterrichten, so richtet er seine Schreibart „leicht und verständlich ein. Allein, ob er sich „gleich bestrebet, nichts von seiner Beredsam„keit blicken zu lassen, so kan er doch, die ihm „natürlichen Annemlichkeiten, nicht gänzlich ver„bergen. Vornemlich findet man darin über„al das Bild einer liebreichen und gottseligen „Gemütsfassung, welche das Besondere dieses „grossen Bischofs ausmachte, den man mit „Recht eins der Lichter der Kirche und eine der „schönsten Zierden von Frankreich nennen „kan."

55. Abregé des maximes de la vie spirituelle, recuëilli des sentimens des Peres & traduit du *latin* de D. *Barthelemy des Martyrs*; Auszug

der

der Gründe des geistlichen Lebens, welche aus den Meinungen der Kirchenväter gesamlet und aus dem lateinischen des D. Bartholomäus des Martyrs übersetzet worden. Paris 1699, in 12. Man hat auf das Titulblat dieses Auszuges gesetzet, Theil I, welches anzeiget, daß es mehr als Einen gebe: indessen ist keiner als dieser ans Licht getreten. Die darin enthaltenen Grundsätze sind grösstentheils aus dem heiligen Bernhardus, dem heiligen Bonaventura und Gerson genommen.

56. Morale *chrétienne* pour l'instruction des Curez & des Pretres du diocese de *Vence*; **Christliche Sittenlehre zum Unterricht der Pfarrherren und Priester des Bistums von Vence. Paris** 1709, in 12. Diese vollständige Abhandlung der Sittenlehre ist sehr deutlich, kurz und gründlich geschrieben; und man kan dieselbe mit allem Recht für das beste Werk des Herrn Godeau halten. Es ist nur nicht so bekant, und wird nicht so gesuchet, als es verdienet.

57. Lettres sur divers sujets; **Briefe von verschiedenem Inhalt.** Paris 1713, in 12. Die meisten dieser Briefe betreffen gottselige Materien, und sind mit Fleis ausgearbeitet und gut eingerichtet.

58. Lettre au Pape *Innocent* X sur le *Jansenisme*; **Schreiben an den Papst Innocentius den zehenten, von dem Jansenismus.** Es

ist

ist dasselbe vom Jahr 1651, und dem Journal des Sainr-Amour und des P. Gerberon Histoire du *Jansenisme*, Th. I, S. 449 ꝛc. einverleibet worden.

59. Lettre au Pape *Alexandre* VII, & au Roy sur le Formulaire; Schreiben an den Papst Alexander den siebenten und an den König über das Formular. Diese Briefe sind vom Jahr 1658.

S. die Hommes Illustres des Herrn Perrault, Th. I. Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques, durch Hrn. du Pin. Die Mélanges des Vigneul-Marville, Th. 2, S. 304. Bibliotheque *Chartraine* des P. Liron. Die Histoire de l'Academie *Françoise* des Herrn Pelisson und die Zusätze des Herrn Abt d'Olivet.

Anhang aus dem zwanzigsten Theil, S. 111 = = 113.

Das 46ste angefürte Werk ward bey Gelegenheit des pyrenäischen Friedens ausgefertiget. Die zweite Ausgabe, welche vom Jahr 1698 und nicht vom Jahr 1697 ist, kam bey Gelegenheit eines andern damals neuerlich geschlossenen Friedens heraus. (dem Herrn Abt Goujet zu Folge).

Die christliche Sittenlehre ward im Jahr 1686 angefangen und im Jahr 1687 zu Stande gebracht. Die Absicht des Herrn Godeau war, diese volständige Abhandlung der Sittenlehre, derjenigen entgegen zu setzen, welche der Schutzschrift der Casuisten, die neuerlich verdamt worden war,

war, und vielen andern änlichen Schriften einverleibet worden. Allein, dieses Werk war so, wie es aus des Verfassers Händen kam, sehr unvolkommen, und es ward dem Herrn **Arnauld** übergeben, welcher viel Verbesserungen und Veränderungen damit vornam, wie er selbst in mehrern seiner Briefe im fünften Theil der Samlung in 8 Bänden meldet, vornemlich aber im 369sten, welcher ganz von dieser Sache handelt. Diese Sittenlehre muste nachher noch mehr Untersuchungen ausstehen, ehe sie herausgegeben wurde. Ich besitze die **Verbesserungen**, welche der Herr Bischof von **Sisteron** im Jahr 1708 zum Gebrauch seines Bistums herausgegeben. Diese sind viel strenger, als diejenigen, welche um dieselbe Zeit von mehrern **Doctoren** der **Sorbonne** gemacht wurden, die der verstorbene König zur Verbesserung dieser Sittenlehre ernant hatte. Endlich ist dieses Werk im Jahr 1709 ans Licht getreten, nachdem es vielmals verbessert und durch mehrere Hände gegangen war. (Eben demselben zu Folge.)

Der **Auszug der Gründe des geistlichen Lebens** u. s. w. welcher als das 55ste Werk angefüret worden, ist nicht vom Herrn **Godeau**, Bischof von **Vence**, sondern vom Herrn **Godeau**, vormaligem **Rector** der **Universität** zu **Paris** und nachmaligem Pfarrherrn von S. **Cosme**, übersetzet worden. Zwar ist eine Lobeserhebung des **D. Barrhelemy des Martyrs** vom Herrn **Godeau**, Bischof von **Vence**, vor demselben befindlich; allein das ists auch alles, was

von seiner Arbeit dabey ist. Der Herr Abt d'Olivet hat darin zuerst geirret.

Petrus von Caseneuve.

Pierre von Caseneuve ist zu Toulouse am 31 October 1591 aus einem ehrlichen Hause geboren worden.

Nachdem er seine Schulstudien mit gutem Fortgange vollendet hatte, wandte er seinen Fleis auf die Weltweisheit, worauf er sich an die Gottesgelersamkeit und endlich an die Rechtsgelersamkeit machte. Indessen beschäftigte er sich doch mit diesen Wissenschaften nicht so, daß er sich nicht zur Erlernung der lebenden Sprachen solte Zeit übrig gelassen haben; er lernete demnach die teutsche, englische, spanische und italiänische, auch die alte Sprache der Provence.

Aus Liebe zum Studiren und aus seiner wenigen Ehrbegierde hatte er sich entschlossen, mit dem Mittelstande, worin er sich befand, zufrieden zu seyn, und blos für sich in der Stille in seiner Studirstube und unter seinen Büchern zu leben. Allein die Sachen liefen anders: der Marquis de Fimarcon lag ihm so heftig an, ihn zu bewegen, die Unterweisung seiner Kinder, als ihr Hofmeister, zu übernemen, daß er es ihm nicht abschlagen konte. Anfänglich that er mit seinen Untergebenen eine Reise nach Paris, allein er kehrete bald darauf nach Toulouse zurück, wo er sich nachher öfters aufhielt.

Nach-

Nachdem dieser **Marquis** gestorben war, verlies der von **Caseneuve** seine Untergebenen, weil sie seiner nicht mehr nötig hatten, und begab sich wieder in seines Vaters Haus, um für seine Mutter, welche seit einigen Jahren Wittwe war, Sorge zu tragen.

Einige Zeit nachher erhielt er den Priesterorden, in welchem er sich durch seine Gottseligkeit so sehr hervorthat, als er bis dahin durch seine Gelersamkeit gethan hatte. Er fand sich seit der Zeit täglich beim Gottesdienste ein, indem er sagte, daß der Dienst GOttes zur Gewinnung des Himmels, sowol als zur Erlangung von Wissenschaften, gleich dienlich sey.

Als der Herr von **Montchal** Erzbischof von **Toulouse** geworden, hegte er viel Achtung für ihn, und gab ihm bey allen vorfallenden Gelegenheiten, Proben davon. Auf dieses **Prälaten** Anhalten, trugen ihm die Stände von **Languedoc** auf, über die freie Lehnsgüter zu schreiben; welches Werk so gut aufgenommen wurde, daß ihn eben dieselben Stände aufs neue ermuntern liessen, die von ihm angefangene Geschichte von **Languedoc** und der Grafen von **Toulouse**, zu vollenden, und boten ihm ein Jahrgeld dafür an. Der Herr von **Caseneuve** fuhr in Ausarbeitung seiner Geschichte mit Vergnügen fort; das Jahrgeld aber schlug er aus, weil er an diesem Werke nicht aus lohnsüchtigen Absichten, sondern blos aus Liebe zu seinem Vaterlande arbeiten wolte. Allein sein nach einigen Jahren erfolgter Tod und andere Beschäftigungen, liessen nicht zu, dasjenige

nige zu bewerkstelligen, was andere und er selbst wünschete.

Er starb zu Toulouse am 31 October 1652 in einem Alter von 61 Jahren, und ward in der Stiftskirche, von welcher er eine Pfründe hatte, begraben. Bis an seinen Tod, wolte er nicht sagen, wem er wol diese Pfründe gönne, damit er, wie er sagte, von dem Gebrauch der damit verbundenen Einkünfte, keine Rechenschaft geben dürfe. Auch wolte er niemals zugeben, daß man ihn abmale, obgleich viele seiner Freunde solches eifrigst wünscheten.

Verzeichnis seiner Werke.

1. La *Caritée*, ou *Cyprienne* amoureuse. **Toulouse**, in 8.

Der Herr von Caseneuve übernam diese Liebesgeschichte, welche mit vieler Klugheit geschrieben ist, an den guten Tagen, die ihm ein dreitägiges Fieber, welches ihn quälete und an ernsthaftern Arbeiten hinderte, frey lies, und eignete es dem **Marquis de Fimarcon**, welcher dergleichen Schriften liebte, durch eine Zuschrift zu. Derjenige, welcher die **Argenis** fortgesetzet, hat sich nicht gescheuet, dieses Werk in mehreren Stellen seiner Liebesgeschichte von Wort zu Wort abzuschreiben.

2. L'institution de la Noblesse; **Die Unterweisung des Adels. Toulouse 1618, in 12.**

3. Le petit *Jesus*; **Die Kindheit JEsu. Toulouse, in 12.**

4. Vie

4. Vie & Miracles de S. *Edmond*, Roy d'*Estangle*, ou *Angleterre* orientale; **Leben und Wunderwerke des heiligen Edmundus, Königs von Ostangeln, oder dem morgenländischen Theil von England. Toulouse 1644, in 8.**

Dieser Heilige wird zu Toulouse sehr verehret.

5. Instruction pour le Franc-Alleu de la Province de *Languedoc*; **Unterricht von den freien Lehnsgürern der Landschaft Languedoc. Toulouse 1641, in 4; ingleichen unter folgender Aufschrift:** Le Franc-Alleu de la Province de *Languedoc* établi & défendu, seconde edition revuë & augmentée d'un second livre & d'un grand nombre de remarques; à laquelle a été de plus ajouté un Traité de l'origine, de l'antiquité & des privileges des Etats-Généraux de cette Province: ensemble un recuëil de ses principaux privileges, libertez & franchise; **Die festgesetzten und vertheidigten freien Lehnsgüter der Landschaft Languedoc, zweite Ausgabe, welche von neuem durchgesehen und mit einem zweiten Buche und einer grossen Anzal von Anmerkungen vermehret worden; welcher über dis noch eine Abhandlung von dem Ursprunge, Altertum und den Vorrechten der Versamlung der Stände dieser Landschaft beigefüget worden, nebst einer Samlung der vornemsten Vorrechte, Gerech-**

rechtigkeiten und Freiheiten derselben. Toulouse 1645, in-Folio.

Dieses Werk wird hochgehalten.

6. La *Catalogne Françoise*, où il est traité des droits du Roy sur les Comtez de *Barcelone* & de *Roussillon* & sur les autres terres de la Principauté de *Catalogne*; Das französische Catalonien, worin die Gerechtsame des Königs auf die Grafschaften von Barcelona und Roussillon und auf die übrigen Güter des Fürstentums Catalonien abgehandelt sind. Toulouse 1644, in 4.

7. Lettre à Messieurs des Etats, en date du 28 *May* 1649; Schreiben an die Herren Stände, vom 28 May 1649. Toulouse, in 4.

8. L'origine des Jeux Fleureaux de *Toulouse*, par feu M. de *Caseneuve*, avec la vie de l'Auteur, par M. *Medon*; Der Ursprung der gelehrten Wettspiele der Dichter zu Toulouse, durch den verstorbenen Herrn de Caseneuve, nebst der Lebensbeschreibung des Verfassers vom Herrn Medon. Toulouse 1659, in 4, von 112 Seiten.

Franciscus Tornier, welcher dieses Werk nach des Verfassers Tode herausgegeben, hat demselben die von Bernhard Medon in lateinischer Sprache abgefaßte Lebensbeschreibung desselben, auf des Daniel Heinsius Verlangen, vorgesetzet. Der P. le Long hat sich geirret, wenn er in seiner Bibliotheque de *France*, Num. 4603 saget, daß Medon diese Lebensbeschreibung in

die

die französische Sprache übersetzet habe, und daß diese Uebersetzung nebst dem Ursprunge der gelehrten Dichterspiele gedruckt worden sey, indem die Lebensbeschreibung, welche diesem Werke vorgesetzet worden, in lateinischer Sprache abgefasset ist. Die Abhandlung des von **Caseneuve**, welche in zwey Bücher abgetheilet ist, ist voll von seltenen Untersuchungen. Er gedenket darin mit keinem Worte der **Clementia Isaure**, welche einige als die Stifterin dieser Dichterspiele angeben; und deshalb hat der Herausgeber einen Auszug aus den Nachrichten der Histoire de *Languedoc* des Hrn. **de Catel** beigefüget, worin er zeiget, daß diese **Clementia Isaure** niemals da gewesen sey.

9. Origines *Françoises*; **Abstammungen französischer Wörter.** Ist bey dem Dictionnaire etymologique, ou origines de la langue *Françoise* des Herrn **Menage**, der neuen Ausgabe von **Paris** 1694, in **Folio**, anzutreffen.

Als Herr **Foucault**, damaliger **Intendant** zu **Montauban**, die Handschrift dieses Werkes von Herrn **Tornier**, einem Sachwalter zu **Toulouse**, gekaufet hatte, so gab er dieselbe dem Herrn **Menage** zu lesen, welcher sich berechtiget hielt, es seinem Wörterbuche beidrucken zu lassen. Es ist solches genau eingerichtet, in Absicht des Theils, welchen der Verfasser ins reine gebracht hat, das übrige aber ist in grosser Unordnung verblieben.

10. **Germain de la Faille** thut am Ende des Briefes, welchen er den Oeuvres des **Goudelin** vorgesetzet hat, eines Ueberbleibsels einer

Abhandlung des Herrn de Caseneuve von der Sprache von Provence, Meldung.

Siehe sein Eloge in lateinischer Sprache vom Medon vor der Origine de Jeux Fleureaux.

Franciscus Michael Janizon.

Franciscus Michael Janizon, ist zu Paris am 24 December 1674 von Franciscus Janizon, welcher Advocat des Raths war, und sich zur vermeinten reformirten Religion bekante, und von Maria Brunier gebohren worden.

Als er neun Jahr alt war, ward er von seinen Eltern nach Holland geschickt, und studirte daselbst in der Schule zu Mastricht, wo der Herr du Rondel mit einem Nutzen lehrete, der seinem Ruhm gleich war. Unter dieses gelehrten Mannes Anfürung legte sich der junge Janizon auf die schönen Wissenschaften und auf die Weltweisheit.

Darauf lies ihn seines Vaters Bruder Michael Janizon, welcher seit langer Zeit Prediger zu Utrecht gewesen war, zu sich kommen, und fügte vier Jahre hindurch seinen Unterricht zu der öffentlichen Unterweisung, welche er von den Herren Grävius, de Vries, Luyts und Baudry genos.

Nach Verlauf dieser Zeit verlies der junge Janizon das Studiren, um einige Feldzüge zu thun.

thun. Er gieng als Cadet unter das Regiment la Melonniere, worunter er hernach Fähnrich und darauf Adjutant wurde. Nachdem der Friede zu Ryswick geschlossen worden, ward sein Regiment, nebst einigen andern, nach Irland geschickt. Endlich setzte ihn der algemeine Friede in Freiheit, und gab ihm Gelegenheit, sein Studiren wieder vorzunemen.

Er lies sich damals auf der Universität Dublin immatriculiren, in der Absicht, sich daselbst nach Jahresfrist zum Baccalaureus der freien Künste machen zu lassen. Weil es ihm aber an den dazu nötigen Mitteln felete, sahe er sich genötiget, dieses Vorhaben faren zu lassen, und sich bey einem irländischen Herrn als Hofmeister brauchen zu lassen.

Weil sein Oheim im Jahr 1705, und einige Zeit darauf sein Vater selbst gestorben war, so war er genötiget, seiner Erbschaft wegen, nach Holland zurückzukehren. Eine vorneme Familie von Geldern, überredete ihn, sich in diesem Lande niederzulassen; und aus Anhänglichkeit gegen dieselbe, kaufte er in diesem Fürstentum das Gut Overhagen.

Im folgenden Jahre heiratete er die Margaretha Anna Maria von Ville, eine der Religion wegen flüchtig gewordene Jungfer, von welcher er zwey Töchter hinterlassen hat. Nach seiner Heirat blieb er noch acht Jahr auf dem Lande, und gieng darauf einige Zeitlang nach Amsterdam, wo er nebst dem Herrn du Breuil,

dem Vater, an der Zeitung arbeitete, welche in dieser Stadt gedruckt wird.

Als der Verfasser der Zeitung von Rotterdam mit Ausfertigung derselben aufhörete, setzte Janizon dieselbe fort. Hierauf ward er von den Rathspersonen von Utrecht berufen, eine Zeitung in dieser Stadt anzufangen; welches ihn bewog, sich mit seiner ganzen Familie daselbst niederzulassen. Es fanden sich viele zu einer solchen Unternemung nötige Gaben bey demselben zusammen. Die holländische Sprache hatte er von Jugend auf gelernet. Sein Aufenthalt in England hatte ihm Gelegenheit gegeben, die englische Sprache zu lernen. Die lateinische Sprache hatte ihm die italiänische und spanische Sprache zu erlernen sehr leicht gemacht. Diese mit seiner Muttersprache verbundene Sprachen, setzten ihn in den Stand, die Zeitungen verschiedener Länder zu übersetzen, und er konte derjenigen Uebersetzer entberen, welche, aus Mangel der Einsicht in die Staatsgeschäfte, alles, was durch ihre Hände gehet, zerstümmeln. Eine ungezwungene und historische Schreibart; eine besonders aufmerksame Bemühung, dem besondern Vortheil der Regenten und dem Faden der Geschichte nachzugehen; eine genaue und vernünftige Wahl der Begebenheiten, welche der Beschäftigung der Leser würdig sind, und viel andere gute Eigenschaften, schienen ihm einen dauerhaften Beifal zu versprechen.

Allein zum Unglück für ihn, misbrauchte ein Ausländer seine Gütigkeit, indem er sich seiner

Hausdruckerey zur Ausgabe einer Schrift bediente, welche der Obrigkeit misfiel. Die Verdrieslichkeiten, welche ihm diese Sache verursachte, und die Gnade, welche ihm der Prinz Wilhelm von Hessen bezeugte, zogen ihn nach dem Haag, wo er bald nachher mit der Würde des Agenten des Landgrafen von Hessen bekleidet wurde.

Ob ihm diese Bedienung gleich einen ansenlichen Theil seiner Zeit wegnam, so unterlies er dennoch nicht, seine müßigen Augenblicke zur Verfertigung einiger Schriften anzuwenden.

Er bekam am 18 August 1730 einen Anfal vom Schlagflusse, woran er am folgenden Tage in seinem 56 Jahre starb.

Ausser den Zeitungen, an welchen er gearbeitet, hat er folgende Schriften ausgefertiget.

1. Bibliotheque des Dames, contenant des régles générales pour leur conduite dans toutes les circonstances de la vie, écrite par une Dame & publiée par M. le Chevalier *Richard Steele*, traduite de l'*anglois* par M. *Janiçon*; Bibliothek der Frauenzimmer, welche algemeine Vorschriften ihrer Auffürung in allen Umständen des Lebens enthält, und von einem Frauenzimmer geschrieben, vom Herrn Ritter Richard Steele aber, herausgegeben, und vom Herrn Janizon aus dem englischen übersetzet worden. Amsterdam, in 12, 2 Theile. Der erste im Jahr 1717, und der andere 1719. In der englischen Urschrift ist noch ein dritter Theil befindlich, welchen Janizon aber nicht übersetzet hat.

Das

Das Werk ist übrigens sehr gründlich geschrieben, und man findet darin lauter gute Anweisungen.

2. Le Passe-par-tout de l'Eglise *Romaine*, ou histoire des tromperies des Prêtres & des Moines, en *Espagne*, par *Antoine Gavin*, cidevant Prêtre seculier de l'Eglise *Romaine* à *Saragosse* & depuis 1715 Ministre de l'Eglise *Anglicane*, traduit de l'*anglois* par M. *Janiçon*; **Der Hauptschlüssel der römischen Kirche, oder die Geschichte der Bertriegereien der Priester und Mönche in Spanien, durch Anton Gavin, vormaligen Secularpriester der römischen Kirche zu Saragossa, und seit 1715 Prediger der englischen Kirche, aus dem englischen übersetzt durch Herrn Janizon. London 1724, in 12, 4 Theile.**

Ob diese Aufschrift gleich **London** angiebet, so ist doch gewis, daß diese Uebersetzung zu **Amsterdam** gedruckt worden. Gleich bey dem ersten Lesen dieser Schrift kan man gar leicht erkennen, daß der Verfasser, es möge kosten was es wolle, der Partey, welcher er zugefallen, durch Verleumdung derjenigen schmeicheln wollen, welche er verlassen gehabt. Er erzälet darin auf die Rechnung der Priester und Mönche von **Spanien** die lustigsten Historichen, welche er jemals gelesen hat, und auftreiben können; so erzälet er als eine in diesem Königreiche neuerlich geschehene Begebenheit, eine Sache, welche **la Fontaine** lange vorher in Versen drucken lassen, und derselben die Aufschrift

der

der Confidente ſans le ſçavoir, **vertrauten ohne es zu wiſſen, gegeben hat.**

3. Etat preſent de la République des Provinces-Vnies & des païs, qui en dependent; **Gegenwärtiger Zuſtand des gemeinen Weſens der vereinigten Provinzen und der von denſelben abhängenden Länder. Haag** in 12, 2 Theile. Der erſte im Jahr 1729, und der andere im Jahr 1730.

Der Verfaſſer hat dieſes Werk mit vielem Fleis ausgearbeitet, und es iſt das beſte, was man bisher von dieſer Sache hat. Man kan zwar nicht leugnen, daß Feler darin zu finden ſeyn; und wie wäre es möglich, daß ein Werk von ſo weitem Umfange, von ſo groſſer Verſchiedenheit der vorkommenden Sachen, und welches ſo viel umſtändliche Erzälungen enthält, als dieſes, ohne Feler ſeyn könte? Dem ohnerachtet aber, verdiente es nicht die heftigen Angriffe, welche einige Perſonen in **Holland** wider daſſelbe gethan haben. So erſchien gleich anfangs dagegen eine Lettre critique ſur le premier volume de l'Etat preſent de la République des Provinces-Vnies. Traduite du *hollandois* avec quelques Notes du traducteur; **Beurtheilung des erſten Theils des gegenwärtigen Zuſtandes des gemeinen Weſens der vereinigten Provinzen, in Geſtalt eines Briefes. Aus dem holländiſchen überſetzt, nebſt einigen Anmerkungen des Ueberſetzers. Lüttich** 1729, in 12, von 23 Seiten. Dieſe kleine Schrift, welche von **Johan Rouſſet herrüret, iſt im zweiten und dritten**

ten Theil der Lettres ſerieuſes & badines; **ernſthaften und ſcherzhaften Briefe, mit vieler Lebhaftigkeit und Feuer widerleget worden. Uebrigens hat blos die Gewinſucht der Buchhändler dieſe Streitigkeiten veranlaſſet, keineswegs aber die Liebe zur Warheit, welche mit jenem Laſter nicht beiſammen ſtehen kan. Man findet viel beſcheidenere und der Warheit gemäſſere Anmerkungen über das Buch des Herrn Janizon im zweiten Bande der** Lettres ſerieuſes & badines.

Siehe ſein **Eloge im vierten Bande dieſer Briefe**, S. 267.

Johan Broekhuizen.

Johan Broekhuizen, in lateiniſcher Sprache *Janus Broukhuſius* genant, iſt am 20 **November 1649 zu Amſterdam geboren worden**, wo ſein Vater, der anfänglich ein Hutmacher zu **Utrecht** geweſen, **Admiralitätsſchreiber war.**

Er lernete die **lateiniſche** Sprache unter dem **Adrian Junius**, welcher in dieſer Stadt lehrete, und brachte es in kurzer Zeit ſehr weit darin. Er beſas ein ſo erſtaunliches Gedächtnis, daß er nicht nötig hatte, ſeine Lection zu lernen, ehe er in die Claſſe gieng, indem er dieſelbe nur von einigen ſeiner Mitſchüler durfte herſagen hören, da er ſie denn ſogleich genau wiederholete. Bey dieſer mit einer Neigung zum Studiren verbun-

denen

denen natürlichen Gabe, muste er notwendig sehr eilfertig in den Wissenschaften fortkommen. Auf solche Art ward er von seiner ersten Jugend an ein guter Dichter und Kunstrichter; und ob er gleich den grösten Theil seines Lebens in Verrichtungen zugebracht, die von der Beschäftigung mit den Musen gar sehr verschieden sind, so widmete er denselben dennoch alle Augenblicke, welche ihm diese Verrichtungen frey liessen. Das Studiren war seine liebste Beschäftigung, und er fand immer Zeit, dieser Neigung ein Genüge zu thun.

Als ihm sein Vater, da er noch sehr jung war, gestorben, so that ihn einer von desselben Brüdern, welcher sein Vormund geworden, bey einen Apotheker zu **Amsterdam**, **Hermant Angelkot**, bey welchem er einige Jahre verblieb; er wurde aber dieser Lebensart überdrüßig, und gieng, da er mehr Neigung zum Kriegshandwerke hatte, unter die Soldaten.

Da verhielt er sich so gut, daß er in kurzer Zeit Fänrich und endlich **Capitainelieutenant** der **Compagnie** des Obristen **Van Wede** wurde.

Im Jahr 1674 ward er auf der Flotte des berümten **Ruiters**, mit seinem Regiment nach **America** geschickt, kam aber noch in demselben Jahre von da nach **Holland** zurück. Die meisten seiner **lateinischen** Gedichte sind wärend dieser Reise verfertiget worden.

Nachdem der **nimwegische** Friede im Jahr 1678 geschlossen worden, ward er in Besatzung nach **Utrecht** geleget, woselbst er mit dem berümten

ten Professor Johan Georg Grävius bekant wurde. Ob er gleich eines stillen und friedliebenden Gemüts war, so hatte er doch im Jahr darauf das Unglück, daß er sich wider seine Neigung genötiget fand, einem seiner Freunde im Zweikampfe als Beistand zu dienen. Ihre beiden Widersacher wurden auf dem Platz getödtet; sein Freund wurde gefärlich verwundet; er selbst ward so übel zugerichtet, daß er mit genauer Noth entfliehen konte.

Nun ist auf den Zweikampf in Holland die Lebensstrafe gesetzet, und es kan niemand die Schuldigen begnadigen, als der Statthalter. Grävius schrieb daher alsobald an Nicolaus Heinsius, und bat ihn, bey dem Prinzen von Oranien eine Fürbitte für denselben einzulegen. Er that es, und Broekhuizen erhielt ein Begnadigungsschreiben.

Einige Zeit hernach ward er auf die Fürsprache des Johan Hudde, Burgemeisters zu Amsterdam, welcher viel Achtung für ihn hatte, zum Hauptman einer der Compagnien ernennet, welche sich in dieser Stadt befanden. Als er sich daselbst in einem ruhigen Zustande befand, beschäftigte er sich mit der Ausgabe der Werke, von welchen ich weiter unten reden werde.

Als seine Compagnie, nach dem im Jahr 1697 zu Ryswyk geschlossenen Frieden, abgedanket wurde, erhielt er ein Jahrgeld. Er zog sodann in einen Garten, welcher einige hundert Schritte von einem der Thore von Amsterdam entfernet war, wo er wenig Leute sprach, und seine

Zeit

Zeit mit Studiren zubrachte. Er starb daselbst am 15 December 1707, in einem Alter von 58 Jahren.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Carmina. *Vltraiecti* 1684, in 12.

Diese Ausgabe hat wenig auf sich in Vergleichung mit derjenigen, welche David von Hoogstraten nachher unter folgender Aufschrift herausgegeben: *Jani Broukhusii* poematum libri sedecim. *Amstel.* 1711, in 4. Diese zweite Ausgabe ist prächtig, in aller Absicht betrachtet. Broekhuizen ist beständig für einen der vornemsten lateinischen Dichter von Holland gehalten worden. Die Verfasser des Journals von Trevoux aber machen indessen nicht viel aus seinen Gedichten. „Die „Verse derselben, sagen sie, sind in ziemlich gu„tem Latein geschrieben; aber frostig: man fin„det darin zwar Flecke aus dem Tibullus und „Propertius, nicht aber ihren Geist. Der Ver„fasser war ein Dichter durch die Kunst, nicht „aber durch die Natur.“ Ich füge nebst dem Baillet hinzu, daß er sich zu viel Freiheiten darin genommen hat.

Die Gedichte des Broekhuizen sind eingetheilet in vier Bücher von Elegien, zwey Bücher von Oden, eins von eilfsylbigen Versen, eins von Hirtengedichten, vier Bücher Epigrammata; zwey Bücher weniger ausgearbeiteter Gedichte, welche Silvæ genant werden, dergleichen Statius geschrieben; ein Buch von Gedichten

auf das Haus Brandenburg; und eins von Gedichten, welche der Verfasser in seiner Jugend verfertiget hat.

2. *Actii Sinceri Sannazari Neapolitani*, viri Patricii, Opera *latina* omnia & integra. Accedunt notæ ad Eclogas, Elegias & Epigrammata. Item trium fratrum *Amaltheorum*, *Hieronymi*, *Ioannis Baptistæ*, *Cornelii* Carmina. *Amstelodami* 1689, in 12.

Broekhuizen hat dieser Ausgabe seinen Namen nicht vorgesetzet, es erschien aber derselbe vor der folgenden: Ex secundis curis *Jani Broukhusii*. Accedunt *Gabrielis Altilii*, *Danielis Cereti* & fratrum *Amaltheorum* carmina, vita *Sannazeriana* & notæ *Petri Vlamingii*. *Amstelodami* 1727, in 8.

3. *Aonii Palearii Verulani* Opera, ad illam editionem, quam ipse Autor recensuerat & auxerat, excusa, nunc nouis accessionibus locupletata. *Amstelodami* 1696, in 8.

Broekhuizen hat dieser Ausgabe seinen Namen nicht vorgesetzet, welches die Ursach gewesen, warum einige dieses Werk, sowol als das vorhergehende, seinem Freunde, dem Johan Georg Grävius, obgleich unrichtiger Weise, zugeeignet haben.

4. S. *Aurelii Propertii* Elegiarum libri IV ad fidem veterum membranarum sedulo castigati: accedunt notæ & terni Indices, *Amstelodami* 1702, in 4.

Der Herausgeber hat derselben seinen Namen nicht vorgesetzet, welcher aber vor einer zweiten

Aus-

Ausgabe befindlich ist, die Peter Vlaming besorget, und derselben einige neue Anmerkungen des Broekhuizen beigefüget hat. Diese letztere Ausgabe ist zu Amsterdam 1727, in 4, ans Licht getreten. Diese Ausgaben des Propertius sind gut, besonders die letztere; die Anmerkungen sind sehr zalreich, und vol Gelersamkeit und guter Beurtheilung.

5. *Albii Tibulli*, Equitis *Romani*, quæ extant ad fidem veterum membranarum sedulo castigata. Accedunt Notæ cum variarum lectionum libello & terni Indices, quorum primus omnes voces *Tibullianas* complectitur. *Amstelodami* 1708, in 4.

Diese Ausgabe ist gleichfals sehr schön. Der Urheber hatte den Tibullus und Propertius volkommen inne. Weil er sich mehrere Jahre vor seinem Tode vorgenommen hatte, die Werke dieser beiden Dichter herauszugeben, so hatte er beinahe alle seine gelehrte Beschäftigungen auf diese Seite gewandt, und alle seine Belesenheit auf diese Absicht gerichtet. Der Herr le Clerc findet zu tadeln, daß er sich nicht mehr auf die Lesung der griechischen Dichter, welche die lateinischen nur nachgeamet, geleget habe, und behauptet, daß seine lateinischen Gedichte durch dieses Hülfsmittel würden besser geraten seyn, und daß man darin mehr Leben und Feuer finden würde. Seine Lehrart in diesen beiden Erklärungen bestehet darin, daß er die Stellen der italiänischen, französischen, holländischen, ja der lateinischen Dichter der lextern Zeiten mit den Gedichten seiner

ner Schriftsteller, die sie nachgeamet zu haben scheinen, vergleichet; man würde aber lieber gesehen haben, wenn er die Stellen der griechischen Dichter angezogen hätte, welchen Tibullus und Propertius gefolget sind.

6. Holländische Gedichte des Johan Broekhuizen, nebst der vorgesetzten Lebensbeschreibung desselben. Amsterdam 1712, in 8.

Die Ausgabe dieser Gedichte, hat David van Hoogstraten besorget, welcher auch desselben Lebensbeschreibung beigefüget hat, welche aus seiner von Peter Burman gehaltenen Leichenrede gezogen worden.

Dieser Abschnit ist aus des Luiscius Dictionnaire Historique *Flamand* genommen.

Walther Charlton.

Walther Charlton, und nicht, wie man ihn gemeiniglich schreibet, Charleton, ist zu Shepton-Mallet, in der Grafschaft Sommerset in England am 2 Februarius 1619 geboren worden. Sein Vater, Walther Charlton, war Pfarrer der Kirche dieses Orts.

Er ward im Jahr 1635 in das Magdalenencollegium zu Oxford aufgenommen, und brachte es darin unter der Anfürung des Johan Wilkins, nachmaligen Bischofs von Chester, in der Weltweisheit sehr weit.

Nach-

Nachdem er diese Wissenschaften durchgegangen, wandte er sich zur Arzneigelersamkeit, und ward zum **Doctor** in dieser **Facultät** im **Februarius** 1642 aufgenommen. Bald nachher nam ihn der König **Carl** der erste, dem er bekant war, unter die Zahl seiner Leibärzte auf.

Als die Partey dieses Herrn unter zu liegen anfieng, machte er sich nach **London**, wo er die Arzneiwissenschaft ausübte, und in das **Collegium** der Aerzte aufgenommen wurde.

Nach der Wiederherstellung des Königs **Carl** des andern, ward er zu einem Mitgliede der königlichen **Societät** zu **London** gemacht, und am 30 **September** 1689 zum **Präsidenten** des **Collegium** der Aerzte erwälet, welche Würde er bis ins Jahr 1691 behielt.

Er begab sich darauf in die Insel **Jersey**, wo er noch im Jahr 1695 war; und es scheinet, daß er bald nachher gestorben sey, weil man hernach nicht mehr von ihm reden höret.

Er hat viele Werke verfertiget; der **Bibliothecarius** von **Oxford** aber behauptet, daß sie ihm nicht viel Mühe gekostet haben, weil er sie grösstentheils aus verschiedenen Schriftstellern zusammengeschrieben.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Spiritus *Gorgonicus* vi sua saxipara exutus, siue de causis, signis & sanatione *lithiaseos*, diatriba. *Lugd. Bat.* 1650, in 8.

2. Die Finsterniſſe der Gottesverleugnung, durch das Licht der Natur vertrieben. Phyſiſche und theologiſche Abhandlung. (in engliſcher Sprache) London 1651, in 4.

3. Die epheſiniſchen und cimmeriſchen Frauen, oder zwey merkwürdige Beiſpiele der Gewalt der Liebe und der Stärke des Verſtandes. (In engliſcher Sprache) London 1653, und 1658, in 8.

4. Phyſiologia *Epicuro-Gaſſendo-Charltoniana*; oder Lehrgebäude der natürlichen Wiſſenſchaft, welches auf die älteſten Meinungen von den untheilbaren Körperchen gegründet worden. (In engliſcher Sprache) London 1654, in Folio.

5. Die Unſterblichkeit der Sele, aus natürlichen Gründen bewieſen. (Engliſch) London 1657, in 4.

6. Oeconomia animalis nouis Anatomicorum inuentis indeque deſumtis modernorum Medicorum hypotheſibus phyſicis ſuperſtructa & mechanice explicata. *Londini* 1658, in 12; ingleichen *Amſtelodami* 1659, in 12; wie auch *Lugd. Bat.* 1678, in 12; und *Hagæ Comitum* 1681, in 12.

Man hat dieſer letzten Ausgabe des *Gulielmi Cole* de ſecretione animali cogitata beigefüget.

7. Natürliche Geſchichte von der Ernärung, dem Leben und der freiwilligen Bewegung, welche alle neue Entdeckungen

ckungen der Anatomisten enthält. (Engliſch) London 1658, in 4.

8. Exercitationes pathologicæ, in quibus morborum pene omnium natura, generatio & cauſſæ ex nouis anatomicorum inuentis ſedulo inquiruntur. *Londini* 1660, 1661, in 4.

9. **Gemürsart des Königs von England, Carl des zweiten.** (Engliſch) **London 1660, in 4. Beſtehet nur aus einem Bogen.**

10. Diſquiſitiones duæ anatomico-phyſicæ; altera anatome pueri de coelo tacti, altera de proprietatibus cerebri humani. *Londini* 1664, in 8.

11. Chorea Gigantum, **oder die berümteſten Alterthümer von Grosbrittannien, welche gemeiniglich** Stone-heng **genennet werden, die ſich in der Fläche von** Salisbury **befinden, und den Dänen zugeſchrieben werden. London** 1663, in 4.

Die in dieſem Werke abgehandelten Alterthümer, ſind ein Haufen groſſer ungehauenen Steine, deren einige achtundzwanzig Fus hoch und ſieben Fus dicke ſind. Sie ſind in die Rundung geſetzt, und über dieſe Steine ſind andere queer über geleget, welche in der freien Luft zu hängen ſcheinen, daher ſie die **Engländer Stone-heng** und ältere Geſchichtſchreiber **den Rieſentanz** nennen, ihrer erſtaunlichen und wunderbaren Zuſammenhäufung wegen. Man begreift nicht, wie dieſe Steine an dieſen Ort gekommen, weil man in der ganzen benachbarten Gegend kaum Steine zum bauen

findet. Jnigo Jones, ein berümter Baumeister zu London, welcher im Jahr 1652 verstorben, setzte, nachdem er diese Steine genau untersuchet, eine Schrift auf, worin er behauptete, daß es Ueberbleibsel eines dem Cälus geheiligten Tempels sey, welchen die Römer erbauet, als sie Herren von Grosbritannien gewesen. Weil er aber starb, ehe er es zu Stande brachte, so legte einer seiner Anverwandten, Namens Johan Webb, die letzte Hand daran, und gab es unter folgender Aufschrift heraus: Die merkwürdigsten Alterthümer von Grosbritannien, welche gemeiniglich Stone-heng genennet werden, welche von neuem ins Andenken gebracht worden. (Englisch) London 1655, in Folio. Charlton, welcher mit diesem Buche nicht zufrieden war, sandte es an Olaus Wormius, einen berümten dänischen Forscher der Altertümer, und befragte ihn um seine Meinung. Dieser Gelehrte schrieb viele Briefe von dieser Sache an ihn, worin er beweisen wolte, daß diese Altertümer ein Werk der Dänen seyn; und diese Briefe haben dem Charlton zum Grunde dieser Abhandlung von dieser Sache gedienet.

12. Onomasticon Zoicon, plerorumque animalium differentias & nomina propria pluribus linguis exponens. Cui accedunt mantissa anatomice & quædam de variis fossilium generibus. *Londini* 1668, und 1671, in 4; ingleichen *Oxonii* 1677, in Folio.

13. Zwey philosophische Unterredungen; die erste betrift die verschiedenen

Ge-

Gemüter der Menschen; die andere das Geheimnis der Schenkwirte, oder Abhandlung von den verschiedenen, anjetzo üblichen, Verfälschungen des Weins und den Mitteln dagegen. (Englisch) London 1668, 1675, 1692, in 8.

14. De scorbuto liber singularis. Cui accessit Epiphonema in Medicastros. *Londini* 1671, in 8; ingleichen *Lugd. Bat.* 1672, in 12.

Dieses Werk enthält gar besondere Sachen.

15. Natürliche Geschichte der Leidenschaften. (Englisch) London 1674, in 8.

16. Untersuchungen der menschlichen Natur, welche in sechs anatomischen Vorlesungen, die auf dem neuen Anatomiesaal des königlichen Collegium der Aerzte zu London gehalten worden, enthalten sind. (Englisch) London 1680, in 4.

17. Oratio anniuersaria, habita in theatro inclyti collegii Medicorum *Londinensis*, 5 *Augusti* 1680, in commemorationem beneficiorum a Doctore *Harvey* aliisque præstitorum. *Londini* 1680, in 4.

18. Uebereinstimmung des natürlichen Gesetzes, mit dem göttlichen geschriebenen Gesetze. (Englisch) London 1682, in 8.

19. Drey anatomische Vorlesungen. 1) Von dem Umlauf des Bluts in den Blut- und Pulsadern; 2) von der künstlichen Bildung des Herzens; 3) von der wirkenden Ursach der Bewegung des Herzens,

zens, welche am 19, 20, und 21 Merz 1682, auf dem Anatomiesaal des königlichen Collegium der Aerzte zu London gehalten worden. (Englisch) London 1683, in 4.

20. Inquisitio physica de caussis Catamenio-rum & vteri rheumatismo, in qua probatur sanguinem in animali fermentescere numquam. *Londini* 1685, in 8.

21. *Guilielmi* Ducis *Nouicastrensis* vita. *Londini* 1668, in Folio.

Dieses ist eine Uebersetzung, welche nach der von Margaretha, der zweiten Gemalin dieses Herzogs, in englischer Sprache aufgesetzten Urschrift gemachet worden.

22. Drey widersinnigscheinende Dinge; 1) Die magnetische Heilung von Wunden; 2) das Entstehen des Weinsteins im Wein; 3) das Bild GOttes in dem Menschen. (In engl. Sprache) Lond. 1650, in 4.

Dieses Werk ist aus der Urschrift des Johan Baptista van Helmont, übersetzet.

23. Die Irrümer der Aerzte, in Absicht derjenigen Flüsse, welche *Deliramenta Catarrhi* genant werden. (Englisch) London 1650, in 4.

Ist gleichfals eine Uebersetzung aus dem van Helmont, welche der vorhergehenden beigefüget worden.

24. Die Sittenlehre des Epicurus. (Englisch) London 1656, in 4.

Diese Sittenlehre ist nicht, wie Wood saget, aus den Schriften des Epicurus übersetzet, in-

dem

dem dieser berümte Weltweise keine Schriften hinterlassen. Sondern sie mus aus dem **Diogenes Laertius** und andern änlichen Schriftstellern genommen seyn; wie das Buch des **Baron des Coutures**, welches viel Jahre nachher in **Frankreich** unter eben derselben Aufschrift ans Licht getreten.

25. **Die Lebensbeschreibung des Marcellus.** (Englisch) **London** 1684, in 8.

Ist eine Uebersetzung aus dem **Plutarchus**, welche unter den in die englische Sprache übersetzten Lebensbeschreibungen dieses Schriftstellers angetroffen wird.

S. **Anton Wood**, *Athenæ Oxonienses*, Theil 2.

Isaac Casaubonus.

Isaac Casaubonus ist zu Geneve am 18 Februarius 1559, von Arnauld Casaubon und Johanna Rosseau geboren worden. Sein Vater war aus Bourdeaux, einem Dorfe in der Gegend von Diois im Delphinat gebürtig, woselbst er Prediger gewesen; die Unruhen aber hatten ihn genötiget, in Geneve seine Sicherheit zu suchen. Diejenigen, welche Bourdeaux zum Geburtsort des Isaac Casaubonus gemacht, haben auf diesen letztern Umstand nicht Acht gehabt, und haben den Vater mit dem Sohne verwechselt.

Er ward zu Crest, einer kleinen Stadt im Delphinat, erzogen, wohin sein Vater als Prediger berufen wurde, als die Ruhe in diesem Lande wiederhergestellet war. Die Lebhaftigkeit seines

nes Verstandes, und die glückliche natürliche, bey ihm von Jugend auf, bemerkte Fähigkeit zu den Wissenschaften, machten, daß man ihn sehr zeitig zum Studiren anhielt; und er nam darin durch die Sorgfalt seines Vaters, welcher allein sein Lehrmeister war, dergestalt schnel zu, daß er in einem Alter von neun Jahren, die lateinische Sprache fertig und richtig sprechen und schreiben konte.

Weil aber die verschiedenen Beschäftigungen seines Vaters, und verschiedene ihm auszufüren aufgetragene Angelegenheiten denselben nötigten, drey Jahre hindurch, fast beständig von Hause abwesend zu seyn: so vergas er alles, was er von ihm gelernet hatte, und muste im zwölften Jahre wieder von forne zu lernen anfangen, welches er mit unglaublichem Eifer und meistentheils von selbst that, da er von seinem Vater nur dann und wann Unterricht geniessen konte, weil derselbe häufig abwesend war.

Da aber diese Art von Arbeit ihn nicht sehr weit bringen konte, so schickte man ihn im Jahr 1578 nach **Geneve**, um unter den daselbst lehrenden **Professoren** zu studiren. Durch seinen unermüdeten Fleis brachte er die bis dahin verlorene Zeit, gar bald wieder ein. Er legte sich unter der Anfürung des **Franciscus Portus** von **Candia** mit solchem Eifer und gutem Fortgange auf die **griechische** Sprache, daß ihn dieser berümte **Professor** einige Jahre nachher, nemlich im Jahr 1582, für würdig hielt, ihm in seiner **Professorstelle** nachzufolgen, seiner grossen

Jus

Jugend ohnerachtet; denn er war damals nur 23 Jahr alt.

Im Jahr 1586 hatte er den Schmerz, seinen Vater zu verlieren, welcher zu Die am 1 Februarius desselben Jahres in einem Alter von 63 Jahren, nach einer monatlichen Krankheit verstarb. In der folgenden Zeit widerlegte er mit vieler Stärke die von **Carl Bonarscius** und **Andreas Eudämon-Johan** verbreitete falsche Erzälung, daß **Arnold Casaubonus** sey gehänget worden.

Vermutlich dachte er ans Heiraten, damit er sich über diesen Verlust trösten möchte. Er heiratete am 28 April desselben Jahres die **Florence Etienne**, Tochter des **Heinrich Etienne**, welche ihn zum Vater einer zalreichen Familie machte, indem er zwanzig Kinder von ihr hatte. Er stund schon seit langer Zeit mit diesem berümten Buchdrucker in Bekantschaft, welcher **Frankreich** verlassen und sich zu **Geneve** niedergelassen hatte; und diese Verbindung hat vermutlich den Feinden des **Casaubonus** Gelegenheit gegeben, zu sagen, daß er seine Jugend bey **Heinrich Etienne** mit Corrigirung der Probebogen zugebracht habe; welches ganz und gar falsch ist, und wenn es wahr wäre, den Ruhm des **Casaubonus** nicht verdunkeln könte.

Wärend der vierzehen Jahre, da **Casaubonus** die **griechische** Sprache zu **Geneve** lehrete, beschäftigte er sich mit vielen ganz andern Sachen, als solchen, die seine Vorlesungen zunächst betrafen. Denn er legte sich drey Jahr hindurch unter des **Julius Placius** Anfürung

auf

auf die Weltweisheit und Rechtsgelersamkeit, weil er sie zur Erlangung einer volkommenen Einsicht der schönen Wissenschaften für nötig hielt; und arbeitete an den Anmerkungen und Auslegungen verschiedener Schriftsteller, von welchen ich unten reden werde. Auch verwandte er einige Zeit auf die hebräische und morgenländischen Sprachen; allein er brachte es in denselben nicht so weit, daß sie ihm in der folgenden Zeit hätten nutzen können.

Indessen fieng er an des Aufenthalts zu Genev überdrüßig zu werden, es sey nun, daß er sich mit seinem Schwiegervater, der ein verdrieslicher und misvergnügter Man war, nicht vertragen können, oder daß ihm sein Gehalt nicht hinlänglich zu seinem Unterhalt geschienen, oder daß er eines etwas unruhigen Geistes gewesen. Er entschlos sich daher, nach vieler Wankelmütigkeit, die Stelle eines **Professors** der **griechischen** Sprache und der schönen Wissenschaften anzunehmen, welche ihm von der Stadt **Montpellier** unter einer viel beträchtlichern Besoldung, als er zu **Genev** hatte, war angetragen worden. Zu welchem Entschlus das inständige Anhalten des **Philipp von Canaye, Herrn du Fresne**, ersten **Präsidentens** der Kammer des Edicts zu Castres, und **Wilhelm Ranchins**, berümten **Professors** der Rechtsgelersamkeit zu **Montpellier**, nicht wenig beigetragen hat.

Gegens Ende des 1596 Jahres stellete er sich demnach in dieser Stadt ein, und trat im Monat **Februarius** des folgenden Jahres, sein Amt wirk-

wirklich an. Um eben dieselbe Zeit verlangte ihn die Stadt **Nimes**, zur Wiederherstellung ihrer **Academie**, allein er schlug solches höflich aus. Es scheinet, daß man ihn auch auf die **Universität** zu **Franecker** berufen, allein man weis solches nicht mit völliger Gewisheit.

Anfänglich ward er zu **Montpellier** sehr hochgehalten und hatte vielen Zulauf; und es erhellet aus seinen Briefen, daß er damals mit seinen Umständen zufrieden gewesen. Es wärete solches aber nicht lange: denn man hielt ihm die gethanen Versprechungen nicht; man fieng allerley unnützen Streit über seinen Gehalt mit ihm an; man bezalete ihm denselben nicht zur gesetzten Zeit: mit einem Wort, man machte ihm so viel Verdrus, daß er in einem seiner Briefe saget, er sey im Begrif gewesen, nach **Genev** zurückzukehren.

Eine Reise, welche er im Jahr 1598 nach **Lion** that, um auf eine Ausgabe des **Athenäus**, welche er daselbst besorgte, ein wachsames Auge zu haben, gab ihm Gelegenheit eine andere für ihn viel wichtigere Reise zu übernemen. Als der Herr **de Vicq**, welcher ihn auf der Herren **Cannaye** und **Gillot** Empfelung in sein Haus aufgenommen, nach **Paris** zurückkommen muste, so nam er ihn mit sich dahin, und er hatte Ursach mit den Freundschaftsbezeugungen zufrieden zu seyn, welche ihm von dem ersten **Präsidenten** Hrn. **Harlay**, von dem **Präsidenten de Thou**, von Hn. **Gillot** und **Nicolaus le Fevre** widerfuren. Ja er hatte die Ehre, dem **König Heinrich** dem vierten,

ten, seine Aufwartung zu machen, welcher, nachdem er von seinen Verdiensten unterrichtet worden, wolte, daß er Monrpellier verlassen, und zu Paris lehren solte.

Es gieng einige Zeit hin, ehe er sich zu etwas entschliessen konte, und in dieser Ungewisheit kehrete er nach Montpellier zurück, und fieng seine ordentliche Arbeit wieder an.

Er war gänzlich damit beschäftiget, als er ein Schreiben des Königs vom 3 Januarius 1599 erhielt, worin ihn dieser Herr nach Paris berief, um daselbst die schönen Wissenschaften öffentlich zu lehren.

Am folgenden 26 Februarius machte er sich auf den Weg dahin; als er aber zu Lion angekommen war, nötigte ihn der Herr von Vicq bis auf die Ankunft des Königes, der sich daselbst einfinden solte, zu warten, wie denn ausserdem die Ausgabe seines Athenäus, mit welcher es sehr langsam gieng, seine Gegenwart erforderte. Uebers dis nötigten ihn seine häuslichen Umstände, eine Reise nach Genev zu thun; und er beklaget sich, daß man ihm daselbst, in Absicht der Verlassenschaft seines Schwiegervaters, kein Recht habe wiederfaren lassen.

Als er zu Lion wieder angekommen, ward er des Wartens auf den König, der nicht dahin kam, müde. Folglich stelte er sich, nach einer zweiten nach Genev gethanen Reise, zu Paris ein, ob er wol vorhersahe, daß er, wie ihm der Herr de Vicq und Scaliger vorhergesaget hatte, das anfänglich gehofte Vergnügen daselbst

nicht

nicht haben würde. Zwar nam ihn der König sehr wohl auf, der Neid einiger andern Professoren aber, und vornemlich seine Religion, verursachten ihm viel Verdrieslichkeiten, und machten, daß er die versprochene Professorstelle nicht erhielt.

Einige Zeit darauf ward er nebst dem Cannaye zu einem Richter, von Seiten der Protestanten, in der zu Fontaineblau zwischen Jacob Davy du Perron, Bischof von Evreux, nachmaligem Cardinal, und Philip du Plessis-Mornay, angestelten Unterredung, ernennet. Diese Unterredung ward am 4 May 1600 gehalten. Sie solte aus mehrern Sitzungen bestehen, die Krankheit des du Plessis-Mornay aber machte, daß sie sich mit einer einigen endigte. Weil Casaubonus von diesem letztern, welcher seine Sache sehr schlecht vertheidigte, nicht gar zu günstig urtheilete; so verbreitete man das Gerücht, er werde bald seine Religion verändern: die Folge der Zeit hat indessen gezeiget, daß solches ungegründet gewesen.

Wenn diese Unterredung aber keine Wirkung bey ihm gehabt, so bewies sie desto mehr Kraft bey dem Herrn Cannaye, welcher damals die protestantische Religion verlies, und in den Schoos der catholischen Kirche zurückkehrete, und welcher, nachdem er sein möglichstes gethan, ihn zur Nachfolge seines Beispiels zu bewegen, und damit nichts ausgerichtet hatte, ihm nicht mehr diejenige Freundschaft bewies, als bis dahin geschehen war.

Als **Casaubonus** nach **Paris** zurückgekommen war, machte man ihm der Auszalung seines ihm vom Könige ausgemachten Gehalts und der Kosten seiner Reise von **Lion** bis **Paris** wegen, Schwierigkeiten, weil ihm der Herr **de Rosny** nicht gewogen war; und es hies ihm derselbe nicht anders als auf scharfen königlichen Befel, dreihundert Thaler auszalen.

Bald darauf, nemlich am 30 **May** desselben 1600 Jahres, kehrete er nach **Lion** zurück, um den Druck seines **Athenäus** zu treiben; und daselbst hatte er den Verdrus, sich mit dem Herrn **de Vicq**, bey welchem er, sowol als seine Familie, beständig gewonet hatte, zu veruneinigen, weil er ihn nicht nach der **Schweiz**, wohin er vom Könige gesandt worden, begleiten wolte. Die Ursach dieser Weigerung war, weil er befurchte, er möchte der ihm versprochenen Stelle des königlichen **Bibliothecarius**, welche bald ledig zu werden schien, verlustig gehen, indem derjenige, welcher diese Stelle bekleidete, in sehr schlechten Gesundheitsumständen war; und zum Glück betrog er sich in dieser seiner Hofnung nicht.

Er kam demnach im folgenden Monat **September** mit Frau und Kindern nach **Paris** zurück, und ward von dem Könige, und den meisten Vornemen, sehr wohl empfangen. Hernach beschäftigte er sich mit besonderm Unterricht anderer, mit der Ausgabe verschiedener Werke der Alten, und mit Erlernung der **arabischen** Sprache, in welcher Sprache er es so weit brachte, daß er ein Wörterbuch derselben zu verfertigen übernam,

und

und einige Bücher daraus in die lateinische Sprache zu übersetzen.

Die Verdrieslichkeiten und Widerwertigkeiten, welche man ihm von Zeit zu Zeit erregte, brachten ihn mehrmals auf die Gedanken, einen ruhigern Ort zu seinem Aufenthalt zu suchen: der König aber, welcher ihn liebte, wolte solches niemals zulassen; und damit er denselben sich desto verbindlicher machen möchte, vermehrte er den Gehalt desselben mit zweihundert Thalern, und ernante ihn zum Nachfolger seines Bibliothecarius Johan Gosselin, eines grossen Mathematicus, welcher aber ein sehr eigensinniger Mensch war, und dem Casaubonus nicht erlaubte, sich der Bücher der königlichen Bibliothek, so viel er wolte, zu bedienen.

Gegens Ende des Jahrs 1603 nam er diese Stelle, welche damals nach Gosselins Tode ledig war, in Besitz, als welcher, da er von seinem Bedienten bey dem Camin allein gelassen worden, in das Feuer fiel und sich verbrante.

In diesem Jahre hatte er eine Reise nach dem Delphinat gethan, seine Mutter daselbst zu besuchen, und nach Genev seiner besondern Angelegenheiten wegen. Aus den Ueberbleibseln des Tagebuchs, welches er von seinem Leben gemachet, erhellet, daß er mit seiner Frau am 8 May aus Paris gereiset, und am folgenden 12 Julius dahin zurückgekommen sey.

Seine catholischen Freunde machten von Zeit zu Zeit Versuche, ihn in den Schoos der Kirche zu ziehen; vornemlich brachte ihn der Cardi-

nal du Perron öfters auf Religionssachen, um ihn von den Irtümern seiner Religion zu überzeugen. Ja es geschahe einstens, als sie bey einer Malzeit heftig gestritten, daß sich das Gerücht verbreitete, er habe versprochen catholisch zu werden. Die Prediger von Charenton, welche über diese Neuigkeit sehr erschraken, bewogen ihn zur Widerlegung dieses Gerüchts einen Brief an diesen Cardinal zu schreiben, und waren so sorgfältig, daß sie denselben drucken liessen, aller seiner Widersetzung gegen die öffentliche Bekantmachung desselben ohnerachtet.

Die Stadtobrigkeit von Nismes versuchte damals von neuen, ihn in ihre Stadt zu ziehen, indem sie ihm ein Haus zu seiner Wonung und ein järliches Gehalt von sechshundert Kronen anboten: allein er unterstund sich nicht, diese Anerbietung anzunemen, aus Furcht, dem Könige zu misfallen.

Im Jahr 1609 hielt er auf Befel dieses Herrn, welcher ihn gern zur catholischen Religion bringen wolte, eine Unterredung mit dem Cardinal du Perron über die streitige Lehrsätze; allein, auch diese war ohne Wirkung, und Casaubonus blieb fest auf seinen alten Gesinnungen.

Im folgenden Jahre geschahe zweierley, welches ihn ungemein betrübte; nemlich der Tod Heinrichs des vierten, wodurch er alle Hofnung verlor, sich bey seiner Bedienung erhalten zu können; und die Religionsveränderung seines ältesten Sohns Johan Casaubonus, welcher ein Catholik wurde. Diese letztere Begebenheit schmerz-

schmerzte ihn um so viel mehr, da man ausspren-
gete, er habe dem George Stranchan, einem
Engländer, welcher seinen Sohn in den mathe-
matischen Wissenschaften unterrichtete, selbst auf-
getragen, ihm die Meinungen der catholischen
Kirche beizubringen.

Der Verlust seines Beschützers machte, daß er sich entschlos, den gefasten Entschlus nach England zu gehen, ins Werk zu setzen; zumal da ihn der König Jacob der erste, seit langer Zeit dahin einlud. Nachdem er also von der Königin, als Regentin von Frankreich, die Erlaubnis erhalten, sich auf eine gewisse Zeit von Frankreich zu entfernen: so reisete er mit Heinrich Worton, ausserordentlichem Gesandten des König Jacobs des ersten, nach diesem Königreiche ab, und langte im Monat October desselben 1610 Jahres daselbst an.

Er ward alda von allen Gelehrten und allen Personen vom Range volkommen wohl aufgenommen: er sprach den König, welcher sich ein Vergnügen daraus machte, sich mit ihm zu unterhalten; und er speisete öfters an desselben Tafel. Er empfieng anfänglich von demselben ein Geschenk von tausend Livres, französischer Münze, weil er ihm zu verstehen gegeben, daß er die Universitäten zu Cambridge und Oxford gern besuchen möchte.

Hernach wies ihm dieser Herr zwey Präbenden an, eine zu Canterbury und die andere zu Westmünster, nebst einem Jahrgelde von zweitausend Pfund. Es schrieb derselbe auch an die

Königin, Regentin von Frankreich, und ersuchte dieselbe, dem Casaubonus einen längern Aufenthalt in England zu verstatten, als sie ihm anfänglich zugestanden hatte.

Casaubonus genos der Wohlthaten seines neuen Beschützers nicht lange. Eine schmerzhafte Krankheit, welche von der übeln Beschaffenheit seiner Blase, welche man, als man ihn nach seinem Tode öfnete, gedoppelt befand, verursachet worden, brachte ihn auf den Kirchhof. Er starb am 1 Julius 1614, 55 Jahr alt, und ward zu Westmünster mit folgender Grabschrift begraben:

Isaacus Casaubonus;

(O doctiorum quidquid est, assurgite
huic tam colendo Nomini.)

Quem *Gallia* Reipubl. Litterariæ bono peperit. *Henricus* IV *Francorum* Rex inuictissimus *Lutetiam* litteris suis euocatum Bibliothecæ suæ præfecit, charumque deinceps dum vixit habuit; eoque terris erepto *Iacobus* Magn. *Britan.* Monarcha, Regum doctissimus, doctis indulgentiss. in *Angliam* acciuit, munifice fouit posteritasque ob doctrinam mirabitur.

H. S. E. inuidia major.

Obiit æternam in *Christo* vitam anhelans
Cal. *Iul.* 1614. Aetat. 55.

Viro opt. immortalitate digniss. *Thom. Mortonus* Episcopus *Dunelmensis* jucundissimæ, quoad frui licuit, consuetudinis memor. Pr. S. P. Cu.
1631.

Qui

Qui nosse vult *Casaubonum*
Non saxa, sed chartas legat,
Superfuturas Marmori
Et profuturas posteris.

Von den vielen Kindern, welche er mit seiner Frau, **Florentia Etienne** gehabt hat, ist keiner als **Mericus Casaubonus**, von welchem ich hernach reden werde, in der gelehrten Welt bekant. Einer unter denselben, Namens **Augustinus**, ward, nachdem er die **catholische Religion** angenommen, ein **Capuciner**, und starb nebst eilf andern seines Ordens zu **Calais**, an einer von einem dasigen Einwoner vorgenommenen Vergiftung, wie Herr **Ogier** in seiner Reisebeschreibung erzälet. Der Herr **du Pin** saget auf des Herrn **Corelier** Zeugnis, daß dieser Sohn des **Casaubonus**, als er ein **Capuciner** werden wollen, desselben väterlichen Segen auf seiner Obern Befel gesuchet, ehe er sein Gelübde gethan, und daß ihm **Casaubonus** denselben aus gutem Herzen ertheilet und zu ihm gesaget habe: Mon fils, je ne te condamne point; ne me condamne point non plus; nous paroîtrons tous deux au Tribunal de *Jesus-Christ*, das ist: **Mein Sohn, ich verdamme dich nicht; verdamme du mich auch nicht; wir werden alle beide vor den Richterstul JEsu Christi erscheinen.** Dieses **Augustinus** ist in des **Casaubonus** Briefen mit keiner Sylbe Meldung geschehen. Man hat weiter oben gesehen, daß sein ältester Sohn, Na-

Namens Johan, gleichfals die catholische Religion angenommen habe.

Casaubonus hat von allen Gelehrten seiner Zeit, grosse Lobsprüche erhalten, und er verdiente sie auch, nicht nur seiner gründlichen Gelersamkeit, sondern auch seiner Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Liebe zur Warheit wegen. „Diejenigen, welche ihn mit Herrn Colomie's, sagt „Herr du Pin, für einen halben Gottesgelehrten gehalten, haben nach ihrem Vorurtheil gesprochen, daß ein jeder von ihrer gottesdienstlichen Gemeinschaft, nicht eigentlich zu ihnen gehöre, wenn er mit Mäßigung schreibe.“ Die Gottesgelersamkeit war freilich nicht der Hauptgegenstand seines Studirens; die Calviniſten aber, unter welchen er lebte, und die es verdros, daß er in vielen Stücken von ihren Lehrsätzen abgieng, haben ihn in dieser Absicht auf eine übertriebene Weise verachtet. Uebrigens würde es ziemlich schwer fallen, einen deutlichen Begrif von seinem Glauben zu geben; genug er ist der Lehre des Calvinus beständig zugethan gewesen, obgleich viele geglaubet, daß er zur catholischen Religion einige Zeitlang geneigt gewesen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. In *Diogenem Laertium* notæ *Isaac Hortiboni*. *Morgiis* 1583, in 8.

Casaubonus machte diese Anmerkungen, als er 25 Jahr alt war, und hatte sich vorgesetzt, dieselben in der folgenden Zeit beträchtlich zu vers

meh-

mehren, woran ihn aber andere Beschäftigungen gehindert. Er eignete dieselben seinem Vater durch eine Zuschrift zu, welcher zwar seine Arbeit lobte, ihm aber bezeugte, daß er eine einige Anmerkung über die heilige Schrift höher schätzen würde, als alle die Werke, welche er von weltlichen Geschichtschreiben zu liefern verspreche. Seit der Zeit legte sich **Casaubonus** wirklich auf solche Beschäftigungen, welche auf die Religion abzieleten, und gab einige Anmerkungen über das neue Testament heraus. Als **Heinrich Etienne**, welcher sein Schwiegervater geworden, den **Diogenes Laertius** im Jahr 1594, in 8, druckte, so fügte er die Anmerkungen seines Schwiegersohnes derselben bey, die hernach allen Ausgaben dieses Schriftstellers beigefüget worden. **Casaubonus** nimt den Namen des *Horribonus* darin an, weil derselbe eben so viel als **Casaubonus** bedeutet, indem **Casau**, in dem **Delphinat** so viel heisset als, **Garten**; folglich hat **Ravius** einen lächerlichen Feler begangen, wenn er in seinen handschriftlich hinterlassenen Anmerkungen über die Bibliothek des **Gesner** den **Casaubonus** als einen solchen behandelt, welcher den **Hortibonus** ausgeschrieben, wie solches **Placcius** in seinem Werke von den unter falschen Namen geschriebenen Büchern bezeuget.

2. *Isaaci Hortiboni* lectiones *theocriticæ*. Ge*neuæ* 1584, in 12.

In der Ausgabe des **Theocritus**, welche Johan **Crespin** besorget hat. Diese Anmerkungen, welche nachher mehrmals herausgekommen, sind

ebenfals unter dem Namen des **Hortibonus** ans Licht getreten, welchen **Casaubonus** damals dem seinigen verzog, als der einem lateinischen Werke gemässer sey. Er eignete dieselben dem **Heinrich Etienne** zu, dessen Tochter er zwey Jahr nachher heiratete.

3. *Strabonis* Geographiæ libri XVII *græce* & *latine*, ex *Guil. Xylandri* interpretatione, edente cum commentariis *Isaaco Casaubono. Genevæ* 1587, in **Folio.**

Diese Anmerkungen des **Casaubonus** sind vermehrt erschienen in der zu **Paris** 1620, in **Folio**, besorgten Ausgabe des **Strabo**, und sind den darauf gefolgten Ausgaben einverleibet worden.

4. Nouum Testamentum *græcum* cum notis *Isaaci Casauboni* in quatuor Euangelia & Actus Apostolorum. *Genevæ* 1587, in 16.

Die Anmerkungen des **Casaubonus** sind den critici sacri einverleibet worden.

5. Animaduersiones in *Dionysium Halicarnassensem.*

In der Ausgabe dieses Schriftstellers, welche er mit der Uebersetzung des **Aemilius Portus** zu **Genev** 1588, in **Folio**, besorgte, welche Ausgabe vom **Fabricius** ausgelassen worden. Diese Anmerkungen haben wenig auf sich, weil er die letzte Hand nicht an dieselben geleget, und mit der Ausgabe sich zu sehr übereilet hat.

6. *Polyæni* Stratagematum libri VIII, *græce* & *latine*, edente cum notis *Isaaco Casaubono. Lugduni* 1589, in 16.

Casaubonus ist der erste, welcher den griechischen Text dieses Schriftstellers herausgegeben. Die beigefügte Uebersetzung ist nicht von ihm, wie man unrichtiger Weise in der Bibliotheca curiosa des Hallervord saget, sondern ist die Uebersetzung des Justus Vulcejus, welche im Jahr 1550 ans Licht getreten.

7. Er hat auch an der Ausgabe des folgenden Werkes Theil gehabt, welches Almeloveen nicht anführet: *Dicæarchi* geographica quædam, siue de vita *Græciæ*: Eiusdem descriptio *Græciæ* versibus *græcis* iambicis, ad *Theophrastum*; cum *Isaaci Casauboni* & *Henrici Stephani* notis. *Genevæ* 1589, in 8.

8. *Aristotelis* opera, *græce*, cum variorum interpretatione *latina* & variis lectionibus & castigationibus *Isaaci Casauboni*. *Lugduni* 1590, in Folio; ingleichen *Genevæ* 1605, in Folio.

Es sind nur Randglossen, und Casaubonus bezeuget, daß er dieselben nur in den Augenblicken gemacht habe, die ihm von seinen übrigen Beschäftigungen frey gelassen worden.

9. *Plinii* epistolarum libri IX, & eiusdem, *Pacati*, *Mamertini*, *Nazarii*, *Eumenii*, *Ausonii* ac *Claudiani* panegyrici, cum *Isaaci Casauboni* notis in epistolas. *Genevæ* 1591, in 12; ingleichen ebendaselbst 1599, 1605, und 1611, in 12.

Alle diese Ausgaben sind einander völlig gleich.

10. *Theophrasti* characteres ethici *græce* & *latine* ex versione & cum commentario *Isaaci Casauboni*.

sauboni. Lugduni 1592, in 12; ingleichen ebendaselbst 1612, in 12.

Diese zweite Ausgabe ist richtiger, nachdem **Casaubonus** die Uebersetzung davon durchgesehen hatte, wozu er durch einen **Griechen**, Namens **Furlanus**, aufgemuntert worden, welcher nach ihm über eben denselben Schriftsteller gearbeitet hatte, dessen Werk aber ziemlich schlecht geraten war. Die Arbeit des **Casaubonus** über den **Theophrastus** wird heutiges Tages noch hochgeschätzet, und es ist eins von den Werken, welche ihm den grösten Ruhm zuwege gebracht haben.

11. *L. Appuleii* Apologia, cum *Isaaci Casauboni* castigationibus. Typis *Commelini* 1594, in 4.

In diesem Werke zeiget er, daß er in der **lateinischen** Sprache ein eben so guter Kunstrichter sey, als er sich bisher in der **griechischen** bewiesen hatte. Er eignete es dem **Joseph Scaliger** zu, welcher sein Freund geworden, und seinen Schriften vielen Beifal gab, ob er gleich sonst gewont war, nur sehr wenige zu loben.

12. *C. Suetonii Tranquilli* opera cum *Isaaci Casauboni* animaduersionibus. *Geneuæ* 1596, in 4; ingleichen Editio altera emendata & aucta. *Paris.* 1610, in **Folio**.

Dieses Werk ward so wohl aufgenommen, daß er im folgenden Jahre es wieder muste auflegen lassen. Der Verfasser machte einige Zusätze zu dieser zweiten Ausgabe.

13. *Publii Syri* Mimi, siue sententiæ selectæ, *latine, græce* versæ & notis illustratæ per *Ios. Scali-*

Scaligerum, cum præfatione *Isaaci Casauboni*. *Lugd. Bat.* 1598, in 8.

14. *Athænei Deipnosophistarum* libri XV *græce* & *latine*, interprete *Iacobo Dalechampio*; cum *Isaaci Casauboni* animaduersionum libris XV. *Lugd.* 1605, in Folio, 2 Theile; ingleichen, ebendaselbst 1612, in Folio, 2 Theile.

Die Anmerkungen des Casaubonus sind im zweiten Theile enthalten.

15. Historiæ *Augustæ* scriptores, cum commentario *Isaaci Casauboni*. *Paris.* 1603, in 4; ingleichen nebst den Erklärungen des Salmasius über dieselben Geschichtschreiber. Paris 1620, in Folio, und Leiden 1670, in 8, zwey Theile.

16. Diatriba ad *Dionis Chrysostomi* orationes.

In der Ausgabe dieses Schriftstellers, welche Friedrich Morel zu Paris im Jahr 1604, in Folio, besorget hat.

17. *Persii* Satyræ ex recensione & cum commentar. *Isaaci Casauboni*. *Paris.* 1605, in 8; ingleichen *Londini* 1647, in 8.

Die bey dem Text des Persius befindlichen Anmerkungen sind Vorlesungen, welche er vordem zu Genev gehalten hatte. Sie sind in der Ausgabe vom Jahr 1647 vermehret worden.

18. De Satyrica *Græcorum* poësi & *Romanorum* satyra libri duo. *Paris.* 1605, in 8.

Casaubonus behauptet in diesem Werke, daß die satyrische Dichtkunst der Lateiner von der Griechen ihrer, sehr verschieden sey; welche Meinung vom Daniel Heinsius in seinen beiden

Bü-

Büchern, de satyra *Horatiana. Lugd. Bat.* 1629, in 12, angegriffen worden. Ezechiel Spanheim hat sich für die Meinung des Casaubonus erkläret, nachdem er in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Cæsares des Kaisers Julianus die Gründe dieser beiden Gelehrten erwogen. Crenius hat das Werk des Casaubonus seinem Musæum philologicum & historicum. *Lugd. Bat.* 1699, in 8, nebst dem folgenden einverleibet.

19. Cyclops *Euripidis latinitate* donata a *Q. Septimio Florente.*

Casaubonus, welcher diese Uebersetzung herausgegeben, hat dieselbe seiner Abhandlung De satyrica poëli &c. beigefüget.

20. *Gregorii Nysseni* epistola ad *Eustathiam, Ambrosiam & Basilissam. Græce & latine* cum notis *Isaaci Casauboni. Paris.* 1601, in 8; ingleichen *Hanouiæ* 1607, in 8.

Er ist der erste, welcher diesen Brief herausgegeben.

21. De libertate ecclesiastica liber. 1607, in 8, von 264 Seiten.

Casaubonus, welcher Urheber von dieser Schrift ist, setzte dieselbe während der heftigsten Zwistigkeiten des Papsts Paul des fünften und der Republik Venedig, zur Vertheidigung der Gerechtsame der Landesherren, auf; weil sich aber diese Zwistigkeiten während des Drucks endigten, so lies der König Heinrich der vierte, den weitern Druck verbieten, und das Werk unterdrücken. Weil indessen der Verfasser einigen seiner guten Freunde die Bogen zugeschickt hatte, wie sie aus

der

der Presse gekommen; so kamen doch einige Exemplare von dem, was bereits abgedruckt worden, davon. Man giebt vor, daß dieses Stück nachher ein bis zweimal nachgedruckt worden. Dasjenige, was davon gewis ist, bestehet darin, daß es **Melchior Goldast** seinen collectanea de Monarchia S. Imperii, Th. 1. S. 674 einverleibet, und **Almeloveen** dasselbe in der von ihm herausgegebenen Samlung der Briefe des **Casaubonus**, wieder abdrucken lassen.

22. Inscriptio vetus dedicationem fundi continens, ab *Herode* Rege facta, cum notis *Isaaci Casauboni*.

Dieses kleine Werk, welches um eben dieselbe Zeit als das vorige ans Licht getreten ist, hat **Crenius** seinem Musæum Philologicum einverleibet. Die Anmerkungen des **Casaubonus** sind kurz, aber gelehrt; indessen scheinet er doch geirret zu haben, wenn er die Aufschrift, welche er mit denselben begleitet, dem Herodes, Könige von Judäa zueignet, da sie vom Herodes dem Athenienser herrüret.

23. *Polybii* opera *græce* & *latine* ex versione *Isaaci Casauboni*. Accedit *Aeneas Tacticus* de toleranda obsidione, *græce* & *latine*. *Paris.* 1609, in Folio; ingleichen, *Hanouiæ* 1609, in Folio, welche ein Nachdruck der parisischen ist.

Man findet vor diesem Werke eine Zueignungsschrift, welche mit Recht ein Meisterstück genant werden kan. Ueberhaupt hatte er eine besondere Gabe zu dergleichen Ausarbeitungen sowol, als zu Vorreden. In jenen lobet er ohne

Die

Niederträchtigkeit und auf eine Art, welche von der Schmeicheley entfernt zu seyn scheinet; in diesen erkläret er die Absicht und das Vorzügliche seiner Schriften ohne Pralerey und mit einer merklichen Bescheidenheit. Er kan als ein Muster solcher Ausarbeitungen dienen, indem dieselben um so viel weniger obenhin abgefast seyn sollen, da sie dem Leser zuerst in die Augen fallen, und ihm ein gutes Vorurtheil von dem Buche selbst machen sollen. **Casaubonus** ist der Urheber der Uebersetzung des **Polybius** und **Aeneas Tacticus**: er war willens, eine Erleuterung derselben beizufügen; allein der Tod hat ihn an Ausfürung dieses Vorhabens gehindert, und man hat nur einen kleinen Theil dieses Werks von ihm, welcher nach seinem Tode gedruckt worden, wie ich unten sagen werde.

24. *Iosephi Scaligeri* opuscula varia. *Paris.* 1610, in 4; ingleichen, *Francofurti* 1612, in 8.

Casaubonus hat diese kleinere Werke herausgegeben, und denselben eine Vorrede vorgesetzet.

25. Ad *Frontonem Ducæum* epistola, de apologia *Iesuitarum* nomine *Parisiis* edita. *Londini* 1611, in 4.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß **Casaubonus** beständig fortgefaren hätte, im Felde der schönen Wissenschaften zu arbeiten, und dasjenige zu vollenden, was er über den **Polybius** angefangen; er würde uns vortrefliche Ausgaben, verschiedener **griechischen** Schriftsteller, haben liefern

fern können, die noch nicht in dem Stande ans Licht getreten sind, als man sie zu sehen wünschen möchte; allein sobald er nach England gekommen, muste er sich auf eine andere Art des Studirens legen. Der König hatte Neigung zu Streitschriften, und wenn er demselben gefallen wolte, muste er seinem Geschmack gemäs handeln und von theologischen Sachen schreiben. Er fieng durch diesen Brief an, welcher am 2 Julius 1611 geschrieben, und der 730ste der Samlung des Almeloveen ist. Man findet darin die vornemsten Vorwürfe, welche man den Jesuiten gemeiniglich machet. Casaubonus zeiget darin eine verstelte Bescheidenheit; sein Brief ist indessen sehr hart und beissend. Seine Absicht ist, die Réponse apologetique à l'*Anti-Coton* par *François Bonald*. Au Pont. 1611, in 8, zu widerlegen.

26. Epistola ad *Georgium Michaelem Lingelsheimium* de quodam libello *Scioppii* 1612, in 4.

Dieser Brief ist der 828ste der Samlung des Almeloveen; er ist unterm 9 August 1612 geschrieben.

27. Epistola ad Cardinalem *Perronium. Londini* 1612, in 4.

Dieser Brief, welcher der 838ste der Samlung des Almeloveen ist, ist vom 9 November 1612. Man kan denselben nicht sowol für eine Arbeit des Casaubonus halten, als vielmehr für einen aufrichtigen Ausdruck der Meinungen, sowol des Königs von England, Jacob des ersten, dessen Schreiber er hiebey gewesen, als auch der englischen Kirche von einigen Sä-

tzen der Religion. Deswegen ist er auch unter die Werke dieses Herrn gesetzt worden, in der Ausgabe, welche der Bischof von **Winchester**, **Jacob von Montaigu**, im Jahr 1619 besorget hat. Er ist mit ziemlicher Mäßigung geschrieben, und von dem **Cardinal Perron** in einer Antwort, welche aber seines erfolgten Todes wegen unvolkommen geblieben, widerleget worden. **Valentin Schmalzius**, ein bekanter **Socinianer**, hat gleichfals einige Stellen desselben widerlegen wollen, in einer kleinen Schrift, welche er unter dem Namen des **Anton Reuchlin** und unter folgender Aufschrift herausgegeben: Ad *Isaacum Casaubonum* paræneſis. *Racouiæ* 1614, in 4.

28. Exercitationes contra *Baronium*. *Londini* 1614, in **Folio**; ingleichen, *Francofurti* 1615, in 4; ferner *Geneuæ* 1655 und 1663, in 4.

Casaubonus übernam dieses Werk auf Anhalten des Königs von **England**, und endigte es in achtzehen Monaten; allein er hatte etwas übernommen, das seine Kräfte überstieg, weil er die theologischen Materien nicht hinlänglich durchgedacht hatte, weil er in der Zeitrechnung und Geschichte nicht genug bewandert war, und weil er die Kirchenväter nicht viel gelesen hatte. Folglich darf man sich nicht wundern, daß er, als er die Feler des **Baronius** verbessern wollen, viel grössere Feler in weniger Raum begangen hat. Da er übrigens nicht weiter als bis aufs Jahr 34 gekommen, so hat man mit Recht gesaget, daß er an dem Gebäude des **Baronius** nur die Wetterhähne bestritten habe.

29. Ad *Polybii* historiarum librum primum commentarius. *Paris.* 1617, in 8.

30. *Isaaci Casauboni* epistolæ. *Hagæ Comit.* 1638, in 4.

Diese Ausgabe hat **Johan Friedrich Gronovius** besorget; ingleichen, Editio secunda; 82 epistolis auctior & iuxta seriem temporum digesta per *Ioan. Georgium Græuium. Magdeb.* 1656, in 4. Diese beiden Ausgaben sind von einer dritten verdrenget worden, deren Aufschrift, welche den ganzen Inhalt anzeiget, folgende ist: *Is. Casauboni* epistolæ, insertis ad easdem responsionibus, quotquot hactenus reperiri potuerunt, secundum seriem temporis accurate digestæ. Accedunt huic editioni præter trecentas ineditas epistolas, *Is. Casauboni* vita, eiusdem Dedicationes, Præfationes, Prolegomena, Poemata, Fragmentum de libertate ecclesiastica, & tractatus quidam rariores. Curante *Theodoro Janson ab Almeloveen. Roterdami* 1709, in **Folio.** Die in dieser Samlung enthaltene Briefe sind an der Zahl tausendundneunundsunfzig, welche nach der Zeitfolge gesetzet sind, und einundsunfzig ohne Anzeige der Zeit. Man findet darin weder eine zierliche Schreibart, noch scharfsinnige Gedanken; die darin häufig vorkommende griechische Wörter, machen übrigens ein seltsames Gemenge, welches dem Geschmack der zu des **Casaubonus** Zeiten lebenden Gelehrten gemäs war, anjetzo aber misfält: man würde aber in Absicht dieser Feler schadlos gehalten seyn, wenn mehr gelehrte Neuigkeiten oder andere nützliche Sachen darin enthalten wären; allein dergleichen

komt gar selten in denselben vor, und der Neubegierde wird darin auf keinerley Weise ein Genügen gethan.

31. *Casauboniana*, siue *Isaaci Casauboni* varia de scriptoribus librisque iudicia, obseruationes sacræ in vtriusque fœderis loca, philologicæ item & eccleſiasticæ, vt & animaduersiones in Annales *Baronii* eccleſiasticos ineditæ, ex variis *Casauboni* Mſſ. in Bibliotheca *Bodleiana* reconditis nunc primum erutæ a *Ioan. Christophoro Wolfio.* Accedunt duæ *Casauboni* epiſtolæ ineditæ & præfatio ad librum de libertate eccleſiastica, cum notis Editoris in *Casauboniana*, ac præfatio, qua de huius generis libris disseritur. *Hamburgi* 1710, in 4.

Es ist nichts besonders in dieser Samlnng.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch **Almeloveen**, vor der Samlung seiner Briefe.

Anhang aus dem zwanzigsten Theil, S. 113.

Die Ausgabe des Theophrastus vom Jahr 1612, ist nicht die zweite, sondern, wie die Aufschrift besaget, die dritte.

Mericus Casaubonus.

Mericus Casaubonus ist zu Genev am 14 August 1599 vom Isaacus Casaubonus, von welchem ich eben geredet habe, und von Florentia Etienne geboren worden, wel-

welche ihm den Namen **Mericus**, um des **Meric von Vicq** ihres Gönners willen, gegeben.

Den Anfang seines Studirens machte er zu **Sedan**, und setzte dasselbe in **England** fort, wohin ihn sein Vater im Jahr 1610 mitnam. Daselbst ward er im Jahr 1616 zum Mitgliede des **Collegium Christi** zu **Oxford** gemachet, und erhielt auf dieser **Universität** die **Doctorwürde**, da er nur 21 Jahr alt war.

Nachdem er sich hierauf den Gebräuchen der **englischen** Kirche zu Folge **ordiniren** lassen, so erhielt er eine **Präbende** von **Canterbury** und die Pfarre von **Jackham**, welche nur eine Meile von dieser Stadt entfernet ist; ausserdem aber ward er im Jahr 1635 zum **Professor** der Gottesgelersamkeit ernant. In den bürgerlichen Kriegen von **England** verlor er über seine Treue gegen seinen rechtmäßigen Oberherrn, alle diese Stellen, bekam sie aber wieder bey der Wiedereinsetzung des König **Carl** des andern, und behielt sie auch nachher bis an seinen Tod.

Das Studiren und der Umgang mit den Gelehrten ist es, womit er sich in seinem ganzen Leben beschäftiget hat, und man hat der Musse, deren er genossen, und der Ruhe, in welcher er gelebet, den grösten Theil seiner Werke, welche er herausgegeben, zu verdanken. Zwar kommen sie den Werken seines Vaters an Gelersamkeit nicht gleich, haben aber demohnerachtet ihre Güte.

Er heiratete eine Frau, die wenig Vermögen zu ihm brachte, und welche im Jahr 1651 ver-

starb, nachdem sie ihm einige Kinder geboren hatte, von welchen aber keiner in der gelehrten Welt bekant geworden.

Er starb am 14 Julius 1671, 72 nicht aber 75 Jahr alt, wie man in seiner Grabschrift angesetzet hat. Es befindet sich dieselbe in einem gewölbten Gange der Stiftskirche zu **Canterbury**, wo er begraben worden. Sie lautet also:

Sta & venerare viator.

Hic mortales immortalis spiritus exuuias deposuit *Mericus Casaubonus*, magni nominis, eruditique generis par hæres, quippe qui patrem *Isaacum Casaubonum*, Auum *Henricum Stephanum*, Proauum *Robertum Stephanum* habuit. Hui quos viros! Quæ litterarum lumina! Quæ æui sui decora! Ipse eruditionem per tot erudita capita excepit, excoluit & ad pietatis (quae in eius pectore Regina sedebat) ornamentum et incrementum feliciter consecrauit: Rempublicam Litterariam multiplici rerum & linguarum supellectile locupletauit. Vir, incertum, doctior an melior, in pauperes liberalitate, in amicos vtilitate, in omnes humanitate, in acutissimis longissimi morbi tormentis *Christiana* patientia insignissimus. Gaudeat primaria hæc Ecclesia primariis Canonicis *Casaubonis* ambobus, qui eundem in Eruditorum, quem ipsa in Ecclesiarum serie, ordinem obtinent. Obiit nostер pridie Idus *Iulii* 1671, ætatis suæ 75. Canonicatus sui 46.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Pietas contra maledicos patrii nominis & religionis hostes. *Londini* 1621, in 8.

Diese Schrift, worin **Mericus Casaubonus** viele Umstände des Lebens seines Vaters erzälet, ist eine Vertheidigung dieses grossen Mannes gegen den **Caspar Scioppius, Julius Cäsar Boulenger, Andreas Eudämon Johan** und einige andere, welche von den Sitten und der Religion desselben übel gesprochen hatten.

2. Vindicatio patris aduersus impostores, qui librum ineptum & impium de origine idololatriæ nuper sub *Isaaci Casauboni* nomine publicarunt. *Londini* 1624, in 4.

Diese Schrift, welche sich sowol, als die vorhergehende, bey den Briefen der beiden **Casaubonen** in der Samlung des **Almeloveen** befindet, ist eine Rechtfertigung des ältern **Casaubonus**, in Absicht des ihm ungerechter Weise beigelegten Buches von dem Götzendienst. Man hat demselben in der folgenden Zeit noch eine Schrift beigemessen, welche man unter seinem Namen mit der Aufschrift: *Isaaci Casauboni* corona regia drucken lassen, die aber, wie man nachher erfahren, vom **Caspar Scioppius** hergerüret.

3. *Optati* libri VII de schismate *Donatistarum*, cum *Merici Casauboni* notis & emendationibus. *Londini* 1631, in 8.

4. Die Betrachtungen des Kaisers Marcus Aurelius Antoninus, in die englische Spra-

Sprache übersetzt, nebst Anmerkungen. London 1635, in 4.

Die Hochachtung, welche Mericus Casaubonus für dieses Buch hatte, veranlaste diese Uebersetzung, damit er den Engländern die Lesung desselben erleichtern möchte.

5. Abhandlung von dem Gebrauch und der Gewonheit. (Englisch) London 1638, in 8.

6. *M. Aurelii Antonini* de vita sua meditationum libri 12, *græce* & *latine*, cum *Merici Casauboni* notis. *Londini* 1643, in 8.

Die lateinische Uebersetzung, welche sich bey dem griechischen Texte des Marcus Antoninus befindet, ist des Xylanders, welche Mericus Casaubonus verbessert, und den Anmerkungen dieses Gelehrten seine eigenen beigefüget hat.

7. Die erste Ursach alles in dieser Welt sich ereignenden Uebels. (Englisch) London 1645, in 8.

8. Abhandlung von der Menschwerdung und Erniedrigung JEsu Christi, und von den Gründen der christlichen Religion. (Englisch) London 1646, in 4.

9. De verborum vsu & accuratæ eorum cognitionis vtilitate diatriba. *Londini* 1647, in 8.

10. *Persii* Satyræ cum notis *Isaaci Casauboni*. *Londini* 1647, in 8.

Mericus Casaubonus hat in dieser von ihm besorgten Ausgabe, die Anmerkungen seines Vaters viel weitläuftiger geliefert, als sie in der Ausgabe vom Jahr 1605 sind.

11. De

11. De quatuor linguis commentationis Pars I, quæ de lingua *Hebraica* & de lingua *Saxonica*. Accesserunt *Guilielmi Somneri* ad verba vetera *germanica Lipsiana* notæ. *Londini* 1650, in 8.

12. *Terentius* cum notis *Thomæ Farnabii* in quatuor priores comœdias & *Merici Casauboni* in *Phormionem* & *Hecyram*. *Londini* 1651, in 12.

Als Farnabius vor Endigung seiner Erleuterung des Terentius gestorben war, so vermochte der Buchdrucker den Casaubonus dahin, daß er über die beiden Lustspiele, welche jener unberüret hinterlassen hatte, Anmerkungen machte.

13. *Hierocles* de prouidentia & fato, & fragmenta eiusdem *græce* & *latine*, cum *Lilii Giraldi* interpretatione Symbolorum *Pythagoræ*: accedunt aurea *Pythagoreorum* carmina, & in ea *Hieroclis* commentarius, *græce* & *latine*, interprete *Ioanne Curterio*, cum notis *Merici Casauboni*. *Londini* 1655, in 8; ingleichen, *Londini* 1673, in 8, 2 Theile.

Mericus Casaubonus wolte anfänglich die lateinische Uebersetzung des Hierocles verbessern, die ihm einer Verbesserung benötiget zu seyn schien; weil er aber nicht wuste, daß das Werk gedruckt ward, als bis es bald am Ende war, so begnügte er sich damit, daß er blos einige Anmerkungen beifügte, welche die Wortfügung betreffen.

14. Abhandlung von der Enthusiastery. (Englisch) London 1655, in 8.

15. De nupera *Homeri* editione *Lugduno-Batauica Hackiana*, cum *latina* versione & *Didymi*

scholiis; sed & *Eustathio* & locis aliquot insignioribus ad *Odysseam* pertinentibus; Item super loco *Homerico* dubiæ apud Antiquos interpretationis, quo Dei in hominum tam mentes quam fortunas imperium asseritur, binæ dissertationes. *Londini* 1659, in 8; ingleichen am Ende der Samlung der Briefe seines Vaters, in der Ausgabe des Almeloveen.

16. *Epicteti* enchiridion, *græce* & *latine*, cum notis *Merici Casauboni* & *Cebetis* tabula. *Londini* 1659, in 8.

Die in diesem Bande befindliche Uebersetzung des Epictetus rüret vom Hieronymus Wolfius her.

17. Des L. Florus römische Geschichte in die englische Sprache übersezt, durch M. Casaubonus, mit Anmerkungen. London 1659, in 8.

18. Abhandlung von dem Umgange des Doctors Johan Dee mit den Geistern. (Englisch) London 1659, in 8.

19. Orationis Dominicæ, prout formalis (hoc est ipsissimis suis verbis vsurpanda) habetur, vindiciæ. (Englisch) London 1661.

Auf jezigedachte Weise wird dieses Werk in der Geschichte der Universität Orford angezeiget.

20. Notæ in *Diogenem Laertium*.

Sind den Anmerkungen seines Vaters beigefüget worden, in den Ausgaben dieses Schriftstellers, die zu London 1664, in Folio, und zu Amsterdam 1692, in 4, herausgekommen sind.

21. Schrei-

21. Schreiben an Petrus du Moulin von der auf die Natur und Versuche gegründeten Weltweisheit, und von einigen vor kurzem von dieser Sache herausgekommenen Schriften. (Englisch) Cambridge 1669, in 8.

22. Von der Leichtgläubigkeit und der Ungläubigkeit in Absicht natürlicher und bürgerlicher Sachen. (Englisch) London 1670, in 8.

Dieses ist eine Beantwortung des im vorhergehenden Jahr zu London von Johan Wagstaffe herausgegebenen Buches von den Zaubereien und Zauberern, worin dieser Engländer die gemeine Meinung von dieser Sache widerleget.

23. Notæ in *Polybium*, welche zum erstenmal in der Ausgabe dieses Schriftstellers gedruckt worden, die Jacob Gronovius zu Amsterdam 1670 in 8, besorget hat.

24. Abhandlung, worin aus Erfahrungen und Gründen bewiesen wird, daß es Zauberer gebe, und daß sie übernatürliche Dinge verrichten. (Englisch) London 1672.

25. De iure concionandi apud antiquos.

Wood, welcher die Aufschrift dieses Buchs anzeiget, saget blos, daß es in lateinischer Sprache abgefasset sey, und thut weder des Jahres des Drucks, noch des Formats Meldung so wenig, als der folgenden Schriften.

26. Ant-

26. Antwort an den Verfasser des Buchs, welches folgende Aufschrift führet: Die dauerhafte Ausfürung oder neue Art und Weise, die Untrieglichkeit zu beweisen. (Englisch).

27. Abhandlung über den 4 und 5 Vers des dritten Capitels des Hoseas. (Engl.)

28. Epistolæ, dedicationes, præfationes, prolegomena & tractatus quidam rariores. Curante *Theodoro Ianson ab Almeloveen*. *Roterodami* 1709, in Folio.

Bey den Briefen des Isaacus Casaubonus.

Siehe sein Eloge bey der Lobrede auf seinen Vater, durch Almeloveen, vor ihrer beiden Briefen, und *Antonii Wood* Historia Vniuersitatis *Oxoniensis*.

Augustin Niphus.

Augustin Niphus ist gegen das Jahr 1473 zu Jopoli in Calabrien geboren worden, wie Gabriel Barri in den Altertümern dieser Landschaft versichert, nicht aber zu Sessa in Terra di Lavoro, wie viele Schriftsteller wollen, welche sich aber einander ausgeschrieben haben. Zwar haben diese letztern selbst die Aussage des Niphus vor sich, welcher sich gemeiniglich den Beinamen *Suessanus* gegeben; Gabriel Barri aber berichtet uns, daß er denselben deswegen angenommen, damit er sich den Einwo-

nern

nern von Sessa, wo er sich lange Zeit aufgehalten und verheiratet hatte, angenemer machen möchte; im Umgange mit andern aber doch versichert, daß er aus Calabrien sey, sich auch in seiner Erklärung der Bücher des Aristoteles, de interpretatione also nennet, welchen Beinamen er doch aus der zweiten Auflage weggelassen, damit er der Benennung *Suessanus*, welche er sich sonst gegeben hatte, nicht widersprechen möchte.

Die Anzeige seines Geburtsjahres findet sich bey keinem Schriftsteller, er giebt uns aber solches selbst deutlich genug an, wenn er in der Vorrede zu seinem Buche de re aulica, welches vom Jahr 1534 ist, saget, daß er damals sein sechszigstes Jahr zurückgeleget habe.

Hieronymus Marafiori, welcher die Altertümer von Calabrien im Jahr 1601 ans Licht gestellet, behauptet, daß Niphus sein Studiren grösstentheils zu Tropea, einer Stadt dieses Landes, getrieben habe, und versichert, daß man noch zu seiner Zeit, in einem nahe gelegenen Dorfe, viele Leute seines Namens und seiner Familie gefunden; welches eine neue Probe ist, daß er aus Calabrien gebürtig gewesen.

Er hatte das Unglück, seine Mutter sehr zeitig zu verlieren, und sahe sich, als sich sein Vater wieder verheiratet hatte, allen Arten einer schlimmen Begegnung ausgesetzet; daher er genötiget ward, die Flucht zu ergreifen und nach Neapolis zu gehen.

Daselbst fand er einen Einwoner von Sessa, dem er zu seinem Glück gefiel, und der ihn

mit

mit sich nam, um ihn zum Lehrer seiner Kinder zu gebrauchen. Dieses Amt gab ihm neue Gelegenheit, sich mit neuem Eifer auf die Treibung der schönen Wissenschaften zu legen, und er gieng als man seine Schüler nach Padua sandte, mit denselben dahin, alwo er allen Fleis auf die Weltweisheit wandte.

Bey seiner Rückehr nach Sessa und Neapolis erfur er, daß sein Vater verstorben, vorher aber alle das Seinige durchgebracht habe. Diese Nachricht nötigte ihn, Jopoli seinem Vaterlande auf immer zu entsagen, und sich in dem Lande, wo er sich befand, niederzulassen. Er verheiratete sich zu Sessa und erhielt einige Zeit nachher die Stelle eines Professors der Weltweisheit zu Neapolis. Man mus damals schon vor seine Verdienste sehr eingenommen gewesen seyn, indem er zu der Zeit nicht viel über achtzehen Jahr alt seyn können.

Die Dreistigkeit, mit welcher er seine neuen Meinungen vortrug, machte ihm anfangs Händel. Er hatte zu seinem Lehrer zu Padua den Nicolaus Vernia gehabt, welcher die Meinung des Averroes von der Einheit der Sele aller Menschen zu unterstützen suchte; und er setzte gleich beim Anfange seines Aufenthalts zu Neapolis eine Schrift von dieser Materie auf, welcher er folgende Aufschrift gab: De intellectu & de dæmonibus, worin er den Fustapfen seines Lehrers getreulich nachfolgete und lehrte, daß es nur einen Verstand und keine andere von der Materie abgesonderte vor sich bestehende Dinge gebe, als

die

die geistlichen Wesen, welche die himmlischen Körper bewegen.

Dieses Werk, welches obgleich nur handschriftlich herumgieng, wiegelte jederman wider ihn auf, und es würde ihm wol gar das Leben gekostet haben, wenn nicht der Bischof von **Padua**, **Peter Baroci** das Ungewitter abgewendet hätte, indem er ihn überredete seine Schrift, doch sehr verändert, herauszugeben, welche Veränderungen, die anfänglich davon gefälten nachtheiligen Urtheile gar bald in die Vergessenheit bringen würden; und dieses bewerkstelligte er auch im Jahr 1492.

Seit der Zeit gab **Niphus** von Zeit zu Zeit verschiedene Werke heraus, welche ihm einen so grossen Ruhm zuwege brachten, daß ihm die berümtesten **Universitäten von Italien Professorstellen** der Weltweisheit, nebst ansenlicher Besoldung, antrugen. Er berichtet selbst, (a) daß man ihm zu **Bologna** und **Padua** ein järlich Gehalt von tausend Goldthalern angeboten, wenn er die Weltweisheit daselbst lehren wolte. Man weis nicht, ob er diese Anerbietungen angenommen, wenigstens nicht in Absicht der erstern dieser Städte. Er befindet sich nicht in dem Verzeichnis, welche **Alidosius** von den **Professoren** der **Universität** zu **Bologna** geliefert hat; auch ist er in dem von **Riccoboni** und **Tomasini** aus Licht gestelten Verzeichnisse der **Professoren** von **Padua** nicht anzutreffen. Wenn man aber dem **Gauric**, **Achillini** und **Pomponatius Professoren**

(a) De diuitiis, S. 88.

ren zu Padua glauben wil, so war Augustin Niphus, nebst ihnen Professor, zumal da derselbe anderwerts (b) selbst zu verstehen giebt, daß er auf dieser Universität gelehret habe.

Wenn wir auch übrigens nichts gewisses von dieser Sache wissen, so ist doch sicher, daß er gegens Jahr 1520 Professor zu Pisa mit einem järlichen Gehalt von tausend Goldthalern gewesen.

Aus der Vorrede zu seinen Dilucidationes metaphysicæ, welches Werk er ums Jahr 1507 zu Salerno anfieng, ersehen wir über dis noch, daß, als ihn die öffentlichen Unfälle zu Sessa die Weltweisheit zu treiben genötiget, Robert Sanseverino ihn nach Salerno gezogen habe, welcher die Wissenschaften daselbst in Aufname bringen wollen. Er nam daselbst eine Professorstelle der Weltweisheit an, und empfieng von diesem Fürsten den Befel alle Werke des Aristoteles zu erklären, so lang er dieselbe bekleiden würde.

Man sagt auch noch, daß er von dem Papst Leo dem Zehenden, nach Rom berufen worden, um in dem Collegium la Sapienza die Weltweisheit zu lehren: wenn dieses richtig ist, so darf man sich eben nicht darüber verwundern; denn dieser Papst schätzte ihn sehr hoch, wie man aus den ihm zugestandenen Freiheiten ersiehet, denn er ernannte ihn zum Comes Palatinus, erlaubte ihm dabey seinem Wapen, das Wapen des Hauses Medicis beizufügen; gab ihm die Macht Magister der freyen Künste, Baccalaureen, Licen-

(b) Dilucidat. Metaphys.

centiaten, Doctoren der Gottesgelersamkeit, der bürgerlichen und canonischen Rechtsgelersamkeit zu ernennen, unehliche Kinder für ehelich zu erklären, und drey Personen zu adeln; der über diese Freiheiten erhaltene offene Brief ist vom 15 Junius 1521. Man ersiehet aus demselben zwar nicht, daß ihm der Papst erlaubet, auch den Namen Medicis zu füren. Indessen ist doch gewis, daß er ihm diese Gnade widerfaren lassen, und daß Niphus sich desselben öffentlich bedienet habe.

Kein Schriftsteller giebt uns genaue Nachricht von seinem Tode. Paul Jovius saget in seinen Lobreden, daß er in derselben Nacht erfolget sey, als der Grosherzog von Florenz, Alexander de Medicis ermordet worden, das ist am 6 Januarius 1537. Allein er irret ganz gewis: denn Niphus lebte noch im Jahr 1545, indem er in diesem Jahre dem Papst Paulus dem dritten, seine Erklärung der Bücher des Aristoteles, de animalibus durch eine Zuschrift übergab. Indessen mus er nach diesem Jahre nicht lange mehr gelebet haben, weil Leander Alberti in seiner Beschreibung von Italien, welche im Jahr 1550 zum erstenmal gedruckt worden, saget, daß er seit einigen Jahren verstorben sey. Dieser Schriftsteller füget hinzu, daß solches zu Salerno geschehen sey; welches der Erzälung des Paul Jovius nicht gemäs ist; die zwar ziemlich verworren ist, doch so verstanden werden kan, daß Niphus, als er sich einstens zu späte in Sessa verweilet, in der Nacht nach seinem Landhause, wel-

ches nicht weit davon entfernet und vermutlich dasjenige gewesen, welches er Niphanum genant, zurückgekehret, daselbst an einem Zufal am Halse, welchen die Kälte der Nacht verursachet habe, gestorben sey. Er war damals über 70 Jahr alt.

Er ward zu Sessa in der Kirche der Dominicaner begraben, wo ihm Galeazzo Florimonte sein Schüler folgende Grabschrift setzen lies:

Dum lapidi titulum mœrens *Galeacius* addit
Et tristi curat funera cum gemitu:
Si quis honor tumuli; non hoc tibi, *Niphe*, supremum,
Sed patriæ & misero stat mihi munus, ait.
Næ viuis meliore tui tu parte, leuamen
Nos luctus mediis quærimus in lacrymis.

Ich weis nicht, woher **Patin** die Nachricht genommen, welche man in den Patiniana, S. 83, lieset, daß er sich zweimal verheiratet habe, und bey seiner zweiten Hochzeit so sehr getanzet, daß er davon krank geworden und an dieser Krankheit gestorben sey. **Paul Jovius** saget wol, daß die Neigung, welche er zum jungen Frauenzimmer gehabt, ihn so lächerlich gemacht, daß er sich nicht geschämet, öffentlich mit ihnen zu tanzen, ob er gleich von hohem Alter gewesen, und von dem **Podagra** gemartert worden, und daß dieses seine Tage verkürzet habe: er redet aber ganz und gar nicht von seiner zweiten Verheiratung; er meldet vielmehr, daß er seine erste Frau noch gehabt, als er auf diese Thorheiten geraten.

Es

Es hies dieselbe Angelella, und er redet von ihr zuweilen in seinen Schriften auf eine sehr rümliche Art. Ja er erzälet ein gar besonderes Beispiel der Liebe, welche sie für ihn gehabt: es findet sich dasselbe im 102 Capitel seiner Abhandlung de amore, wo er anmerket, daß er sich bey Verfertigung eines Werks, welches die Aufschrift des Tesserologium Astronomicum gefüret, aber nicht gedruckt worden, drey Monate lang bey seinen Büchern verschlossen gehalten, und keinen Besuch angenommen habe. Seine Frau, welche sich eingebildet, daß er einen Anfal von einer Schwermütigkeit bekommen, brauchte verschiedene Mittel ihm dieselbe zu vertreiben, aber vergeblich. Weil sie nun seine Schwäche wuste, so grif sie endlich zu dem letzten Mittel, welches sie für überaus kräftig hielt. Sie lies nemlich ein schönes Frauenzimmer aus der Nachbarschaft, auf welches sie eifersüchtig war, und welches sie deswegen tödlich hassete, in die Studirstube ihres Mannes, und lies sie daselbst mit ihm alleine, rogans, sagt er, quoad fieri potest, omnem rem concedat, etiam, si oportet, amoris fructum. Allein dieses Mittel schlug ihr auch fehl; die ausserordentliche Lust zum Studiren erhielt bey dem Niphus zu der Zeit über die Liebe die Oberhand; daher wandte sie sich wieder zum Bitten und Weinen, bis er sein Buch fertig hatte. Denn alsdenn nam er seine gewönliche Munterkeit wieder an, und gieng wieder unter Leute, wie vorher, welches seine Frau wieder aufmunterte.

Niphus hatte mit dieser Frau einen Sohn, Namens Jacob, welchem er seine Abhandlung, de diuitiis, durch eine Zuschrift wiedmete, und das ist der einige, dessen die Geschichte Meldung thut, nicht zwar sowol seiner selbst wegen, als vielmehr um seines Sohns Fabius willen, welcher sich in der gelehrten Welt bekant gemacht hat.

Uebrigens war Niphus eben nicht sonderlich gewissenhaft, in Absicht der ehelichen Treue; bis ans Ende seines Lebens hatte er Beischläferinnen, und er redet von einigen in seinen Schriften. Die letzte war Phöbe Rhea, Hoffräulein der Fürstin von Salerno, die er in seinem Buche De re aulica, welches er ihr durch eine Zuschrift gewiedmet hat, *Phausina Rhea* nennet; allein seine Liebeshändel mit derselben, welche von seiner Seite aus einer heftigen Leidenschaft herrüreten, waren von des Frauenzimmers Seite nichts als eine Tändeley, deren sie sich bedienete, um sich sowol als den Fürsten und die Fürstin von Salerno zu belustigen, welche die Liebeshändel des alten Niphus nur deswegen zuliessen, damit sie seine Ausschweifungen belachen möchten.

Niphus hatte eine sehr ungeschickte Gestalt, und eine ziemlich schlechte Gesichtsbildung; dennoch redete er annemlich, sonderlich wenn er anfieng zu scherzen: seine Gabe durch seine lustigen Erzälungen und sinreichen Einfälle, andern die Zeit zu vertreiben, hatten ihm den Zutrit bey grossen Herren und angesehenen Frauen verschaffet, welche sich ein Vergnügen daraus machten, ihm zuzuhören.

Ich

Ich weis nicht, ob man zwey wunderlichen Antworten, die von ihm erzälet werden, Glauben beimessen darf, davon die eine in den Patiniana, die andere aber in dem **Morery** angefüret wird. Sie verhalten sich folgendergestalt: Als ihn **Carl** der fünfte sprechen wolte, gieng er zu ihm; **Niphus** führete ihn in sein Zimmer, wo nur Ein Stuhl war, auf welchen er sich niedersetzte, und zum Kaiser sprach, daß er ein so grosser Herr sey, daß er sich wol einen könne bringen lassen. **Ich bin**, fügte er hinzu, **Kaiser der Wissenschaften, wie ihr der Kaiser der Soldaten seyd.** Und als ihn eben dieser Herr gefraget, wie die Fürsten ihre Länder wohl regieren könten, so habe **Niphus** ganz dreist geantwortet: **wenn sie sich meines gleichen bedienen werden.** Wenn diese beiden Ausprüche wahr wären, so würden sie eine sehr geringe Vorstellung von seiner Höflichkeit, und eine sehr grosse von seiner Eigenliebe, ertheilen.

Der Papst **Leo** der zehente, giebt ihm in den ihm zugestandenen Freiheiten, von welchen ich oben schon geredet habe, die Benennung eines **Doctors** der Arzneiwissenschaft; allein es war dieselbe für ihn nur ein Ehrentitul, indem er die dazu gehörige Verrichtungen nie geleistet, auch sehr wenig von Sachen, welche zur Arzneigelersamkeit gehören, geschrieben hat.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Translatio & expositio librorum *Aristotelis* de interpretatione. *Venetiis*, *Oct. Scot.* 1537,

in Folio; ingleichen *Pariſiis*, *Ioan. de Roigny* 1551, in Folio.

2. Commentaria in libros priorum analyticorum *Ariſtotelis*. *Neapoli* 1526, in Folio; ingleichen *Venetiis Hier. Scotus* 1549, in Folio; ferner *Venetiis* apud *Iuntas* 1553, in Folio.

3. Commentaria in libros poſteriorum analyticorum *Ariſtotelis*. *Pariſ. Iacobus Kerver* 1540, in Folio; ingleichen *Venetiis; Octav. Scot.* 1553, und 1563, in Folio.

4. Commentaria in octo libros topicorum *Ariſtotelis*. *Venetiis*, *Octav. Scot.* 1533 und 1555, in Folio; ingleichen *Pariſ. Ioan. Roigny* 1540, in Folio; ferner *Pariſ. Iac. Kerver.* 1542, in Folio; nebſt dem griechiſchen und lateiniſchen Texte.

5. Expoſitio in libros Ariſtotelis de ſophiſticis elenchis. *Venetiis*, *Oct. Scot.* 1534, in Folio; ingleichen *Pariſ. Ioan. Roigny* 1540, in Folio.

6. Expoſitio atque interpretatio in tres libros *Ariſtotelis* de rhetorica. *Venetiis* 1537, in Folio.

7. Conuerſio in *latinum* ſermonem & expoſitio librorum *Ariſtotelis*, de phyſico auditu, recognitæ cum ſcholiis in margine. *Venetiis* 1519, in 8; ingleichen ebendaſelbſt bey Octav. Scot. 1543, und 1559 in Folio; wie auch ebendaſelbſt apud *Iuntas* 1552, in Folio.

8. Tradctio librorum 4 *Ariſtotelis* de cœlo & mundo, cum eorumdem expoſitione. *Venetiis* 1525, in Folio; ebendaſelbſt, bey Scot. 1540, und 1554, in Folio; ebendaſelbſt *Iuntæ* 1553, in Folio.

9. In-

9. Interpretationes & commentaria, itemque paralipomena & dilucidationes in duos libros *Ariſtotelis* de generatione & corruptione. *Venetiis* 1526, in Folio; ebendaſelbſt bey Octav. Scot. 1543, und 1550, in Folio.

10. In quatuor *Ariſtotelis* libros meteorologicos commentaria. *Venetiis* 1531, in Folio; ingleichen ebendaſelbſt bey Scot. 1540, 1547, 1560, in Folio.

11. Collectanea & commentaria in tres libros *Ariſtotelis* de anima. *Venetiis*, *Octau. Scot.* 1522, 1549, 1559, in Folio; ingleichen ebendaſelbſt *Iuntæ* 1544, in Folio.

12. Commentarii in libros *Ariſtotelis* de phyſiognomia & de animalium motu, iuuentute & ſenectute, vita & morte &c. *Venetiis*, *Octau. Scot.* 1523, in Folio; ingleichen ebendaſelbſt bey Hier. Scot. 1550, 1559, in Folio.

13. In duodecim libros *Ariſtotelis* de prima philoſophia expoſitio. *Venetiis*, *Hier. Scot.* 1547, 1558, in Folio.

14. In eosdem libros metaphyſicarum diſputationum dilucidarium. *Venetiis* 1521, in Folio.

15. In duodecimum Metaphyſices *Ariſtotelis* volumen commentarii. *Venetiis*, *Oct. Scot.* 1518, in Folio.

16. Expoſitiones in omnes *Ariſtotelis* libros de Hiſtoria, partibus & generatione animalium. *Venetiis*, *Hier. Scot.* 1546, in Folio.

17. Commentationes in librum *Averrois* de ſubſtantia orbis. *Venetiis*, *Oct. Scot.* 1508, 1519, 1546, 1559, in Folio.

18. In duos libellos *Averrois* de animæ beatitudine commentatio. *Venetiis* 1492, in Folio; ingleichen ebendaselbst bey Octav. Scot. 1508, 1524, in Folio.

19. Commentationes in *Averrois* destructiones destructionum, contra *Algazelem*. *Venetiis*, *Oct. Scot.* 1517, in Folio; ingleichen *Lugduni*, in der Samlung der Werke des Averroes, in 8.

Dieses sind alle Erklärungen des Niphus über den Aristoteles und Averroes. Sie sind in sehr weitläufiger Schreibart, und in sehr schlechtem Latein abgefasset, dem Paul Jovius zu Folge, welcher noch hinzufüget, daß dieses letzte Werk für sein bestes in dieser Art zu halten sey, obgleich Niphus selbst anders davon geurtheilet, indem er seinen Erklärungen, in analytica genera, und in libros de anima den Vorzug gegeben habe. Uebrigens werden alle dergleichen weitläufige Erklärungen, die sonst wol gelesen worden, anjetzo nicht mehr gelesen, und ihr Schicksal ist nun, daß sie in das innerste grosser Bibliotheken verwiesen werden, woraus sie niemand hervorzuziehen Lust hat.

20. Quæstio de subiecto librorum *Aristotelis* de generatione & corruptione. *Suessæ* 1504.

Dieses Werk, welches in dem Verzeichnisse der Bibliothek zu Oxford angefüret wird, findet man nicht in dem von Naude' geliefertem Verzeichnisse der Werke des Niphus.

21. De

21. De intellectu libri sex, & de dæmonibus libri tres. *Venetiis* 1503, und 1527, in Folio.

Dieses Werk ward im Jahr 1492 zum erstenmal gedruckt, wie ich oben schon gesaget habe.

22. De immortalitate animæ, aduersus *Petrum Pomponatium. Venetiis* 1518, 1524, in Folio.

Niphus unternam dieses Werk auf Befel des Papsts Leo des zehenten. Er setzet sich darin vor, zu beweisen, daß die Sele, nach des Aristoteles Grundsätzen, unsterblich sey.

23. *Averrois* de mixtione defensio. *Venetiis* 1505, in Folio.

24. De infinitate primi motoris quæstio. *Venetiis* 1504, in Folio; ingleichen bey der oben als die 9te Schrift angezeigten Erklärung.

25. Codicillus de sensu agente. *Lugduni* 1542, in 8; ingleichen bey dem, als die 19te Schrift, angefürten Werke.

26. De artificiosa interpretatione somniorum & de prophetia libelli duo. Bey dem, als die 12 Schrift angefürten Buche.

27. De diebus criticis seu decretoriis. *Venetiis* 1500, 1504, 1519, in Folio; ingleichen *Argentorati* 1528, in 8; wie auch *Marpurgi* 1614, in 4.

28. De nostrarum calamitatum causis liber. *Venetiis* 1505, in Folio.

29. Eruditiones ad apotelesmata *Ptolemæi*. *Neapoli* 1513, in Folio.

30. De figuris stellarum helionoricis. *Neapoli* 1520, in Folio.

31. De veriſſimis temporum ſignis commentarius. *Venetiis* 1540, in 8.

32. De falſa diluuii prognoſticatione, quæ ex conuentu omnium planetarum, qui in Piſcibus continget anno 1524, diuulgata eſt, libri tres. *Neapoli* 1519, in 4; ingleichen *Bononiæ* 1520, in 8.

Als Johan Stoſler, ein berümter teutſcher Mathematicus, aufs Jahr 1524 eine groſſe Waſſerflut angekündiget, und dadurch ganz Europa in Schrecken geſetzet hatte; ſo war Niphus der erſte, welcher durch Ausgabe dieſes Werks den Gemütern die Furcht zu benemen ſuchte.

33. De ratione medendi libri quatuor. *Neapoli* 1551, in 8.

34. Dialectica ludicra. *Venetiis* 1521, in 8.

35. Epitomata rhetorica ludicra. *Venetiis* 1521, in 8.

36. De auguriis libri duo. *Bononiæ* 1531, in 4; ingleichen *Baſileæ* 1534, in 8; wie auch *Marpurgi* 1614, in 4.

Rudolph Glocenius, welcher dieſe Ausgabe beſorget, hat derſelben des Niphus Werk, de diebus criticis und ein ander Werk beigefüget, welches folgende Aufſchrift füret: *Vraniæ* diuinatricis, quoad Aſtrologiæ generalia, libri duo. Auch wird es in dem fünften Bande der römiſchen Altertümer des Grävius angetroffen. Ingleichen iſt es in die franzöſiſche Sprache überſetzet worden unter folgender Aufſchrift: Le livre d'*Au-*

d'*Auguſtin Niphus* des divinations & augures, trad. par *Antoine du Moulin*, *Maconnois*. *Lyon*, *de Tournes* 1546, in 8; ingleichen Paris, bey Hier. von Marnef 1566, in 16. Dieſes Werk hat wenig auf ſich.

37. Prima pars opuſculorum in quinque libros diuiſa. *Venetiis* 1535, in 4. Die kleinere in dieſer Samlung enthaltene Werke ſind folgende: De vera viuendi libertate libri duo. De diuitiis liber vnus. De his, qui in ſolitudine apte viuere poſſunt liber vnus. De ſanctitate & prophanitate libri duo. De miſericordia liber vnus.

38. De regnandi peritia libri quinque. *Neapoli* 1523, in 4.

39. De his, quæ ab optimis principibus agenda ſunt libellus. *Florentiæ* 1521, in 4.

40. De rege & tyranno libellus. *Neapoli* 1526, und 1534, in 4.

41. De pulchro & amore libri duo. *Romæ* 1531, in 4; ingleichen *Lugd. Bat.* 1541, in 8; wie auch *Lugduni* 1549, in 8.

42. De re aulica ad *Phauſinam* libri duo. *Neapoli* 1534, in 4.

43. Opuſcula moralia & politica, cum *Gabrielis Naudæi* iudicio. *Pariſ.* 1645, in 4.

Dieſe Samlung enthält die ſechs vorhergehenden Werke.

44. De armorum litterarumque comparatione commentariolus ad *Andream Carafam*, *Sanſeuerinenſium* Principem. De inimicitiarum lucro ad *Antonium Iſceram*. Apologia *Socratis* & *Ari-*

Ariſtotelis, ad *Ludouicum Canoſam*, *Veronenſem* Epiſcopum. *Neapoli* 1526, in 4.

Dem Naude ſind dieſe Werke, welche vom Nicolaus Toppi angefüret werden, nicht bekant geweſen.

Man hat dem Niphus unrichtiger Weiſe eine Abhandlung de morbo *Gallico*, welche zu Neapolis 1534, in 8, gedruckt worden, zugeſchrieben, welche aber vom Johan de Seſſa herrüret, der von einem ganz andern Geſchlechte iſt, als er.

Es wird nicht undienlich ſeyn, hier anzumerken, daß Niphus in ſeinen Werken die Namen Eutychus, Philotheus, Medices, Magnus und Philoſophus, angenommen, nachdem es ihm gut gedünket.

S. *Iouii* Elogia, das 92 Stück. *Toppi* & *Nicodemo* Bibliotheca *Napoletana*. Seine Lobrede vom Naude' vor der Samlung ſeiner moraliſchen Werke; hiernach hat man ſich am meiſten gerichtet, und es iſt auch das richtigſte, was wir vom Niphus haben. Bayle, Dictionnaire. Er hat den Naude' ausgeſchrieben.

Andreas Valladier.

Das Geſchlecht des Valladier ſtammet aus dem Dorfe Valladier her, welches an dem kleinen Fluſſe Andrable in dem Kirchſpiel Marle, in der Landſchaft Forez gelegen iſt.

Clau-

Claude Valladier war der erste, welcher sein Dorf verlies, und sich in einer kleinen nahegelegenen Stadt niederlies, welche Saint-Pal genant wurde, aus dem abgekürzten Namen Saint-Paul des Schutzheiligen dieses Orts. Dieser Claude Valladier hatte zwey Söhne, den Johan und Andreas. Die Herren Valladier von Saint-Pal stammen von dem Johan her; und dieses ist die ältere Linie.

Andreas, welcher sich mit Johanna Baile, der Tochter eines Steuereinnemers des Bezirks von Issoire in Auvergne verheiratet hatte, bekam drey Söhne, nemlich den Anton, Petrus und Andreas den zweiten. Anton setzte sich zu Crapone in Velay. Von einer Tochter der ersten Ehe desselben, mit Claudine Maurin, stammen die Herren Gallet her. Petrus ward Amtman von Saucilianges, und Andreas der zweite erwälete den geistlichen Stand, und von diesem werde ich anjetzo reden.

Er ward zu Saint-Pal um das Jahr 1570 geboren, und studirte zum Theil zu Lion. Eine natürliche Beredsamkeit, ein lebhafter Verstand, ein verwundernswürdiges Gedächtnis und eine besondere Arbeitsamkeit ertheilten ihm unter seinen Mitschülern gar zeitig einen Vorzug, und bewogen seine Eltern an seiner Erziehung nichts ermangeln zu lassen. Sie schickten ihn nach Paris, wo er sich, ob er gleich jung war, durch seine Predigten, die nach dem Geschmack seiner Zeit voller Gelersamkeit waren, gar bald bekant machte.

Er

Er pflegte in einem Nonnenkloster die Messe zu lesen, dessen Vorsteherin ihm auftrug, bey Einkleidung einer angehenden Nonne zu predigen. Zu seinem Glücke war der **Cardinal von Givry** unter seinen Zuhörern, welchem seine Predigt so wohl gefiel, daß er ihn zu seinem Tischgenossen machte, und ihm seine Gewogenheit ertheilte.

Der anfängliche gute Fortgang macht Muth; ein hoher Gönner macht, daß man sich in die Höhe schwinget; und es komt dabey auf nichts weiter an, als sich zu unterstützen. **Andreas Valladier** erhielt sich bey seinem angehenden Ruhm auf eine vorzügliche Weise, ja er vermehrte denselben. Er predigte am Hofe, und man hörete ihn da so gerne, daß ihn der König **Heinrich** der vierte, zu seinem ordentlichen Prediger ernante.

Als der **Cardinal von Givry** im Jahr 1610 zum Erzbischof von **Metz** ernant worden, so konte ihm **Andreas Valladier**, der ihm sehr zugethan war, die ihm inständigst angetragene Stelle seines **Generalvicarius** anzunemen nicht abschlagen, und sahe sich dadurch genötiget, **Paris** und den Hof zu verlassen.

Damit aber der **Cardinal** dem **Valladier** den Schmerz einigermassen lindern möchte, welchen ihm die Entfernung von einem so geliebten Orte verursachte, so gab er ihm einige Zeit nachher die **Theologalstelle** seiner Kirche zu **Metz**.

Die mit den beiden Aemtern eines **Theologals** und **Generalvicarius** verbundenen Verrichtungen, waren ihm keine gar zu schwere Last. Er verwaltete dieselben so hinlänglich, und machte

sich

sich durch seine Predigten zu **Metz** dergestalt zu seinem Vortheil bekant, daß ihn das **Capitul** der versamleten Mönche, als die in dieser Stadt befindliche **regulaire** Abtey von **S. Arnoul**, durch den Tod des **Carl von Senneton** erlediget worden, zu ihrem Abte erwäleten, doch unter der Bedingung, daß er in den **Benedictinerorden** treten, und sein Gelübde darin ablegen solte; wozu er sich auch verstund.

Nur war die Schwierigkeit, wie man die Einwilligung des Hofes in diese Wahl erhalten wolte; weil man behauptete, daß der König, vermöge des **Concordats**, allein das Recht habe, einen Abt von **S. Arnoul** zu ernennen.

Weil nun **Valladier** wohl einsahe, daß seine Gegenwart zu **Paris** nötig sey, so stellete er sich auch zur Betreibung dieser Sache daselbst ein. Er predigte daselbst in der Kirche des heiligen **Mederic**, und der neue Beifal, welchen seine Predigten erhielten, vermehrte die Zahl seiner Beschützer, welche seine Angelegenheit so kräftig trieben, daß der König **Ludwig** der dreizehente, seine Wahl durch einen Befel aus seinem geheimen Rath bestätigte, und die einem Anverwandten des **Carl von Senneton**, letzten Abts, gemachte Schenkung des **Oeconomats** der Abtey zurücknam.

Nachdem diese Schwierigkeit gehoben war, hatte er eine neue zu übersteigen. Der Cardinal **Franciscus de la Rochefoucaud** hatte die Anwartschaft auf die Abtey von **S. Arnoul** vom römischen Hofe erhalten. Allein ein solcher Wi-

der-

dersacher schreckte den Valladier nicht; er hatte volkommenes Recht, und das war ihm genug. Man findet einen unter seinen Briefen, worin er an diesen Cardinal folgendergestalt schreibet: Je ne disputе pas, que vous ne soyez Cardinal; mais vous ne devez pas disputer, que je ne sois du bois dont on les fait; **Ich bestreite es gar nicht, daß Ihr Cardinal seyd, Ihr dürft mir aber auch nicht bestreiten, daß ich von dem Holze sey, daraus man dergleichen macht.** Welche anjetzo abgenutzte Redensart damals noch neu und deshalb angenem war.

Endlich ward der Cardinal de la Rochefoucaud der Vertheidigung einer schlimmen Sache müde, und überlies seine Anforderung dem Valladier, welcher diese Nachlassung seines Rechts ius iuri addendo annam, und am 14 Merz 1614 von neuem von seiner Abtey Besitz nam.

Wenn der Besitz dieser Abtey ihm rümlich war, so war er auch derselben sehr nützlich. Er überhäufte dieselbe mit Wohlthaten, zierete die Kirche mit sehr kostbaren Ausschmückungen, setzte die dazu gehörigen Gebäude wieder in guten Stand, und arbeitete eifrig an Verbesserung der Zucht. Es gereuete die Mönche, daß sie einen Abt erwälet, welcher so ordentlich und dem Müßiggange so sehr feind war; allein vergeblich. Er schonete ihrer nicht; in einer seiner Vermanungen redete er sie folgendergestalt an: Vous êtes de gens de crapule, & d'une ignorance asinine; je pourvoirai aux desordres. J'obtiendrai de la Cour de *Rome* & de celle de *France*, que l'Abbaye de S. *Arnoul*

soit

soit servie par les bons Peres *Benedictins* de Saint *Vanne*; Ihr seid Saufbrüder und so ungeschickt als Esel, ich wil den Unordnungen schon abhelfen. Ich werde es vom römischen und französischen Hofe schon erhalten, daß die Abtey von S. Arnoul durch tüchtige Benedictinermöche der Congregation von S. Vanne bestellet werde. Er hielt ihnen sein Wort, und seine Drohungen giengen in Erfüllung. Die Verbesserung der Congregation von S. Vanne ward in der Abtey von S. Arnoul eingefüret, wo dieselbe auch noch jetzo fortdauert.

Ausserdem aber hatte Valladier noch viele Widerwertigkeiten auszustehen, wovon die Ursach folgende war. Als der Kaiser Carl der fünfte Metz belagerte, so lies der Herzog von Guise, welcher Statthalter derselben war, alle ausserhalb liegende Häuser niederreissen, unter welchen das Kloster von S. Arnoul, welches in einer Vorstadt lag, mit begriffen war. Nach aufgehobener Belagerung erhielten die Benedictiner von dem Herzog von Guise die Erlaubnis, in das Kloster der Dominicaner zu ziehen. Unterdessen aber wurden die Dominicaner solcher Gäste überdrüßig, welche sie zur Ordnung anhielten, und fiengen daher eine Klagesache an, um sie zu nötigen ihre Wonung zu räumen. Dieser Rechtshandel wärete lange; als es aber an dem war, daß der Ausspruch zum Vortheil der Dominicaner geschehen solte, so ward der König Heinrich der dritte, von Jacob Clement, der ihres Ordens war, unglücklicher Weise ermordet. Dieser Um-

stand schien ihnen zur weitern Treibung dieses Handels nicht vortheilhaft zu seyn, daher sie denselben auf eine andere Zeit verschoben. Da nun diese Sache unentschieden blieb, so blieben die Benedictiner in Ruhe. Als sich aber der, gegen die Dominicaner, gefaste Unwille nach und nach geleget hatte, so fiengen sie ihre Verfolgungen von neuen an; und da ihre Anforderungen gegründet genug zu seyn schienen, so hatten sie auch ihre Absichten beinahe erreichet. Zum Unglück bekamen sie damals den Andreas Valladier zum Gegner, welcher die Abtey von S. Arnoul neuerlich erhalten hatte, und durch sein Ansehen sowol als durch die Macht des Herzogs von Epernon, Statthalters des Gebiets von Metz, der ihn beschützte, so viel erhielt, daß den Dominicanern verboten wurde, die Benedictiner zu beunruhigen.

Dieses glücklichen Fortganges ohnerachtet kam er dennoch nicht zur Ruhe. Die Obrigkeit von Metz störete ihn in den Freiheiten seiner Abtey; und dieser Streit ward so hitzig, daß er sich genötiget sahe, auf eine Zeit lang nach Nancy zu flüchten, wo er eine gelehrte Schutzschrift ausfertigte, um die wider ihn angebrachte Verleumdungen abzulenen.

Der seinem Wapen beigefügte Wahlspruch: Superat & crescit malis schickte sich volkommen für ihn. Denn so viel Widersacher er auch hatte, so blieb er dennoch unbewegt und überwog sie: allein so bald er in Ruhe war, so ward er gelinder und gab die Abtey auf, welche Ursach war, daß er beneidet wurde. Er legte seine Würde am 18 Au-

guſt 1618 zum Vortheil des Prinzen Nicolaus Franciſcus von Lothringen nieder.

Hierauf lebte er noch zwanzig Jahr in groſſer Achtung. Und in dieſer Zeit brachte er ſeine Schriften ins reine, welche er auch bald darauf herausgab.

Er war bey dem Nicolaus Franciſcus von Lothringen, dem er ſeine Pfründe abgetreten hatte, und bey dem Cardinal von Richelieu, welcher nach dem Prinzen von Lothringen Abt von S. Arnoul wurde, in ſolcher Achtung, daß ihn ſowol der eine als der andere, der Einkünfte der Abtey genieſſen lies, und ihn zum unabhängigen Verwalter der Güter derſelben bis an ſeinen Tod einſetzte, welcher am 3 Auguſt 1638 erfolgte, da er ohngefär 68 Jahr alt war.

Er hatte zwey Söhne ſeines Bruders zu ſich genommen, nemlich den Petrus und Michael Valladier. Petrus dienete unter dem Regiment von Uxelles, und blieb bey der Belagerung von Orbitello. Michael ward Anfürer der Stadtwache von Metz, und iſt ohne Kinder verſtorben.

Verzeichnis ſeiner Schriften.

1. Labyrinthe Royal de l'*Hercule Gaulois*, triomphant ſur le ſujet des fortunes, batailles, Victoires, trophées, triomphes, mariages & autres ſujets heroiques d'*Henri* IV, repreſenté à l'entrée triomphante de la Reine en la cité d'*Avignon* 1600, avec fig.; Königlicher Irrgarten des über das Glück, über die Schlach-

ten, Siege, Siegeszeichen, Triumphe, Vermälungen und andere Heldenthaten Heinrichs des vierten, frolockenden gallischen Hercules, welcher bey dem im Jahr 1600 geschehenen triumphirenden Einzuge der Königin in die Stadt Avignon vorgestellet worden. Mit Kupferstichen. Avignon 1601, in Folio; ingleichen, ohne Kupferstiche in dem ersten Theil des Ceremonial *françois* vom Godefroy, S. 958.

Dieses Werk füret zwar den Namen des Valladier nicht, der V. le Long aber versichert, daß es dieser Schriftsteller in einem handschriftlichen Verzeichnis der von ihm verfertigten Schriften für das seinige erkenne. Er beschreibet die Alterthümer von Avignon auf eine lesenswürdige Art, verfält aber dabey ein wenig in das fabelhafte.

2. Speculum sapientiæ matronalis ex vita Sanctæ *Franciscæ Romanæ* fundatricis Sororum Turris speculorum, panegyricus. *Paris.* 1609, in 4; ingleichen, in die französische Sprache übersetzt unter folgender Aufschrift: Miroir de sapience de la Dame *chretienne* sur la vie de Sainte *Françoise Romaine*, fondatrice des Soeurs de la Tour des Miroirs; Spiegel der Weisheit eines christlichen Frauenzimmers an dem Leben der heiligen Francisca Romana, welche den Orden der Schwestern de la Tour des Miroirs gestiftet hat. Paris 1611, in 4.

3. Variorum poematum liber. *Paris.* 1610, in 8.

4. Pa

4. Pareneſe royale ſur les cérémonies du ſacre de *Louis* XIII; **Königliche Ermanung wegen der Gebräuche bey der Salbung Ludwigs des dreizehenten. Paris 1611.**

5. Epitaphe panegyrique, ou le Pontife *chrétien* ſur la vie, les moeurs & la mort d'*Anne* d'*Eſcars*, dit Cardinal de *Givri*; **Grabmal und Lobrede auf das Leben, die Sitten und den Tod des chriſtlichen Biſchofs Anne von Eſcars, Cardinals von Givri. Paris 1612, in 8.**

Valladier war deſſelben Generalvicarius in dem Biſtum Metz.

6. Conſultatio ex parte RR. Religioſorum *Metenſium* ſuper poſtulatione ab ipſis canonice celebrata iuxta concordata *germanica* de *Andrea Valladerio*, cum paralipomenis ad dictam conſultationem. *Pariſ.* 1612, in 12.

Dieſes Werk iſt mir nicht weiter bekant, als aus dem Verzeichnis der Bibliothek von Oxford, worin es unter deſſelben Namen ſtehet.

7. La ſainte philoſophie de l'ame; ſermons pour l'Advent, prêchés à *Paris* à Saint *Mederic* l'an 1612; **Die heilige Weltweisheit der Sele; oder Adventspredigten, welche zu Paris in der Kirche des heiligen Mederic im Jahr 1612 gehalten worden. Paris 1613, in 8.**

Valladier hat dieſen Predigten den Namen der Weltweisheit mit Recht geben können; man findet darin viel Schlüſſe nach dem Geſchmacke

seiner Zeit; häufige lateinische, ja manchmal griechische Stellen; die heidnischen Weltweisen und scholastische Gottesgelehrten werden häufig angefüret; aber wenig aus der Sittenlehre. Auf solche Art pflegte man zur damaligen Zeit zu predigen, wozu mehr Gelersamkeit und Belesenheit erfordert wurde, als man jetzo nötig hat; welche aber zum Unterricht des Volks von ihren Pflichten und den gründlichen Sätzen der Religion nicht sonderlich dienete.

8. Metenealogie sacrée, ou sermons de Carême; **Fastenpredigten. Paris**, in 8, 2 Bände. Das Jahr des Druckes ist mir unbekant.

9. La Tyrannomanie étrangere, ou plainte libellée au Roy pour la conservation des saints Decrets, des Concordats de *France* & de *Germanie*; **Die Wuth der fremden Grausamkeit, oder ausfürliche Klageschrift an den König zur Erhaltung der heiligen Verordnungen und der Concordate von Frankreich und Teutschland. Paris** 1615, und 1626, in 4.

10. L'Auguste Basilique de l'Abbaye Royale de S. *Arnoul* de *Mets* de l'ordre de S. *Benoit*, pour le recouvrement, rétablissement & maintien de son ancienne exemption. Traité contenant les Bulles, fondations & exemptions de cette Abbaye, défenduës par *André Valladier*; **Samlung der herlichen Vorrechte der königlichen Abtey S. Arnoul zu Metz Benedictinerordens, zur Rettung, Wiederherstellung und Vertheidigung der alten**

Be-

Befreiung derselben. Abhandlung, welche die päpstlichen Bullen, Stiftungen und Befreiungen dieser Abtey enthält, und welche von Andreas Valladier vertheidiget worden. Paris 1615.

Dieses Werk verfertigte er zu seiner Vertheidigung bey den Zwistigkeiten, welche er mit der Obrigkeit von Metz hatte.

11. Partitiones oratoriæ. *Paris.* 1621, in 8.

12. Sermons sur les fêtes des Saints; Predigten an den Festen der Heiligen. Paris 1625, in 8, 2 Bände.

13. Les saintes Montagnes & Collinés d'*Orval* & de *Clairevaux*; vive répresentation de la vie exemplaire & religieux trépas du Reverend Pere en Dieu Dom *Bernard de Montgaillard*, Abbé de l'Abbaye d'*Orval*, de l'ordre de *Cisteaux*, au païs de *Luxembourg*, Predicateur ordinaire de leurs Alteſſes Séréniſſimes, ſur le modele de l'incomparable Saint *Bernard*, Abbé de *Clairevaux* & du grand legislateur *Moiſe*. Au jour & célebrité de ſes exeques faites ſolennellement trois jours durant, en l'Egliſe d'*Orval*, les 10. 11 & 12 jour d'*Octobre* l'an 1628 par R. P. en Dieu Meſſire F. *André Valladier*, Docteur en Theologie, Conſeiller, Aumônier & Predicateur ordinaire du Roy &c. Die heiligen Berge und Hügel von Orval und Clairevaux; lebhafte Vorſtellung des nachahmungswürdigen Lebens und gottſeligen Todes des ehrwürdigen in GOtt andächtigen

dächtigen Vaters Dom Bernard von Montgalliard, Abtes von Orval, Cistercienserordens im Herzogthum Luxemburg, ordentlichen Predigers Ihro königlichen Hoheiten, nach dem Muster des unvergleichlichen heiligen Bernards, Abts von Clairevaux, und des grossen Gesetzgebers Mose. Am Tage der Leichenbegängnis desselben, welches drey Tage lang, nemlich am 10, 11 und 12ten October 1628 in der Kirche zu Orval mit vieler Feierlichkeit gehalten worden. Durch den in GOtt ehrwürdigen Bruder Andreas Valladier, Doctor der Gottesgelersamkeit, Rath und Hofprediger und ordentlichen Prediger des Königes u. s. w. Luxemburg 1629, in 4.

Man mus sich höchlich wundern, daß Valladiet einen Lobredner des heftigsten Anhängers der Ligue, der in Frankreich jemals gewesen, abgeben wollen.

In der Bibliothek von S. Arnoul in Metz wird eine handschriftliche Histoire Ecclesiastique & civile du Comté d'*Avignon* par *André Valladier*; Kirchen- und bürgerliche Geschichte der Grafschaft Avignon durch Andreas Valladier, in Folio aufbehalten.

Siehe die Histoire universelle du Païs de *Forez*, durch Johan Maria de la Mure, Canonicus zu Montbrison. Lion 1674, in 4, S. 443.

Dies

Dieser Artikel ist mir aus Toulouse von einer gelehrten und wohlverdienten Person zugesandt worden, von welcher schon einige lesenswürdige Stücke in diesen Nachrichten vorgekommen sind.

Anhang aus dem zwanzigsten Theil, S. 114-139.

Der Herr Abt Goujet, Canonicus von S. Jacob de l'Hospital, hat mir bey Gelegenheit dieses Artikels einen Brief geschrieben, welcher so lesenswürdige und erhebliche Dinge enthält, daß ich denselben hier nach seinem völligen Inhalt beifügen wil. Es drückt sich aber dieser gelehrte Abt auf folgende Art aus.

Ihr habt, nach eurer Aussage, diesen Artikel so geliefert, wie ihr ihn erhalten habt; da ihr denselben aber angenommen habt, und ich übrigens nicht die Ehre habe, denjenigen zu kennen, welcher euch denselben mitgetheilet: so werdet ihr nicht übel deuten, wenn ich meine Anmerkungen an euch selbst richte.

Es sind 1) in diesem Artikel sehr wichtige Umstände ausgelassen worden, 2) sind darin Feler gegen die historische Glaubwürdigkeit anzutreffen. Beides rüret daher, daß man sich nicht die Mühe genommen, die Werke desjenigen, von welchem man zu reden sich vorgenommen, zu lesen, besonders aber die Tyrannomanie étrangere, worin der Verfasser seine Lebensumstände ausfürlich erzälet. Ich werde demnach das ausgelassene ersetzen,

setzen, und die Feler, wenigstens zum Theil, verbessern, und dabey der Ordnung des Artikels vom **Valladier** nachgehen, wie ihr denselben nach der euch zugeschickten Nachricht geliefert habt.

1. Ihr saget, daß er zu **Saint-Paul** geboren worden. **Valladier** bezeichnet den Ort seiner Geburt selbst, ohne ihn doch ausdrücklich zu nennen, wenn er S. 21 seiner Tyrannomanie saget, daß der R. **Cotton**, ein **Jesuite**, von **Montbrison**, in der Landschaft **Forest**, drey bis vier Meilen von seinem Geburtsorte, geboren worden. Nun ist zu untersuchen, ob sich **Saint-Paul** zu dieser Erzälung schicke. (Es schickt sich allerdings dazu, denn es liegt in dieser Entfernung von **Montbrison**).

2. Saget ihr, daß er sein Studiren zum Theil zu **Lion** getrieben habe. Er saget selbst S. 29 desselben Werkes, auf welches ich mich beständig berufen werde, **daß er den Anfang seines Studirens zu Billon**, einer Stadt in **Auvergne, gemacht habe**; und wenn er S. 16. von seiner ersten Jugend redet, saget er, daß er sich lange zu **Avignon** aufgehalten, **daß er diese Stadt mit seinen Gedichten, Vorlesungen, öffentlichen Anreden und Predigten zu erbauen gesucher**; daß er daselbst mit dem berümten **Genebrard** besonders bekant worden, welcher gegens Jahr 1596 aufs späteste nicht mehr zu **Avignon** gewesen. Wenn ich nun mit euch anneme, daß **Valladier** gegens Jahr 1570 geboren worden, so war er noch nicht 26 Jahr alt, als **Genebrard** genötiget wurde, sich aus **Avignon**,

non, wohin er geflüchtet war, wieder wegzubegeben. Von diesen 26 Jahren hatte Valladier einige Zeit zu Billon mit seinem ersten Studiren zugebracht; nachher hatte er Avignon mit seinen Gedichten, Vorlesungen u. s. w. erbauet, selbst ehe er den Genebrard daselbst kennen gelernet, welcher ihm, seiner Jugend ohnerachtet, seines vortreflichen Verstandes wegen, seine Freundschaft schenkte; überdis ist gewis, daß Valladier schon im Jahr 1590 die schönen Wissenschaften zu Avignon öffentlich gelehret, und um diese Zeit den Herrn Peiresc, welcher nachher so berümt geworden, zum Schüler gehabt, wie Gassendi, S. 20 der bey Cramoisi in 4, 1641 herausgekommenen Lebensbeschreibung dieses Gelehrten berichtet. In welcher Zwischenzeit sol nun Valladier einen Theil seines Studirens zu Lion verrichtet haben? Folglich komt Lion in der Beschreibung, welche er uns von den verschiedenen nach und nach geschehenen Veränderungen seiner Wonungen, und der dabey beobachteten Ordnung, geliefert hat, so zu reden, erst ziemlich späte; denn es scheinet, daß er zum erstenmal dahin gekommen, als er Avignon verlassen, und nur durch dieselbe Stadt gereiset sey.

3. Füget ihr hinzu, daß seine Eltern, als sie den besondern Fortgang in seinem Studiren gesehen, nichts an seiner Erziehung gesparet, und ihn nach Paris geschickt, wo er sich, ob er gleich noch jung gewesen, durch seine Predigten gar bald bekant gemacht habe u. s. w. Aus dieser Erzälung scheinet zu erhellen, daß er bey Endigung sei-

seines Studirens nach Paris gekommen sey. Ihr habt das Gegentheil schon ersehen. Von Billon gieng er nach Avignon, wo er sich lange aufhielt. Er saget selbst, daß er acht bis neun Jahre nach einander daselbst geblieben sey. Er wartete mit dem Anfange zu predigen nicht bis er nach Paris kam; er würde auch alsdann eben nicht gar zu jung, wie ihr saget, zum Predigen gekommen seyn: man sahe ihn schon zu Avignon die Kanzeln häufig besteigen, und wie er selbst S. 16 u. f. saget, so predigte er mit Beifal, und erwarb durch seine Reden und Gedichte die Zuneigung der Stadt Avignon, welche er an eben diesem Orte seine sehr liebe Stadt nennet. Nachdem er sich acht bis neun volle Jahre zu Avignon aufgehalten hatte, so that er gar viele Reisen, ehe er nach Paris kam, wo man ihn aufs zeitigste erst im Jahr 1606 fand, da er ohngefär 36 Jahr alt war.

Ehe ich ihn aber 4) aus Avignon lasse, wil ich mit eurer gütigen Erlaubnis einen wichtigen Umstand anfüren, welchen der Verfasser dieses Artikels übergangen hat. Es ist aber dieser, daß Valladier 23 Jahr lang ein Jesuit gewesen, obgleich darin nicht einmal gemeldet wird, daß er zu ihnen gehöret habe. Den Beweis neme ich aus dem ersten und den folgenden Büchern der Tyrannomanie: Ihr werdet darin auf der 16ten Seite finden, daß er zu Avignon den Orden und die Kleidung der Jesuiten angenommen habe; und anderwerts, daß er diesen Orden im Monat Julius 1608 verlassen, nachdem

er

er 23 Jahr in demselben gewesen. Diese Auslassung hat viel andere nach sich gezogen, welche ich in der folgenden Erzälung ergänzen werde.

Die algemeine Achtung, welche sich Valladier in Avignon erworben hatte, ja die Freundschaft, wovon man ihm häufige, auch äusserliche Zeichen gab, erregten die Misgunst des V. Rectors des Hauses, in welchem er sich befand, und erbitterten denselben heftig gegen ihn. Valladier widerstund dagegen eine Zeitlang, und die Neigung, welche er zur Stadt Avignon und diese Stadt zu ihm hatte, hielt ihn dieses Ungewitters ohnerachtet daselbst zurück; endlich aber muste er demselben ausweichen.

Da er auf solche Art gezwungen war, seine sehr liebe Stadt zu verlassen, so gieng er nach Lion, durch welche Stadt er beinahe nur durchreisete. Von da begab er sich nach Moulins, wohin er, wie er saget, zur Legung des Grundsteines einer Schule geschickt worden. Von Moulins gieng er nach Dijon, wo er sich ziemlich lange aufhielt. Er predigte daselbst lange Zeit in der heiligen Capelle, und hatte alda eine Unterredung mit dem Prediger Cassegrain, vor einer zalreichen und ansenlichen Versamlung, welche von der theologischen Wissenschaft und der Beredsamkeit des Valladier sowol, als von dem Siege über den protestantischen Prediger, Zeuge war.

Ich weis nicht, wie lange er sich zu Dijon aufgehalten, jedoch blieb er lange daselbst; er saget

get es selbst, und man mus ihm darin glauben. Nach diesem langen Aufenthalt nun, kehrete er nach **Lion** zurück, und zwar nicht nur durchzureisen, wie das erstemal, sondern sich einige Zeitlang daselbst aufzuhalten und zu arbeiten.

Seine erste Beschäftigung daselbst war, daß er eine lateinische Schutzschrift für die **Jesuiten** schrieb, oder die **schutzschriftliche Bestrafung zur Vertheidigung dieser Väter**, (gegen den **Catechismus der Jesuiten**, und eine andere Schrift, welche folgende Aufschrift füreten: Ingenua & vera oratio &c.), welche an diesem Orte bey **Cardon** vor dem Jahr 1606 gedruckt worden, weil es zum Theil um deswillen geschahe, daß ihn **Heinrich** der vierte, gegen Ende des Jahrs 1605 berief, an den Jahrbüchern seines Reichs zu arbeiten, weil man das **Latein** darin schön befunden hatte. Dieser Vertheidigung ist in dem Verzeichnis der Werke des **Valladier**, welches am Ende seines Artikels geliefert worden, keine Meldung geschehen.

Als dieses Werk, welches er auf Befel seines Generals übernommen hatte, geendiget war, so wandte er seine Zeit, von welcher er Meister war, wie er bis dahin gethan hatte, aufs Predigen, wozu er viel Neigung und für seine Zeit auch grosse Gaben zu haben schien. Er erklärete die Briefe des h. **Paulus**, und predigte nachher in der **Advents**- und Fastenzeit, bis **Heinrich** der vierte dem P. **Cotton** befolen, ihn nach **Paris** zu berufen, um daselbst in der Kirche unserer lieben Frauen zu predigen und, wie ich schon gesagt

sagt habe, an den Jahrbüchern seines Reichs zu schreiben.

Der V. **Cotton**, welcher eine grosse Neigung gegen **Valladier** hatte, und Gelegenheit gehabt, desselben Gaben kennen zu lernen, richtete die Befele dieses Herrn mit Freuden aus; den Erfolg derselben aber verzögerte ein besonderer Eigennutz ziemlich lange. Der Vorsteher des Hauses, in welchem sich **Valladier** zu **Lion** befand, welcher sich selbst Rechnung machte, bey Hofe in die Höhe zu kommen, sahe mit Verdrus, daß man an einen andern denke. Dieser schlug den Brief des V. **Cotton** unter, und **Valladier** erfuhr nichts davon, als einige Zeit hernach durch den Erzbischof von **Vienne** und den **Präsidenten** von **Villars**, den Bruder dieses Prälaten, welchem der V. **Cotton** die Gesinnungen des Königs gleichfals bekant gemacht hatte, und welchem unbekant war, was der Vorsteher des Hauses zu **Lion** vorgenommen hatte, diese gaben ihm beiderseits einige Verweise, daß er die Antwort auf die Schreiben des königlichen Beichtvaters so lange verzögere. **Valladier**, welcher darüber erstaunete und wohl merkte, daß sein Vorsteher, dessen Gesinnungen er ergründet hatte, diese Briefe untergeschlagen habe, suchte denselben auf, redete ihn mit grosser Heftigkeit an, und zog sich dadurch eine ziemlich heftige Verfolgung zu, welche ihn endlich nötigte, diese Gesellschaft zu verlassen: es erhob sich aber dieses Ungewitter nur nach und nach. **Valladier**, welcher mit Verdrieslichkeiten überhäuft war, und unter der Last seiner Ar-

beiten

beiten erlag, ward anfänglich krank. Man hielt für gut, daß er die Arbeit verlassen und sich in sein Vaterland begeben solle. Er that solches, und ward gesund, gab auch seinem Vorsteher zu **Lion** Nachricht davon. Dieser aber, der sich über seine Entfernung eben nicht sehr betrübte, erlaubte ihm so wenig zurückzukommen, daß er ihm nicht einmal antwortete.

Valladier tröstete sich darüber, so gut er konte, und begab sich auf einige Zeit nach **Billon** in Ruhe, von wannen er nach **Riom**, **Clermont**, **Issoire**, **Saurillanges** und anderwerts Predigens halber reisete.

Der Vorsteher des **Jesuiterhauses** zu **Lion** machte sich diese lange Abwesenheit desselben zu Nutze, und schrieb an den damaligen **Provincial**, den **V. Richeome**, daß **Valladier** ihren Orden verlassen habe, und in **Auvergne** herumirre. Der **Provincial**, welcher über diese Zeitung erschrak, und nicht glauben konte, daß sie wahr sey, kam nach **Billon**, fand das Gegentheil von demjenigen, was ihm war berichtet worden, entdeckte das ganze Geheimnis, und schickte ihn, so lange bis er seinem Freunde Gerechtigkeit konte wiederfaren lassen, in das **Collegium** zu **Puy**, damit er seinem **Geburtsorte näher seyn möchte.** Indessen nam der **Superior** von **Lion** diejenigen Gesinnungen an, welche er bey dem **Valladier** anzutreffen wünschte, machte desselben Hand nach, schrieb in desselben Namen, und lies ihn unter andern in einem Briefe, welchen er von ihm empfangen zu haben vorgab, sagen, daß er in der Gesel-

schaft

schaft der Jesuiten nicht länger leben könne, und daß er dieselbe hierdurch verlasse. Diesen untergeschobenen Brief zeigte er hierauf dem V. Richeome, welcher ihn für richtig hielt, ziemlich hitzig darauf antwortete, solche Antwort auch dem Valladier selbst zuschickte.

Weil derselbe nun hieraus sahe, daß die ihm zugedachte Verfolgung noch nicht zu Ende gehe, so entschlos er sich, dieselbe selbst zu endigen dadurch, daß er diese Geselschaft wirklich verlies. Diesem Entschlus zu Folge, kam er nach Paris, besuchte den V. Cotton, versahe sich mit desselben gutem Rath und Empfelungsschreiben, kam im Monat December 1607 nach Dijon, reiste am Ende des Februarius 1608 wieder von da ab, nam seinen Weg nach Rom, wo er am andern Sontage der Fasten desselbigen Jahres ankam, und seinem General Claude Aquaviva seinen Entschlus und seine Bewegungsgründe ohne Zeitverlust eröfnete. Dieser Vater hörete ihn, misbilligte das Verfaren des Superiors von Lion, versuchte ihn zu besänftigen, wolte ihn in der Geselschaft, ja zu Rom, behalten, und bat ihn, die von Orlandin angefangene Geschichte der Geselschaft fortzusetzen.

Valladier war willens, ein Jesuit zu bleiben, wenn man ihn in seine Provinz zurückschicken und seine Verfolger bestrafen wolte. Diese beiden vorgeschlagenen Bedingungen wurden in einigen Versamlungen untersuchet. Die erste fand keinen grossen Widerspruch, in die andere aber wolte der General nicht willigen, daher

Valladier die Sache vor den Papst Paul den fünften brachte, welcher dieselbe den Cardinälen Seraphin und von Givry übergab, welche ihm nach seinem Verlangen dieneten. Er hatte ausserdem noch zweimal Gehör bey dem Papst, welcher ihn allemal gnädig aufnam und mit Aufmerksamkeit anhörete. Vor dem zweiten Gehör lies er ihm das Patent zum apostolischen Protonotarius ausfertigen, und in dem dritten erlaubte, ja riet er ihm, die Gesellschaft der Jesuiten zu verlassen.

Valladier verlangte von dem General öffentliche Briefe, worin er von aller Verbindlichkeit gegen dieselbe losgesprochen würde. Paul der fünfte, welchem er bey dem zweiten Gehör diese Bitte bekant machte, sagte ihm, daß er diese Briefe selbst verfertigen möchte; welches er auch that. Sie sind für Valladier sehr rümlich; und hierdurch verlies er also die Gesellschaft der Jesuiten im Monat Julius 1608, nachdem er, wie ich schon gesaget, 23 Jahr in derselben gewesen.

Nach diesem Ausgange seiner Sache blieb er nicht lange zu Rom; denn er war schon gegens Ende des Septembers desselben Jahres auf der Reise nach Paris begriffen, und predigte daselbst im Jahr 1609, Advent und Fasten, auf den ansenlichsten Predigtstülen dieser Stadt.

Gegen den Monat October 1608 ward er dem König, Heinrich dem vierten, vorgestellet, welcher ihn ungemein gnädig aufnam, und befal, daß

daß ihm das Patent der Anwartschaft auf die Stelle eines ordentlichen königlichen Predigers ausgefertiget würde; auch verordnete, daß ihm indessen die mit diesem Amte verbundene Besoldung alsobald nach Ausfertigung seines Patents, welches vom 26 October 1608 ist, ausgezalet werden solle. Valladier leistete deshalb am 27 May des folgenden Jahres den gewönlichen Eid. Zu gleicher Zeit ward er in das Verzeichnis der Hofbedienten als Almosenpfleger gesetzet, welche Stelle mit der Würde des ordentlichen königlichen Predigers unzertrenlich verbunden ist.

Gegen diese Zeit kam der Cardinal von Givry, welchen er zu Rom kennen gelernet, und welcher sich daselbst für seinen Beschützer erkläret hatte, nach Paris zurück: und da er in das Bistum von Metz, zu welchem er war ernennet worden, abzureisen sich fertig machte, warf er seine Augen auf den Valladier; um ihn zu seinen Grosvicarius zu machen, und bat sich die Einwilligung des Königs dazu aus. Valladier, welchem dieser Vorschlag nicht sonderlich angenem war, und sich lieber mit dem Cardinal von Joyeuse, der ihn deshalb anhaltend ersuchte, würde verbunden haben, veranlaste viele Hindernisse, damit der Bischof von Metz in seinem Vorhaben nicht glücklich seyn möchte; allein dieser Prälat lag dem König Heinrich dem vierten so ernstlich an, daß derselbe dem Valladier befal, dem Bischofe von Metz zu folgen. Valladier muste demnach gehorchen, und er

war schon im Jahr 1609 in dieser Stadt, weil er daselbst die Octave des Frohnleichnamsfestes predigte.

Im folgenden Jahre kam er nach Paris zurück, allein blos in der Absicht, die Fastenpredigten zu S. Paul zu halten: und er versichert uns S. 82 seiner Tyrannomanie, daß ihn Heinrich der vierte, zum Bistum von Toul ernennen wollen, als dieser Herr im Jahr 1610 umgebracht wurde. Valladier ward befeliget, demselbigen die Leichenrede zu halten, welche gedruckt worden, und gleichfals in dem Verzeichnis seiner Schriften ausgelassen ist.

Im folgenden Jahre ward er Canonicus und Primicerius, oder, wie man es zu nennen pfleget, Princier der Kirche zu Metz, auf des König Ludwigs des dreizehenten inständige Vorbitte bey dem Papst. Valladier hatte Befel erhalten, sich bey der Krönung dieses Herrn einzufinden; er wonete derselben auch bey, und würde dabey geprediget haben, wenn er, der in der Kirche befindlichen grossen Menge des Volks wegen, zum Predigtstuhl hätte kommen können.

Wenn ihr, mein ehrwürdiger Vater, diese Erzälung mit demjenigen vergleichet, was der Urheber des Artikels, welchen ihr euren Nachrichten einverleibet habt, saget: so werdet ihr finden, 1) daß er von alle dem, was ich erzälet und aus des Valladiers Schriften selbst genommen habe, nichts gedacht; und dennoch war es nicht billig, daß diese Begebenheiten und Umstände

über-

übergangen würden. 2) Daß alles wegfalle, was der Artikel saget, daß er nemlich einen Theil seines Studirens zu **Lion** verrichtet; daß er gleich darauf nach **Paris** gekommen sey; daß er daselbst den **Cardinal von Givry** kennen gelernet; daß ihm **Valladier**, weil er demselben sehr zugethan gewesen, nicht abschlagen können, sein **Generalvicarius** zu werden, u. d. m.

Erlaubet mir nun auch, dasjenige zu untersuchen, was in dem Artikel von der Ernennung des **Valladier** zur Abtey von **S. Arnoul** zu **Metz** und von den Streitigkeiten gesagt worden, in welche er bey dieser Gelegenheit geraten ist.

Ich stimme mit euch überein, daß **Valladier** von dem **Capitul** der Mönche zu dieser Abtey erwälet worden, nachdem der letzte Besitzer **Carl de Senneton** am 28 **Junius** 1611, welche Zeitbestimmung ausgelassen worden, mit Tode abgegangen war. Ich stimme ferner mit euch überein, daß **Ludwig** der dreizehente diese Wahl durch eine Verordnung seines geheimen Raths bestätiget habe. Man könte noch beifügen, daß ihm diese Verordnung am 14 **Februarius** 1612 erst ausgeliefert worden, über sieben Monat nach der Wahl des neuen Abts, weil **Ludwig** der dreizehente anfänglich viel Schwierigkeiten machte, diese Wahl zu bestätigen; allein diese Umstände sind lange nicht so wichtig, als die nun folgenden.

Nachdem diese Hindernis, sagt man, aus dem Wege geräumet worden, so stellete sich eine

andere dar. Der Cardinal de la Rochefoucault hatte vom römischen Hofe auf die Abtey von S. Arnoul Anwartschaft erhalten, u. s. w.

1) Valladier genos seine Abtey beinahe zwey ganze Jahre lang in Ruhe. 2) Franciscus de la Rochefoucault hatte keine Anwartschaft auf diese Abtey, wol aber eine Anweisung auf diese Abtey, zu einem Jahrgelde von zweitausend Livres, welche er durch eine Bulle Pauls des fünften, vom 5 November 1613, erhalten. Es heist nemlich nur gegens Ende dieser Bulle de Reserve, daß dem Cardinal erlaubt seyn solle, wenn dem Abte von S. Arnoul die Abtey werde entzogen seyn, die wesentliche, wirkliche und körperliche Verwaltung und Besorgung derselben, entweder selbst oder durch einen andern, in seinem Namen zu übernemen. Valladier fand diese Bulle seinem Recht zuwider, und hielt deswegen eine Beratschlagung mit Doctoren der Rechte, welche sich dahin erkläreten, daß dieses Jahrgeld für nichtig zu halten sey. Mit diesem Gutachten versehen, stellete er seinen Widerspruch gegen die Wirkung dieser Bulle an, der Cardinal aber lies sich von seiner Seite der Einkünfte der Abtey versichern. Dieser Streit war heftig und langwierig. Nachdem aber der Abt und die Pachter zwey Bittschreiben eingereichet hatten, so erhielten sie endlich eine Aufhebung des gemachten Beschlags. „Darauf „erfolgte nach Widerspruch des Cardinals, das „Urtheil, dadurch der Beschlag, welchen er auf alle

Eine

„Einkünfte der Abtey geleget hatte, in Absicht „zweier Drittheile aufgehoben ward, und er nur „eines Drittheils versichert blieb.“ Dieses Urtheil ist vom 5 December 1614.

Bald nachher ward dem **Cardinal** sein Ansuchen gänzlich abgeschlagen, und ihm durch **Commissarien**, welche vom geheimen Rathe zur Untersuchung dieser Sache ernennet worden, sein Jahrgeld völlig abgesprochen. Im Monat **Januarius** 1617 aber willigte **Valladier** auf Vermittelung des **Cardinals Ubaldini**, päpstlichen **Nuntius**, in dieses Jahrgeld, jedoch unter folgenden Bedingungen. 1) Daß der **Cardinal de Rochefoucault** alle Bitterkeit gegen ihn ablegen, und sein Freund werden solle. 2) Daß er ihm alle aufgelaufenen Rückstände, welche sich bis auf zehentausend **Livres** beliefen, erlassen solle, so, daß er nur dreitausend in zwey Fristen zalen dürfe. 3) Daß er den auf den dritten Theil der Einkünfte der Abtey gelegten Beschlag, ohne einigen Vorbehalt, aufhebe. Diese Bedingungen wurden angenommen, und er erhielt darüber einen gerichtlichen Bescheid aus dem geheimen Rathe unterm 30 **Januarius** 1617.

Auf solche Art schien dieser Handel geendiget zu seyn; allein er war nur auf eine Zeitlang beigeleget, und der **Cardinal de la Rochefoucault**, suchte denselben bald wieder hervor. Er vergas sein Versprechen, und wolte den **Valladier** nötigen, ihm die zehentausend **Livres** aufgelaufener Rückstände zu zalen, da er ihn doch nach Empfang von dreitausend quittiret hatte;

und auf diesen neuen betrieglichen Streit folgten viel andere, die ich hier nicht ausfürlich erzälen wil. Man kan davon das zehente Buch seiner Tyrannomanie étrangere nachsehen.

Der **Cardinal** erregte alle Welt wider den Abt, und dieser sahe sich gar bald seines Jahrgeldes als ordentlicher Prediger des Königs, und der Einkünfte seiner Abtey, welche von neuen mit **Arrest** beleget wurden, verlustig; und befand sich durch die Ränke seiner Feinde ausser Stande in **Paris** zu predigen, ja manchmal in Gefar seines Lebens.

Dieser **Cardinal** trieb seine Absichten damals noch weiter, und verlangte den Besitz der ganzen Abtey unter dem Vorwande, daß er sich unterbliebener Bezalung seines Jahrgeldes wegen, erholen müsse. Der Abt von **S. Arnoul** ward dieser Bedrückungen müde, und glaubte denselben ein Ende zu machen, indem er mit Genemhaltung des Königes die Regierung und Verwaltung seiner Abtey, dem Papst **Paul** dem fünften, zum Vortheil des Prinzen von **Lothringen**, **Nicolaus Franciscus**, übergab. Folglich gab der Papst die Abtey **S. Arnoul** diesem Prinzen als eine **Commende**, „die Regierung und Verwaltung besagten Klosters, sowol in Absicht des geistlichen als weltlichen, Lebenslang zu füren; und damit **Valladier** bey „dieser freiwilligen Abtretung nicht leiden möchte, so bewilliget ihm **Paul** der fünfte, durch „eben diese aus **Rom** unterm 13 **September** „1618 erlassene **Bulle** den Namen, Rang und

die

„die Benennung von besagtem Kloster, inglei„chen alle und jede Einkünfte, Befugnisse, Ze„henten, Auflagen, ordentliche und ausserordent„liche Gefälle, nebst der Macht dieselben unge„stört Lebenslang, entweder selbst oder durch ei„nen andern in seinem Namen, einzunemen. „Ferner das völlige, freie und alleinige Recht „der Vergebung, Bestallung, Vorstellung und „einiger andern Verfügung über alle und jede „Pfründen und Aemter, welche von besagtem „Kloster abhängen, nebst der gänzlichen und völ„ligen Gerichtbarkeit und Gewalt, sowol in geist„lichen als weltlichen Sachen, samt allen Frei„heiten, Gerechtigkeiten u. s. w. als er vor be„sagter Uebergabe haben mögen.“ Diese für den **Valladier** so vortheilhafte und rümliche **Bulle**, erbitterte seine Feinde nur noch mehr gegen ihn.

Man erhielt einen Bescheid, ihn in Verhaft zu nemen, mit welchem man nach **Pontamousson** ging, wohin er geflüchtet war, um sich seiner zu versichern: weil er aber davon benachrichtiget worden, war er nach **Nancy** geflohen, und gieng von da nach **Clairvaux**. Er war in diesem Kloster am Tage der Verkündigung **Mariä** des Jahrs 1620, und kam bald darauf nach **Paris**, unter beständiger Verfolgung und grosser Gefar der Gefangennemung, der er einigemal entgangen war.

Endlich ward er nach vielen Widerwertigkeiten und vieler Gefar im Jahr 1621 wieder hergestellet, und seiner Kirche zu **S. Arnoul** wie-

der geschenket, wo er am Tage der Verkündigung Mariä desselben Jahres zum erstenmal nach diesen Unruhen den öffentlichen Gottesdienst verrichtete. Er vergab seinen Feinden und besonders denjenigen unter den alten Mönchen von S. Arnoul, welche die vornemsten Urheber seiner Verfolgungen gewesen waren, und diese gaben von ihrer Seite am 20 April 1622 ein Schreiben von sich, darin sie das angebliche peinliche Verfaren, welches unter ihrem Namen gegen ihn vorgenommen worden, förmlich zurücknamen.

Endlich glaubte Valladier in Ruhe zu seyn, allein er blieb noch nicht unangefochten. Einige liederliche Mönche höreten nicht auf, ihm Falstricke zu legen, ihm allerley verdriesliche Händel zu machen, und gar nach seinem Leben zu trachten. Ich brauche euch, mein Ehrwürdiger Vater, hier nur anzuzeigen, daß meine folgende Erzälung von derjenigen, welche in dem von euch angenommenen Artikel wie der Tag von der Nacht unterschieden sey. Man darf sie nur beiderseits mit einander vergleichen, wenn man davon überzeugt seyn wil.

Ihr redet daselbst ganz anders, als Valladier selbst. Ihr behauptet, daß er die Mönche von S. Vanne in seine Abtey gerufen habe: er saget das Gegentheil. Er versichert, daß, da ihm sein beständiges Verlangen nach Einfürung einer ordentlichen Kirchenzucht in seiner Abtey, welches den ersten Vorwand der Verfolgungen gegeben, denen er sich ausgesetzt gesehen, bey seinem Aufenthalte in Lothringen mehr als jemals am Her-

zen

zen gelegen, der Papst ihm durch ein Breve vom Jahr 1618 freie Hand darin gelassen habe. Valladier füget hinzu, daß er schon im Jahr 1617 mit dem Prior von S. Germain des Pre's zu Paris in Unterhandlung getreten, welcher ihm ordentliche und gehorsame Mönche zu schicken versprochen habe, daß aber die Beamten des Herrn von Vaudemont durch ihr inständiges Anhalten zu Rom so viel erhalten, daß sie daselbst die Mönche von S. Vanne eingefüret. Es war also nicht Valladier, der sie berufen, sondern sie wurden ohne sein Vorwissen und Willen dahin gebracht.

Diese Mönche liessen in das Breve von Rom unterm 22 December 1618 die Clausul: motu proprio, wider die Freiheiten der französischen Kirche einrucken; und überdieses noch zwey andere Bedingungen: 1) daß die Vergebung der Abtey von S. Arnoul dem Papst verbleiben solle; 2) daß die alten Mönche, welche noch sieben bis achte waren, nicht mehr von ihm abhängen solten, sondern von den lothringischen Superioren der Congregation von S. Vanne.

Man gieng noch weiter; denn als Valladier nicht zu S. Arnoul und in Lothringen gleichsam gefangen war, so machte man sich seine Abwesenheit und den Mangel seiner Freiheit zu Nutze diese Benedictiner im Namen des Herrn von Vaudemont, der doch keine Macht dazu hatte, einzufüren. Man setzte in eben desselben Namen einen Einnemer, Gerichtshalter und

Ober-

Oberaufseher der Abtey, ohne des wahren Besitzers zu gedenken, als wenn er nicht mehr Abt gewesen wäre. Es giengen dabey noch mehr Betriegereien vor, welche vor dem **Valladier** verborgen wurden, und welche sich die neuen Gäste bey bequemer Zeit und Gelegenheit zu Nutze machten, wie man aus dem 15ten Buch der **Tyrannomanie** S. 463 u. f. ersehen kan. Indessen ward diese Einfürung der Mönche von **S. Vanne** durch königliche Briefe **Ludwigs** des dreizehenten unterm 6 **Februarius** 1619 bestätiget, allein mit einigen Einschränkungen in Absicht auf die in dem päpstlichen **Breve** befindlichen **Clauseln**.

Im folgenden Monat **October** ward ein Vergleich zwischen dem Abt und diesen neuen Mönchen errichtet. Nichts destoweniger lebte **Valladier** in beständigem Streit mit denselben, weil sie unabläßig versuchten, in seine Gerechtsame Eingriffe zu thun, und sich seiner Gerichtbarkeit zu entziehen: und da sich seine alten Feinde diese Uneinigkeit zu Nutze machten, so erneuerte man das rechtliche Verfaren, und die Verleumdungen mit viel grösserer Wuth gegen ihn, als vorher geschehen war.

Als die Sache vors **Parlament** gebracht worden, so vertheidigte Herr **Servin**, **Generaladvocat**, den **Valladier** Amtswegen im Jahr 1620, in der zweiten Kammer der Untersuchungen, dessen Unschuld er bekant machte. Indessen ward die Streitsache dem geheimen Rathe zur Erörterung übergeben; und diejenigen, welche

den

den Handel angefangen hatten, unterstunden sich nicht, denselben fortzusetzen.

Valladier hat auch blos einen langen Auszug aus der vor Gericht gehaltenen Rede des Herrn Servin geliefert, nebst dem am 31 August 1620 ausgefertigtem Befel, wodurch die Sache vor den geheimen Rath gezogen worden. Beides findet man am Ende der Tyrannomanie étrangere der Ausgabe vom Jahr 1626, in 4. Ihr füret eine andere in 8, vom Jahr 1615, an, ich zweifle nicht an dem Daseyn derselben; füge aber noch hinzu, daß Valladier im Jahr 1618 folgende Schrift herausgegeben, welches die dritte ist, die in dem beigefügten Verzeichnisse ausgelassen worden. Von den beiden andern habe ich oben geredet. Diese aber füret folgende Aufschrift: Factum ou Prolegomenes de la Tyrannomanie; **Verlauf eines Rechtshandels, oder vorläufige Einleitung zur rasenden Tyranney** in 4, wider **Lazarus de Selve** u. a., welche an den Herzog von Espernon gerichtet ist, nebst einer kurzen Bitschrift am Ende an eben denselben, ohne Benennung der Stadt und des Buchhändlers.

Wenn in eben diesem Verzeichnisse von dem Labyrinthe Royal &c. geredet wird, so sagt man, daß dieses Werk den Namen des Valladier nicht füre, welchem es aber der V. le Long zueigne; man hätte den Valladier selbst anfüren sollen, welcher sich S. 16 seiner Tyrannomanie, der Ausgabe vom Jahr 1626, den Urheber derselben nen-

nennet. Die Stadt Avignon hatte ihn erwälet, den Einzug der Königin zu besorgen.

2. Wenn von der Lebensbeschreibung der heiligen Franciſca geredet wird, welche Valladier unter der Aufſchrift des Speculum u. ſ. w. herausgegeben; ſo könte man dabey noch anmerken, daß er dieſes Werk zu Rom verfertiget habe, zu der Zeit als dieſe Heilige unter Paul dem fünften, in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden, daſſelbe aber, als er bald darauf nach Paris gekommen, daſelbſt drucken laſſen.

3. Die völlige Aufſchrift der Tyrannomanie iſt folgende: La Tyrannomanie étrangere: ou plainte libellée au Roy pour la conſervation de S. S. Decrets; des concordats de *France* & de la nation *germanique*; de l'autorité & Majeſté du Roi; des droits du Royaume; & des ſaintes libertés de l'Egliſe *gallicane*, par M. *André Valladier* &c.; Die fremde Tyrannomannie, oder ausführliche Klagſchrift an den König über die Erhaltung der heiligen Verordnungen, der Concordate von Frankreich und des teutſchen Volks; des Anſehens und der Majeſtät des Königs; der Gerechtſame des Königreichs und der heiligen Freiheiten der gallicaniſchen Kirche, durch Herrn Andreas Valladier u. ſ. w. Uebrigens verſpricht dieſe Aufſchrift viel mehr als er leiſtet, und es haben diejenigen geirret, welche dieſes Werk unter diejenigen gerechnet, welche die Freiheiten der gallicaniſchen Kirche abhandeln. Es kommen darin beinahe lauter Streitſachen vor, worein

Val-

Valladier damals verwickelt war; und der Verfasser handelt nur im Vorbeigehen von unsern Freiheiten, um sich derselben zum Beweise seiner ihm streitiggemachten Gerechtsame zu bedienen.

Am 3 Junius 1732.

Der B. Calmet setzet in seiner Histoire de *Lorraine* Th. 3 S. 746, den Tod des Valladier auf den 13 August.

Die handschriftliche Geschichte, welche am Ende des Abschnits vom Valladier angefüret worden, ist nicht blos eine Geschichte der Grafschaft Avignon; die Aufschrift ist folgende: Ecclesiæ Monarchiæque *Galliarum* nascentis historia, ab antiquitate *Avenionum* repetita. (Herr Abt Goujet).

Christian Longomontanus.

Christian (a) Longomontanus ist im Jahr 1562 in einem kleinen Dorfe von Jütland in Dänemark, nach welchem er sich benennet hat, geboren worden von Severin, welcher ein Arbeitsman dieses Orts war, und ihn, seiner Armut ohnerachtet, mit grosser Sorgfalt erzog. Nachdem er denselben im Jahr 1570 verloren hatte, nam ihn einer von seinen Mutterbrüdern auf einige Zeit zu sich, und lies ihn

(a) Im Morery wird er unrichtig Christoph genant, welcher Feler aus des Witte Diarium genommen worden.

ihn durch den Prediger des Orts unterweisen; weil er aber die nötigen Mittel nicht hatte, ihn studiren zu lassen, so riet er ihm endlich, zu seiner Mutter zurückzukehren, und wie seine Brüder Handarbeit zu thun, um seinen Unterhalt zu erwerben.

Dieser äusserst traurige Umstand benam dem jungen **Longomontanus** nicht allen Muth, da er einen unbegreiflichen Eifer für die Wissenschaften bey sich spürete. Nach inständigem Bitten erhielt er so viel von seiner Mutter, daß sie ihm den Winter zum Studiren frey lies, wogegen er ihr versprach, den ganzen Sommer auf die Feldarbeit zu verwenden. Dieses trieb er eine Zeitlang: endlich aber ward er der üblen Behandlungen und Vorwürfe seiner Brüder und Schwestern überdrüßig, welche nicht leiden konten, daß er geschickter als sie seyn wolte, daher er sich im Jahr 1577 in einem Alter von funfzehen Jahren von seiner Familie wegstahl und nach **Wiburg** gieng, welches zwölf Meilen von seinem Dorfe entfernet ist, und wo eine Schule war.

An diesem Orte blieb er eilf Jahr, wo er sich mit sehr anhaltendem Fleis auf die schönen Wissenschaften legte, aller Mühe ohnerachtet, die er zur Erwerbung seines Unterhalts übernehmen muste. Er beschäftigte sich auch einige Zeitlang mit den **mathematischen** Wissenschaften, und begrif die Anfangsgründe derselben.

Im Jahr 1588 gieng er in einem Alter von 26 Jahren nach **Kopenhagen**, und erwarb sich

in

in dem einen Jahre, da er sich daselbst aufhielt, die Achtung der Professoren der dasigen Universität dergestalt, daß sie ihn dem gelehrten Tycho Brahe' aufs beste empfolen. Diese Empfelung hatte eine gute Wirkung. Longomontanus ward von diesem berümten Sternkundiger, welcher sich damals in der Insul Huene aufhielt, wo er denselben im Jahr 1589 aufsuchte, sehr wohl aufgenommen. An diesem Orte hielt er sich bey ihm auf, bis ins Jahr 1597, und half ihm viel, sowol bey Beobachtung der Sterne als Verfertigung der Ausrechnungen; worin er sich so aufmerksam, fleißig und geschickt bewies, daß Tycho-Brahe' eine ganz besondere Liebe zu ihm bekam, und ihn niemals von sich lassen wolte.

Deswegen nam er ihn mit sich nach Wandersburg, nahe bey Hamburg, wo sie acht Monate lang blieben; und als er sein Vaterland verlassen hatte, um sich in Teutschland niederzulassen, so hatte er keine Ruhe, bis er den Longomontanus nach sich gezogen, welcher auch seinem Verlangen ein Genüge that, und aufs Schlos Benach bey Praag zu ihm kam, welches ihm der Kaiser Rudolph der andere zu seinem Aufenthalt übergeben hatte.

Longomontanus hielt sich an diesem Orte nur ein Jahr auf; denn da er eine Professorstelle in Dänemark zu haben wünschte, so willigte Tycho-Brahe' darein, sich seiner Gegenwart und Dienste zu berauben, und gab ihm einen Abschied, welcher mit den rümlichsten Zei-

chen seiner Achtung für denselben erfüllet war. Er ist am 4 August 1600 unterzeichnet.

Auf seiner Rückreise nach Dänemark nam er einen grossen Umweg, in der Absicht, die Oerter zu besehen, wo Copernicus die Gestirne betrachtet hatte. Als er in diesem Königreiche ankam, fand er alsobald einen guten Gönner in der Person des Kanzlers von Dänemark, welcher ihm eine ansenliche Stelle in seinem Hause gab. Nachher ward er im Jahr 1603 Rector der Schule zu Wiburg, welcher er zwey Jahr lang vorstand. Endlich setzte man ihn im Jahr 1605 unter die Zahl der Professoren zu Kopenhagen, und er fieng im Jahr 1607 an, die mathematischen Wissenschaften daselbst zu lehren; welches er bis an sein Ende fortsetzte.

Der König von Dänemark gab ihm überdis auch ein Canonicat zu Lunden.

Er starb am 8 October 1647, in einem Alter von 85 Jahren.

Er hatte die Dorothea Bartholin, des Bartholomäus Barrholin Tochter geheiratet, mit welcher er zwey Söhne und Töchter gezeuget, und welche am 20 Junius 1637, 47 Jahr alt, verstorben ist, nachdem sie dreißig Jahr im Ehestande gelebet hatte. Seine Söhne sind vor ihm gestorben.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Theses summam doctrinæ ethicæ complectentes. *Hafniæ* 1610, in 4.

2. Dis-

2. Disputatio ethica de animæ humanæ morbis. *Hafniæ* 1610, in 4.

3. Disputationes duæ de philosophiæ origine, vtilitate, definitione, diuisione & addiscendi ratione. *Hafniæ* 1611, und 1618, in 4.

4. Systematis *mathematici* Pars I. *Arithmeticam* solutam duobus libris methodice comprehendens. *Hafniæ* 1611, in 8.

5. *Cyclometria* e lunulis reciproce demonstrata, vnde tam areæ, quam perimetri circuli exacta dimensio & in numeros diductio secuta est, hactenus ab omnibus Mathematicis vnice desiderata. *Hafniæ* 1612, in 4; ingleichen *Hamburgi* 1627, in 4; wie auch *Parisiis* 1664, in 4.

Witte hat in seinem Diarium Biographicum geirret, wenn er diese Schrift, welche ohne Namen des Verfassers herausgekommen, dem gelehrten Buchdrucker zu **Hamburg, George Ludwig Froben**, welcher die zweite Ausgabe geliefert hat, zueignet: ohne darauf acht zu haben, daß der Drucker in der vorangesetzten Vorrede saget, daß das Werk von einem Schüler des **Tycho-Brahe'** herrüre. **Longomontanus** hat in dieser und mehrern nachher ans Licht gestelten Schriften vorgegeben, daß er die **Quadratur** des **Circuls**, welche die Klippe ist, woran die grösten Geister bis hieher gescheitert sind, erfunden, ja so gar bewiesen habe: er ist aber nicht glücklicher gewesen, als die andern, ob er gleich eine sehr gute Meinung von seiner Arbeit gehabt. **Johan Pell**, ein **Engländer**, Pro-

fessor der mathematischen Wissenschaften zu Amsterdam und nachher zu Breda, bemerkte zuerst in seinem vorgegebenen Beweise viel falsche Schlüsse, welches auch von den berümtesten Mathematikern von Europa geschehen.

6. Disputatio de eclipsibus. *Hafniæ* 1616, in 4.

7. Astronomia *Danica* in duas partes tributa, quarum prima doctrinam de diuturna apparente siderum revolutione süper sphæra armillari veterum instaurata duobus libris explicat; secunda theorias de motibus Planetarum ad obseruationes D. *Tychonis de Brahe*, &c. itidem duobus libris complectitur. *Amstelodami* 1622, in 4; ingleichen *Amstelodami* 1640, und 1663, in Folio.

Gassendi saget in der Lebensbeschreibung des Tycho-Brahe', daß dieses Werk demselben mehr zugehöre als dem Longomontanus, weil die Tafeln der himlischen Bewegungen, die darin enthalten sind, unter der Aufsicht und Anfürung des Tycho-Brahe' angefangen, und nach einer Samlung der auserlesensten Beobachtungen desselben, welche Longomontanus zu seinem Gebrauch abgeschrieben, vollendet worden.

8. Disputationes quatuor astrologicæ. *Hafniæ* 1622 u. f. in 4.

9. Pentas problematum philosophiæ. *Hafniæ* 1623, in 4.

10. De chronolabio historico, seu de tempore disputationes tres. *Hafniæ* 1627, in 4.

11. Dis-

11. Disputatio de tempore trium Epocharum, Mundi Conditi, *Christi* nati & *Olympiadis* primæ. *Hafniæ* 1629, in 4.

12. Zetemata septem de summo hominis bono. *Hafniæ* 1630, in 4.

13. Disputatio de summo hominis malo. Ebendaselbst 1630, in 4.

14. Geometriæ quæsita XIII de Cyclometria rationali & vera. Ebendaselbst 1631, in 4.

15. Inuentio Quadraturæ circuli. Ebendaselbst 1634, in 4.

16. Disputatio de Matheseos indole. Ebendaselbst 1636, in 4.

17. Coronis problematica ex mysteriis trium numerorum. Ebendaselbst 1637, in 4.

18. Problema contra *Paulum Guldinum* de circuli mensura. Ebendaselbst 1638, in 4.

Das Verlangen, seinen vorgeblichen Beweis der Quadratur des Circuls, welcher von allen Seiten war angegriffen worden, zu vertheidigen, hat dieses Werk und die meisten folgenden veranlasset.

20. Introductio in theatrum astronomicum. *Hafniæ* 1639, in 4.

21. Rotundi in plano, seu circuli absoluta mensura. *Amstelodami* 1644, in 4.

23. Controuersia cum *Pellio* de vera circuli mensura. Ebendaselbst 1645, in 4.

24. Admiranda operatio trium numerorum 6. 7. 8. ad circulum vere multisque modis in se suisque quadratis mensurandum. *Hafniæ* 1645, in 4.

25. Caput tertium libri primi de absoluta mensura rotundi plani, vna cum elencho cyclometriæ *I. Scaligeri* & appendice de defectu canonis, &c. *Hafniæ* 1646, in 4.

Siehe *Laurentii Scauenii* Programma funebre. *Erasmi Vindingii* Academia *Hafniensis*, p. 212. *Albert. Bartholini* de scriptis *Danorum*. *Ioannis Molleri* ad *Bartholinum* Hypomnemata. Alle diese Schriftsteller sind genau in ihren Nachrichten.

Eduard Herbert.

Eduard Herbert ist gegens Jahr 1581, zu Mongomeri, einer Stadt in dem Walliserlande, von Richard Herbert und Magdalena Newport geboren worden.

Man schickte ihn im Jahr 1595 in seinem vierzehenten Jahre in das Collegium der Universität Oxford, wo er in den Wissenschaften ungemein zunam.

Nach Endigung seines Studirens reisete er in fremde Länder, und lernete daselbst die Uebungen, welche sich für einen jungen Edelman schicken.

Als er nach England zurückgekommen, ward er bey der Krönung König Jacobs des ersten, das ist im Jahr 1603, Ritter vom Bade. Dieser Herr nam ihn hernach unter die Zahl seiner Kriegsräthe, und sandte ihn als Gesandten an Ludwig den dreizehenten, König von Frank-

Frankreich, um zu versuchen, ob er ihn für die Protestanten geneigter gesint machen könne, indem dieselben damals an mehrern Orten dieses Königreichs belagert gehalten wurden.

Er blieb als Abgesandter fünf Jahr hindurch in Frankreich, bis er im Monat Julius 1621 zurückberufen wurde, weil er dem Connerable von Frankreich dem Herrn von Luines übel begegnet hatte; und Eduard Sackvile ward an seine Stelle geschickt.

Vier Jahr hernach machte ihn der König Jacob der erste zum Baron von Kerri oder Castle-Island in Irland; welche Würde Carl der erste im fünften Jahr seiner Regierung in die Würde eines Barons von Cherbury, in England, verwandelte.

Nachdem er die Partey des Königs verlassen, und zur Partey des Parlements übergegangen war, so ward ihm der Schaden in Absicht seines Schlosses Mongomeri gutgethan, welches auf Befel einiger Mitglieder desselben war geschleifet worden.

Er lebte aber nicht lange nach dieser Begebenheit; denn er starb am 20 August 1648, alter Rechnung, in der Nachbarschaft von London, 67 Jahr alt, und ward ausser dieser Stadt in der Kirche des heiligen Giles begraben, wo man ihm folgende Grabschrift setzte:

Heic inhumatur corpus *Edwardi Herbert* Equitis Balnei, Baronis de *Cherbury* & *Castle-Island*,

land, Auctoris libri, cui titulus eſt: *De veritate.* Reddor vt herbæ, viceſimo die *Auguſti* anno Domini 1648.

Verzeichnis ſeiner Schriften.

1. De veritate, prout diſtinguitur a reuelatione, a veriſimili, a poſſibili & a falſo. *Pariſ.* 1624, und 1633, in 4; ingleichen *Londini* 1654, in 4. Auch in die franzöſiſche Sprache überſetzt unter folgender Aufſchrift: De la verité en tant qu'élle eſt diſtincte de la revelation, du vraiſemblable, du poſſible & du faux, par *Edouard Herbert* de *Cherbury*, traduit du *latin* & augmenté par lui-meme; Von der Wahrheit, in ſo fern ſie von der Offenbarung, von dem warſcheinlichen, möglichen und falſchen unterſchieden iſt, durch Eduard Herbert von Cherbury, aus dem Lateiniſchen überſetzt, und von demſelben ſelbſt vermehret. 1639, in 4.

Der Verfaſſer hat darin, ſowol als in einigen andern ſeiner Schriften, den Samen der Deiſterey und des Naturalismus ausgeſtreuet; und aus dieſer vergifteten Quelle hat Hobbes und Spinoſa geſchöpfet; welches dem Chriſtian Kortholt Gelegenheit gegeben, ſeine Abhandlung unter folgender Aufſchrift herauszugeben: De tribus impoſtoribus magnis, *Edoardo Herbert*, *Thoma Hobbes* & *Benedicto Spinoſa*, liber. *Kilonii* 1680, in 4; ingleichen *Hamburgi* 1700, in 4.

2. De

2. De cauſis errorum : vna cum tractatu de religione laici, & appendice ad ſacerdotes, nec non quibusdam poëmatibus.

Dieſe Schrift iſt ſo gefärlich als die vorhergehende, und befindet ſich in der Samlung ſeiner Schriften, in der Ausgabe von **Lond.** 1645, in 4.

3. **Geſchichte des Lebens und der Regierung des König Heinrichs des achten.** (in engliſcher Sprache) **London** 1649, 1672 und 1683, in **Folio**; ingleichen in einer zu **London** in 3 Theilen in **Folio** herausgekommenen Samlung der Lebensbeſchreibungen der Könige von **England.**

Dieſe Lebensbeſchreibung iſt wohl geſchrieben und leſenswürdig.

4. Expeditio Ducis *de Bukingham* in *Ream* Inſulam, anno 1628. Opus poſthumum, quod publici iuris fecit *Timotheus Balduinus. Londini* 1656, in 8.

5. **Verſchiedene Gedichte.** (In engliſcher Sprache) **London** 1665, in 8.

Sie ſind durch die Beſorgung ſeines Sohnes, **Heinrich Herbert**, herausgekommen.

6. De religione gentilium errorumque apud eos cauſis; Pars I. *Londini* 1645, in 8; ingleichen Opus integrum. *Amſtelodami* 1663, in 4; wie auch Noua editio. *Amſtelodami* 1700, in 8.

Iſt eine gefärliche Schrift.

Siehe **Anton Wood**, Hiſtoria vniu. *Oxonienſis*, und *Athenæ Oxonienſes.*

Robert Morison.

Robert Morison ist zu Aberdeen in Schotland im Jahr 1620, von Johan Morison und Johanna Cray, geboren worden, welche beiderseits aus ansenlichen und wohlhabenden Häusern waren.

Den Anfang seines Studirens machte er in seinem Vaterlande, wo er im Jahr 1638 Magister der freien Künste wurde, und einige Zeitlang die Weltweisheit lehrete.

Seine Eltern bestimten ihn zur Gottesgelersamkeit, und es ist gewis, daß er sich einige Zeitlang darauf geleget. Ja er erlangte eine grosse Kentnis der hebräischen Sprache, wovon er sich selbst zu seinem Gebrauch eine Grammatic verfertiget hatte.

Allein eine neue Art des Studirens, zu welchem er eine besondere Neigung bey sich merkte, zog ihn von jener immer weiter ab: dieses war die Botanik, welcher er alle übrige Gelersamkeit aufopferte.

Als ihn die damals in Schotland obwaltenden Unruhen nötigten, dieses Reich zu verlassen, so gieng er nach Frankreich, und kam nach Paris, wo er Präceptor bey einem Rathsherrn Namens Bizet ward, weil er vermutlich ohne diese Beihülfe seinen Unterhalt nicht hatte; studirte aber zu gleicher Zeit die Arzneikunst und Kräuterwissenschaft.

Nachdem er die Gründe dieser Wissenschaften hinlänglich begriffen hatte, gieng er im Jahr

1648

1648 nach **Angers**, um sich zum **Doctor** der Arzneikunst machen zu lassen. Seine Geschicklichkeit in der Kentnis der Kräuter, hatte ihm schon einen Namen gemacht, und als ihn **Johan Robin**, welcher die Kräuterwissenschaft zu **Paris** lehrete, bey welchem er auch lange Zeit hindurch gehöret hatte, aus Ueberzeugung von seiner Fähigkeit in dieser Art der Wissenschaft dem **Gaston**, Herzog von **Orleans**, welcher einen Kräutergarten zu **Blois** besas, vorgeschlagen hatte; so nam ihn dieser Prinz als **Botanicus** in seine Dienste.

In dieser Bedienung blieb **Morison** bis an den im Jahr 1660 erfolgten Tod des **Gaston.** Zum Glück für ihn erinnerte sich seiner der König von **England Carl** der andere, der ihn, als er den Herzog von **Orleans** zu **Blois** besuchet hatte, kennen zu lernen Gelegenheit gehabt; und berief ihn, da er in eben demselben Jahre in sein Reich wiederhergestellet worden, nach **England**, wo er ihn zu seinem **Botanicus** machte, und ihm die Aufsicht über alle seine Gärten, mit einem guten Gehalt, übergab.

Einige Zeit hernach ward er dem **Collegium** der Aerzte zu **London** zugesellet. Endlich erwälete man ihn am 16 **December** 1669 zum **Professor** der **Academie** zu **Oxford**, und er nam den Tag darauf die Würde eines **Doctors** auf dieser **Universität** an. Seine erste Vorlesung hielt er am 2 **Septrember** 1670, und lehrete hernach unausgesetzt bey einem grossen Zulauf von Zuhörern.

Als

Als er sich am 9 November 1683 zu London befand, um den Druck einiger seiner Werke zu besorgen, so gieng er quer über eine Strasse, als ihm die Deichsel einer Kutsche einen so heftigen Stos vor den Magen gab, daß man ihn nach Hause tragen muste, wo er am folgenden Tage, 63 Jahr alt, verstarb. Man hat in der Lebensbeschreibung des Herrn von Tournefort gesehen, daß dieser berümte Botanicus durch einen ziemlich änlichen Zufal, ob gleich nicht so plötzlich, ums Leben gekommen sey.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Hortus regius *Blesensis* auctus, cum notulis durationis & characteristmis plantarum, tam additarum, quam non scriptarum: Item plantarum in eodem horto regio *Blesensi* aucto contentarum, nemini hucusque scriptarum, breuis & succincta delineatio. Quibus accesserе obseruationes generaliores studiosis valde necessariæ. Præludiorum botanicorum Pars I. *Londini* 1669, in 8.

2. Hallucinationes *Caspari Bauhini* in Pinace, tam in dirigendis quam denominandis plantis; item animaduersiones in tres tomos Vniversalis Historiæ plantarum *Ioannis Bauhini*. Quibus accessit dialogus inter socium Collegii Regii *Londinensis Gresham* dicti, & Botanographum regium. Præludiorum botanicorum pars altera. *Londini* 1669, in 8.

3. Plan-

3. Plantarum vmbelliferarum distributio noua per tabulas cognationis & affinitatis, ex libro naturæ obseruata & detecta. *Oxonii* 1672, in Folio.

Dieses ist ein Versuch einer algemeinen Geschichte der Pflanzen, welche er herauszugeben willens war, von welcher aber nur die zwey letzten Theile zum Vorschein gekommen; es ist derselbe mit vielen Veränderungen und verschiedenen Vermehrungen dem dritten Theile dieser Geschichte einverleibet worden.

4. Plantarum historiæ vniuersalis pars secunda, seu herbarum distributio noua per tabulas cognationis & affinitatis; ex libro naturæ obseruata & detecta. *Oxonii* 1681, in Folio, mit Kupfern.

5. Plantarum historiæ vniuersalis, pars tertia. Partem hanc post Autoris mortem hortatu Academiæ expleuit & absoluit *Iacobus Bobartius. Oxonii* 1699, in Folio.

Morison hat nur diese zwey Theile ausgearbeitet, der dritte war noch nicht ganz fertig, als er starb; Herr **Bobart**, Aufseher über den **medicinischen** Garten zu **Oxford** hat das ersetzet, was daran felete. An dem ersten Theile, welcher die Beschreibung der Bäume und Stauden enthalten solte, hat er nicht gearbeitet.

Siehe seine Lobrede vor dem dritten Theile seiner **Geschichte der Pflanzen**, und **Anton Wood** Fasti *Oxonienses*, Theil 2, S. 178.

Lud-

Ludwig Cousin.

Ludwig Cousin ist zu Paris am 12 August 1627 geboren worden. Da er zu dem geistlichen Stande bestimmet war, so studirte er, nach Endigung seiner Schulwissenschaften, die Gottesgelersamkeit, vertheidigte so gar seine Probeschrift mit Beifal, und ward als **Baccalaureus** der Gottesgelersamkeit in der **Facultär zu Paris** aufgenommen.

Nachdem er aber in der folgenden Zeit zu einem andern Stande berufen worden, so verlies er den geistlichen Stand, und studirete die Rechtsgelersamkeit, worauf er sich im Jahr 1646 als **Advocat** annemen lies, und viele Rechtshändel fürete, bis ins Jahr 1659, da er über die **Präsidentenstelle** der Münzkammer in Unterhandlung trat, wozu er auch am 19 October desselben Jahres eidlich in Pflicht genommen ward.

Da ihm sein Amt nicht Beschäftigung genug gab, und viel Zeit übrig lies, so gab er der Neigung zum Studiren Platz, welche er bey sich merkte, und beschäftigte sich mit Lesung der besten **griechischen** und **lateinischen** Schriftsteller, Redner, Dichter und Geschichtscheeiber. Bey dieser Lesung faste er den Entschlus, die alten Kirchengeschichtschreiber, und die besten unter denjenigen, welche die **römische** Geschichte und die Geschichte von **Constantinopel** geschrieben, in die **französische** Sprache zu übersetzen, und hat

denselben so glücklich ins Werk gerichtet, als man nur von ihm erwarten können.

Mit diesen Uebersetzungen und andern Werken, von welchen ich unten reden werde, hat er sich den meisten Theil seines Lebens beschäftiget. Es verschaften ihm dieselben im Jahr 1697 eine Stelle in der **französischen Academie**, in welche er am 25 **Junius** aufgenommen ward.

Er starb am 26 **Februarius** 1707 in seinem 88 Jahre. In seinem letzten Willen hat er eine ewige Stiftung für das **Collegium** von **Beauvais** gemacht, auf sechs Studirende, welche dem geistlichen Stande gewidmet sind, die darin gespeiset, unterhalten und durchaus freigehalten werden, von der Zeit an, da sie die Weltweisheit anfangen, bis sie den **Doctorhut** in der Gottesgelersamkeit empfangen. Seine Bibliothek vermachte er der Abtey **S. Victor**, nebst zwanzigtausend **Livres** als ein **Capital**, von dessen Zinsen die Bibliothek järlich vermehret werden solle, wobey aber die Bedingung war, daß man järlich an seinem Sterbetage eine hohe Messe lesen, und zu eben der Zeit, eine Rede von dem Nutzen der öffentlichen Bibliotheken, halten solle.

Er war ein Man von unvergleichlicher Redlichkeit, von bewundernswürdiger Richtigkeit des Verstandes, von richtiger und scharfer Beurtheilungskraft, eines angenemen und freien Umganges, und welcher seinem ansenlichen Amte und der Stelle, welche ihm seine Verdienste in der gelehr-

ten

ten Welt ertheilet hatten, ein volkommenes Genüge gethan.

Er ist verheiratet gewesen; allein seine Ehe war unfruchtbar, und er empfand darüber einigen Verdrus: man hat in der Lebensbeschreibung des **Menage** die Spöttereien sehen können, mit welchen gedachter Abt in dieser Absicht ihn angegriffen, und welche sie zu unversönlichen Feinden gemacht haben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Histoire de *Constantinople*, depuis le regne de l'Ancien *Justin*, jusqu'à la fin de l'Empire, traduite sur les originaux *grecs*; **Geschichte von Constantinopel von der Regierung des ältern Justinus, bis auf das Ende dieses Kaisertums, welche aus den griechischen urkundlichen Schriften übersezet worden.** Paris 1672, in 4, 8 Theile; ingleichen in Holland 1684, in 8, 8 Theile, die man in zehen theilen kan.

Diese Uebersetzungen machen eine zusammenhängende Geschichte von **Constantinopel** aus, welche folgende Werke enthält.

Im ersten Theil; *Procope* de la guerre contre les *Perses*; **Procopius vom Kriege gegen die Perser**, in zwey Büchern, vom Jahr 407 bis 549. **Zwey Bücher ebendesselben Verfassers vom Kriege gegen die Vandaler**, vom Jahr 395 bis 545. **Drey Bücher ebendesselben vom Kriege gegen die Gothen**, vom Jahr 487 bis 554.

Im

Im zweiten; L'histoire secrette de *Justinien*, par *Procope*; **Geheime Geschichte des Justinianus durch Procopius beschrieben, vom Jahr 527 bis 565.** Les six livres des edifices de *Justinien*, par le meme. **Die sechs Bücher von den Gebäuden des Justinianus, von eben demselben.** L'histoire d'*Agathias*, **Geschichte des Agathias, vom Jahr 554 bis 559.**

Im dritten Theil; Les ambassades de *Menandre*; **Die Gesandschaften des Menander, vom Jahr 554 bis 582.** Les huit livres de l'histoire de l'Empereur *Maurice*, écrite par *Theophilacte Simocatte*; **Die acht Bücher der Geschichte des Kaisers Mauricius, welche vom Theophylactus Simocatta beschrieben worden; vom Jahr 582 bis 602.** L'abregé de *Nicephore*, Patriarche de *Constantinople*; **Abris der Geschichte vom Jahr 602 bis 770, durch Nicephorus, Patriarchen von Constantinopel.** Les vies des Empereurs, par *Leon* le Grammairien; **Lebensbeschreibungen der Kaiser vom Leo Grammaticus, vom Jahr 813 bis 949.** L'histoire de *Nicephore Brienne*; **Geschichte des Nicephorus Bryennius vom Jahr 1057 bis 1081.**

Im vierten Theil; L'histoire d'*Alexis Comnene*, par *Anne Comnene*, sa fille; **Geschichte des Alexius Comnenus durch seine Tochter Anna Comnena, vom Jahr 1069 bis 1118.**

Im fünften Theil; L'histoire de *Nicetas*; **Geschichte des Nicetas, vom Jahr 1118 bis 1206.**

Im sechsten Theil; L'histoire de *Michael Paleologue* & la plus grande partie de celle d'*Andronic*, son fils, écrite en 13 livres par *Pachymere*; Geschichte des Michael Paläologus und des grösten Theils der Geschichte seines Sohnes Andronicus, welche in 13 Büchern durch Pachymerem, welches der dunkelste und schwerste griechische Geschichtschreiber ist, beschrieben worden; vom Jahr 1258 bis 1308.

Im siebenten Theil; Trois livres de l'histoire du vieux & du jeune *Andronic*, écrite par *Cantacuzene*; Drey Bücher der Geschichte des ältern und jüngern Andronicus, welche durch Cantacuzenus, der selbst Kaiser gewesen, beschrieben worden.

Im achten Theile; Le quatrieme livre de l'histoire de *Cantacuzene*, & l'histoire des deux derniers Empereurs de *Constantinople*, & de la prise de cette ville par *Ducas*; Das vierte Buch der Geschichte des Cantacuzenus, und die Geschichte der beiden letzten Kaiser von Constantinopel, und der Einnemung dieser Stadt, vom Ducas, welcher viel zuverläßiger und scharfsinniger ist als Chalcocondylas; vom Jahr 1341 bis 1462.

2. Histoire de l'Eglise, écrite par *Eusebe* de *Cesarée*; Kirchengeschichte, welche beschrieben worden vom Eusebius von Cäsarea, (Theil 1) vom Socrates, (Theil 2) vom Sozomenus, (Theil 3) vom Theodoretus und Evagrius, nebst einem Auszuge

der Geschichte des Philostorgius durch Photius, und des Theodorus durch Nicephorus Callistus. (Theil 4) Welche vom Herrn Cousin übersetzet worden. Paris 1675, 1676, in 4, 4 Theile; ingleichen Holland 1686, 5 Theile in 12.

Diese sowol als die vorhergehenden und folgenden Uebersetzungen, sind deutlich, zierlich und aufrichtig. Man hat indessen dem Herrn Cousin vorzuwerfen gehabt, daß er sich die Freiheit genommen, einige ziemlich wichtige Stellen wegzulassen, daher auch einige Gelehrten seine Uebersetzungen zu verachten geschienen. Uebrigens hat er sich nicht als einen blossen Uebersetzer verhalten, sondern auch die Meinungen und Neigungen der Geschichtschreiber, welche er übersetzet, mit vieler Einsicht untersuchet, und ihre Feler nicht bemäntelt. Dieses ist der Inhalt der gelehrten Vorreden, welche er dem Texte eines jeden Schriftstellers, sowol in dieser Geschichte, als in den übrigen vorgesetzet hat.

3. Histoire *Romaine*, écrite par *Xiphilin*, par *Zonare* & par *Zosime*, traduite sur les originaux *grecs*; Römische Geschichte, welche vom Xiphilinus, Zonaras und Zosimus beschrieben, und aus den griechischen urkundlichen Schriften übersetzet worden. Paris 1678, in 4; ingleichen in Holland 1686, in 12, 2 Theile.

4. Histoire de l'Empire d'occident, de la traduction de M. *Cousin*; Geschichte des

abendländischen Kaiserthums, welche Herr Cousin übersezet hat. Paris 1684, in 12, 2 Theile.

Die Lebensbeschreibung Carls des grossen, durch **Eginhardus**; die Lebensbeschreibungen **Ludwigs** des frommen, die Jahrbücher des h. **Bertin**, die Geschichte des Reichs und anderer **europäischen** Länder, durch **Luitprand**; die Gesandschaft dieses Bischofs an den Kaiser zu **Constantinopel Nicephorus Phocas**, und ein Schreiben **Ludwigs** des andern an **Basilius, morgenländischen** Kaiser, sind die in dieser Samlung enthaltenen beträchtlichsten Stücke. Herr **Cousin** war Willens, darin bis auf unsere Zeiten fortzufaren; er hat indessen nichts mehr davon geliefert. Das wenige, was man noch davon hat, wird sehr selten angetroffen.

5. Discours d'*Eusebe* de *Cesarée*, touchant les miracles attribuez à *Apollonius de Tyane*, traduit par M. *Cousin*; **Abhandlung des Eusebius von Cäsarea von den Wunderwerken, welche man dem Apollonius von Tyanen zugeeignet hat, die vom Hrn. Cousin übersezt worden. Paris 1684, in 12.**

6. Discours de *Clement Alexandrin*, pour exhorter les payens à embraſſer la religion *chrétienne*, traduit par M. *Cousin*; **Abhandlung des Clemens von Alexandrien zur Ermahnung der Heiden, daß sie sich zur christlichen Religion wenden sollen, welche durch**

durch Herrn Cousin übersetzt worden. Paris 1684, in 12.

7. Les principes & les regles de la vie *chrétienne*. Traité composé en *latin* par M. le Cardinal *Bona* & traduit en *François* par M. *Cousin*; Die Gründe und Vorschriften des christlichen Lebens. Eine Abhandlung, welche von dem Cardinal Bona in lateinischer Sprache aufgesetzet, von Herrn Cousin aber in die französische übersetzet worden. Paris 1575, in 12; ingleichen vierte Ausgabe. Paris 1693, in 12.

Der P. Dom Lucas d'Acheri, ein Benedictinermönch, hat ihn zu dieser Uebersetzung vermocht.

8. Histoire de plusieurs Saints de la Maison de *Tonnere* & de *Clermont*, donnée au public par *Louis Cousin*; Geschichte verschiedener Heiligen, aus dem Hause Tonnere und Clermont, welche von Ludwig Cousin ans Licht gestellet worden.

Herr Cousin hat dieses Werk aus den Nachrichten des Franciscus von Clermont, Bischofs von Noyon, verfertiget.

9. Als der Herr Abt de la Roque am Ende des Jahrs 1686 an dem Journal des Scavans zu arbeiten aufgehöret hatte: so übernam der Herr Präsident Cousin nach zehenmonatlicher Zwischenzeit die Fortsetzung desselben; das erste Stück, welches er herausgab, ist vom 17 November 1687, und er

arbeitete beständig daran, bis ans Ende des Jahres 1701.

Er besas alle, zu einem so schweren Werke, nötige Gaben, und hat dabey alle, einem Journalisten, nötige Aufmerksamkeit, Fleis und Billigkeit bewiesen.

Siehe die Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques des Herrn **du Pin**, und die Antwort des Herrn **Saci** auf die Rede des Herrn **Marquis von Mimeure**, bey seiner Aufname in die französische **Academie**.

Anhang aus dem zwanzigsten Theil, S. 139. u. f.

Herr **Cousin** ist nicht nur von dem Abt **Menage** der Unfruchtbarkeit seiner Ehe wegen angegriffen worden, sondern auch von dem Abt **Fraguier**, welcher wider ihn aufgebracht war, weil er in dem **Journal des Scavans** von einem der letztern Werke des P. **Bouhours** übel gesprochen hatte. Die Stücke, welche der Abt **Fraguier** bey dieser Gelegenheit verfertiget hat, sind sehr satyrisch: man findet dieselben in der Samlung seiner Gedichte. (Herr Abt **Goujet**.)

Janus Dousa.

Janus Dousa, auf holländisch Johan van der Does, ist am 6 December (a) zu Norwic in Holland geboren worden, von Johan Dousa, Herrn dieses Orts, und von Anna van Nienrode, welche beiderseits aus adelichen und alten Häusern waren.

Als er das Unglück gehabt, dieselben in seiner Kindheit zu verlieren, so ward er der Vormundschaft seines mütterlichen Grosvaters, Franciscus van Nienrode, übergeben, welcher ihn in seinem zehenten Jahre, das ist im Jahr 1555 nach Liere in Brabant schickte, daselbst unter Johan Faber zu studiren, welcher Secretarius dieser Stadt war, und in der lateinischen und französischen Sprache daselbst mit einigem Ruhm, besondern Unterricht ertheilte.

An diesem Orte blieb er bis ins Jahr 1560: als aber sein Grosvater in diesem Jahre gestorben war, so berief ihn Wernerus Dousa, Herr von Kattendijcke, seines Vatern Bruder, welcher jenem in der Vormundschaft folgte, zurück, um ihn in seinem Hause unterrichten zu lassen, weil er, da er keine Kinder hatte, willens war, ihn zu seinem Erben einzusetzen.

Die Executores des Testaments des Franciscus van Nienrode, machten Wernern in

(a) Melchior Adam irret sich, wenn er seine Geburt auf den 5 Februarius setzet; Bertius giebet in seiner Leichenrede den 6 December an, und es ist sicherer, demselben zu folgen.

Absicht dieser Zurückberufung unnötigen Verdrus, indem sie vorgaben, daß er dadurch den Lauf des Studirens des jungen **Dousa** unterbreche. Als aber dieser Streithandel bey dem Gerichtshofe im **Haag** angebracht worden, so lies derselbe dem **Werner** die Vormundschaft seines Brudern Sohnes, und befal ihm blos ihn auf eine Academie zu schicken, wenn er dazu im Stande seyn würde.

Werner gab ihn hierauf unter die Anführung des **Heinrich Julius von Gouda**, welcher zu **Delft** eine öffentliche Schule hielt, und unter diesem berümten Lehrmeister nam er in den schönen Wissenschaften das Jahr hindurch, da er sich daselbst aufhielt, ungemein zu. Bey diesem Lehrmeister bekam er den Geschmack und die Neigung zur Dichtkunst, welche er bis an sein Lebens Ende beständig behalten.

Seines Vatern Bruder schickte ihn darauf im Jahr 1561 nach **Löwen**, wo er zwey Jahr blieb, und von da nach **Douay**. Als er in dieser letzten Stadt einen jungen Menschen antraf, welcher viel Verstand, aber wenig Glücksgüter hatte, Namens **Lucas Frutier**, so nam er denselben zu sich, und studirte mit ihm gemeinschaftlich.

Er reisete mit demselben im Jahr 1564 nach **Frankreich**, und bedienete sich zu **Paris** des öffentlichen Unterrichts des **Dorat**, königlichen **Professors** der **griechischen** Sprache. Sein Studiren wurde durch eine Reise unterbrochen, welche er nach **Holland** thun muste, von

wan-

wannen er aber gar bald nach Paris zurück kam. Allein er blieb nicht lange daselbst; denn seines Vatern Bruder rief ihn so bald zurück, als er eine Heirat für ihn vermittelt hatte, welche gleich nach seiner Rückehr volzogen wurde.

Er verheiratete sich in seinem 19ten Jahre mit der Elisabeth van Zuylen aus einem adlichen Geschlecht des Landes, mit welcher er viel Kinder gehabt hat. Diese Heirat entkräftete bey ihm die Liebe zum Studiren und zu den Wissenschaften nicht, auf welche er sich beständig mit vielem Eifer zu legen fortfuhr.

Seine Verdienste und Geburt öfneten ihm gar bald die Thüre zu Ehrenstellen. Er ward in kurzer Zeit eine Rathsperson in dem Rath der Dämme und Wasser, welches Amt er zwanzig Jahr lang behalten, und welches er nach dieser Zeit aus eigenem Antriebe niederlegte.

Als ihn der Prinz von Oranien zum Gouverneur der Stadt Leiden gemacht hatte, so hielt er die Belagerung im Jahr 1573 mit vieler Herzhaftigkeit aus.

Nachdem die Ruhe im Lande wiederhergestellet war, so vermochte er die Staten, eine Universität in dieser Stadt, welche er so wohl vertheidiget hatte, zu stiften. Man machte ihn von dem ersten Anfange derselben, das ist im Jahr 1575, zum Curator, welche Stelle er 29 Jahr hindurch bekleidet hat.

Da er sich vorgenommen hatte, die Jahrbücher der Republik Holland zu schreiben, so ward ihm im Jahr 1585 die Bewarung der Ar-

chive des Landes aufgetragen. Auch machte man ihn zum Bibliothecarius der Universität Leiden: weil er aber im Jahr 1591 ein Mitglied der General-Staten geworden, und dadurch genötiget war, Leiden zu verlassen, und sich im Haag aufzuhalten; so legte er dieses letzte Amt zum Vortheil seines Sohnes Janus Dousa nieder, welchen Meursius und Valerius Andreä unrichtiger Weise den ersten Bibliothecarius der Universität Leiden nennen, weil es sein Vater vor ihm gewesen war.

Im Jahr 1604 gieng er einiger Angelegenheiten wegen nach Friesland, und ward daselbst krank; er lies sich zwar alsobald nach Norwick bringen, in der Hofnung, daß ihm die Luft seines Geburtsortes vortheilhaft seyn werde: allein diese Hofnung war vergeblich; denn seine Krankheit nam daselbst zu, und er starb am 8 October desselben Jahres, da er beinahe 59 Jahr alt war, und einen Monat hindurch vieles erlitten hatte. Valerius Andreä saget, daß er an der Pest gestorben, welches aber ein Umstand ist, dessen Berrius in seiner Lorede nicht gedenket, und welcher durch die von demselben erzälte Umstände seiner Krankheit und seines Todes widerleget wird.

Janus Dousa war ein Man von einem verwundernswürdigen Gedächtnis, von einer vortreflichen Beurtheilungskraft, und welcher eine gründliche Gelersamkeit mit vieler Aufrichtigkeit und Bescheidenheit verband. Er beantwortete auf der Stelle alle Fragen, welche man ihm

ent-

entweder aus der griechischen und lateinischen Gelersamkeit, oder aus der alten, sowol als neuern Geschichte vorlegen mochte. Er wuste den Catullus, Tibullus, Propertius, Juvenalis, Horatius und mehrere Stücke der ältern Dichter auswendig, ja selbst der neuern, als aus dem Sannasar, Pontanus und Julius Scaliger: mit einem Wort, seine Geschicklichkeit hatte ihm den Namen des holländischen Varro, und des Orakels der Universität Leiden erworben.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Poemata. *Antuerpiæ* 1569, in 8.

Dieses sind seine ersten Gedichte, auf welche viele andere gefolget sind.

2. Epigrammata, Satyræ, Elegiæ & Siluarum libri II. *Antuerpiæ* 1570, in 8.

3. Notæ in *Sallustii* fragmenta.

In der Ausgabe dieses Geschichtschreibers, welche Ludwig Carrion besorget hat zu Antwerpen, im Jahr 1573, 1579, 1580, in 8, und mehrmals nachher.

4. Commentariolus in *Horatium* & appendix succidanea ad eundem. *Antuerpiæ* 1582, in 12; ingleichen *Lugd. Bat.* 1597, in 4.

5. Præcidanea pro *Catullo* & *Tibullo*, quibus additur epistola ad *Gerardum Falkenburgium*, continens *Tibulli* ac *Propertii* partim enarrationes, partim correctiunculas. *Antuerpiæ* 1582, in 16. Ist nachher mehrmals wieder aufgeleget worden.

6. Præ-

6. Præcidaneorum in *Petronium Arbitrum* & in *Sulpitii* Satyram libri tres. *Antuerpiæ* 1583, in 8; ingleichen *Pariſ.* 1585, in 8. Iſt auch nachher mehrmals wieder aufgelegt worden.

7. Epodon ex puris Iambis libri duo. *Antuerpiæ* 1584, in 8.

8. *Lucæ Fruterii* librorum reliquiæ, inter quas Veriſimilium libri II & Verſus miſcelli. Accedunt *Iulii Severiani* ſyntomata rhetorices, ab eodem *Fruterio* edita; edente *Jano Douſa*. *Antuerpiæ* 1584, in 8.

9. Centurionatus, ſiue *Plautinarum* explanationum libri IV. *Lugd. Bat.* 1587, in 16; ingleichen *Francofurti* 1600, in 12; und 1602, in 8.

10. *Hadriani Iunii Batauia. Antuerpiæ* 1588, in 4.

Douſa hat dieſes Werk nach dem Tode des Junius, welcher mehrere Jahre vorher, nemlich im Jahr 1575 erfolget war, herausgegeben.

11. Annales rerum a primis *Hollandiæ* comitibus per trecentos quadraginta ſex annos geſtarum, in vnum metricæ hiſtoriæ corpus libri X redacti, a *Jano Douſa* filio inchoati & a *Jano Douſa* patre recogniti & perducti ad annum 1122. Item proſa oratione. *Hagæ Comitum* 1599, in 4; ingleichen *Lugd. Bat.* 1601, in 4; wie auch cum commentario *Hugonis Grotii*. *Lugd. Bat.* 1617, in 4.

Douſa hatte dieſe Geſchichte, woran Struve die Aufrichtigkeit und genaue Richtigkeit ſehr lobet, gemeinſchaftlich mit ſeinem Sohne angefangen,

gen, hat dieſelbe aber, als er die Betrübnis gehabt, denſelben im Jahr 1597 zu verlieren, nachher allein fortgeſetzet, und ans Licht gegeben.

12. Echo, ſiue luſus imaginis jocoſæ, cui titulus: *Halcedonia.* Salinarum ſtrues, ſiue Epigrammatum libri V. Elegiarum libri II. Funebrium libri II. Siluarum liber. *Hagæ Comit.* 1603, in 4.

Die Echogedichte ſind bloſſe Spielwerke, welche nicht würdig geweſen, daß ſich ein ſo kluger Man, als **Douſa** war, damit beſchäftiget. Am Ende findet man ein Buch unter folgender Aufſchrift: Parnaſſus poeticus biceps, collectus ſtudio *Nicolai Nomeſſeii. Lugd.* 1625, in 8.

13. Elegia ad *Grotium* de oppidis *Hollandiæ* eorumque præcipuis ingeniis. *Lugd. Bat.* 1619, in 4.

Dieſes Stück iſt mir nicht weiter bekant, als aus dem Verzeichnis der Bibliothek zu Oxford. **Douſa** folgte bey Verfertigung ſeiner Verſe mehr den Gedanken anderer, als ſeinem eigenen Geiſte. Denn da er eine groſſe Anzal der alten Dichter auswendig wuſte, ſo ſtelleten ſich ihm ihre Gedanken und Ausdrücke eher vor ſein Gemüte, als ſeine eigenen. Dieſes Urtheil fället **Baillet** von ſeinen Gedichten. **Morhof** findet ſeine Elegien ein wenig hart, obgleich der Richtigkeit der lateiniſchen Sprache gemäs.

14. Poetæ Satyrici minores, *Sulpitia, Valerius Cato* & Anonymus de lite; cum *Jani Douſæ, Caſparis Barthii* & *Marci Zueri Boxhornii* commentariis. *Lugd. Bat.* 1633, in 16.

15. Epi-

15. Epiſtolæ duæ apologeticæ, vna ad illuſtres ordines de Annalibus *Batauiæ*, altera pro Prætore *Nortwiceno*, peregrinitatis reo.

Keiner von denjenigen, welche von dieſen beiden Schutzſchriften reden, gedenket des Jahrs, in welchem ſie gedruckt worden.

16. Inſcriptiones antiquæ *Smetii*.

Ich weis gleichfals nicht, in welchem Jahre Douſa ſeine Ausgabe der Auffſchriften des Smetius ans Licht geſtellet hat.

Nun iſt es Zeit von einigen ſeiner Kinder zu reden. Er hat mehrere gehabt, viere aber haben ſich nur in der gelehrten Welt bekant gemacht, und auf dieſe werde ich mich einſchränken.

Der älteſte, welcher wie ſein Vater, Janus Douſa hies, iſt am 17 Februarius 1572 geboren worden. Er erlangte von ſeiner erſten Jugend an eine groſſe Einſicht in die lateiniſche, griechiſche und hebräiſche Sprache, in die Altertümer, die römiſchen Geſetze, Weltweisheit und mathematiſche Wiſſenſchaften. Seiner Geſchicklichkeit wegen hatte er, als er noch ziemlich jung war, die Ehre den Prinz Heinrich Friedrich von Naſſau von Oranien, zu unterweiſen. Als ſich ſein Vater im Jahr 1591 im Haag niederlies, ſo verſchafte ihm derſelbe das Amt eines Bibliothecarius der Univerſität Leiden, welches derſelbe bis dahin verwaltet hatte. Allein er behielt daſſelbe nur drey Jahr, nemlich bis ins Jahr 1594, da er daſſelbe dem Peter Bertius übergab, weil er in demſelben Jahre mit ſeinen Brüdern George und Stepha-

Stephanus Dousa abgereiset war, sich in Teurschland umzusehen. Kaum kam er von dieser Reise in sein Vaterland zurück, als er krank wurde und ihn ein gar zu frühzeitiger Tod am 21 December 1597 hinris, (a) da er noch nicht völlig 26 Jahr alt war. Er ward im Haag begraben, und bekam folgende Grabschrift.

D. S.

J. Dousa Jani F. hic cubat, qui vixit ann. XXV Menses XI Dies IV.

Seine Werke sind folgende:

1. *Catulli*, *Tibulli* & *Propertii* poemata, cum *Jani Dousæ* filii coniectaneis & notis, & *Jani Dousæ* patris in *Propertium* paralipomenis. *Lugd. Bat.* 1592, in 16.

2. Spicilegium in *Petronii Arbitri* Satyricon. *Lugd. Bat.* 1594, in 12, und mehrmals nachher.

3. Animaduersiones in *Plauti* comœdias. *Lugd. Bat.* 1596, in 12.

4. Annales *Hollandiæ*, von welchen ich unter seines Vaters Werken schon geredet habe.

5. Declamatio in laudem Vmbræ. Ist in verschiedenen Samlungen änlicher Stücke abgedruckt worden.

6. Re-

(a) Janus Dousa, der Vater, giebt uns diese Zeitbestimmung selbst in einem Briefe, welchen er an George Dousa, der damals zu Constantinopel war, schrieb, und welcher seiner Reisebeschreibung beigefüget worden; er berichtet darin, daß er damals noch acht Kinder gehabt, unter welchen George der älteste sey.

6. Rerum cœlestium liber I & alia poemata. Accesserunt orationes funebres in obitus aliquot animalium iuxta *gallicam* ex *italico* versionem *Cl. Pontesi*, *latinæ* factæ per *Guil. Canterum*. *Lugd. Bat.* 1591, in 8.

7. Poemata. *Lugd. Bat.* 1607, in 8.

Der zweite Sohn des Janus Dousa, von welchem ich zu reden habe, ist Georg, welcher sich seiner Neigung zum Reisen überlies, nachdem er eine hinlängliche Kentnis der lateinischen und griechischen Sprache erlanget hatte. Im Jahr 1592 gieng er nach Polen, wo er zwey Jahr zubrachte, damit er die Sprache dieses Landes volkommen lernen möchte. Als er im Jahr 1594 in sein Vaterland zurückgekommen war, so hielt er sich daselbst nicht lange auf, sondern reisete noch in demselbigen Jahre mit seinen Brüdern Janus und Stephanus Dousa wieder nach Teutschland. Weil ihn die Liebe zu Wissenschaften, sowol als die Neubegierde, füreste; so blieb er beinahe sechs Monat zu Heidelberg, wo er beschäftiget war, aus dem Umgange mit den daselbst befindlichen Gelehrten Nutzen zu ziehen, und die Handschriften der berümten Bibliothek, welche sich damals noch daselbst befand, nachher aber nach Rom gebracht worden, zu durchsuchen. Er war zu Frankfurt, als er erfuhr, daß der König von Polen eine Gesandschaft nach Constantinopel schicken würde. Weil er nun glaubte, daß dieses eine vortheilhafte Gelegenheit sey, diese Reise, welche er schon seit langer Zeit vorhatte, zu thun: so stellete er

sich

sich aufs eilfertigste zu **Cracau** ein. Daselbst wartete er zwey ganzer Monat; als er aber erfuhr, daß die Gesandten so bald nicht abreisen würden, so reisete er nach **Rusland**, um sein Glück von dieser Seite zu versuchen. Auf dieser seiner Reise fand er, was er suchte; denn als er durch **Leopol** reisete, und sich daselbst einige Zeitlang aufhielt, so fand er **Polaken** und **Armenier**, welche einerley Vorhabens mit ihm waren. Er reisete demnach mit denselben nach **Smihel**, einer Stadt an der Mündung der **Donau**, und gieng auf das schwarze Meer zu Schiffe. Als er zu **Constantinopel** angelanget war, nam er seine Wonung bey dem Gesandten von **England**, **Eduard Barton**, wo er sich beinahe sieben Monat aufhielt. Er hatte sich vorgenommen, länger in dieser Stadt zu bleiben, allein die Briefe seines Vaters, welche ihm den Tod seines ältesten Bruders verkündigten, und in welchen er zu seiner Rückkunft angetrieben wurde, machten, daß er seinen Vorsatz änderte. Der **polnische** Gesandte **Stanislaus Gokscius** machte damals Anstalt zurückzukehren, und mit demselben reisete er am 22 **November** 1597 ab. Nachdem er **Polen** und ein Theil von **Teutschland** durchgelaufen, stellete er sich gegen den Monat **Julius** des folgenden Jahres wieder in **Holland** ein, und schrieb unterm folgenden 1 **August** einen Brief an seinen Vater, worin er demselben von seiner Reise Bericht ertheilete. Einige Zeit darauf gieng er mit einer holländischen Flotte, welche nach Indien

gieng, unter Segel. Allein er starb unterwegens auf der Insel Sanct Thomas, wie uns Bertius in der Leichenrede seines Vaters des Janus Dousa berichtet. Er irret sich aber in Absicht seines Sterbejahres, zu welchem er das Jahr 1597 angiebt, welchem aber sowol die Nachricht des George Dousa, als auch Bertius selbst widerspricht, indem er behauptet, daß derselbe länger als ein Jahr zu Constantinopel gewesen.

Er hat folgende Schriften herausgegeben:

1. *Georgii Codini* selecta de originibus *Constantinopolitanis græce & latine*, per *Georgium Dousam. Heidelbergæ* 1596, in 8.

Er erzälet uns in seiner Reisebeschreibung, daß ihm, als er zu Heidelberg gewesen, Marquard Freher, mit welchem er Freundschaft gemacht, und welcher sein äusserstes Verlangen nach Constantinopel zu reisen sahe, das Werk des Codinus in griechischer Sprache geborget habe, als aus welchem er sich am besten von den Altertümern dieser Stadt belehren könne; und berichtet dabey, daß er dasselbe mit so vielem Vergnügen gelesen, daß er alsobald an einer Uebersetzung desselben zu arbeiten angefangen, welche Freher in seiner Abwesenheit drucken lassen.

2. *Georgii Dousæ* de itinere suo *constantinopolitano* epistola. Accesserunt veteres inscriptiones ex *Byzantio* & ex reliqua *Græcia*, nunc primum in lucem editæ, cum quibusdam doctorum virorum epistolis. *Antuerpiæ* 1599, in 8.

Die

Die dieser Nachricht beigefügten Briefe sind meistentheils von **Griechen** geschrieben; der merkwürdigste ist einer von dem **Patriarchen Meletius**, an **Janus Dousa**, den Vater.

Franciscus Dousa, gleichfals ein Sohn des **Janus** und Bruder der beiden, von welchen ich jezt geredet habe, ist nicht weiter als durch folgende Schriften bekant:

1. *Lucilii* satyrarum reliquiæ collectæ & notis illustratæ a *Francisco Dousa*. *Lugd. Bat.* 1597, in 4.

2. *Iulii Cæsaris Scaligeri* epistolæ & orationes. *Lugd. Bat.* 1600, in 8.

Franciscus Dousa ist es, dem die Welt den Druck dieser Briefe schuldig ist. Er wolte auch noch desselben **Scaligers** Auslegung der Geschichte der Thiere vom **Aristoteles** herausgeben, und **Valerius Andreä** versichert, daß er solches auch gethan habe; allein er hat darin geirret, indem diese Auslegung nicht eher ans Licht getreten ist, als im Jahr 1619 zu **Toulouse**, durch des **Philip Jacob Maussac** Besorgung.

Theodorus Dousa, der letzte unter denjenigen Kindern des **Janus**, von welchen ich zu reden mir vorgenommen habe, hat mehrere ansenliche Ehrenstellen in verschiedenen Gerichtshöfen von **Holland** bekleidet. Man hat folgende Werke von ihm:

1. *Georgii Logothetæ Acropolitæ* Chronicon *Constantinopolitanum* a *Balduino* Augusto ad *Balduinum* vltimum, *græce*, cum *latina* ver-

sione subiuncta & notis *Theodori Dousæ*. *Lugd. Bat.* 1614, in 8.

2. Farrago Echoica variarum linguarum variorumque Autorum. *Vltraiecti* 1638, in 8.

Siehe die Leichenrede des **Janus Dousa** von **Peter Bertius. Leiden** 1604, in 4. *Meursii Athenæ Bat.* S. 88 und 151. *Melchior Adam* Vitæ Iurisc. *Valerii Andreæ* Biblioth. *Belgica*. *Freheri* Theatrum Doct. Viror. Die Lobreden des **Herrn de Thou** und die Zusätze des **Teißier.**

Wilhelm Burton.

Wilhelm Burton ist zu **London** gegens Jahr 1609 aus einem Geschlecht geboren worden, welches aus **Longnore** in der Grafschaft **Shrop** in **England** herstammete.

Er begab sich im Jahr 1625, als er 16 Jahr alt war, in das **Collegium** der Königin nach **Oxford**, wo er drey Jahre blieb, nach deren Verlauf er in das **Collegium** von **Glocester**, welches in eben dieser Stadt befindlich ist, übergieng. Daselbst lies er sich im Jahr 1630 zum **Baccalaureus** der Rechtsgelersamkeit aufnemen.

Die Dürftigkeit, in welcher er sich einige Jahre darauf befand, und die Notwendigkeit, Mittel zu seinem Unterhalt zu suchen, machten, daß er diese **Universität** verlies, und sich nach

Seve-

Sevenock in der Grafschaft Kent, bey den Thomas Farnabe begab, welcher ihn berufen hatte, um ihm in Unterweisung der jungen Leute, deren Unterricht er übernommen hatte, zu helfen.

Bey dieser Arbeit hatte Burton Gelegenheit, seine Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften zu zeigen; und der Ruhm, welchen er sich dadurch erwarb, machte, daß er zum Director der Schule zu Kingston an der Themse, nahe bey London erwälet wurde.

Eine Lämung, welche ihn daselbst befiel, nötigte ihn, sich nach dieser letztern Stadt bringen zu lassen, wo er noch zwey Jahr lebte.

Er starb am 27 December 1657, da er nur 48 Jahr alt war. Er hatte eine grosse Kentnis der griechischen und morgenländischen Sprachen erlanget, wie aus seinen Werken erhellet.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Oratio funebris habita in Aula *Glocestrensi* in obitum V. Cl. *Thomæ Alleni*. *Lond.* 1632, in 4; ingleichen *Oxoniæ* 1633, in 4, nebst einer andern Leichenrede auf ebendenselben, durch George Barhurst.

2. Der erste Brief des heiligen Clemens an die Corinther, in die englische Sprache übersetzt, mit Anmerkungen. London 1647, und 1652, in 4.

Johan le Clerc hat die Anmerkungen des Burton in die lateinische Sprache übersetzet,

und sie mit in seine Patres Apostolici gebracht. Man findet Gelersamkeit darin, doch merket man auch seine Anhänglichkeit gegen die Partey der Presbyterianer.

3. *Græcæ* linguæ historia, siue oratio de eius linguæ origine, progressu atque ad ipsam ἄκμην incremento, de latissimo denique ipsius omnibus prope sæculis per vniuersum terrarum orbem vsu, habita olim *Oxoniis* in Aula *Glevocestrensi*. *Londini* 1657, in 8, von 60 Seiten; ingleichen in dem vierten Theile der Samlung, welche folgende Aufschrift führet: Noua librorum rariorum conlectio. *Halæ Magd.* 1715, in 8, mit Anmerkungen des Ausgebers.

3. Λείψανα veteris linguæ *persicæ*, quæ apud priscos scriptores *græcos* & *latinos* reperiri potuerunt. *Londini* 1657, in 8; ingleichen accedit *Marci Zuerii Boxhornii* epistola ad *Nicolaum Blancardum* de *Persicis Curtio* memoratis vocabulis eorumque cum *germanicis* cognatione. Præfatione, notis & additamentis instructa, opera *Joannis Henrici a Seelen*. *Lubecæ* 1720, in 8.

Die Anmerkungen des von Seelen, über das Werk des Burton, sind weitläufiger als der Text seines Schriftstellers selbst.

4. Erklärung desjenigen, was in der Reisebeschreibung des Antoninus von Grosbritannien gesaget worden. (in englischer Sprache) London 1658, in Folio.

Siehe Anton Wood, Historia Vniuersitatis *Oxoniensis*.

Leon-

Leonhard Fuchsius.

Leonhard Fuchsius ist zu Wembdingen in dem Graubünderlande im Jahr 1501 von Johan Fuchsius, einem guten Bürger dieses Orts, geboren worden.

Er war nur fünf Jahr alt, als er seinen Vater verlor; nachdem seine Mutter aber die Besorgung seiner Erziehung übernommen hatte, so lies sie ihn den Anfang seines Studirens in seinem Vaterlande machen. Als er zehen Jahr alt war, schickte sie ihn nach Hailbrun, einer kaiserlichen freien Reichsstadt in dem Herzogtum Würtemberg, weil die dasige Schule berümt war.

Indessen blieb er doch nur ein einiges Jahr an diesem Orte, da er denselben verlies und nach Erfurt in Thüringen gieng. Nachdem er daselbst anderthalb Jahr in die Schule gegangen war, fand er sich schon tüchtig, die Universität zu beziehen, wo er in seinem dreizehnten Jahre Baccalaureus wurde.

Nachdem er in sein Vaterland zurückgekommen, eröfnete er eine Schule, um andern seine erlangten Einsichten mitzutheilen; als er aber in der folgenden Zeit bemerket hatte, daß ihm noch viele zur wahren Geschicklichkeit gehörige Sachen feleten, so verlies er dieses Amt und gieng nach Ingolstadt, wo er sich mit neuem Eifer auf die schönen Wissenschaften und die Weltweisheit legte.

Bis dahin hatte er die griechische Sprache verabsäumet; allein nun bewogen ihn die Ratschläge seiner Lehrmeister, sonderlich des Johan Capnio, dieselbe zu erlernen, und er brachte es in derselben in kurzer Zeit eben so weit, als er in der lateinischen Sprache gethan hatte. Er ward zum Magister der freien Künste am 17 Januarius 1521 aufgenommen.

Um diese Zeit machte Luther viel Aufsehen, und Fuchsius war neugierig die Schriften desselben zu lesen, welches aber eine traurige Wirkung bey ihm hatte; denn er bekam dadurch eine Neigung gegen die neue Religion, welcher er auch einige Zeit nachher beitrat.

Hierauf beschäftigte er sich mit der Arzneigelersamkeit, und ward am 1 Merz 1524 zum Doctor in dieser Facultät aufgenommen. Zur Ausübung derselben lies er sich zu München, der Hauptstadt in Baiern, nieder, wo er zwey Jahr lang blieb und sich mit Anna Friedperger verheiratete, mit welcher er zehen Kinder, nemlich vier Söhne und sechs Töchter, gezeuget hat.

Er verlies diese Stadt im Jahr 1526, um nach Ingolstadt zurückzugehen, wohin er zum Professor der Arzneigelersamkeit war berufen worden. Er behielt indessen diese Stelle nicht länger als zwey Jahr; denn da ihm von dem Marckgrafen von Anspach sehr vortheilhafte Vorschläge geschehen waren, um ihn in diese Stadt zu ziehen: so begab er sich mit seiner Familie im Jahr 1528 dahin, und übte daselbst die

Arz-

Arzneigelersamkeit mit gutem Erfolg und sehr rümlich. Die Beschäftigungen, welche er daselbst hatte, verhinderten ihn dennoch nicht, viele Schriften zu verfertigen, von welchen ich weiter unten reden werde.

Nachdem er sich fünf Jahr hindurch zu Anspach aufgehalten hatte, lies er sich vom **Leonhard Eccius**, welcher **Rector** der **Universität** zu **Ingolstadt** war, überreden, nach dieser Stadt zurückzukehren, und daselbst das Amt eines **Professors** der Arzneigelersamkeit wieder zu übernemen. Allein er hatte Ursach, sich solches gereuen zu lassen, denn seine Meinungen von der Religion, welche er nicht verbergen konte, erregten so grosse Widersprüche der **Catholiken**, daß er sein Amt nicht antreten konte. Folglich sahe er sich genötiget, noch in demselben 1531 Jahre nach **Anspach** zurückzukehren, wo ihn der Markgraf, welcher ihn nicht anders als mit Betrübnis abreisen gesehen, mit Vergnügen wieder aufnam.

Als der Herzog von **Würtemberg** die **Universität Tübingen** wieder in Aufnemen bringen wolte, so berief er im Jahr 1535 den **Fuchsius** dahin, und gab ihm eine **Professor**stelle in der Arzneigelersamkeit, welche er auch bis an seinen Tod behalten hat.

Dieser erfolgte am 10 **May** 1566, in seinem 65ten Jahre. Drey Jahr vorher hatte er seine erste Frau verloren, und sich einige Zeit nachher mit einer Predigerwitwe, Namens **Michael Gretter**, zum zweitenmal verheiratet.

Man lobet sehr seine Mäßigkeit, seine Aufrichtigkeit, seine Bescheidenheit und die Unschuld seiner Sitten; und man behauptet, daß er sehr ordentlich und deutlich gelehret habe.

Cosmus von Medicis, Grosherzog von **Toscana**, bot ihm ein Gehalt von sechshundert Thalern an, um ihn zu bewegen, die Arzneigelersamkeit auf der **Universität** zu **Pisa** zu lehren; allein er bedankte sich davor. Der Kaiser **Carl** der fünfte adelte ihn, um ihm die Achtung zu bezeugen, welche er für seine Verdienste und für seiner Gelersamkeit habe.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Errata recentiorum medicorum LX numero; adiectis eorundem confutationibus. *Hagenoæ* 1530, in 4.

2. *Cornarius* furens. *Basileæ* 1533, in 8.

Janus Cornarius, war der Hauptwidersacher des **Fuchsius**, und sie haben nichts vergessen, wodurch sie einander gegenseitig in übeln Ruf bringen konten.

3. Aduersus *Christ. Egenolphi*, Typographi *Francofurtensis*, calumnias responsio. *Basil.* 1535, in 8.

4. Paradoxorum Medicorum libri tres. In quibus multa a nemine hactenus prodita, *Arabum* ætatisque nostræ Medicorum errata non tantum indicantur, sed & probatissimorum Authorum scriptis firmissimisque rationibus ac argumentis confutantur. Obiter denique *Sebastiano Montio*, Medico *Rivoriensi*, respondetur eiusque annotatiunculæ, velut omnium frigi-

dissimæ, prorsus exploduntur. *Basileæ* 1533, in Folio; ingleichen *Paris.* 1555, in 8.

Die Schrift, welche Fuchsius hier angreifet, war vom Montius zur Bestreitung des ersten Werks desselben verfertiget worden, und führet folgende Aufschrift: Annotatiunculæ in Errata recentiorum Medicorum per *Leonardum Fuchsium*. *Lugduni* 1533, in 8. Aus dieser Antwort und einigen andern Schriften des Fuchsius, siehet man gar leicht, daß er eben nicht viel vertragen können, und daß er durch die Beurtheilung anderer heftig erzürnet worden.

5. Apologia aduersus *Gualterum Ruffium*. *Basileæ* 1536, in 8.

6. *Hippocratis* Epidemion liber sextus *latinitate* donatus & luculentissima enarratione illustratus. *Basileæ* 1537, in Folio.

7. Tabulæ aliquot vniuersæ Medicinæ summam & diuisionem compendio complectentem. *Basileæ* 1538, in 4.

8. De medendi methodo libri quatuor. *Hippocratis Coi* de medicamentis purgantibus libellus, iam recens in lucem editus. *Paris.* 1539, in 8.

9. Apologiæ tres, quarum prima aduersus *Gulielmum Puteanum* docet Aloen aperire ora venarum; secunda aduersus *Sebastianum Montium* nonnulla Paradoxorum capita defendit: tertia aduersus *Ieremiam Thriverium*, in internis inflammationibus, pleuritide præsertim, e directo partis affectæ sanguinem mittendum esse: Item explicationes aliquot Paradoxorum. *Basileæ* 1540, in 4.

10. Li-

10. Libri tres difficilium aliquot quæstionum & hodie passim controuersarum explicationes continentes. *Basileæ* 1540, in 4.

11. Medendi methodus, seu ratio compendiaria perueniendi ad veram solidamque Medicinam; ad *Hippocratis* & *Galeni* scripta recte intelligenda mire vtiles. Item de vsitata huius temporis componendorum miscendorumque medicamentorum ratione libri tres. *Basileæ* 1541, in Folio; ingleichen *Lugduni* 1541, in 8; wie auch *Paris.* 1550, in 8.

Diese letztere Ausgabe ist sehr vermehrt und viel richtiger, als die vorhergehenden.

12. De sanandis totius humani corporis eiusdemque partium tam externis quam internis malis libri V. *Basileæ* 1542, und 1568, in 8; ingleichen *Lugd.* 1547, in 16.

13. Ad quinque priores suos libros de curandi ratione, seu de sanandis totius humani corporis eiusdemque partium tam internis quam externis malis, Appendix iam recens edita. In qua chirurgica maxime tractantur. *Lugduni* 1548, in 16.

14. De historia stirpium commentarii insignes; adiectis earundem viuis plus quam quingentis imaginibus. Accessit iis succincta admodum vocum difficilium & obscurarum passim in eo opere occurrentium explicatio. *Basileæ* 1542, in Folio; ingleichen *Lugduni* 1551, und 1596, in 8.

15. *Hippocratis* Aphorismorum sectiones septem, *latinitate* donatæ & luculentissimis commen-

mentariis illuſtratæ; adiectis annotationibus, in quibus, quotquot ſunt in *Galeni* commentariis loci difficiles ad vnguem explicantur. *Baſileæ* 1544, in 8; ingleichen *Lugduni* 1558, in 8.

16. *Claudii Galeni* aliquot opera, *latinitate* donata & commentariis illuſtrata. De inæquali intemperie liber vnus. De differentiis & cauſis morborum ſymptomatumque libri ſex. De Iudiciis libri ſex. De curatione per ſanguinis miſſionem liber vnus. *Pariſ.* 1549, in Folio.

17. Eiusdem *Galeni* de temperamentis libri tres. De differentiis febrium libri duo *latinitate* donati & commentariis illuſtrati, Tomus ſecundus. *Pariſ.* 1554, in Folio.

18. Eiusdem de laborantium locorum notitia libri ſex, *latinitate* donati & commentariis illuſtrati, Tomus tertius. *Pariſ.* 1554, in Folio.

19. Primi de ſtirpium hiſtoria commentariorum Tomi viuæ imagines. *Baſileæ* 1549, in 8.

20. Epitome de humani corporis fabrica, ex *Galeni* & *Andreæ Veſalii* libris concinnata, partes duæ. *Tubingæ* 1551, in 8.

21. An morbifica aliqua ſit, de *Galeni* ſententia, cauſa continens. *Baſileæ* 1557, in 8.

22. De compoſitione medicamentorum libri quatuor. *Lugduni* 1563, in 12.

23. *Nicolai Myrepſi* medicamentorum opus in ſectiones 48 digeſtum a *Leonardo Fuchſio* e *græco* in *latinum* conuerſum, luculentiſſimisque annotationibus illuſtratum. *Baſileæ* 1549, in Folio; ingleichen mehrmals nachher.

24. Apo-

24. Apologia, qua criminationibus ac calumniis *Ioannis Placotomi* respondet. *Francofurti* 1566, in 8.

25. Institutionum medicinæ ad *Hippocratis*, *Galeni* aliorumque veterum scripta recte intelligenda mire vtiles libri quinque. *Basileæ* 1567. 1572. 1583. 1594. 1605. 1618, in 8.

Die Ausgabe vom Jahr 1618, welche durch des **Emmanuel Stupanus** Besorgung ans Licht getreten, ist richtiger und weitläufiger als die übrigen.

26. Opera didactica: videlicet, Institutiones medicinæ; corporis humani fabrica; medicamentorum omnium præparatio; omnium morborum medela; & paradoxorum medicinæ synopsis. *Francofurti* 1604, in Folio.

27. De balneis excerpta: stehen S. 272 ꝛc. der von dieser Sache zu **Venedig** gedruckten Samlung.

Siehe die Oratio de vita & morte Cl. V. *Leonharti Fuchsii*, habita a M. *Georgio Hizlero*. *Tubingæ* 1566, in 4. *Melchioris Adami* vitæ Medicorum *germanorum*. Was dieser von ihm saget, ist blos aus dem **Hizlerus** genommen, ob er gleich vorgiebet, daß er seine Nachrichten anderswo hergenommen habe. *Mercklini Lindenius* renouatus.

Samuel

Samuel von Pufendorf.

Samuel von Pufendorf ist im Jahr 1631 zu Fleh, einem kleinen Dorfe, ziemlich nahe bey der Stadt Chemnitz in Meissen, einem Markgraftum in Obersachsen geboren worden. Sein Vater, Elias Pufendorf, war Prediger dieses Orts. Viele sind durch die Benennung eines Barons, welche er gefüret, und durch seine hohe Ehrenstellen verleitet worden, sich einzubilden, daß er von adelichen Eltern herstamme; allein man findet unter seinen Voreltern nichts als lutherische Prediger, nemlich den Vater, Grosvater, Vaters- und Mutter Brüder.

Als sein Vater seine glückliche Fähigkeiten zu den Wissenschaften gar zeitig bey ihm gewar worden, so wandte er die Musse, welche mit dem Landleben gemeiniglich verknüpfet ist, zur Ausbesserung derselben an.

Als er ihn alt und geschickt genug fand, die Universität zu beziehen, so dachte er darauf, ihn dahin zu senden. Allein sein mittelmäßiges Vermögen, das ihm nicht zulies, die dazu nötigen Kosten zu verschaffen, war gleich anfangs eine Hindernis an der Volziehung dieses Vorhabens; es ward aber durch einen sächsischen Herrn gehoben, welchem die glückliche Fähigkeit des jungen Pufendorfs so wohl gefiel, daß er die Besorgung seines Unterhalts übernam.

Anfangs gieng er nach Grimme, wo er sich einige Zeit aufhielt; und von da nach Leipzig, wo-

woselbst er sich mit einem ungewönlichen Eifer aufs Studiren legte, und erstaunlich darin zunam.

Sein Vater, welcher ihn warscheinlicher Weise dazu bestimte, ein Prediger, wie er war, zu werden, wolte, daß er sich auf die Gottesgelersamkeit legen solte, und er that es auch einige Zeitlang. Seine Neigung aber gieng anderswohin; und er verlies jene, um seinem Geschmack zu folgen, indem er sich der Rechtsgelersamkeit völlig widmete.

Er merkte gar bald, daß diese Art der Gelersamkeit von einem viel zu weitem Umfange sey als, daß man dieselbe leichtlich ganz über sich nemen könne, und daß es, wenn man sich darin hervorthun wolle, rathsam sey, sich einen Theil derselben zu erwälen, auf welchen man sich am meisten lege, und welchen man zu seiner Hauptbeschäftigung mache. Er erklärte sich leichtlich für das öffentliche Recht, welches in Teutschland in der Einsicht der Rechte des Reichs, über die Fürsten und gemeine Wesen, aus welchen dasselbe zusammengesetzet ist, und der Rechte dieser Fürsten und Länder unter und gegen einander, bestehet. Diese Beschäftigung sahe er für eine Stuffe an, sich einstens an den Höfen von Teutschland zu Ehrenstellen zu erheben; denn man weis, daß die verschiedenen Landesherren, welche das teutsche Reich ausmachen, keine andere Staatsbedienten haben, als gelehrte Leute, welche sie Räthe nennen, und deren Hauptbeschäftigung die Kentnis des öffentlichen Rechts ist. Weil diese Bedienungen nicht feil sind, und

zur

zur Erlangung derselben nichts mehr erfordert wird, als Verdienste, die mit Empfelungen verknüpfet sind: so faste der Herr von **Pufendorf** den Entschlus, sich Verdienste zu verschaffen, wodurch ihm der Weg zu Ehrenstellen, wornach er verlangte, geöfnet würde.

Nachdem er sich einige Zeitlang zu **Leipzig** aufgehalten hatte, verlies er diesen Ort, ohne daß man weis warum; und gieng nach **Jena**, wo er mit der Rechtsgelersamkeit die Treibung der **mathematischen** Wissenschaften verband, auf welche er sich unter Anfürung des **Professor Erhard Weigels** legte, welcher ihn das ganze 1657te Jahr in seinem Hause hatte. Der Fleis, welchen er sowol auf diese Wissenschaft verwandte, als auch auf die Weltweisheit des **Cartesius**, welcher ihm sehr wohl gefiel, ohne daß er alle Meinungen desselben solte blindlings angenommen haben, trug viel dazu bey, seine natürlichen Gaben volkommener zu machen, und ihn zur Scharfsinnigkeit und guten Lehrart anzugewönen.

Wenn er übrigens arbeitete, um sich durch seine Geschicklichkeit in der Rechtsgelersamkeit einen Namen zu machen: so achtete er im Gegentheil die prächtigen Ehrenbenennungen nicht, welche man auf **Universitäten** zu suchen pfleget, und welche öfters ein sehr betrieglicher Beweis der Fähigkeit und Gelersamkeit sind; daher wolte er auch niemals die **Doctorwürde** annemen.

Er begab sich im Jahr 1685 wieder nach **Leipzig** in dem Vorhaben, sich daselbst um eine

ihm anständige Bedienung zu bewerben. Damals schrieb ihm einer von seinen Brüdern, Namens Esaias, welcher seit einiger Zeit bey dem Könige von Schweden in Diensten stand, dessen Kanzler er nachher in den Herzogtümern Bremen und Verden wurde, und in dessen Angelegenheiten er an die vornemsten Höfe von Europa gesandt worden; und riet ihm, seinem Beispiel zu folgen, und sich nicht an sein Vaterland zu binden, sondern sein Glück auswerts zu suchen.

Weil Pufendorf diesen Rath für gut erkante; so entschlos er sich, demselben zu folgen, und nam die Stelle eines Hofmeisters des Sohns des Herrn Coyet, eines schwedischen Herrn, an welcher damals Abgesandter des Königs von Schweden am dänischen Hofe war. Er stelte sich in dieser Absicht zu Kopenhagen ein, blieb aber daselbst nicht lange in Ruhe; denn da der Krieg zwischen Dänemarck und Schweden von neuem angegangen war, ward er mit dem ganzen Hause des Abgesandten, welcher einige Tage vorher eine Reise nach Schweden gethan hatte, in Verhaft genommen.

Wärend seiner Gefangenschaft, welche acht Monat dauerte, fieng er an, weil er keine Bücher hatte, und ihn niemand sprechen durfte, dasjenige durchzudenken, was er in der Abhandlung des Grotius, de iure belli & pacis, und in den Schriften des Thomas Hobbes von der Statsklugheit gelesen hatte. Er machte ein kleines Lehrgebäude von demjenigen, was ihm darin

am

am besten gefiel; er veränderte und entwickelte solches nach seiner Art, er handelte Sachen ab, welche jene nicht berüret hatten, und fügte diesem allem neue Gedanken bey, die ihm einfielen. Hierbey hatte er keine andere Absicht, als sich seine Einsamkeit zu versüssen. Allein zwey Jahre darauf, nachdem er dieselbe verlassen hatte, that er eine Reise nach Holland, wo ihm einer von seinen Freunden, der diesen Versuch gelesen hatte, riet, denselben wieder durchzusehen, und ans Licht zu stellen. Er that solches, und es ward dieses Werk im Haag 1660, unter der Aufschrift der Elementa Iurisprudentiæ vniuersalis, gedruckt.

Der Churfürst von der Pfalz, Carl Ludwig, dem er dasselbe durch eine Zuschrift gewidmet hatte, dankte ihm nicht allein alsobald durch ein sehr gnädiges Schreiben vom 29 September desselben Jahres; sondern berief ihn auch im folgenden Jahre auf seine Universität zu Heidelberg, welcher er ihren vormaligen Glanz wieder verschaffen wolte, und stiftete zu seinem Vortheil eine Professorstelle des Iuris naturæ & gentium, welche die erste in Teutschland gewesen, alwo man nach deren Muster nachher dergleichen mehrere gestiftet hat. Ueberdis trug ihm der Churfürst auf, seinen Churprinzen, welcher ausserdem noch seine ordentliche Lehrmeister hatte, in einigen Stunden ausserordentlich zu unterweisen.

Pufendorf blieb bis ins Jahr 1670 zu Heidelberg, als ihn der König von Schwe-

den, Carl der eilfte, welcher eine Universität zu Lunden, in der Provinz Schonen gestiftet hatte, zum Professor dahin berief. Der Churfürst von der Pfalz verlor ihn sehr ungern, wollte ihn aber doch auch nicht nötigen zu bleiben, sondern erlaubte ihm, diese ihm in Schweden angetragene viel einträglichere und ansenlichere Stelle anzunemen. Er stelte sich demnach im folgenden Jahre daselbst ein, und ward als erster Professor der Facultät der Rechtsgelehrten eingefüret, um das Natur- und Völkerrecht zu lehren; und die ihm angewiesene Besoldung war viel beträchtlicher als der übrigen Professoren.

Seit dieser Zeit vermehrte sich sein Ruhm ungemein, sowol durch den Zulauf und Beifal, welchen seine Vorlesungen erhielten, als auch durch die Schriften, welche er herausgab, und die ihn in diejenigen Streitigkeiten verwickelten, von welchen ich weiter unten reden werde.

Nach Verlauf einiger Jahre berief ihn der König von Schweden nach Stockholm, machte ihn zu seinem Geschichtschreiber und zu einem seiner Räthe.

Im Jahr 1688 erhielt der Churfürst von Brandenburg die Einwilligung des Königs von Schweden, ihn nach Berlin kommen zu lassen, die Geschichte des Churfürsten, Friedrich Wilhelm des Grossen, daselbst zu schreiben; und gab ihm eben dieselben Ehrenbenennungen eines Geschichtschreibers und geheimen Raths, wel-

welche er in Schweden gehabt hatte, nebst einem ansenlichen Jahrgelde.

Dieser Veränderung ohnerachtet, fuhr der König von Schweden fort, ihm Zeichen seiner Gnade zu geben, und ernante ihn im Jahr 1694 zum Baron. Allein er genos dieser Würde nicht lange: denn er starb an einer Entzündung, welche er an dem einen Fusse bekam, als er bey Beschneidung seiner Nägel zu tief geschnitten hatte, am 26 October desselben Jahres, in einem Alter von 63 Jahren.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Elementorum Iurisprudentiæ vniuersalis libri duo. *Hagæ Comit.* 1660, in 8; ingleichen cum Appendice de Sphæra Morali. *Jenæ* 1669, in 8.

Der Appendix bey dieser zweiten Ausgabe rüret nicht von unserm Schriftsteller her. Ich habe oben schon die Veranlassung dieser Schrift angezeiget, in welcher **Pufendorf** der Lehrart der **Mathematiker** einigermassen folget, so, daß er zuerst seine Erklärungen und Grundsätze hinsetzet, dieselben hernach erleutert, und aus denselben die darin enthaltene Schlüsse ziehet. Ob er gleich in der folgenden Zeit mit diesem Werke selbst nicht zufrieden gewesen, und dasselbe öffentlich für unvolkommen, und für eine unzeitige Frucht seiner Jugend erkläret hat; so ward es dem ohnerachtet von der gelehrten Welt sehr günstig aufgenommen, und machte ihn auf eine sehr rümliche Art bekant. Man urtheilete, daß

ein solcher Anfang gar viel auf die folgende Zeit versprechen müsse; und der **Baron von Boineburg**, damaliger Kanzler des Churfürsten von **Mainz**, welcher eifrig wünschte, daß jemand eine vollständige, nach **mathematischer** Lehrart, eingerichtete Abhandlung der natürlichen Rechtsgelersamkeit übernemen möchte, auch verschiedene Gelehrten, unter andern den **Böcler**, **Conringius** und **Rachelius**, obgleich ohne Erfolg, ermuntert hatte, hielt ihn für fähig zu einer so schönen Unternemung, und überredete ihn, daran zu arbeiten. Dieses hat sein berümtes Werk, de Iure naturæ & gentium, hervorgebracht, wovon ich weiter unten reden werde.

2. *Ioannis Meursii* miscellanea *Laconica*, siue variarum antiquitatum *Laconicarum* libri IV primum editi cura *Samuelis Pufendorfii*. *Amstelod.* 1661, in 4.

3. *Ioannis Laurembergii Græcia* antiqua, cum tabulis geographicis, edente *Samuele Pufendorf*. *Amstelod.* 1661, in 4.

4. *Seuerini de Monzambano* de statu Imperii *Germanici* liber vnus. *Geneuæ* 1667, in 12.

Pufendorf widmete dieses Buch seinem Bruder durch eine Zuschrift, er giebt demselben aber den Namen **Lälio, Herr von Trezolani**; ingleichen nebst einigen etwas hitzigen Anmerkungen. **Eleutheropoli. Verinus.** (im Haag) 1668, in 12; ferner cum notis & stricturis *Pacifici a Lapide (Philippi Andreæ Oldenburgeri.)* Accessit *Samuel. Pufendorfii* disquisitio de republica irregulari ad *Seuerini de Monzambano* Caput IV,

de

de forma Imperii. 1671 und 1682, in 8; wie auch Auctior & exercitationum ſpecimine illuſtratus ab *Vlrico Obrechto.* 1684, in 8; cum præfatione *Iacobi Pauli Gundlingii. Berolini* 1706, in 8; ex Autographo Autoris recognitus, cum prioribus editionibus collatus ac ſelectis variorum notis illuſtratus; curante D. *Gottl. Gerhard. Titio. Lipſ.* 1708, in 8; in die teutſche Sprache überſetzt. Leipzig 1715, in 8; in die engliſche Sprache überſetzt durch Edmund Bohun. London 1696, in 8; in die franzöſiſche Sprache unter folgender Aufſchrift: L'Etat de l'Empire d'*Allemagne*, traduit du *latin* de *Monzambane*, par *François Savinien d'Alquié*; Zuſtand des teutſchen Reichs, aus dem lateiniſchen des Monzambanus überſetzet, durch Franzois Savinien d'Alquie. Amſterdam 1669, in 12. Dieſe Ueberſetzung iſt ſehr übel geraten. Wenn der Ueberſetzer dabey hätte glücklich ſeyn wollen, ſo hätte er der Angelegenheiten Teutſchlands kundiger ſeyn müſſen. Pufendorf ſandte die Handſchrift von dieſem Werke im Jahr 1666 an ſeinen Bruder Eſaias Pufendorf, welcher damals Geſandter des ſchwediſchen Hofes in Frankreich war, in der Abſicht, daſſelbe in dieſem Königreiche drucken zu laſſen. Dieſer übergab es in dieſer Abſicht einem Buchhändler, welcher es dem Mezeray zur Prüfung übergab, welcher das Buch, nachdem er es durchgeleſen hatte, vor würdig hielt ans Licht zu treten; allein ſeine Einwilligung zum Druck verſagte, weil er einige Stellen darin fand, welche den Vortheilen

len von Frankreich entgegen waren, und andere, in welchen die Priester und Mönche übel behandelt worden. Dieses bewog den Esaias Pufendorf, das Werk nach Genev zu schicken, wo es gedruckt worden. Der Verfasser, welcher vorausgesehen, daß dieses Werk Aufsehen machen würde, wolte seinen Namen nicht vorsetzen, welches erst in den letzten Ausgaben geschehen. Es machte solches auch wirklich viel Aufsehen, und litte vielen Widerspruch; es ward an mehrern Orten von Teutschland verdamt, zu verkaufen verboten, und weggenommen, und viel geschickte Rechtsgelehrten ergriffen alsobald die Feder dagegen, und bestritten dasselbe sowol im Vorbeigehen, als in ausdrücklich dazu verfertigten Schriften. Dergleichen waren

Martin Schoockius in seinen Exercitationes XII, quibus *Seuerini de Monzambano*, ad modum promulsidis, tractatus de statu Imperii *Germanici* discutiuntur & quædam *Chresimo*, plura *obelo* notantur. *Cis Veronam* 1668, in 12. Er war Willens, ein weitläufiger Werk von dieser Sache zu liefern, allein der Tod unterbrach seine Arbeit.

Philip Andreas Oldenburgerus, in seinen Notæ & stricturæ, welche unter dem Namen des *Pacificus a Lapide*, *Vtopiæ* 1668, in 8, herausgekommen, und einigen Ausgaben des pufendorfischen Werks beigefüget worden.

Johan Ludwig Praschius, in seinen Litteræ secretiores *Monzambani* ad *Lælium* fratrem,

trem, de germana Imperii *Germanici* forma. 1668, in 12.

Carl Scharschmid, in seinem Buch, welches folgende Aufschrift füret: Systema Iuris Publici *Romano-Germanici*, & disquisitio de Republica Monstruosa, contra *Seuerinum de Monzambano* eiusque Affeclas. *Francof.* 1677, in 8.

Johan Georg Kulpis, in seinen Commentationes academicæ in *Seuerinum de Monzambano* de statu Imperii *Germanici*. *Stutg.* 1682, in 8.

5. De Iure Naturæ & Gentium libri VIII. *Lundini Scanorum* 1672, in 4.

Dieses ist die richtigste Ausgabe. Ingleichen secunda editio auctior & emendatior. *Francofurti ad Mœnum* 1684, in 4. Diese ist um ein Viertheil vermehret; ferner *Amstelod.* 1688. in 4; cum adnotatis *Ioannis Nicolai Hertii* Iurisconsulti. *Francofurti ad Mœnum* 1706, in 4; *Amstelodami* 1715, in 4; und *Francof. ad Moenum* 1716, in 4. Diese letztere Ausgabe kan vielleicht eben dieselbe vom Jahr 1706 seyn, daß man ihr nur ein neu Titulblat vorgesetzet habe. Die Anmerkungen des **Hertius** befinden sich in derselben sowol als in der **Amsterdammer** Ausgabe. Hr. **Barbeyrac** saget in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner **französischen** Uebersetzung dieses Werks, daß **Hertius** dieselbe in der Eil zusammengerafset dem Buchhändler zu Gefallen, welcher seiner Ausgabe durch etwas beigefügtes, welches in den vorhergehenden nicht zu finden, einen höhern Werth geben möchte, und daß darin viel zu tadeln sey. Ingleichen ist dasselbe in die

französische Sprache übersetzet worden, unter folgender Aufschrift: Le droit de la nature & des gens, ou système general des principes les plus importans de la morale de la jurisprudence & de la Politique, traduit du *latin* du feu M. le Baron *de Pufendorf*, par *Jean Barbeyrac*, avec des notes du traducteur & une préface, qui sert d'introduction à tout l'ouvrage; **Das Natur- und Völkerrecht, oder algemeine Abhandlung der wichtigsten Grundsätze der Sittenlehre, der Rechtsgelersamkeit und der Statsklugheit, welches aus dem** lateinischen **des verstorbenen Herrn** Baron **von** Pufendorf **durch** Johan Barbeyrac **übersetzt worden, nebst Anmerkungen des Uebersetzers und einer Vorrede, welche statt einer Einleitung in das ganze Werk dienet. Amsterdam** 1706, in 4, 2 Theile. Diese Uebersetzung ist der Urschrift vorzuziehen, der Verbesserungen wegen, welche der Uebersetzer darin gemachet hat, und um der gelehrten Anmerkungen willen, welche dieselbe begleiten; ingleichen **in die teutsche Sprache übersetzt, nebst den Anmerkungen des** Johan Nicolaus Hertius, Johan Barbeyracs **und anderer. Frankfurt am Mayn** 1711, in 4. Herr Barbeyrac saget, daß der Herausgeber dieser Uebersetzung in der Aufschrift viel mehr verspricht als er hält, weil er von seinen Anmerkungen nur wenig und die kürzesten genommen, und sich begnüget, die Leser in Absicht der etwas längern auf das französische Werk zu verweisen. Ingleichen **in die** englische

Spra-

Sprache übersetzt durch den Doctor Kennet, Mitglied des Collegium Christi zu Oxford, Herrn Percival, Itchiner und andere, 1703.

Dieses Werk hat einen sehr algemeinen Beifal erhalten; und es ist in der That eine vollständige Abhandlung des Naturrechts, welche sehr wohl abgefasset und sehr gut durchgedacht ist, auch der Abhandlung des **Grotius**, de lure belli & pacis vorzuziehen ist, weil die Sachen darin viel weitläufiger und ordentlicher abgehandelt sind. Es hat dieselbe dem ohnerachtet eine grosse Menge von Beurtheilungen verursachet, wider welche **Pufendorf** sich vertheidigen müssen, welches er auch mit gutem Erfolg gethan hat.

Der erste, welchem es gefiel, dasselbe anzugreifen, war **Nicolaus Beckmann**, welcher nebst dem **Pufendorf Professor** auf der **Universität Lunden** war. Man behauptet, daß sich der Neid mit in diese Beurtheilung gemischet habe, an welche ein **lutherischer** Professor eben derselben **Universität**, Namens **Josua Schwarz**, mit Hand angeleget. Dieser Man suchte, um seinen Einwürfen ein desto grösser Gewicht zu geben, die Gottesgelehrten auf seine Seite zu bringen, indem er die Religion mit ins Spiel zog, und den Urheber der Abweichung von der richtigen Lehre beschuldigte. Hierdurch wolte er die Geistlichkeit von **Schweden** wider den **Pufendorf** aufbringen; die Senatoren dieses Reichs aber hinderten ihn daran, und legten seinen Feinden Stillschweigen auf, indem sie in des Königs Namen Beckmans

Schrift

Schrift unterdrückten, welche indessen doch in der folgenden Zeit zu **Giessen** unter folgender Auffschrift gedruckt ward: Index nouitatum quarumdam, quas Dn. *Samuel Pufendorf* libro suo de Iuræ Naturæ & Gentium, contra orthodoxa fundamenta, *Lundini* edidit. Als diese Schrift nach **Schweden** gekommen, ward sie im Monat April 1675 durch des Henkers Hand verbrant, und **Beckman**, der Verfasser derselben, aus allen Landen des Königs von **Schweden** verbannet, weil er durch den veranstalteten Druck desselben, dem königlichen Befel entgegen gehandelt hatte. Der Neid hatte diese erste Schrift veranlasset; die Rache und Wuth machten, daß er andere verfertigte aus deren Auffschrift man gleich seine Gemütsbeschaffenheit erkennet.

Er gab anfänglich unter dem falschen Namen des **Veridicus Constans** eine sehr satyrische Schrift heraus, welcher einige andere folgten, worunter folgende ist, welche diese lange Auffschrift füret: *Nicolai Beckmanni* legitima defensio contra Magistri *Samuelis Pufendorfii* execrabiles fictitias calumnias, quibus illum contra omnem veritatem & iustitiam vt carnatus diabolus & singularis mendaciorum artifex per fictitia sua entia moralia (diabolica puto) toti honesto ac erudito orbi malitiose exponere voluit. Naturalis siue brutalis & gentilis *Pufendorfii* spiritus vsque adeo enormiter se exerit & peruerse operatur, vt nec diabolum nec infernum nec vitam æternam dari impie credat, & dum omnem actionem humanam statuat esse indifferentem, boni ac mali nec præ-

mium

mium nec poenam futuram, hic tamen pro ſaty-rico ſuo ingenio firmiter credit, ſi viris honeſtis & proximo ſuo audacter & malitioſe calumnietur, quod ſemper aliquid fæcis ſiue mendacii in animis legentium hæreat. Inpreſſum anno 1677.

Dieſer raſende Mann begnügte ſich aber nicht blos damit, den **Pufendorf** mit der Feder anzugreifen, ſondern er forderte ihn auch durch einen aus **Kopenhagen** geſchriebenen Brief zum Zweikampf heraus, mit der Bedrohung, ihn überal zu verfolgen, wo er ſich nur befinde, wenn er ſich an dem beſtimten Orte nicht einfinden würde. **Pufendorf** achtete dieſen Brief nicht, und ſchickte ihn, ohne ihn einer Antwort zu würdigen, an das **Conſiſtorium** der **Academie**, welches wider den **Beckman** gerichtlich verfuhr.

Er hielt ſich indeſſen doch verbunden, auf dieſes Menſchen Stachelſchriften etwas zu antworten, und gab in dieſer Abſicht folgende Schriften heraus.

6. Apologia pro ſe & ſuo libro, aduerſus Authorem libelli famoſi, cui titulus: *Index nouitatum* &c. 1674, in 8.

7. Epiſtola ad amicos ſuos per *Germaniam*, ſuper libello famoſo, quem *Nicolaus Beckmannus* quondam Profeſſor in Academia *Carolina*, nunc vero cum infamia inde relegatus, mentito nomine *Veridici Conſtantis* ſuperiori anno diſſeminauit. 1678, in 8.

8. *Petri Dunæi* in Academia *Carolina* Pedelli ſecundarii epiſtola ad virum famoſiſſimum *Nicolaum*

colaum Beckmannum, totius *Germaniæ* conuitiatorem & calumniatorem longe impudentissimum super nouissimis ipsius scriptis. *Holmiæ* 1678, in 8.

Diese Schrift, welche vom **Pufendorf** herrüret, ist durchgängig satyrisch, und mit persönlichen Anzüglichkeiten angefüllet.

9. *Ioannis Rolleti*, *Palatini*, discussio calumniarum, quas absurdissimas de Illustri Viro *Samuele Pufendorfio*, relegatus e *Suecia* nequam *Nicolaus Beckmannus* per causam defendendæ suæ famæ non ita pridem in vulgus sparsit. *Manheimii* 1678, in 8.

Pufendorf hat sich in dieser Schrift abermals unter dem Namen **Rollerus** versteckt.

Ob gleich **Josua Schwarz** an dem Index Nouitatum &c., welcher Anfangs wider den **Pufendorf** herausgekommen, Antheil gehabt hatte, so verziehe ihm doch der König von **Schweden**, nachdem er versichert hatte, daß er niemals die Absicht gehabt, daß dieses Buch gedruckt werden solte, und daß solches ohne sein Vorwissen durch den **Beckmann** besorget worden. In der folgenden Zeit aber begegnete ihm etwas, das ihn nötigte, aus den Ländern dieses Herrn zu entweichen. Denn als die **Dänen** wärend des Krieges zwischen **Schweden** und **Dänemark** sich der Stadt **Lunden** bemächtiget hatten, und die Einwoner nötigen wolten, den Eid der Treue dem Könige von **Dänemark** zu schwören: so that **Schwarz** solches nicht nur selbst, sondern wandte auch seinen möglichsten Fleis an, andere

zu

zu seiner Nachfolge zu überreden. Sobald aber der Friede zwischen beiden Kronen geschlossen, und Lunden dem Könige von Schweden wieder eingeräumet worden; so sahe er wohl, daß er in diesem Lande nicht mehr sicher seyn könne, und begab sich daher nach Dänemark in Sicherheit, wo ihn der König in seine Dienste nam, und zum Superintendenten des Herzogtums Schleswig machte. Weil er sich nun hier in Freiheit sahe, sich an Pufendorfen, desjenigen wegen zu rächen, was er in seiner Schutzschrift wider ihn gesagt hatte; so gab er unter seines Stiefsohns Severin Wildschütz Namen, eine heftige Schrift gegen denselben heraus, welcher er folgende Aufschrift gab: *Seuerini Wildschutz, Malmogiensis Scani*, discussio calumniarum a *Samuele Pufendorfio* in apologia indicis errorum suorum venerabili vni viro impositarum. *Slesvigæ* 1687, in 4. Pufendorf beantwortete dieselbe unter dem Namen des Schwarz selbst, durch folgenden Brief.

10. *Iosuæ Schwarzii* dissertatio epistolica ad eximium vnum iuuenem *Seuerinum Wildschyssium*, priuignum suum. *Hamburgi* 1688, in 4.

Dieses Stück ist durchaus hönisch, und nach der Schreibart der Epistolæ obscurorum virorum eingerichtet. Eben so verhält es sich mit dem folgenden, welches auch den Pufendorf zum Urheber hat.

11. Iurisconsulti *Nicolai Beckmanni* ad V. C. *Seuerinum Wildschutz*, *Malmogiensem Scanum* epistola, in qua ipsi cordicitus gratulatur de de-

victo

uicto & triumphato *Pufendorfio. Hamburgi* 1688.

Das Werk des **Pufendorfs** fand aber auch in **Teutschland** Widerspruch. Die **Universität Leipzig** verdamte dasselbe im Jahr 1673, auf die blosse Vorstellung des Index des **Beckmans**; welche Verdammung den **Pufendorf** bewog, folgenden Brief zu schreiben.

12. Epistola ad plurimum reuerendum atque celeb. Virum Dn. *Ioannem Adamum Scherzerum*, Theologum apud *Lipsienses* primarium, super censura quapiam in librum suum inique lata. *Hardervici* 1673.

Dieser Brief hatte nicht so viel Wirkung, als sein Buch selbst: denn nachdem dasselbe nach **Leipzig** gekommen und mit Aufmerksamkeit geprüfet wurde, so erkante man gar bald, daß man durch seines Gegners Anklage sey betrogen worden, und die wider ihn gefasten Vorurtheile verschwanden nach und nach.

13. Eris *Scandica*, qua aduersus libros de Iure naturali & gentium obiecta diluuntur. *Francofurti ad Moenum* 1686, in 4.

Dieses ist eine Samlung mehrerer Schriften, von welchen einige auch einzeln herausgekommen sind. Die vornemste, welche die neunte der Ordnung nach ist, füret folgende Aufschrift: *S. Pufendorfii* specimen controuersiarum circa Ius naturale ipsi motarum. **Pufendorf** beantwortet darin die Einwürfe und Schwierigkeiten, welche ihm viele **protestantische** Gottesgelehrten über einige Stellen seines Buchs gemacht hat-

hatten. Vor demselben findet man *Iulii Rondini* dissertatio epistolica super controuersiis, quæ S. P. cum quibusdam aliis circa Ius naturale intercesserunt. Diese Schrift rüret vom **Pufendorf** selbst her, welcher sich unter dem Namen **Rondinus** verstecket hat.

14. *Ioannis Rolleti Scharenschmidius* vapulans. *Stralsundiæ* 1678, in 8. von 32 Seiten.

Diese Schrift, in welcher sich **Pufendorf** unter dem Namen **Rollerus** verbirget, sol dasjenige widerlegen, was **Scharenschmid, Licentiatus** der Rechtsgelersamkeit zu **Leipzig**, wider seine Abhandlung de statu Imperii *germanici* in seiner Disquisitio de republica monstrosa contra *Monzambenum* geschrieben hatte.

15. Commentatio super inuenusto *Veneris Lipsicæ* ouo, *Val. Alberti* calumniis & ineptiis opposita, 1687.

Diese Schrift ist wider den **Alberti** gerichtet, dessen Lehrgebäude von dem Grunde des natürlichen Rechts er in seiner Eris *Scandica* angegriffen, und welcher ihm in einer Schrift geantwortet hatte, welche folgende Aufschrift füret: *Eros Lipsicus*, quo *Eris Scandica Samuelis Pufendorfii* cum conuitiis & erroribus suis mascule, modeste tamen repellitur; scriptus ad Ill. V. *Vitum Ludouicum a Seckendorf;* adiectis prioribus apologiis contra eundem *Pufendorfium* & nonnullis disputationibus eiusdem aut similis argumenti. *Lipsiæ* 1687. Dieses sind alle die Streitschriften **Pufendorfs**, welche nicht eben dieselbe Aufmerksamkeit verdienen, als seine übrige Schrif-

ten; indem man darin nichts weiter als einzele besondere und unerhebliche Anzüglichkeiten und Untersuchungen antrift, die zu nichts nützlichem Anleitung geben.

16. De officio hominis & ciuis iuxta legem naturalem libri duo. *Lundini Scanorum* 1673, in 8; ingleichen 2 Editio. *Holmiæ* 1689, in 12, diese Ausgabe wimmelt von Felern; ferner *Francofurti ad Moenum* 1714, in 8; wie auch Supplementis & obseruationibus in academicæ iuuentutis vsum auxit & illustrauit *Gerschovius*. *Edimburgi* 1724, in 8; ingleichen in die französische Sprache übersetzt unter folgender Aufschrift: Les devoirs de l'homme & du citoyen, tels qu'ils lui sont prescrits par la loy naturelle; traduits du *latin* par *Jean Barbeyrac*, avec quelques notes du traducteur; **Die Pflichten des Menschen und Bürgers, wie sie ihm durch das natürliche Gesetz vorgeschrieben sind; aus dem** lateinischen **durch Johan Barbeyrac übersetzet, nebst einigen Anmerkungen des Uebersetzers. Amsterdam** 1707; wie auch **Luxemburg** 1708, in 8, diese Ausgabe ist sehr felerhaft und auf schlechtem Papier gedruckt; ferner **dritte Ausgabe. Amsterdam** 1715, in 8; **vierte Ausgabe, welche von neuem durchgesehen, und mit einer grossen Anzal von Anmerkungen und einigen andern Stücken vermehret worden. Amsterdam** 1718, in 8, 2 Theile.

Die-

Dieses ist ein sehr deutlicher und ordentlicher Auszug, den **Pufendorf** aus seinem grossen Werke de iure naturæ & gentium selbst zu machen, sich die Mühe genommen. **Andreas Adam Hochstetter**, **Professor** der Gottesgelersamkeit zu **Tübingen**, hat Anmerkungen über diesen Auszug herausgegeben, unter folgender Aufschrift: Collegium *Pufendorfianum* super libris duobus de officio hominis & ciuis; XII exercitationibus institutum. *Tubingæ* 1710, in 4. Diese Anmerkungen sind kurz, und erleutern den Text wenig; zur Ersetzung dieses Mangels aber, befindet sich am Ende eines jeden Abschnitts eine grosse Menge von Anfürungen. Wer der Urheber eines andern Auszuges des grossen Werks des **Pufendorf** sey, welcher in Fragen und Antworten abgefasset worden, ist mir unbekant: es füret derselbe folgende Aufschrift: Compendium Iurisprudentiæ vniuersalis ex *Sam. Pufendorfii* præcellenti opere de Iuræ Naturæ & Gentium in priuatum vsum quorumdam Iuuenum excerptum. *Francof.* 1694, in 12.

17. Dissertationes academicæ selectiores. *Lundini Scanorum* 1675, in 8; ingleichen *Vpsaliæ* 1677, in 8; wie auch Accedit *Caroli Scharschmidi* disquisitio de Republica monstrosa eiusque defensio contra *Monzambanum* & *Pufendorfium*. *Francofurti* 1678, in 12; wie auch unter folgender neuen Aufschrift: Analecta politica, quibus multæ raræ grauissimæque huius disciplinæ quæstiones variis dissertationibus explicantur & enodantur. *Amstelod.* 1698, in 8.

18. Historische und politische Beschreibung der geistlichen Monarchie des Papstes. Hamburg 1679, in 12, von 258 Seiten; ingleichen in die holländische Sprache übersetzt, nebst den Anmerkungen des Christian Thomasius, durch S. le Long. Amsterdam 1724, in 8; auch in die lateinische Sprache übersetzt. Frankfurt 1688, in 8; ingleichen bey der lateinischen Uebersetzung der Einleitung zur Historie.

Pufendorf hat dieses Werk unter dem Namen Basilius Hyperera herausgegeben, und es hernach nebst einigen Veränderungen seiner Einleitung zur Historie beigefüget, in welcher es das zwölfte Kapitel des ersten Theils ausmachet. Es erschien einige Jahre nachher ein Werk nach demselben Geschmack und in eben derselben Sprache abgefasset, unter der Aufschrift: *Theodosii Gibellini* Cæsaro-Papia. Frankf. 1684, in 8, dessen Urheber man nicht weis, welches aber einige dem Esaias Pufendorf beilegen.

19. Einleitung zur Geschichte der vornemsten Staaten, welche sich heutiges Tages in Europa befinden. Frankfurt am Main. 1682, in 8.

Pufendorf verfertigte diese Einleitung für einige Edelleute, welche er besonders unterrichtete, hatte doch ganz und gar nicht die Absicht, dieselbe durch den Druck bekant zu machen. Als er aber sahe, daß sie handschriftlich herumgieng; daß man im Begrif sey, dieselbe zu drucken; und

daß

daß sie schon in die schwedische Sprache übersetzet worden: so hielt er für besser, sie selbst in teutscher Sprache drucken zu lassen, und zwar so, wie sie war; das ist, nicht so volkommen, als er sie sonst hätte liefern können. Die vierte teutsche Ausgabe dieses Werks ist vom Jahr 1699.

20. Fortsetzung der Einleitung zur Historie u. s. w. worin von Schweden gehandelt wird. Frankfurt am Main 1686, in 8.

Weil Pufendorf in Schweden und für die Schweden schrieb, so handelte er die Geschichte dieses Reichs weitläufiger ab, als die Geschichte der übrigen.

21. Zusatz zur Fortsetzung der Historie u. s. w. zur Beantwortung des Varillas. Frankfurt am Main 1687, in 8.

Pufendorf greifet in diesem kurzen Zusatze den Varillas an, desjenigen wegen, was derselbe in seinen *Révolutions* von der Kirchenverbesserung in Schweden gesaget hatte, und rechnet ihm darin 91 Feler vor.

Pufendorfs Einleitung in die Geschichte, ist durch Claude Rouxel in die französische Sprache übersetzet, und in dieser Sprache zu Utrecht im Jahr 1687 und 1688, in 4 Theilen in 16 gedruckt worden; nachher zu Amsterdam 1710, in 16, und zu Leiden in eben demselben Jahre in 12, 4 Theile. Ob gleich die Aufschrift besaget, daß dieselbe nach der teutschen Urschrift über-

übersetzet worden; so ist dem ohnerachtet doch gewis, daß es nach einer holländischen Uebersetzung geschehen: allein es ist solches nicht sowol Ursach gewesen, daß diese Uebersetzung keinen ausserordentlichen Abgang gehabt, als vielmehr die harte Schreibart des Uebersetzers, und die kindischen Dinge, welche er seinem Schriftsteller angedichtet hat. Die Aufschrift der Ausgabe von Leiden vom Jahr 1710 versichert, daß sie verbessert sey; die ganze Verbesserung aber bestehet darin, daß einige unerhebliche Worte verändert worden, ohne den unrechten Verstand und die Ungereimtheiten zu berüren. Hierauf ist eine volkommenere ans Licht getreten, welche folgende Aufschrift füret:

Introduction à l'histoire generale & politique de l'Vnivers, où l'on voit l'origine, les révolutions, l'état préſent & les interêts des Souverains, par M. le Baron *de Pufendorf*. Nouvelle edition, où l'on a continué tous les anciens chapitres jusqu'à preſent & ajouté l'hiſtoire des principaux Souverains de l'*Italie*, de l'*Allemagne*, &c. le tout dans un ordre plus naturel. Avec des notes hiſtoriques, geographiques & critiques & des Cartes; Einleitung in die algemeine und politische Geschichte der Welt, darin man den Ursprung, die Reichsveränderungen, den gegenwärtigen Zustand derselben, und die Angelegenheiten der Landesherren anstrift; durch den Herrn Baron von Pufendorf. Neue Ausgabe, in welcher man die Abschnitte der ältern bis auf die jetzige Zeit fort-

fortgesetzet, und die Geschichte der vornemsten Fürsten in Italien, Teutschland u. s. w. beigefüget hat, alles in einer natürlichern Ordnung. Nebst historischen, geographischen und critischen Anmerkungen, auch Karten. Amsterdam (das ist Trevoux) 1722, in 12, 7 Theile. Weil der Herausgeber nicht Zeit gehabt, eine neue Uebersetzung zu machen, so hat er die Uebersetzung des Rourel nur in Absicht der Richtigkeit und Schreibart verbessert, und dieselbe mit der teutschen Urschrift verglichen.

Man hat auch eine lateinische Uebersetzung von diesem Werke, welche vom Herrn Crasmer gemacht, und zu Frankfurt im Jahr 1688, in 8; wie auch zu Utrecht im Jahr 1692, und 1703, in 8, gedruckt worden ist. In den beiden ersten Ausgaben stehet nichts von Schweden; in der dritten aber vom Jahr 1703 hat Crasmer einen Auszug desjenigen geliefert, was Pufendorf in dem zweiten Theil seines Werks davon geschrieben hat.

Ingleichen ist eine holländische Uebersetzung, welche Simon von Uries verfertiget, und im Jahr 1684 gedruckt worden, vorhanden; wie auch eine englische, welche zu London im Jahr 1706 ohne Namen des Urhebers herausgekommen.

22. *Georgii Castriotæ, Schanderbegi* vulgo dicti, historia compendio tradita. *Stadæ* 1684, in 12.

Pufendorf verfassete diese Geschichte auf Befel des Churfürsten von der Pfalz, Carl Ludwig, und des Churfürsten von Mainz, Johan Philip.

23. Commentariorum de rebus *Suecicis* libri XXVI, ab expeditione *Gustaui Adolphi* Regis in *Germaniam*, ad abdicationem vsque *Christinæ*. *Vltraiecti* 1686, in Folio.

Als Pufendorf die Nachrichten, welche in den schwedischen Archiven aufbehalten werden, in der Absicht las, die Geschichte Carl Gustavs, seinen darüber, vom Carl dem eilften, erhaltenen Befelen zu Folge, zu schreiben: so bekam er Lust, von der Geschichte Gustav Adolphs anzufangen, und bis auf die Zeit fortzugehen, da die Königin Christina, die Krone niedergeleget hat; und dieses ist es, was er in diesem Werke, welches seltene Nachrichten enthält, und genau abgefasset ist, geleistet hat.

24. De habitu religionis *christianæ* ad vitam ciuilem liber singularis. Accedunt animaduersiones ad aliqua loca e Politica *Adriani Houtuyn* Iurisconsulti *Batani*. *Bremæ* 1687, in 4; ingleichen *Bremæ* 1692, in 12.

Pufendorf wil hier die gehörigen Grenzen zwischen der geistlichen und bürgerlichen Gewalt zur Erhaltung der algemeinen Ruhe setzen.

25. Epistolæ duæ super censura in Ephemeridibus Eruditorum *Parisiensibus* & Bibliotheca Vniuersali de quibusdam suorum scriptorum locis lata, ad Vir. Cl. L. *Andream Rechenbergium*. *Lipsiæ* 1688, in 4, von 19 Seiten.

Pu-

Pufendorf vertheidiget sich darin gar bescheiden, über die ihm in diesen beiden Journalen beigemessenen Feler.

26. Epistola ad Fratrem *Esaiam Pufendorfium* super theologia in formam demonstrationis redigenda.

Dieser Brief, welcher vom 24 Februarius 1681 geschrieben ist, befindet sich im zweiten Theil der Zusätze zum Leipziger Journal, S. 98.

27. Ius feciale diuinum, siue de consensu & dissensu *Protestantium* exercitatio posthuma. *Lubecæ* 1695, in 8, von 384 Seiten.

Der Verfasser trägt Vereinigungsmittel vor, weil er aber blos dem Lehrbegrif der Lutheraner zugethan gewesen, so wil er, daß sich alle Welt demselben unterwerfe. Aus dem Eifer, mit welchem er kurz vor seinem Tode den Druck dieses Werks anbefolen, scheinet, daß dieses Buch ihm unter seinen Schriften das liebste gewesen sey.

28. De rebus gestis *Friderici Wilhelmi* Magni, Electoris *Brandenburgici* commentariorum libri XIX. *Berolini* 1695, in Folio, 2 Bände.

Diese Geschichte, welche sehr hoch geschätzet wird, ist aus den Archiven des Hauses Brandenburg gezogen; sie war beinahe schon völlig gedruckt, als man für gut fand, viele Stellen wegzulassen; und man trift selten ein Exemplar an, wo diese Verkürzungen nicht geschehen sind.

29. De rebus a *Carolo Gustauo*, *Sueciæ* Rege, gestis commentariorum libri septem. *Noribergæ* 1696, in Folio, 2 Theile, mit Figuren; ingleichen in die französische Sprache übersetzt. Nürnberg 1698, in Folio, 2 Theile, mit Figuren.

Diese Kupferstiche, welche Belagerungen und Feldschlachten abbilden, sind in grosser Anzal dabey, und ziemlich gut gestochen; allein sie sind mangelhaft, weil sie blos nach der Einbildungskraft gemacht worden, und sich nicht auf die Erzälungen des Schriftstellers beziehen.

30. Epistolæ amæbææ *Sam. Pufendorfii* & *Ioan. Groningii* de commerciis pacatorum ad belligerantes. Sie stehen in der Samlung des Johan Conringius, welche folgende Aufschrift füret: Bibliotheca vniuersalis librorum iuridicorum. *Hamburgi* 1703, in 8.

31. Dissertatio de fœderibus inter *Sueciam* & *Galliam*. *Hagæ* 1708, in 8; ingleichen in die französische Sprache übersetzt, im Haag 1709, in 8.

32. Prodromus iustitiæ *Palatinæ* in causa *Wildfangiatus*. Item epistola ad amicum in eadem causa. Stehen in dem Diarium *Europæum*.

Einige haben behauptet, daß die Anmerkungen, welche unter dem Namen Athanasius Vincentius über die Polygamia triumphatrix herausgekommen, von ihm herrüren. Vielleicht hat die Aufschrift, zu Lunden in Schonen, welche dieses Buch füret, und wo er damals gelehret, Gelegenheit gegeben zu mutmassen, daß

er

er Verfasser desselben sey. Allein diese Anmerkungen sind mit einer Belesenheit angefüllet, die von seinem Studiren, worauf er sich gelegt, so sehr entfernet ist, daß er keiner weitern Schutzschrift in dieser Absicht bedarf. Uebrigens war er zu der Zeit, als das Buch, von welchem die Rede ist, ans Licht trat, nemlich im Jahr 1682, viel zu sehr mit seiner grossen Geschichte von **Schweden** beschäftiget, als daß er an ein solch Werk nur hätte denken sollen, das ohne weitläufige Untersuchungen nicht hat verfertiget werden können.

Siehe **seine Lebensbeschreibung in teutscher Sprache bey der teutschen Uebersetzung seiner Abhandlung:** de statu Imperii Germanici. **Die Vorrede der französischen Uebersetzung seines Werks vom Natur- und Völker-Recht. Die Vorrede der französischen Uebersetzung seiner Einleitung zur Geschichte, in der Ausgabe vom Jahr 1722. Die** *Bibliotheca Fabriciana*, **Theil IV, S. 133.**

Johan Alphonsus Borelli.

Johann Alphonsus Borelli ist zu Neapolis am 28 Januarius 1608 von Michael Alphonsus Borelli, welcher unter den Völkern Philip des dritten, Königs von Spanien, gedienet, geboren worden.

Der

Der Geschmack, welchen er der Weltweisheit und den mathematischen Wissenschaften gar zeitig abgewan, lies ihm nicht zu, dieselben sein ganzes Leben hindurch zu verlassen; ja er hat seine meiste Lebenszeit mit dem öffentlichen Vortrage derselben in den berümtesten Professorstellen von Italien, vornemlich aber zu Florenz und Pisa zugebracht, wo er sich die Achtung und Gewogenheit der Fürsten des Hauses Medicis erwarb.

Weil er an dem Aufrur zu Meßina Antheil genommen hatte, so ward er genötiget, nach Rom zu flüchten, wo er die übrigen Tage seines Lebens unter dem Schutz der Königin von Schweden zubrachte, welche ihn mit ihrer Freundschaft beehrete, und durch ihre Freigebigkeit seines Unglücks wegen tröstete.

Er hielt sich zwey Jahr hindurch in dem Hause der Clericorum regularium von S. Pantaleon auf, welches die andächtigen Schulen genant worden, lebte mit denselben, als wenn er zu ihnen gehört hätte, und lehrete ihren jungen Mönchen die mathematischen Wissenschaften.

Daselbst starb er an der Pleuresie am letzten December 1679, in seinem 72 Jahr.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Le cause delle Febbri maligne, 1649, in 12.

2. *Euclides* restitutus, seu prisca Geometriæ elementa facilius contexta. *Pisis* 1658, in 4.

Auf

Auf diese erste Ausgabe sind einige andere gefolget. Die dritte ist vom Jahr 1679, und vom Alexander Falconieri, einem Schüler des Borelli, besorget worden.

3. *Apollonii Pergæi* conicorum libri V, VI, & VII. paraphraste *Abalphato Asphahanensi* primum editi. Additus in calce *Archimedis* Assumptorum liber, ex codicibus *Arabicis* Mss. Ser. D. *Etruriæ*. *Abrahamus Ecchellensis Maronita latinos* reddidit. *Ioannes Alphonsus Borellus* in *Pisana* Academia Matheseos Professor curam in geometricis versioni contulit & notas vberiores in vniuersum opus adiecit. *Florentiæ* 1661, in Folio.

4. Theoricæ Medicorum Planetarum ex causis physicis deductæ. *Florentiæ* 1666, in 4.

5. De vi percussionis liber. *Bononiæ* 1667, in 4.

Dieses Werk war ein Vorbote seiner berümten Abhandlung: de motu animalium, sowol als des Werks, de motionibus naturalibus, mit welchen es im Jahr 1686 zusammen gedruckt worden.

6. Osseruatione intorno alla virtu ineguali degli Occhi: stehet in dem Journal von Rom im Jahr 1669, St. 11. 2c. und ist in die französische Sprache übersetzet worden, in der vierten Unterredung des Johan B. Denis vom 1 November 1672.

Borelli behauptet darin, daß man mit dem linken Auge alles deutlicher sehe, als mit dem rechten.

7. De

7. De motionibus naturalibus a grauitate pendentibus liber. *Regio Iulio* 1670, in 4.

8. Meteorologia *Aetnea*, ſiue hiſtoria & meteorologia incendii *Aetnei* anni 1669. Acceſſit reſponſio ad cenſuras R. P. *Honorati Fabri* contra ſuum librum de vi percuſſionis. *Regio Iulio* 1670, in 4.

9. Oſſervatione dell' Eccliſſi lunare, fatta in *Roma* da *Gio. Alph. Borelli*, la ſera degli 11 Gennaro 1675: ſtehet in dem Journal von Rom vom Jahr 1675, S. 34 ꝛc.

10. Elementa conica *Apollonii Pergæi*, & *Archimedis* opera, noua & breuiori methodo demonſtrata a *Ioanne Alph. Borelli*. *Romæ* 1697, in 4. Bey der dritten Auflage ſeines verbeſſerten und unter folgender Aufſchrift gedruckten Euclides: *Euclides* reſtitutus denuo limatus; ſiue priſca Geometriæ elementa breuius & facilius contexta, in quibus præcipuæ proportionum Theoriæ noua firmiorique methodo proponuntur. *Romæ* 1679, in 12.

11. De motu animalium. Pars prima, in qua copioſe diſceptatur de motionibus conſpicuis animalium, nempe de externarum partium & artuum flexionibus, extenſionibus, & tantem de greſſu, volatu, natatu & eius annexis. *Romæ* 1680, in 4. Pars altera, in qua de cauſis motus muſculorum & motionibus internis, nempe humorum, qui per vaſa & viſcera animalium fiunt. *Romæ* 1681, in 4; ingleichen *Lugduni Bat.* 1685, in 4; wie auch in der Bibliotheca anatomica des Manget. Genev. 1685,

1685, in Folio; ingleichen Editio ab innumeris mendis & erroribus repurgata. Additæ sunt *Ioannis Bernoulli* Meditationes Mathematicæ de motu musculorum. *Lugduni Bat.* 1711, in 4, von 570 Seiten.

„Obgleich viel geschickte Leute unter den „Aeltern und Neuern von der Bewegung der „Thiere geredet haben, so kan man doch das „Werk des Borelli, als das volkommenste von „dieser Sache ansehen; denn ausserdem, daß sich „niemand jemals in diejenigen Aufgaben einge„lassen, welche dieser Schriftsteller hier vorträgt „und auflöset, so hatte man sich auch niemals ein„fallen lassen, diese zur Naturlehre gehörige Sa„che auf eine mathematische Weise, wie er thut, „abzuhandeln, indem er die Theorie aller na„türlichen Bewegungen auf mechanische Beweise „gründete.“ Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser dieses Werk noch einmal hätte durchsehen und die letzte Hand an dasselbe legen können; weil er aber starb, ehe er solches thun konte, so gab es der General der Ordensmönche der andächtigen Schulen, welcher sein guter Freund war, in dem Stande heraus, darin es war.

12. Tractatus duplex de vi percussionis & de motionibus naturalibus a grauitate pendentibus, ad intelligentiam operis de motu animalium apprime necessarius; cum eiusdem responsionibus ad *Stephani de Angelis* animaduersiones in librum de vi percussionis. Editio prima *Belgica* priori *italica* multo correctior & au-

auctior. Accurante *I. Broen* M. D. *Leydenſi*. *Lugd. Bat.* 1686, in 4.

13. *Io. Alph. Borelli* de renum vſu iudicium; bey dem Werke des **Laurent. Bellini**, de ſtructura renum. *Argentorati* 1664, in 8.

Siehe ſeine Lobrede durch den **General** der andächtigen Schulen, vor ſeinem Buche: De motu animalium, und in einer Samlung, welche folgende Aufſchrift füret: Memoriæ Philoſophorum, &c. renouatæ cura *Fr. Gaſp. Hagen. Francof.* 1710, in 8. Dieſer Schriftſteller hat mehr Fleis auf weitläufige Erzälung ſeiner Gottesfurcht verwendet, als uns von gelehrten Umſtänden ſeines Lebens unterrichtet. Die Melanges des **Vigneul Marville**, Th. 2. S. 122.

Moriz Hylaret.

Moriz Hylaret iſt am 7 **September** 1539 zu **Angouleine** von **Johan Hylaret**, einem Kaufman dieſer Stadt, und von **Franciſca Texaudider** geboren worden.

Nachdem er einen Theil ſeines Studirens in ſeinem Vaterlande gemacht hatte, ſo gieng er am 14 **Januarius** 1551, da er erſt in ſeinem zwölften Jahre war, in den **Franciſcanerorden**, und legte im folgenden Jahre ſeine Gelübde darin ab.

Hierauf kam er nach **Paris**, wo er ſein Studiren bis auf die Weltweisheit fortſetzte, und ſodann

sodann im Jahr 1557 nach **Angouleme** zurückkehrete, wo er nach einem einjärigen Aufenthalt in seinem 19ten Jahre zum Priester geweihet ward.

Er war willens die **Doctorwürde** anzunehmen, und gieng zur Ausfürung dieses Vorhabens bald darauf nach **Paris** zurück. Anfänglich brachte er daselbst seine drey Jahre der Gottesgelersamkeit zu, nach deren Verlauf er sich im Stande befand, andere zu unterrichten, auf welche Beschäftigung er beinahe zwölf Jahr verwandte, und welche er im Jahr 1562 durch den Vortrag aller Theile der Weltweisheit anfieng, nach welchem er die Gottesgelersamkeit bis aufs Jahr 1571 lehrete.

Als er sich im Jahr 1566 bey dem **Generalcapitul** seines Ordens, welches zu **Chateaudun** gehalten wurde, befand, so hielt er daselbst eine förmliche Unterredung von Glaubenssachen mit einem **calvinischen** Prediger, Namens **Godet**, über welchen er, wie der Verfasser seiner Lebensbeschreibung saget, einen völligen Sieg erhalten.

Im Jahr 1568 gab er sich in der **Sorbonne** zur **Promotion** an, und ward der Gewonheit gemäs, nach Verlauf zweier Jahre zum **Doctor** gemacht. Damals legte er sich mit allem Ernst aufs Predigen, womit er sich hernach einig und allein beschäftigte. Der Ruhm, welchen er sich hierdurch erworben, machte, daß er im Jahr 1572 nach **Orleans** berufen wurde, wo er bis ans Ende seines Lebens geblieben ist.

Er berichtet uns selbst, daß er in dieser Stadt eilfmal die Fasten geprediget habe; welches anzeiget, daß man ihn allezeit gern gehöret habe. Sonst hat er auch in vielen Stiftskirchen des Königreichs die Fasten geprediget, die ihn um die Wette verlangten.

Wärend der Unruhen, welche zu seiner Zeit das Königreich verwirreten, lies er sich den Geist des Aufrurs, welcher die meisten Mönche und Priester belebte, mit hinreissen. Ja er war einer der heftigsten Beförderer der **Ligue**, sowol durch seine aufrürige Predigten, als auch durch die Brüderschaften des Namens JEsus und des Gürtels des h. **Franciscus**, welche zu desto näherer Verbindung des Volks mit ihrem Vortheil gestiftet worden, und in welche zu treten er die angesehensten Personen der Stadt **Orleans** vermochte. Sein heftiger und aufrüriger Eifer erwarb ihm unter den Anhängern der **Ligue** eine solche Hochachtung, daß sie ihn nach seinem Tode zu einen Heiligen und dem heil. Paulus gleich machten, ja in ihrer Unverschämtheit so weit giengen, daß sie sagten, dieser gute Vater, mache nebst den beiden Herzogen von Guise die zweite Dreieinigkeit im Himmel aus; wie die Nachrichten des **Estoile** besagen.

Er starb zu **Orleans** am Ende des Jahrs 1591, 52 Jahr alt, und ward am 1 **Januarius** des folgenden Jahres begraben. Der Herr **von Aubepine**, Bischof von **Orleans**, war bey seinem Leichbegängnis zugegen, ob dieser Prälat

gleich

gleich vieles von diesem Mönche hatte ausstehen müssen, welcher aus Verdrus über desselben Anhänglichkeit gegen seinen rechtmäßigen Oberherrn ihn in seinen Predigten verlästerte, und die Unterwerfung unter desselben Gewalt beharlich verweigerte.

Heinrich Willot, und Wading nach ihm, sagen, daß man ihm eine aus Erz gegossene Bildseule mit einer sehr rümlichen Aufschrift zu Orleans errichtet habe; allein es ist warscheinlich, daß sie sich irren und ihm etwas zuschreiben, welches, wie Hylaret selber saget, dem Philip Picard, einem berümten Prediger des Franciscanerordens zugehöret, dem man eine solche Bildseule errichtet hat.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Sacræ decades quinque partitæ, conciones quadrageſimales atque paſchales, numero quinquaginta, varia & rara rerum ac verborum ſuppellectile apparatas inſtructasque complectentes. *Lugduni* 1591, in 8, 2 Bände.

Die Predigten sind ein kurzer Begrif dessen, was Hylaret 52 Jahr hindurch geprediget hatte. Sie sind als Predigten eingerichtet; allein die Sittenlehre macht darin eben nicht den beträchtlichsten Theil aus; überal findet man darin eine schulfüchsische und übel angebrachte Belesenheit; die geistlichen Schriftsteller sind darin unter einander an der Zahl 480 angefüret, wie aus dem vor dem ersten Bande befindlichen Verzeichnisse

erhellet, und alles dieses ist ohne gute Wahl u. Ordnung geschehen. Man darf sich nicht wundern, daß der Verfasser unächte und öfters lächerliche Erzälungen in diese Predigten gemischet hat; es war solches zu seiner Zeit nicht ungewönlich. Das aber ist erstaunlich, daß er Erklärungen gewisser Sachen darin angebracht, welche sich besser in eine Erklärung unzüchtiger Gedichte schickten als in moralische Abhandlungen; man findet dergleichen in seiner Predigt auf den Sonnabend nach dem zweiten Sontage der Fasten 564 ꝛc. und 598 ꝛc. des ersten Theils, und an mehrern Orten. Man hat eine **französische Uebersetzung dieses Werks unter folgender Aufschrift:** Sermons catholiques pour tous les jours du carême & fêtes de Pâques, composez en *latin* par Frere *Maurice Hylaret;* nouvellement mis en *françois*, par *Jean Moynet*, Avocat au Siége - Presidial d'*Orleans*; **Catholische Predigten auf alle Tage der Fasten - und Osterrage, welche in lateinischer Sprache durch den Bruder Moriz Hylaret aufgesetzet, und neulich durch Johan Moynet, Advocaten beim Landgerichte zu Orleans, in die französische Sprache übersetzet worden. Paris** 1589, in 8, 2 Theile. Der Uebersetzer benachrichtiget uns in der Zueignungsschrift gar sorgfältig, daß sein Vater, **Emery Moynet**, ein angesehener Kaufman der Stadt **Orleans**, von **Lion Moynet**, **Procurator** zu **Orleans**, und der **Florentine Teixier** herstamme; und daß seine Mutter **Margaretha Chappelin**, eine Tochter des **Simeon Chappelin**,

pelin, welcher gleichfals Procurator zu Orleans gewesen, und der Margaretha Jouvin sey.

2. Concionum per Aduentum Enneades sacræ quatuor, homilias triginta sex complectentes, e quibus viginti septem priores *Ioelem* Prophetam explicant, nouem vero posteriores euangelia Aduentus & Festorum per id tempus occurrentium explicant. *Paris.* 1591, in 8.

3. Homiliæ in Euangelia Dominicalia per totum annum. *Paris.* 1604, in 8, 2 Theile.

4. du Pin setzet in seinem Verzeichnis der Kirchenschriftsteller unter des Hylaret Namen zwey Abhandlungen, eine in Gestalt einer Vermanung: De non conueniendo cum hæreticis; die andere in Gestalt eines Gutachtens: De non ineundo cum hæretica a viro catholico coniugio. *Aurelianis* 1587. Sonst sind mir dieselben weiter nicht bekant.

Siehe seine Lebensbeschreibung, durch Johan du Douet, einen Franciscanermönch. Sie befindet sich vor seinen Fastenpredigten, und Moynet hat dieselbe in seiner Uebersetzung unbillig weggelassen; den Bibliothecariis des Franciscanerordens ist dieselbe unbekant. Sie ist im Jahr 1586, noch bey des Hylaret Lebzeiten, verfertiget worden. Annales Ecclesiæ *Aurelianensis Caroli Saussey*, S. 686. Heinrich Willot, *Athenæ* Sodalitii *Franciscani*. Lucas Wadding, scriptores Ordinis S. *Francisci*. Ludwig Bail, sapientia foris prædicans, S. 474, im zweiten Theil.

Claudius Franciscus Fraguier.

Claudius Franciscus Fraguier ist zu Paris aus einem adelichen Geschlecht am 28 August 1666 geboren worden.

Den Anfang seines Studirens machte er bey den **Jesuiten**, bey welchen er in die Kost gegeben wurde, und ward in den schönen Wissenschaften unterrichtet von dem V. **la Baune**, welcher auf inständiges Anhalten des **Heinrich Julius de Conde'** die Erziehung seines Prinzen, **Ludwig**, übernommen hatte. Auf solche Art hatte der junge **Fraguier** den Vortheil, daß er einen so klugen als erfarnen Mann zum Lehrmeister, und einen jungen Prinzen vom Geblüt zum Mitschüler hatte.

Er machte sich auch mit den Vätern **Rapin**, **Jouvency**, **de la Rue** und **Commire** bekant, welche seinen Verstand mit vereinigten Kräften verbesserten. Die Liebe, welche er zu denselben, besonders zu dem V. **Commire** hatte, brachte die Neigung zu dem Orden derselben hervor, in welchen er auch gegen des Ende des Monats **August** des Jahrs 1683 aufgenommen wurde.

Nach seinem Probejahre hörete er die Weltweisheit durch, in dem **Collegium** zu **Paris**, worauf man ihn nach **Caen** schickte, die schönen Wissenschaften daselbst zu lehren. An diesem Orte machte er sogleich mit den Herren **Huet** und **Segrais** Bekantschaft, welche nicht wenig dazu beitrugen, daß sein Geschmack vollkommener ward, und er in seinem Studiren besser fortkam.

Nach des Herrn Huet Rath verwandte er einen Theil des Tages auf die griechischen, den andern Theil aber auf die lateinischen Schriftsteller; und brachte es hierdurch so weit, daß ihm diese beide Sprachen so geläufig wurden, als seine Muttersprache.

Vier Jahre brachte er mit dieser Art von Studiren und Beschäftigungen zu, nach deren Verlauf er nach Paris zurückberufen wurde, wo er vier Jahre auf die Erlernung der Gottesgelersamkeit verwandte.

Weil er gegen das Ende seines Cursus wenig Neigung zum Predigen sowol, als zum Schulamte, bey sich spürete, und wohl sahe, daß er künftig werde genötiget seyn, eine von diesen beiden Beschäftigungen zu erwälen: so gieng er aus dem Orden der Jesuiten, gegen welche er dem ohnerachtet seine Anhänglichkeit beibehielt.

Nachdem er also sein eigner Herr geworden, und im Stande war, seiner Neigung zu folgen: so war sein vornemster Entschlus, seinen Verstand mehr auszubessern. Bis dahin hatte es ihm an Hülfsmitteln gefelet, die Zierlichkeit der französischen Sprache zu lernen, und er merkte seine Schwäche in dieser Absicht gar wohl. Allein er lernete nachher viel aus dem Unterricht der Frau la Fayette und der Ninon von Lenclos. Diese beiden hatten unter den schönen Geistern die Oberstelle, und wurden für die höchsten Richter des Zierlichen der französischen Sprache gehalten. Die erstere hatte Liebesgeschichte

schichte verfertiget, in welchen alles Feine und Zierliche unserer Sprache zusammen anzutreffen ist; und die andere hatte von der Natur die Annemlichkeiten der **Venus** und den Verstand der **Minerva** empfangen. Als Herr **Fraguier** die **Ninon von Lenclos** zu besuchen anfieng, hatte das Alter ihren gefärlichen Reitzungen schon die Kraft benommen, und ihrer Neigung und Beurtheilungskraft neue Stärke ertheilet. Durch den Umgang mit diesen beiden **Musen** gewönete er sich eine zierliche, richtige, kurzgefaste und dem ohnerachtet ungezwungene Schreibart an.

Als der Herr Abt **Bignon** auf sich genommen hatte, die Ausfertigung des **Journal des Scavans** zu besorgen, so vermochte er gleich anfangs den Herrn **Fraguier**, diese Arbeit mit ihm zu theilen. Er hatte alle dazu nötige Eigenschaften, eine gründliche Kentnis der Altertümer und der Sprachen, nicht nur der **griechischen** und **lateinischen**, sondern auch der **italiänischen**, **spanischen** und **englischen**; welche Kentnis von einer richtigen Beurtheilungskraft, einem zuverläßigen Geschmack, und einem von Vorurtheilen gereinigtem Verstande unterstützet wurde. Auf solche Art that er der Erwartung, welche man von seiner Geschicklichkeit hatte, ein völliges Genügen.

Es beschäftigten ihn aber gar bald viel wichtigere Anschläge; denn nachdem er überleget, wie er seine Musse auf angeneme Art zubringen, und sie den Gelehrten nützlich machen möchte, so richtete er sein Augenmerk auf den **Plato**, welchen

er

er fleißig gelesen, und glaubte, daß er der gelehrten Welt einen guten Dienst leisten würde, wenn er alle Werke dieses Weltweisen in die lateinische Sprache von neuem übersetze, obgleich **Marsilius Ficinus** und **Johan von Serres** dergleichen vor ihm gethan hatten. Und der erstere hat wirklich die Gedanken des **Plato** öfters nicht verstanden, der andere aber hat die Begriffe dieses Weltweisen, welche er manchmal verstanden zu haben scheinet, durch eine unreine Schreibart unverständlicher gemacht; ja keiner von beiden hat die angeneme, zierliche, hohe und beinahe **poetische** Schreibart desselben getroffen. Niemand war zur Nachamung derselben geschickter als Herr **Fraguier**, welcher sich durch Lesung des **Plautus**, **Terentius** und **Cicero** eine Schreibart angewönet hatte, die der Schreibart desselben änlich war.

Allein, ein unversehener Zufal, nötigte ihn gar bald, seine Arbeit abzubrechen; da er im Jahr 1709, in dem 43 seines Alters, mit einer heftigen Krankheit befallen wurde. Er hatte nemlich von dem P. **Hardouin**, der sein guter Freund war, desselben Auslegung des neuen Testaments handschriftlich entlenet, in der Absicht, Auszüge aus derselben zu machen, welcher Arbeit er einen Theil der Sommernächte zu widmen Willens war. Er arbeitete auch wirklich unangekleidet daran, und lies dabey das Fenster halb offen; allein nach fünf Tagen überfiel ihn ein Frost, wodurch die Mäuslein seines Halses unwiederbringlich schlapp gemacht wurden, so,

daß es ihm nicht mehr möglich geweſen, ſeinen Kopf in der natürlichen Stellung zu erhalten. Seine Krankheit nam im Winter zu, und die Bäder zu **Vichy**, **Bourbon**, **Barrege** und **Baſaruc** konten dieſelbe nicht heben. Die wider der ſeinen Willen vorgehende Bewegung ſeines Hauptes und die heftigen Schmerzen, beraubten ihn oft des Schlafs; er lebte aber dem ohnerachtet noch 19 Jahr, und wärend derſelben war ſeine Krankheit nicht im Stande, ihm das geringſte von ſeiner Gemütsruhe zu rauben, und ihm die ungezwungene Art zu benemen, womit er den häufigen Beſuch gelehrter Leute annam.

Sein obgleich geſchwinder Tod übereilte ihn nicht, er hielt ſich beſtändig fertig. Ein Anfal vom Schlagfluſſe rafte ihn am 3 **May** 1728 in ſeinem 62ſten Jahre weg.

Seine Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Uneigennützigkeit, Freundlichkeit, und ſeine gleichförmige Geſinnung hatten ihm, ſowol als ſeine Gelerſamkeit, die Achtung und Freundſchaft derjenigen erworben, welche ihn kanten.

Er war in die **Academie** der Auffſchriften im Jahr 1705, und in die **franzöſiſche Academie** im Jahr 1708, aufgenommen worden.

Verzeichnis ſeiner Schriften.

1. Diſcours prononcé dans l'Academie *Françoiſe* le 1 *Mars* 1708 à ſa reception; **Rede, welche in der franzöſiſchen Academie bey ſeiner Aufnam in dieſelbe am 1 Merz 1708 gehalten worden. Paris** 1708, in 4.

2. Elo-

2. Eloge de *Roger de Piles*; **Lobrede auf den Roger de Piles**, vor seinem Abregé de la vie des Peintres; **Abris des Lebens der Maler**, in der zweiten Ausgabe. **Paris** 1715, in 12.

3. *Mopsus*, siue schola *Platonica* de hominis perfectione. *Paris.* 1721, in 12, von 31 Seiten.

Dieses ist ein **elegiisch** Gedicht, worin man dasjenige findet, was in der heidnischen Sittenlehre am gründlichsten und in der Dichtkunst am zierlichsten ist.

4. *Santolius* Poenitens.

Ist ein Gedicht, welches er zu **Caen** machte, da er noch ein **Jesuite** war, und sich in verschiedenen Samlungen befindet. Man hat es in der von seinen **lateinischen** Versen herausgegebenen Samlung weggelassen.

5. Carmina. *Paris.* 1729, in 12, mit den Gedichten des Herrn **Huet**.

Diese Ausgabe hat der Abt **d'Olivet** veranstaltet, und die Lobrede auf den Urheber derselben vorgesetzet. Nach den Gedichten des Herrn **Fraguier** folgen drey Abhandlungen von ihm, welche den **Socrates** betreffen, welches das einige ist, was uns von seiner vorhabenden vorläufigen Einleitung in die Schriften des **Plato** übrig geblieben. Man findet sie in **französischer** Sprache in den Nachrichten der Academie der Aufschriften.

6. Gedachte Nachrichten, enthalten viele Abhandlungen von ihm, welche seltene und

wich-

wichtige Sachen betreffen. Es sind aber folgende:

Le caractere de *Pindare*; **Die Schreibart des Pindarus.** Th. 2, S. 34 ꝛc.

Sur la *Cyropædie* de *Xenophon*; **Von des Xenophon Schrift von dem Leben und Sitten des Cyrus.** Ebendaselbst, S. 41 ꝛc.

Sur l'usage que *Platon* a fait des Poëtes; **Wie Plato die Dichter genuzet habe.** Ebendaselbst, S. 113 ꝛc.

De l' Eglogue; **Vom Hirtengedicht.** Ebendaselbst, S. 128 ꝛc. Man findet einen langen Auszug davon, in den Memoires de *Trevoux* im Monat December 1709, S. 2110.

Sur la maniere dont *Virgile* a imité *Homere*; **Von der Art, wie Virgilius den Homerus nachgeamet.** Ebendaselbst, S. 150 ꝛc.

Sur un passage de *Ciceron*, où il est parlé du tombeau d'*Archimede* & de sa personne; **Ueber eine Stelle des Cicero, wo von dem Grabmal des Archimedes und der Person desselben geredet wird.** Ebendaselbst, S. 321 ꝛc.

L'ancienneté des Symboles & des devises établie sur l'autorité d'*Eschyle* & d'*Euripide*, avec quelques remarques sur les passages de ces deux Poëtes; **Vom Alterthum der Wahlsprüche und sinbildlichen Ueberschriften, aus den Zeugnissen des Aeschylus und Euripides bewiesen, nebst einigen Anmerkungen über die davon handelnde Stellen dieser beiden Dichter.** Ebendaselbst, S. 438 ꝛc.

Differ-

Diſſertation ſur l'Ironie de *Socrate*, ſur ſon prétendu Demon familier & ſur ſes moeurs; **Abhandlung von der Ironie des Socrates, von ſeinem vorgegebenen Dämon und ſeinen Sitten**, Th. 4, S. 360 ꝛc.

Recherches ſur la vie de *Q. Roſcius* le Comedien; **Unterſuchungen von dem Leben des Q. Roſcius des Schauſpielers.** Ebendaſelbſt, S. 437 ꝛc.

Sur les imprecations des peres contre les enfans; **von den Verwünſchungen der Kinder von ihren Eltern.** Th. 5, S. 23 ꝛc. der Geſchichte.

Diſcuſſion d'un paſſage de *Pindare* cité par *Platon*; **Unterſuchung einer von Plato angefürten Stelle des Pindarus.** Ebendaſelbſt, S. 111 ꝛc.

Memoire ſur la vie orphique; **Nachricht von dem orphiſchen Leben.** 5 Th. S. 117 ꝛc. der Nachrichten.

Qu'il ne peut y avoir de poëme en proſe; **daß kein Gedicht in ungebundener Schreibart möglich ſey.** Th. 6, S. 265 ꝛc.

Memoire ſur l'elegie *gréque* & *latine*; **Nachricht von der griechiſchen und lateiniſchen Elegie.** Ebendaſelbſt, S. 277 ꝛc.

La galerie de *Verres*; **Die Gallerie des Verres.** Ebendaſelbſt, S. 565 ꝛc.

Siehe ſeine Lobrede durch den Herrn Abt d'Olivet, vor ſeinen Gedichten.

Hieronymus Maggi.

Hieronymus Maggi ist zu Anghiari in Toscana geboren worden. Diesen Umstand berichtet er uns selbst in seinem Werke: Della fortificatione delle città. Folglich irren Franciscus Sweertius, Aubert le Mire und andere, wenn sie Anghiera in Mailand für seinen Geburtsort angeben.

In seiner Jugend ward er mit der Pest befallen, welche man damals in Toscana und vornemlich in seiner Geburtsstadt vermerkte; er ward aber davon geheilet.

Nachdem er die schönen Wissenschaften und die Anfangsgründe der Rechtsgelersamkeit unter Anfürung des Peter Anton Gheti erlernet, begab er sich nach Bologna, um des Unterrichts des Franciscus Robortel, welcher Professor der Beredsamkeit und der Geschichte daselbst war, zu geniessen.

Aus der Zueignungsschrift seines Buchs, De mundi exustione ersehen wir, daß er den Prinzen von Cisterna, Julius Virelli, welcher in dieser Stadt studiren wolte, dahin begleitet habe.

Nachdem er seine Rechtsgelersamkeit durchgehöret hatte, lies er sich zu Pisa zum Doctor in dieser Wissenschaft machen; ob dieselbe aber gleich seine Hauptbeschäftigung ausmachte, so legte er sich doch auch mit gutem Erfolg auf die Weltweisheit und mathematischen Wissenschaften.

Jacob

Jacob Vitelli, Prinz von Amatricani, ein Verwandter des Julius, erwälete ihn im Jahr 1558 zur Handhabung der Gerechtigkeit in dieser Stadt: und er berichtet in der obengedachten Zueignungsschrift, welche am 1 Junius 1560 geschrieben ist, daß er diese Stelle schon seit zwey Jahren bekleide.

Hierauf ward er von den Venetianern nach Famagosta in der Insel Cypern zu gleicher Verrichtung gesandt, woselbst seine Gegenwart viel Nutzen schafte. Denn als die Türken diese Stadt belagerten, machte er sich die in Absicht der Kriegskunst, worauf er sich ganz besonders geleget hatte, gemachte Einsichten zu Nutze, und leistete alle Dienste, die man von einem vortreflichen Ingenieur erwarten konte. Er erfand gewisse Untergrabungen und Kunstfeuer, wodurch er die Verschanzungen der Türken zu Grunde richtete, und die Werke, welche ihnen viel Mühe gekostet hatten, in einem Augenblick dem Erdboden gleich machte. Allein, sie bekamen nur mehr als zu viel Gelegenheit, sich an ihm, der von ihm verursachten Verzögerung ihrer Unternemung wegen, zu rächen; denn als die Stadt im Monat August 1571 in ihre Gewalt kam, wurden alle Christen, wider den feierlichsten Vertrag, zu Leibeigenen gemacht, und Maggi ward einem Schifscapitain zu Theil, welcher ihn mit nach Constantinopel fürete, und ihn auf eine unmenschliche Weise die völlige Last der Leibeigenschaft fülen lies.

In diesem betrübten Zustande war die Erinnerung der sonst gelernten Sachen sein einiger Trost; und weil er viel gelesen, und ein vortreffliches Gedächtnis hatte, so glaubte er, ob er gleich aller Arten von Büchern beraubet war, dennoch im Stande zu seyn, Schriften zu verfertigen, darin häufige Anfürungen vorkommen. Auf diese Beschäftigung verwandte er einen guten Theil der Nacht, weil er solches am Tage nicht thun konte, da er, als der geringste Sclave, denselben im Dienste seines Herrn zubringen muste.

Er that indessen starke Vorstellungen bey dem **französischen** und kaiserlichen Gesandten, mit Bitte, sich um seine Befreiung zu bemühen: diese Bemühungen aber hatten keinen weitern Erfolg, als, seine Hinrichtung nur zu beschleunigen; denn ein gewisser **Bassa**, welcher den Schaden, den er den **Türken** bey der Belagerung von **Famagosta** gethan, nicht vergessen hatte, erfur nicht sobald, daß er in das Haus des kaiserlichen Abgesandten gebracht worden, als er ihn wieder abholen und in der Nacht des 27 **Merz** 1572 im Gefängnis erdrosseln lies. Diese Zeitbestimmung stehet in dem Tageregister des **Arnold Manlius**, Leibarztes des kaiserlichen Gesandten, auf welche man sich mit mehrerm Rechte gründen kan, als auf dasjenige, was eben dieser **Manlius** auf die ihm vom **Maggi** handschriftlich hinterlassene Abhandlung, De Equuleo geschrieben: Hunc librum mihi reliquit D. *Hier. Magius*, paucis post diebus ab impio

Mabo-

Mahomete Bassa strangulatus *Constantinopoli.* 1573; indem diese Zahl nur das Jahr anzeigen sol, wenn er diese Worte geschrieben; welche Mutmassung sehr warscheinlich wird, wenn man an einem andern Orte dieser Handschrift lieset: Sum *Arnoldi Manlii. Constantin.* 1573.

Er war übrigens nach des **Barthius** Meinung, ein Man, der eine gründliche Gelersamkeit besas, und eines bessern Glücks würdig war.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. *Hieronymi Magii Anglarensis* de mundi exustione & die iudicii libri quinque. His adiecta sunt, quae de mundi exitio apud *Augustinum Steuchum* lib. 10. de perenni philosophia leguntur. *Basileæ* 1562, in **Folio.**

Maggi redet in diesem Werke nach den Begriffen der **Stoiker.**

2. Annotationes in *Aemilium Probum* de vita excellentium Imperatorum. *Basileæ* 1563, in **Folio.**

Maggi hat dieses Werk dem **Aemilius Probus** zugeschrieben, welches man nachher des **Cornelius Nepos** Arbeit zu seyn gefunden hat. **Franciscus Sweertius** saget in der Lobrede des **Maggi**, daß **Lambinus**, welcher nach ihm über diesen Schriftsteller gearbeitet, ihn in vielen Stellen ganz dreist ausgeschrieben, ohne ihn auch nur zu nennen. Wenn es damit seine Richtigkeit hat, so kan man nicht leugnen, daß er unrecht gehandelt: wenn man aber überhaupt davon re-

den wil, so sind die Anmerkungen des **Lambinus** höher zu schätzen als seine, und **Maggi** komt ihm in Absicht der schönen Wissenschaften nicht gleich, ob er wol sonst auch seine Verdienste hat.

3. Commentaria in quatuor Institutionum ciuilium libros. *Lugd.* in 8.

4. Variarum lectionum seu miscellaneorum libri IV. In quibus multa Autorum loca emendantur atque explicantur & quae ad Antiquitatem cognoscendam pertinent non pauca afferuntur. *Venetiis* 1564, in 8; ingleichen am Ende des zweiten Theils des Thesaurus criticus *Jani Gruteri.*

Sweertius berichtet auf ein Hörsagen, daß **Maggi**, als er dieses Werk herausgegeben, in einer Druckerey zu **Venedig Corrector** gewesen sey. Dieser Umstand scheinet zum wenigsten sehr zweifelhaft; denn wir haben oben gesehen, daß er im Jahr 1560 Stadtrichter zu **Amatricani** und nachher zu **Famagusta** gewesen sey. Ist es nun wol warscheinlich, daß er bey Niederlegung der erstern Stelle, das Amt eines **Correctors** solte übernommen haben, und daß man ihn nachher in der Druckerey aufgesuchet, um ihm von neuen ein obrigkeitliches Amt zu geben? Vielleicht hat man die Mühe, welche er sich bey der eigenen Ausbesserung der Probebogen seiner Schrift gegeben, zu weit ausgedenet, als wenn er dieselbe auch auf mehrere andere verwandt habe.

5. Del-

5. Della fortificatione delle citta libri III. di *Girolamo Maggi* & *Giac. Castriotto.* Con fig. In *Venetia* 1584, in Folio.

6. Discorso sopra la fortificatione de gli alloggiamenti de gli Esserciti. Bey der vorhergehenden Schrift.

7. De tintinnabulis liber posthumus. *Franciscus Sweertius* notis illustrabat. *Hanouiæ* 1608, in 8; ingleichen *Amstelodami* 1664, in 16; wie auch in dem zweiten Theile des Nouus thesaurus antiquitatum *Romanarum*, *Alb. Henrici de Sallengre.*

Maggi verfertigte diese Schrift wärend seiner Gefangenschaft bey den **Türken** aus seinem Gedächtnis; welches einem erstaunlich vorkommen mus. Er füret darin zwar nicht viel Worte der alten Schriftsteller an, es kommen aber doch algemeine Anfürungen und richtige Beziehungen auf die Altertümer in demselben vor. Dieses Buch eignete und schickte er handschriftlich dem **Carl Rym** zu, welcher aus **Gent** bürtig und Gesandter des Kaisers **Maximilianus** des andern, an der Pforte war, und flehete ihn darin um seinen Beistand an, damit er wieder auf freien Fus gesetzet würde. Der Brief, welchen er bey dieser Gelegenheit an ihn schrieb, ist sehr rürend und wohl geschrieben. **Philibert Rym**, Rathsherr von **Gent**, der von dieser Handschrift nachher Besitzer wurde, gab dieselbe den **Jesuiten**, welche sie mit des **Sweertius** Anmerkungen drucken liessen, der die eigenen Worte der vom **Maggi** blos angezogenen Schrift-

steller sorgfältig angefüret und Kupferstiche beigefüget, welche grösstentheils nach des **Maggi** Zeichnungen gestochen worden.

8. De Equuleo liber, ad Ill. D. *Christianissimi Gallorum* Regis Oratorem *Byzantii*, cum notis *Gothofredi Iungermanni. Hanouiæ* 1609, in 8; ingleichen cum appendice ex variis Autoribus eiusdem argumenti. *Amstelod.* 1664, in 16; ferner durch des **Raphael Trichet du Fresne** Besorgung bey dem Werke des **Anton Gallonius** de SS. Martyrum cruciatibus. *Paris.* 1659, in 4; wie auch im zweiten Theile des Nouus thesaurus Antiquitatum *Romanarum* des **Sallengre.**

Maggi eignete dieses Werk, welches er sowol als das vorhergehende in seiner Gefangenschaft zu **Constantinopel** verfertigte, dem **französischen** Botschafter an der Pforte durch eine Zuschrift zu, worin er denselben gleichfals zu bewegen suchet, an der Beförderung seiner Befreiung Theil zu nemen. Er setzte desselben Namen nicht in seine Abschrift, weil er ihn vermutlich nicht wuste; wenn man aber nachsuchet, wer zu der Zeit **französischer** Gesandter an der Pforte gewesen, so findet sich, daß es **Franciscus von Noailles**, Bischof von Acqs, gewesen sey. Diese Abschrift fiel nachmals in die Hände eines **Engländers**, Namens **Thomas Seghet**, welcher sie im Jahr 1608 an **Jungerman** schickte, sie in **Teutschland** drucken zu lassen. Dieser besorgte solches, und fügte dem Werke gute Anmerkungen bey, wodurch er sowol das darin man-

mangelnde ersetzte, als auch die darin vorkommenden Anfürungen berichtigte.

Dieses sind alle gedruckte Werke des Maggi, deren die Schriftsteller, die von ihm reden, Meldung thun. Sie füren zwar noch andere an, die aber niemals ans Licht getreten sind. Auch findet man anderwerts noch einige Schriften, die seinen Namen füren, und von welchen diese Schriftsteller nichts sagen; welches einen auf die Gedanken bringen könte, daß dieselben von einem andern herrüren, der eben denselben Namen gefüret. Weil ich aber davon nichts zuverläßiges sagen kan, so wil ich nur die Aufschriften derselben hier anfüren.

Hieronymi Magii Perioche in *Iulii Sirenii* libros IX de Fato. *Venetiis* 1563, in Folio. Bey diesem Werke folget noch die Schrift.

I cinque primi canti della guerra di *Fiandra* di *Girolamo Maggi*. In *Vinegia* 1551, in 8.

De constructione Pontis *Cæsaris*. In der Ausgabe des Verzeichnisses des Cäsar von seinen Thaten, welches Gottfried Jungerman zu Basel 1606, in 4, herausgegeben.

Hier. Magii de Gigantibus. Im achten Theile der Schrift des Thomas Crenius, die folgende Aufschrift füret: Fasciculi opusculorum, quæ ad historiam ac philologiam sacram pertinent. *Roterodami* 1697, in 8. Der Verfasser hat in diesem Werke alles gesamlet, was er in der heiligen Schrift und in weltlichen Schriftstellern von den Riesen finden können.

Siehe seine Lobrede durch **Franciscus Sweertius** vor seiner Abhandlung de tintinnabulis; und durch **Raphael Trichet du Fresne,** vor seiner Ausgabe der Schrift, de Equuleo. Die Lobreden des Herrn **von Thou**, mit des **Teißier** Zusätzen. **Bayle** Dictionnaire.

Bilibald Pirckheimer.

Bilibald Pirckheimer ist im Jahr 1470 zu Eichstädt, einer Stadt in Franken, geboren worden. Sein Vater Johan Pirckheimer, ein berümter Rechtsgelehrter, war damals Rath des Bischofs dieser Stadt.

Durch sein glückliches natürliches Geschick ward sein Vater bewogen, nichts an seiner Erziehung zu sparen; er lies ihn in allen einem jungen Menschen anständigen Wissenschaften und Uebungen unterrichten bis in sein achtzehentes Jahr. Sodann wolte er, daß er sich aufs Kriegshandwerk legen solle, welches er auch unter seines Bischofs Völkern that.

Nachdem er 2 Jahre unter denselben zugebracht hatte: gab er, aller zu den Waffen tragenden überwiegenden Neigung ohnerachtet, den Vorstellungen seines Vaters, welcher wünschte, daß er sich in den Wissenschaften besser üben solle, Gehör; und gieng nach **Padua**, wo er sich drey Jahr hindurch auf Erlernung der Rechtsgelersamkeit legte. Dieses hinderte ihn nicht, sich in den

schö-

schönen Wissenschaften und besonders in der griechischen Sprache besser zu üben, in welcher letztern er es besonders weit brachte.

Sein Vater, welcher blos auf Beförderung seines Glücks bedacht war, ward unwillig, daß er sich zu sehr auf diese Sprache legte; und stellete ihm schriftlich vor, daß sie ihm keinen Nutzen schaffen würde, da ihm vielmehr eine volkommene Kentnis der Rechtsgelersamkeit den Weg zu Ehrenstellen öfnen würde.

Solche Vorstellungen machten, daß er diese Beschäftigung ein wenig unterbrach, um sich mit neuem Eifer auf die Rechtsgelersamkeit zu legen. In dieser Absicht gieng er nach Pisa, wo damals die in dieser Wissenschaft berümtesten Männer, **Jason Maynus**, **Johan Paul Lancelot** und **Philip Decius** lehreten, und blieb vier Jahre hindurch in dieser Stadt.

Bey seinem Aufenthalt in **Italien** lernete er die italiänische Sprache volkommen, und verwandte einige Zeit auf die **mathematischen** Wissenschaften, ja selbst auf die Gottes- und Arzneigelersamkeit, von welchen er sich so viel Kentnis erwarb, als hinlänglich war, bey gegebener Gelegenheit davon zu reden.

Nachdem er sich sieben Jahr in diesem Lande, wo er sich durch seine anständige und kluge Auffürung, und durch seine Gelersamkeit die Achtung und Freundschaft von jederman erworben, aufgehalten hatte: berief ihn sein Vater in sein Vaterland zurück. Es war derselbe aus den

Diensten des Bischofs von Eichstädt in die Dienste des Herzogs von **Baiern**, und **Sigismund**, Erzherzogs von **Oesterreich**, gegangen; welche ihn beiderseits zu ihrem Rath machten, in deren Dienst er alle seine Zeit zubrachte, so, daß er sechs Monate an dem Hofe zu **München**, und sechs Monate an dem Hofe zu **Inspruck** war: nachdem er aber endlich des Hoflebens und der häufigen Reisen, welche er in seiner Herren Diensten thun muste, müde war; faste er gegen diese Zeit den Entschlus, sich nach **Nürnberg** als seinem Vaterlande zu begeben, um daselbst ruhig zu leben, und seinen Vater zu pflegen, welcher noch lebte und ein hohes Alter erreichet hatte.

Bilibald Pirckheimer begab sich dahin, und wonete bey ihnen, fieng auch nach seines Grosvaters bald darauf erfolgtem Tode, an, zu überlegen, was er vor eine Lebensart erwälen wolle. Sein erster Vorsatz war, sich zum **Doctor** in der Rechtsgelersamkeit machen zu lassen, und sich sodann an den Hof des Kaisers **Maximilianus** des ersten, zu begeben. Sein Vater aber, welcher die Beschwerden des Hoflebens versucht hattee, rieth ihn davon ab; und er war dazu um so viel williger, da er eine ansenliche Erbschaft von seinem Vater zu erwarten hatte, welche ihn in den Stand setzte, im Ueberflus zu leben.

Er entschlos sich demnach, in **Nürnberg** zu bleiben, und heiratete im Jahr 1497 die **Crescentia Rieter**, aus einem ansenlichen und reichen Geschlecht dieser Stadt. Gleich darauf

ward

ward er zum Rathsherrn daselbst gemacht, welches Amt keine andere, als verheiratete Personen bekommen. Damals brach der Glanz von seiner Klugheit, Geschicklichkeit und Geschäftigkeit dergestalt hervor, daß er gleich im ersten Jahre an verschiedene Fürsten einiger Unterhandlungen wegen abgeordnet wurde.

Als drey Jahr darauf der Krieg zwischen dem Kaiser und den Schweizern zum Ausbruch kam, so ward Pirckheimer zum Befelshaber der Völker bestellet, welche die Stadt Nürnberg dem Kaiser zu Hülfe sandte: und er betrug sich bey allen seinen Unternemungen so herzhaft und klug, daß er sich die Achtung dieses Herrn erwarb, von demselben unter die Zahl seiner Räthe gesetzet, und nach geschlossenem Frieden mit einem Schreiben zurück gesandt wurde, welches vol von Gnaden- und Gewogenheitsbezeugungen war.

Die Stadt Nürnberg, welche mit seiner Auffürung zufrieden war, bezeugte ihm bey seiner Rückkunft ihre Erkentlichkeit durch Geschenke; allein er sahe sich dadurch der Misgunst einiger Personen ausgesetzet, welche durch verschiedene Beschuldigungen seinen Ruhm zu verdunkeln, und ihm Verdrus zu machen suchten. Er ertrug dieselben anfänglich standhaft: weil er es aber überdrüßig wurde, daß er dieselben ohne Aufhören wiederholet sehen muste; so entschlos er sich, die Rathsherrnstelle niederzulegen, um für sich zu leben, und der Stille und Ruhe zu geniessen, die man ihm zu rauben suchte. Er bestimte sich

hierzu um so viel leichter, da der um diese Zeit erfolgte Tod seines Vaters ihn zum Herrn eines sehr beträchtlichen Vermögens machte, zu dessen Verwaltung, Sorgfalt und Zeit nötig war.

Er forderte demnach seinen Abschied, erhielt ihn aber mit vieler Mühe, und übergab sich den Wissenschaften von neuen, für welche er beständig viel Neigung beibehalten, und auf dieselben so viel Zeit verwandt hatte, als ihm seine Geschäfte zugelassen.

Schon drey Jahre lebte er in einer angenehmen Ruhe blos mit den **Musen** beschäftiget, als er darin durch den Tod seiner Frau gestöret wurde, welche im Kindbette im Jahr 1504 verstarb, nachdem sie sieben Jahre mit ihm gelebet, und ihm sechs Kinder, nemlich fünf Töchter und einen Sohn, geboren hatte. Er machte folgende Aufschrift zu ihrem Lobe, welche unter ein Gemälde **Albert Durers**, seines guten Freundes, das den Tod derselben vorstellete, gesetzet wurde:

Mulieri incomparabili coniugique cariſſimæ *Creſcentiæ* moeſtus *Bilibaldus Pirckheimer* maritus, quem numquam niſi morte ſua turbauit, monumentum poſuit. Migrauit ex ærumnis in Domino XVI Calendas *Iunii*, anno ſalutis noſtræ 1504.

Seine Zärtlichkeit gegen diese Frau, und vielleicht auch andere Ursachen verhinderten ihn, sich in der folgenden Zeit wieder zu verheiraten, ob ihn gleich seine Freunde eifrigst dazu antrieben, und er seinen einigen Sohn sterben gesehen, welcher seinen Namen hätte fortpflanzen können.

Bald

Bald nach seiner Frauen Tode, ward er von neuem unter die Rathsherren aufgenommen, ohne seine Einwilligung, ja wider seinen Willen. Er machte viel Schwierigkeiten, die ihm angetragene Ehre anzunemen, seine Verwandten aber lagen ihm deshalb so heftig an, daß er endlich nachzugeben genötiget wurde.

Die Stadt **Nürnberg** brauchte ihn nachher zu wichtigen Unterhandlungen, und sandte ihn öfters zur Warnemung ihres Vortheils auf die Reichstäge; und er richtete die ihm aufgetragenen Geschäfte allemal zum völligen Vergnügen derjenigen aus, welche ihn gebraucht hatten.

Endlich ward er des ihn anfallenden **Podagra** wegen genötiget, alle Reisen aufzugeben, ja seine Rathsherrnstelle von neuem niederzulegen. Es kostete ihm viel Mühe, ehe er die Erlaubnis dazu erhielt; und der Rath bewilligte ihm dieselbe nicht anders, als unter der Bedingung, daß er ihren feierlichen Beratschlagungen nach wie vor beiwonen, und ein Jahrgeld annemen solle. Die erste Bedingung bewilligte **Pirckheimer** mit Vergnügen, das Jahrgeld aber schlug er gänzlich aus, mit dem Beifügen, daß er Vermögen genug besitze, als ein ehrlicher Man, und ohne jemanden zur Last zu seyn, zu leben. Demohnerachtet nam er in der folgenden Zeit einige Geschenke an, welche ihm von dem Rathe bey gewissen Gelegenheiten gemacht wurden, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als verachte er die Gewogenheitsbezeugungen desselben.

Er

Er starb am 22 December 1530, in einem Alter von 60 Jahren, und bekam folgende Grabschrift:

Bilibaldo Pirckheimero, Patricio ac Senatori *Norimbergensi*, diuorum *Maximiliani* & *Caroli* V *Aug.* Consiliario, viro vtique in præclaris rebus obeundis prudentissimo, *græce* iuxta ac *latine* doctissimo, cognati tamquam stirpis *Pirckheimeræ* vltimo dolenter hoc S. P. Vixit ann. 60, D. 16. Obiit die 22 Mens. *Decembris*, an. *christianæ* salutis 1530.

Virtus interire nescit.

Verzeichnis seiner Werke.

1. *Plutarchi*, de his qui tarde a Numine corripiuntur, libellus; interprete *Bilibaldo Pirckheimero*. *Norimbergæ* 1515, in 4.

Sobald sich **Pirckheimer** zum erstenmal von seiner Rathsherrnstelle losgemacht hatte, fieng er an, sich ernstlich aufs Studiren zu legen, eine Samlung gedruckter und handschriftlicher Bücher anzuschaffen, und einige griechische Werke in die lateinische Sprache zu übersetzen. Herr **Huet** hatte eben keinen vortheilhaften Begrif von seinen Uebersetzungen; wenn er in seiner Abhandlung, de claris interpretibus saget, er sey so sorgfältig, das Sylbenmaas und den Wohlklang, den er in seinen Schriftstellern zu finden glaube, zu beobachten, daß er öfters, ohne Bedenken ihren Gedanken, ja der Warheit selbst, dadurch Eintrag gethan.

2. *Lu-*

2. *Lucianus* de ratione conſcribendæ hiſtoriæ; *Bil. Pirckheimero* interprete. *Norimbergæ* 1515, in 4.

3. *Nili* ſententiæ morales e *græco* in *latinum* verſæ, & excerpta quaedam ex *Damaſceno*, per *Bil. Pirckheimerum*. *Norimbergæ* in 4, ohne Zeitbeſtimmung.

Allein die Zueignungsſchrift an ſeine Schweſter Clara, eine Nonne der heiligen Clara zu Nürnberg, welche vom 29 December 1516 geſchrieben iſt, zeiget an, daß die Ausgabe von demſelben Jahre ſey; ingleichen *Baſileæ* 1518, in 4.

4. *Luciani* Piſcator, *latine*, *Bil. Pirckheimero* interprete. *Norimbergæ* 1517, in 4.

5. *Plutarchus* de ſera Numinis vindicta, & vitanda vſura. Interp. *Bil. Pirckheimero.* In einer Samlung einiger Ueberſetzungen des Plutarchus, welche zu Baſel bey Johan Froben 1518, in 4, gedruckt worden.

6. B. *Fulgentii Aphri* opera, nuper apud Germanos inuenta. *Norimbergæ* 1519, in 8.

Pirckheimer hat dieſe Werke zuerſt herausgegeben, wie aus der Vorrede, welche er denſelben vorgeſetzet hat, erhellet.

7. *Luciani* Fugitiui; Eodem Interprete. *Hagenoæ* 1520, in 4.

8. Eiusdem rhetor, Eodem interp. *Hagenoæ* 1520, in 4.

9. *Gregorii Nazianzeni* orationes ſex in Natale, Epiphaniam, ſanctum lauacrum, Reſurrectio-

rectionem, Pentecosten, Encaenia, *B. Pirckheimero* interprete. *Norimb.* 1521, in 4.

10. *Luciani* Nauis, seu vota, dialogus. Eod. Interp. *Norimbergæ* 1522, in 4.

11. *Platonis Axiochus*, *Eryxias*, de Iusto, num virtus doceri possit, *Demodocus*, *Sisyphus*, *Clitophon*, Definitiones; Eod. Interp. *Norimbergæ* 1523, in 4.

12. *Plutarchus* de compescenda ira, de garrulitate, curiositate, sera Numinis vindicta, vitanda vsura. Eod. interp. *Norimbergæ* 1523, in 4.

13. *Claudii Ptolemæi* Geographia, *latine*, *B. Pirckheimero* interprete cum annotationibus *Ioannis de Regio Monte* in errores *Iacobi Angeli* in translatione sua. *Argentorati* 1525, in Folio.

Pirckheimer hat nur das erste Buch des Ptolemäus übersetzet, und mit Anmerkungen erleutert. Die Uebersetzung der übrigen ist älter. Auf diese erste Ausgabe sind einige andere gefolget.

14. De vera *Christi* carne & vero eius sanguine ad *Ioannem Oecolampadium* responsio. *Norimb.* 1526, in 8.

Die Absicht des Verfassers ist, den Glauben der catholischen Kirche, in Absicht der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi im Abendmal, gegen die Irtümer des Oecolampadius zu vertheidigen. Welches anzeiget, daß er sich auch mit Sachen aus der Gottesgelersamkeit beschäftiget habe.

15. *B. Maximi* de incarnatione Verbi dialogus. Eod. interp. *Norimb.* 1520, in 8.

16. *Gregorii Nazianzeni* in *Iulianum* inuectiuæ duæ. Eod. interp. *Norimb.* 1528.

17. *Gregorius Naz.* de officio Episcopi, *latine.* Eod. interp. *Norimb.* 1529, in 8.

Pirckheimer hat noch einige andere Schriften des h. **Gregorius** von **Nazianz** übersetzet, welche Uebersetzungen in den Ausgaben der Werke dieses Kirchenvaters befindlich sind.

18. *Germaniæ* ex variis scriptoribus perbreuis explicatio. Autore *Bil. Pirckheimero. Augustæ* 1530, in 8; ingleichen *Francofurti* 1532, in 8.

19. *Xenophontis* libri septem rerum *græcarum*, *latine. Bil. Pirckheimero* interprete.

Sind nach seinem Tode durch des **Thomas Venator** Besorgung im Jahr 1532 gedruckt worden.

20. Priscorum numorum æstimatio. *Tubingæ* 1533; ingleichen *Norimb.* 1542, in 4; wie auch in der Samlung des **Renerus Budelius** de monetis & re numaria. *Coloniæ Agripp.* 1591, in 4.

21. *B. Pirckheimeri* opera politica, historica, philologica & epistolica, cum *Alberti Dureri* figuris æneis. Adiectis opusculis *Pirckheimeri* auspicio concinnatis: *Claræ Pirckheimeræ* Abbatissæ, *Conradi Celtis*, *Ioannis Stabii*, *Christophori Scheurli*, *Eobani Hessi*, Epistolæ variæ variorum eius æui doctissimorum quorumque virorum ad *Pirckheimerum*: vna cum *Cunradi*

Rit-

Rittershusii commentario de vita & scriptis *Pirckheimeri*. Omnia nunc primum edita ac digesta a *Melchiore Goldasto Haiminsfeldio*. *Francofurti* 1610, in Folio.

Ich mus stückweise von den in dieser Samlung enthaltenen Schriften reden. Man findet darin folgende von des **Pirckheimer** Arbeit.

Commentarius de ratione scribendæ historiæ, S. 526. Dieses ist die Uebersetzung des **Lucianus**, welche ich als die zweite Schrift angezeiget habe.

Historia belli *Svitensis*, siue *heluetici*, duobus libris descripta, S. 632 ꝛc. Man hat oben gesehen, daß er bey diesem Kriege gegenwärtig gewesen.

Fragmentum historicum de origine, antiquitate & euersione atque instauratione vrbis *Trenerensis*, S. 932 ꝛc. Es ist dieses Stück sehr kurz und machet nur eine Seite aus.

Germaniæ ex variis scriptoribus perbreuis explicatio, S. 942 ꝛc. Sie war schon vorher gedruckt worden, wie man im 18ten Stück dieses Verzeichnisses gesehen hat.

Currus triumphalis honori & memoriæ immortali D. *Maximiliani* Primi *Romanorum* Imperatoris, inuentus a *B. Pirckheimero*, editus *Norimbergæ* ab *Alberto Durero*, S. 1722 ꝛc.

Orationes duæ in legatione ad *Carolum* V Imperatorem pro Republica *Norimbergensi*, S. 1972 ꝛc.

Sche-

Scheda appellationis ad *Leonem* X. P. M. S. 199 ꝛc. In dieser Schrift, welche unterm 1 December 1520 geschrieben ist, appelliret Pirckheimer nebst dem Schreiber des nürnbergischen Raths Lazarus Spengler, von einem in Absicht Luthers gefälleten Urtheil des Johan Eckius, worin er sie beide Verfechter der Irtümer desselben nennet.

Censura de *Germaniæ* Rebuspublicis, S. 201.

Interpretatio quarundam literarum *ægyptiacarum* ex *Oro Niliaco*, S. 202 ꝛc.

Apologia seu laus Podagræ, S. 204. Diese kleine Schrift, welche er wärend der Gichtschmerzen verfertigte, ist nachher mehrern Samlungen änlicher Ausarbeitungen einverleibet worden.

Theophrasti characteres a *Pirckheimero* illustrati, S. 212 ꝛc.

Dissertatio historica & philologica de *Maria Magdalena*, quod falso a quibusdam habeatur pro illa peccatrice, S. 220 ꝛc.

Priscorum numismatum ad *Norembergensis* monetæ valorem facta æstimatio, S. 223 ꝛc.

Epistolarum dedicatoriarum liber vnus, S. 320. Dieses sind Zueignungsschriften aller seiner Werke, welche er selbst herausgegeben hat.

Epistolarum familiarium liber miscellus, S. 251 ꝛc.

De orandi modo ex D. *Basilio* & *Ioan. Chrysostomo* sumpto, ex versione *B. Pirckheimeri*, S. 371 ꝛc.

Epiſtola ad *Adrianum* P. M. de motibus in *Germania* per *Dominicanos* & horum complices excitatis & de occaſione *Lutheraniſmi*, S. 372 ꝛc.

Epiſtola ad *Philippum Melanchtonem* continens querelas de monialium vexatione. Altera ad ſorores ſuas moniales, S. 374.

Oratio apologetica monialium nomine, qua vitæ ac fidei ipſarum ratio redditur & æmulorum obtrectationibus reſpondetur, petiturque ne per vim e monaſterio extrahantur, S. 275 ꝛc.

De perſecutoribus euangelicæ veritatis, eorum conſiliis & machinationibus, S. 385. Iſt nur ein Ueberbleibſel von einer gröſſern Abhandlung.

Dialogus contra ineptam & inanem amici pro amico ſolicitudinem & nimiam credulitatem rumuſculorum & ſuſpicionum vanitatem, S. 386 ꝛc.

De vi & effectu quietantiæ ſeu Apochæ generalis, quam nobilis dedit Epiſcopo *Wirceburgenſi*, (in teutſcher Sprache) S. 388 ꝛc.

Appendix epiſtolarum familiarium, S. 393.

Es iſt nicht undienlich alhier anzumerken, daß **Pirckheimer** zwey Schweſtern gehabt, welche Nonnen in dem Kloſter der heil. **Clara** zu **Nürnberg** geweſen: die ältere hies **Charitas**, welche Aebtißin von dem Kloſter war; und die jüngere hies **Clara**. Sie verſtunden beide die lateiniſche Sprache gut, und waren in Verſtande

stande der heiligen Schrift wohl bewandert. Charitas starb im Jahr 1532. Man findet sechs ihrer Briefe unter ihres Bruders Bilibald Pirckheimers Werken, S. 341 und den folgenden, welche einen ziemlich guten Begrif von ihrem Verstande machen.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch Conrad Rittershusius vor seinen Werken. Melchior Adam hat dieselbe abgeschrieben. Die Bibliothek des Gesner, und diejenigen, welche dieselbe ins kleine gebracht haben.

Johan Jacob Boissard.

Johan Jacob Boissard ist zu Besanzon im Jahr 1528, von Theobald Boissard, einer obrigkeitlichen Person dieser Stadt, und von Johanna Babel geboren worden.

Hugo Babel, seiner Mutter Bruder, welcher nebst Clenard zuerst die griechische Sprache zu Löwen gelehret hat, nam die Besorgung über sich, ihn von seiner Jugend auf, in den Wissenschaften zu unterrichten, und nam ihn, als er neun Jahr alt war, mit sich nach Strasburg und hernach nach Heidelberg, wo er ihn der Aufsicht des Jacob Mycillus anvertrauete.

Drey Jahr hernach nam er ihn mit sich nach Cöln, und von da nach Löwen. In dieser letztern Stadt studirte er unter dem Adrian Amerotius und Petrus Nannius; allein der

Eigensin und die Strenge seines Lehrmeisters machte ihm bald das Studiren zuwider, und er entflohe heimlich von **Löwen**, und gieng nach **Antwerpen**, und von da mit einigen Kaufleuten aus **Danzig** nach **Preussen**.

In diese Stadt kam er nach einer sehr langen und beschwerlichen Schiffart, wobey er sich oft in Lebensgefar sahe, an, und ward den ganzen Winter hindurch von einigen Leuten aufgenommen und versorget. Mit dem Anfange des Frülings begab er sich nach **Frankfurt** an der **Oder**, und von da nach **Wittenberg**. Nachdem er sich ein Jahr in dieser Stadt aufgehalten, und vom **Philip Melanchthon** und **Vitus Vinshemius** Unterricht genossen hatte, gieng er nach **Leipzig**, um den Vorlesungen des **Joachim Camerarius** beizuwonen.

Im Jahr 1551 gieng er nach **Nürnberg**, und darauf nach **Ingolstadt**, wo er sich des **Veit Amerbach** und **Philip Apianus** Freundschaft erwarb, und bey diesem letztern so gar drey Jahre hindurch blieb.

Gegen das Ende des 1555 Jahres nam ihn **Wolfgang Münzer** mit nach **Venedig**, in der Absicht nach **Syrien** zu reisen; da sie aber acht Monat lang auf Gelegenheit, sich zu dieser Reise einzuschiffen, gewartet hatten, ward **Boissard** krank, und lies sich nach **Padua** bringen, um daselbst von der Geschicklichkeit der Aerzte dieser Stadt Hülfe zu erlangen.

Weil nun unter der Zeit die **venetianischen Galeren**, welche nach **Palästina** giengen,

gen, abgefaren waren; so begab er sich nach Bologna, und brachte mit dem Abraham Sorger aus Oesterreich, zwey Jahre mit Besuchung des Grosherzogtums Toscana und der Städte Neapolis und Rom, zu.

In dieser letztern fand er in der Person des Carl Caraffa einen Gönner, welcher ihn durch seine Wohlthaten in den Stand setzte, seiner Neigung zum Reisen ein Genüge zu thun, dergleichen mehrere zu unternemen.

Er durchreisete demnach Apulien und Calabrien, und gieng zu Brindes zu Schiffe, in der Absicht, die griechischen Inseln zu besehen. Er sahe auf seiner Reise Corfu, Cephalonien und Zante, und kam zu Modon an, wo er fünf Monat verblieb, welche er zur sorgfältigen Durchsuchung der benachbarten Oerter in Peloponnesus anwandte. Eines heftigen Fiebers wegen, welches ihn an diesem Orte befiel, konte er sich die vorfallende Gelegenheit, nach Syrien zu reisen, nicht zu Nutze machen, ob er gleich solches seit langer Zeit gewünschet hatte.

Endlich ward er des dasigen Aufenthalts und der dasigen Lebensart überdrüßig, gieng mit venetianischen Kaufleuten unter Segel, und kehrete nach Sicilien und von da nach Rom zurück.

Weil er gegens Ende des Jahrs 1559 von seinem Vater zurückberufen wurde, so stellete er sich in seinem Vaterlande, nach einer zweiundzwanzigjärigen Abwesenheit, wieder ein.

Kaum war er daselbst angelanget, als ihn der **Baron** von **Rye** zum Hofmeister, seines kleinen Bruders erwälete. Allein er konte diese Stelle nicht lange behalten. Er war der **protestantischen** Religion zugethan, und der ihm deshalb drohenden Gefar wegen, muste er dieses Amt niederlegen, und sein Vaterland zum zweitenmal verlassen, welches er um desto williger that, da sein Vater damals schon todt war.

Claudius Anton von **Vienne**, **Baron** von **Clervant**, bot ihm einen Zufluchtsort zu **Metz** an, wohin er ihn als Hofmeister seiner Kinder mit sich nam. Dieses Amt beschäftigte ihn mehrere Jahre hindurch. Mit einem von denselben, Namens **Franciscus**, reisete er funfzehen ganzer Jahre, sowol in **Frankreich** als **Teutschland** und **Italien**; und nachdem er alle diese Reisen volbracht hatte, ward ihm die Erziehung eines andern viel jüngern, Namens **Gedeon**, aufgetragen; als aber dieser neue Schüler an den Landgraf von **Hessen**, **Wilhelm**, mit dessen Prinzen **Moriz** er erzogen werden solte, geschickt wurde, so hielt **Boissard**, welcher schon 55 Jahr alt, und der Reisen, die er in seinem ganzen Leben bisher gethan hatte, müde war, nicht für rathsam, demselben zu folgen, sondern blieb zu **Metz**, in des Baron **von Clervant** Hause, wo er die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe und Stille zubrachte, und sich mit nichts als Lesen und Bücherschreiben beschäftigte.

Er starb in dieser Stadt am 30 **October** 1602, in einem Alter von 74 Jahren.

Zur

Zur Untersuchung der Altertümer hatte er eine ausserordentlich heftige Neigung, welcher ein Genügen zu thun er so viel Reisen unternam. Alles, was er davon finden konte, beobachtete er mit der grösten Sorgfalt, machte ungemeine Anmerkungen darüber, und zeichnete dieselben nach. Hierbey verdienet wohl erzälet zu werden, was ihm in dieser Absicht in des **Cardinal Carpi** Garten begegnet ist. Dieser auf dem Berge **Quirinalis** gelegene Garten, war voller alten marmornen Denkmale: als er nun denselben einstmals mit seinen Freunden durchsuchte, so ward er durch den Anblick so vieler für einen Forscher der Altertümer angenemen Gegenstände dergestalt bezaubert, daß er sich von seiner Gesellschaft wegstahl, und sich so lange in einem Lustgebüsche versteckte, bis jederman weggegangen war. Nachdem die Thüren verschlossen waren, fieng er an, alles nach Gemächlichkeit durchzulaufen, und verwandte die übrige Zeit des Tages auf Abschreibung der Aufschriften und Abzeichnung der alten Denkmale, welche Beschäftigung blos die Nacht unterbrach, die er aber mit dem Anbruch des Tages wieder anfieng. Als der **Cardinal** am folgenden Morgen in seinen Garten gieng, fand er ihn bey dieser Arbeit, und war begierig zu wissen, wie er in den Garten gekommen sey. **Boissard** erzählete ihm die Sache ganz aufrichtig, so wie sie geschehen war, wodurch der **Cardinal** dergestalt gerüret wurde, daß er ein Frühstück für ihn zuzurichten befal, und ihm erlaubte, alles in seinem Pallast von sel-

tenen Sachen befindliche abzuschreiben und abzuzeichnen.

Boissard hatte eine grosse Anzal alter Denkmale mit vieler Mühe gesamlet, und dieselben bey seiner Schwester zu **Montbeliard** gelassen, muste aber dieselben beinahe insgesamt zu seinem grösten Verdrus verlieren, als die **Lothringer** die **Franche-Comte'** verhereten. Er behielt keine übrig als die, welche er vorher nach **Metz** bringen lassen; sobald aber bekant wurde, daß er eine grosse Samlung davon herausgeben wolle, schickte man ihm von allen Orten her Zeichnungen, welche seinen Verlust einigermassen ersetzten.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Poëmata. *Basileæ* 1574, in 8; ingleichen Auctiora & emendatiora. *Metis* 1589, in 8; wie auch in den Deliciæ *gallorum* poëtarum, Th. 1, S. 548.

Diese Gedichte bestehen in drey Büchern von **Epigrammaten**, drey Büchern von **Elegien**, und drey Büchern von Briefen. Wenn dieselben nicht alle Lobsprüche verdienen, die ihnen **Borrichius** in seiner Abhandlung von den **lateinischen** Dichtern gegeben hat; so verdienen sie eben so wenig die Verachtung, mit welcher sie von einigen beleget worden.

2. Emblemata per *Theodorum de Bry* sculpta. *Francof.* 1593, in 4.

Diese Sinbilder sind 51 an der Zahl.

3. Vi-

3. Vitæ & icones *Sultanorum turcicorum*, Principum *Persarum* aliorumque illustrium Heroum, Heroinarumque ab *Osmanne* vsque ad *Mahometem* II. ad viuum expressæ & a *Ioan. Iacobo Boissardo* illustratæ, in æs incisæ per *Theodorum de Bry*. *Francofurti* ad *Moenum* 1596, in 4.

Vor jedem Abschnit dieser Samlung ist ein sehr wohl in Kupfer gestochenes Bildnis befindlich, und darauf eine kurze Lebensbeschreibung desjenigen, welchen dasselbe vorstellet.

4. Theatrum vitæ humanæ. *Francof.* 1596, in 4, mit Kupferstichen von Theodor de Bry.

5. Topographia *Romanæ* vrbis & antiquitatum, a *Iano Iacobo Boissardo*. Cum figuris æri incisis a *Theodoro de Bry*. Partes sex. *Francof.* in Folio. Der erste, andere und dritte Theil im Jahr 1597; der vierte im Jahr 1598; der fünfte im Jahr 1600; und der sechste im Jahr 1602. Drey oder vier Bände. Die beiden ersten Theile sind im Jahr 1627 zu Frankfurt, bey Merian, in Fol. wieder aufgelegt worden.

Diese sehr seltene und theure Samlung, enthält verschiedene Stücke, welche ich einzeln anzeigen mus.

Der erste Theil enthält die Ortbeschreibung von Rom, durch Boissard, und ist in vier Tagezeiten abgetheilet, binnen welcher Zeit man, wie er glaubt, alles Merkwürdige dieser Stadt durchlaufen könne. Hierauf folgt des *Onuphrii Panuini* descriptio quatuordecim regionum vrbis,

prout ab *Augusto* Imperatore diuisa, & *Publii Victoris* de regionibus vrbis *Romæ* liber.

Der zweite Theil enthält des **Johan Baptista Marlianus** Ortbeschreibung der Stadt **Rom.**

Im dritten findet sich zuerst eine kurze Abhandlung: De antiquæ vrbis *Romæ* situ & origine, præcipuisque eius ruinis & reliquiis. Darauf folget eine kleine Abhandlung des **Valerius Probus**, de notis antiquarum literarum, und hundert alte Aufschriften.

Der vierte bestehet aus einer Abhandlung des **Boissard**: de funeribus & modo sepeliendi apud antiquos; und de Apotheosi; ingleichen aus 149 alten steinernen Bildern und deren Aufschriften.

Der fünfte enthält gleichfals viele alte Denkmale, unter welchen man auch einige Bildsäulen der Kaiserinnen findet.

Der sechste und letzte fasset das Werk des **Gyrald**, de sepulchris & vario sepeliendi ritu in sich, ingleichen viele Aufschriften, die meist auf Grabmalen befindlich gewesen.

Dieses Werk hat einen Feler; es mangeln nemlich gute Register dabey; in welcher Absicht demselben die Werke des **Gruter** und **Reinesius** vorzuziehen sind.

6. Icones virorum illustrium doctrina & eruditione præstantium ad viuum effictæ cum eorum vitis descriptis. *Francof.* in 4, 4 Theile; der erste im Jahr 1592, die beiden folgenden im Jahr 1598, und der vierte im Jahr 1599:

in-

ingleichen unter folgender Aufschrift: Bibliotheca siue thesaurus virtutis & gloriæ, complectens illustrium doctrina virorum effigies & vitas. *Francof.* 1628, u. 1631, in 4, 4 Th. Es ist ein fünfter Theil in 4 im Jahr 1628 herausgekommen, worauf ein sechster von **Sebastian Furckius** herausgegeben worden, und ein siebenter, achter und neunter Theil, welchen man dem jungen **Clemens Ammonius**, Schwiegersohne des **Theodor von Bry** zu verdanken hat. Man hat auch eine Ausgabe dieses Werks besorget, da man die Abhandlung weggelassen, und blos die beiden Verse unter jedem Bildnis behalten hat, unter folgender Aufschrift: Bibliotheca calcographica illustrium virtute atque eruditione in tota *Europa* virorum. *Francof.* 1650, in 4. Jeder Theil des Werks des **Boissard** enthält 50 Lobeserhebungen, welche kurz, aber ziemlich umständlich sind, ob gleich einige Stellen darin vorkommen, denen es an genauer Richtigkeit felet; die ziemlich wohl gestochene Kupfer gleichen den vorzustellenden Personen nicht allemal sonderlich. Uebrigens hat **Boissard** den **Reusner** öfters ausgeschrieben, ohne ihn anzufüren, daher man ihn unter die Zahl der Bücherplünderer setzen könte.

7. *Parnassus* cum imaginibus *Musarum*. *Francof.* 1601, in **Folio**.

8. De diuinatione & magicis præstigiis, quorum veritas & vanitas exponitur per descriptionem Deorum fatidicorum, prophetarum, sacer-

cerdotum, *Sibyllarum* &c. cum figuris Fratrum *de Bry*. *Oppenheimii*, in Folio, ohne Zeitbestimmung; ingleichen *Hanouiæ* 1611, in 4.

Einige haben dieses Werk mit einem andern von dem Ursprunge und den Bildnissen der Götter, von dem **Boissard** an mehrern Orten seiner Schriften redet, verwechselt; allein sie irren augenscheinlich, weil der Verfasser in diesem Werke mehr als einmal auf das Werk vom Ursprunge der Götter verweiset.

Siehe seine Lobrede im vierten Theil der obseruationes *Halenses*, vom Jahr 1701, S. 1. **Hanckius** de rerum *romanarum* scriptoribus. **Bayle's** Dictionnaire.

Johan de la Fontaine.

Johan de la Fontaine ist am 8 Julius 1621 zu Chateau-Thierry von Johan de la Fontaine, Oberforstmeister dieses Herzogtums, und von der Francisca Pidoux, Tochter des Amtmans von **Coulommiers**, geboren worden.

Nachdem er sein Studiren vollendet hatte, begab er sich in seinem neunzehnten Jahre in die **Congregation** des **Oratorium**: das gesellschaftliche Leben aber war seiner besondern Gemütsart, welche sich nichts Beständigem unterwerfen konte, viel zu sehr entgegen, als daß er lange Zeit darin hätte bleiben sollen; daher er nach achtzehen Monaten wieder herausgieng.

Als

Als er in den weltlichen Stand zurückgetreten war, trat ihm sein Vater seine Bedienung ab; er fand aber so wenig Geschmack daran, daß er die Verrichtungen derselben, länger als zwanzig Jahre hindurch, aus blosser Gefälligkeit übernam.

Eben so entschlos er sich aus blosser Gefälligkeit, die **Marie Hericart**, Tochter eines **Lieutenants** des königlichen Amtes **Ferte'-Milon**, zu heiraten.

Dieser Frau mangelte es weder an Verstand noch an Schönheit; was aber ihre Gemütsart anlanget, so hatte sie vieles von jener Frau **Honesta**, welche er in seiner Erzälung vom **Belphegor** schildert, und welche war:

D'un orgueïl extrême;
Et d'autant plus que de quelque vertu
Un tel orgueïl paroissoit revêtu;

das ist: äusserst hochmütig; und das um so viel mehr, da solcher Hochmut mit einiger Tugend bekleidet zu seyn schien. Und er fand auch kein ander Mittel, in Friede zu leben, als das Geheimnis des **Belphegor**, daß er sich nemlich, jedoch ohne Bitterkeit und Lerm, so oft und so lange er konte, von seiner Frau entfernete. Wenn er sich aufs äusserste getrieben sahe, so reisete er in aller Stille allein nach **Paris**, wo er ganze Jahre zubrachte, und nicht eher nach Hause zurückkehrete, als wenn er etwas von seinem Eigentum verkaufen wolte. Denn das war es, wovon er sich im Anfange unterhielt, weil weder

er,

er, noch seine Frau, wusten, wie sie ihre Güter nutzen solten, deren Einkünfte ihnen hätten zureichend seyn können, wenn sie dieselben gehörig verwaltet hätten.

Seine Geschicklichkeit in der Dichtkunst, wodurch er sich mächtige Beschützer erwarb, war in der folgenden Zeit ein sehr gutes Hülfsmittel für ihn, die Wirkungen seiner Nachläßigkeit zu verhindern.

Herr **Perrault** behauptet in seiner Lobeserhebung, daß ihn sein Vater angehalten, sich der Dichtkunst zu befleißigen, welcher dieselbe ungemein geliebet, ob er gleich beinahe gar nichts davon verstanden, und daß derselbe beim Anblick seiner ersten Verse, eine unglaubliche Freude darüber gehabt habe. Der Herr Abt **d'Olivet** aber, erzälet die Sache in seiner Histoire de l'Academie *Françoise* ganz anders.

„**La Fontaine**, sagt er, war schon zwei„undzwanzig Jahr alt, da er sich noch auf nichts „legte, als ein Befelshaber, welcher zu **Cha„teau-Thierry** im Winterquartiere lag, bey „Gelegenheit folgende Ode des **Malherbe** nach„drücklich vor ihm ablas:

Que direz-vous, races futures,
Si quelque fois un vrai discours
Vous recite les avantures
De nos abominables jours?

das ist: **Was werdet ihr, ihr Nachkommen, sagen, wenn ihr einmal die warhafte Erzälung der abentheuerlichen Begebenheiten**

heiten unserer verabscheuungswürdigen Zeit hören werdet:

„Diese Ode hörete er mit einer so heftigen „Freude, Verwunderung und Bestürzung an, „daß dieselbe durch Bewegungen seines Körpers „ausbrach, und er legte sich alsobald auf Lesung „des **Malherbe**, womit er sich dergestalt be„schäftigte, daß er, nachdem er ganze Nächte zu„gebracht, denselben auswendig zu lernen, am „Tage in die Wälder gieng und das Gelernte „laut wiederholte. Er säumete auch nicht, den„selben nachamen zu wollen, und seine ersten Ver„suche der Dichtkunst waren, wie er uns selbst „berichtet, nach dem Geschmack des **Malherbe** „eingerichtet.

„Einer von seinen Verwandten, Namens „**Pintrel**, ein vernünftiger und nicht ungeschick„ter Man, machte ihm begreiflich, daß er, wenn „er ein guter Dichter werden wolle, sich nicht „blos auf unsere **französische** Dichter einschrän„ken, sondern den **Horatius**, **Virgilius** und „**Terentius** ohne Unterlas lesen müsse. Die„sem klugen Rathschlage folgte er, und fand, daß „diese **Lateiner** viel natürlicher und ungekün„stelter schreiben, daß ihre Schriften weniger „hochtrabende Auszierungen haben, und **Mal„herbe** folglich blos darin fele, daß er zu schön, „oder vielmehr zu geschmückt sey.“ Er redet hiervon in einem Briefe an den Herrn Huet fol„gender Gestalt:

Je pris certain Auteur autrefois pour mon
maitre;
Il pensa me gâter: à la fin grace aux Dieux,
Horace par bonheur me defilla les yeux.
L'Auteur avoit du bon, du meilleur; & la
France
Estimoit dans ses vers le tour & la cadence
Qui ne les eût prisez? j'en demeurai ravi;
Mais ces traits ont perdu quiconque l'a suivi;

das ist: Sonst nam ich einen gewissen Schriftsteller zum Fürer an; er gedachte mich zu verfüren, allein zum Glück wandte endlich Horaz, den Göttern seys gedankt, meine Augen von ihm ab. Jener Schriftsteller hatte viel gutes, und Frankreich hielt die geschickte Wendungen und den Wohlklang in seinen Versen hoch. Wer solte dieselben auch nicht hoch geachtet haben: ich war selbst davon bezaubert; allein dieses Reitzende hat jederman verdorben, der dasselbe nachamen wollen.

Seine Gedichte machten ihm gar bald einen Namen, und erwarben ihm die Achtung und den Schutz vieler vornemen Personen. Er bekam zu verschiedenen Zeiten von dem Herrn **Fouquet**, den Herren von **Vendome** und dem Prinzen von **Conti** Geschenke. Diese Wohlthaten waren ihm zwar eine grosse Hülfe, allein sie kamen nur dann und wann, und in langen Entfernungen; er würde also einen viel sicherern und reichlichern Grund seines Unterhalts nötig gehabt

habt haben, wenn er seine Haushaltung noch länger hätte selbst füren sollen.

Zu seinem Glück befreiete ihn die Frau **de la Sabliere** von aller häuslichen Sorge, indem sie ihn in ihr Haus nam. Es war dieses eine Frau von vortreflichen und seltenen Eigenschaften, welche ihr Vergnügen an der Dichtkunst, und noch mehr an der Weltweisheit hatte, doch ohne damit zu pralen. **La Fontaine** hielt sich beinahe zwanzig Jahr hindurch bey derselben auf; und sie sorgte für alles, was er brauchte, weil sie überzeuget war, daß er nicht im Stande sey, selbst dafür zu sorgen.

Nach des Herrn **Colbert** Tode kam er mit in Vorschlag, demselben in der **französischen Academie** zu folgen. Die meisten Mitglieder derselben wünschten es, seiner seltenen Geschicklichkeit und seines grossen Ruhms wegen; einige aber hielten davor, daß er, nachdem er Gedichte verfertiget und herausgegeben, in welchen er die Grenzen der Schamhaftigkeit überschritten, in eine Gesellschaft nicht könne aufgenommen werden, welche die Tugend höher schätze, als grosse Gaben, und unter deren Mitgliedern es viele Prälaten gebe. Dieser Betrachtung ohnerachtet hatte er, als man zur Wahl schritte, sechszehen Stimmen gegen sieben. Dieser Vortheil aber hatte doch keine erwünschte Wirkung für ihn, weil seine Gegenpartey den König in aller Eilfertigkeit einzunemen, und desselben Gottseligkeit mit ins Spiel zu ziehen suchte.

Wärend der Zeit, da man die Befele des Königs erwartete, überreichte der Herr **de la Fontaine**, dem der glückliche Ausgang dieser Sache sehr am Herzen lag, demselben eine **Ballade**, worin der Schlusreim allemal war:

L'evénement ne peut être qu'heureux;

der Ausgang kan nicht anders als glücklich seyn.

Und in der Zuschrift, welche die Frau **von Thiange** dem Könige, auf sein Bitten, vorlesen und erklären solte, redet er diesen Herrn folgendergestalt an:

Ce doux penser, depuis un mois ou deux,
Console un peu mes Muses inquietes.
Quelques esprits ont blâmé certains jeux,
Certain recits, qui ne sont que sornettes.
Si je défere aux leçons qu'ils m'ont faites,
Que veut-on plus? Soyez moins rigoureux,
Plus indulgent, plus favorable qu'eux,
Prince, en un mot soyez ce que vous êtes;
L'evenement ne peut m'être qu'heureux.

das ist: **Dieser angeneme Gedanke tröstet seit ein bis zwey Monaten, meine unruhige Muse ein wenig. Einige Geister haben gewisse Scherzreden und lustige Erzälungen, welche doch blosse Possen sind, getadelt. Was wil man mehr von mir, wenn ich den Lehren folge, welche sie mir gegeben haben: Fürst, seyd nicht so scharf, seyd gelinder und gnädiger als jene, mit**

einem

einem Wort, beweiset euch euern grossen Eigenschaften gemäs; so wird der Ausgang nicht anders, als glücklich für mich seyn.

Allein dieses war es nicht, was die Entschliessung des Königs verursachte; wenigstens erklärte er sich nicht eher, als bis Herr **Despreaux** zu einer andern ledigen Stelle war ernant worden. Denn als ihm ein Abgeordneter der **Academie** damals Rechenschaft davon gegeben hatte, so antwortete er, daß ihm die Erwälung des Herrn **Despreaux** sehr angenem sey, und durchgängig werde gebilliget werden. **Nun könnet ihr**, fügte er hinzu, **den** la Fontaine **unverzüglich in eure Geselschaft aufnemen, er hat Besserung versprochen.**

Im Grunde war der König nicht zufrieden gewesen, daß man den **la Fontaine** dem **Despreaux** vorgezogen hatte. Diese beiden grossen Dichter waren zugleich zur Ersetzung einer und eben derselben Stelle auf die Wahl gebracht worden; und die sieben Stimmen, welche la Fontaine wider sich hatte, waren für den **Despreaux**, der bey Hofe viel bekanter war. In den sechs Monaten aber, welche von einer Wahl bis zur andern verflossen, lies der König seine Neigung nicht als nur sehr unvermerklich blicken, weil er sich ein Gesetz gemacht hatte, den Wahlstimmen der **Academie** niemals vorzugreifen.

La Fontaine ward am 2 May 1684 in dieselbe aufgenommen.

Nach dem Tode der Frau de la Sabliere, ward la Fontaine vom Herrn von Saint-Evremont eingeladen, sich nach England zu begeben; und einige Mylords versprachen für seinen Unterhalt zu sorgen. Allein die Wohlthaten einiger angesehenen Personen, überhoben Frankreich die Betrübnis, einen so grossen Man zu verlieren, und die Schande ihn nicht durch einigen Beistand zurückgehalten zu haben.

Als la Fontaine gegen die Mitte des Monats December des Jahrs 1692, gefärlich krank geworden war, besuchte ihn Herr Poujet, welcher Verweser des Kirchspiels von S. Rochus war, in welchem er sich aufhielt, der nachher in die Congregation des Oratorium gegangen ist, und lenkte das Gespräch auf Sachen der Gottseligkeit und Religion. La Fontaine, welcher niemals gottlose Lehrsätze geheget hatte, sondern nur, wie gegen alles übrige, also auch gegen die Religion, in einer beständigen erstaunlichen Unempfindlichkeit gelebet hatte, sagte hierauf, mit der ihm natürlichen Aufrichtigkeit, zu ihm: Ich habe mich seit einiger Zeit mit Lesung des neuen Testaments beschäftiget: ich versichere euch, daß es ein sehr gutes Buch sey; ja warhaftig, es ist ein gutes Buch: es ist aber ein Punkt darin, von welchem ich noch nicht überzeugt bin, nemlich die Ewigkeit der Höllenstrafen: ich kan nicht begreifen, wie diese Ewigkeit mit der Gütigkeit GOttes könne gereimet werden. Herr Poujet erklärete ihm

sodann

sodann diesen, sowol als viel andere ihm zweifelhafte Puncte, und that solches mit derselben Stärke, daß er ihn nach einem zehen- bis zwölftägigen Umgange, von allen Warheiten der Religion überzeugte, und daß **la Fontaine** zusagte, er wolle ernstlich darauf bedacht seyn, christlich zu leben und zu sterben: er bereitete sich demnach, eine algemeine Beichte seines ganzen Lebens abzulegen, warf ein Schauspiel ins Feuer, welches er nächstens wolte vorstellen lassen, und versprach eine öffentliche Abbitte zu thun, um das Uebel gut zu machen, welches er durch seine Erzälungen verursachet hatte; welche beide Stücke Herr **Poujet** von ihm forderte, und über deren Bewilligung er anfänglich einige Schwierigkeit machte.

Weil seine Krankheit immer zunam, so hielt man für dienlich, ihm das heilige Abendmal zu reichen. Dieses geschahe am 12 **Februarius** 1693. Ehe er solches aber empfieng, redete er in Gegenwart der Abgeordneten der **Academie**, die er den Tag vorher bey dieser Handlung gegenwärtig zu seyn, hatte einladen lassen, den Herrn **Poujet** folgendergestalt an:

Mein Herr, ich habe die Herren der französischen Academie, **von welcher ich ein Mitglied zu seyn die Ehre habe, geberen,** sich alhier durch Abgeordnete einzufinden, **um Zeugen von der Handlung zu seyn, die** ich jezt vornemen werde. Es ist mehr als zu bekant und offenbar, daß ich das Unglück gehabt, ein Buch vol schändli-

cher Erzälungen zu verfertigen. Bey der Verfertigung desselben habe ich nicht geglaubet, daß es ein so schädliches Werk sey. Man hat mir aber deshalb die Augen geöfnet, und ich bin überzeuget, daß es ein abscheuliches Buch sey. Es thut mir sehr leid, daß ich dasselbe geschrieben und herausgegeben habe; ich bitte deshalben GOtt, die Kirche, euch mein Herr, der ihr sein Diener seyd, euch ihr Herren von der Academie, und alle diejenigen, welche hier gegenwärtig sind, um Vergebung. Ich wolte wünschen, daß dieses Werk niemals aus meiner Feder geflossen wäre, und daß es in meinem Vermögen stünde, dasselbe gänzlich zu unterdrücken. Ich verspreche feierlich vor dem Angesicht meines GOttes, den ich anjezo, ob ich dessen gleich nicht werth bin, zu geniessen, die Ehre haben werde, daß ich weder zum Verkauf, noch Druck desselben etwas beitragen werde. Ich begebe mich wirklich und auf immer des Vortheils, den ich durch eine neue von mir vermehrte Ausgabe erhalten solte, und bereue, daß ich bewilliget habe, dergleichen in Holland anjezo herauszugeben. Wenn mir GOtt meine Gesundheit wieder schenket, so hoffe ich, daß er mir die Gnade thun wird, diese heute öffentlich gethane Versicherung auf die nachdrücklichste Weise zu bestätigen; und ich bin entschlossen, die übrige

Zeit

Zeit meiner Tage, in Busübungen, so weit es die Schwäche meines Körpers wird ausstehen können, zuzubringen, und meine Gabe zur Dichtkunst blos auf Verfertigung gottseliger Werke zu verwenden. Ich bitte euch, meine Herren, fügte er hinzu, indem er sich gegen die Abgeordnete der Academie wandte, der Academie von demjenigen Rechenschaft zu geben, wovon ihr jetzo Zeugen gewesen.

Am Nachmittage besuchte ihn ein Edelman, welchen der Herzog von Burgund abgeschicket hatte, um sich nach seiner Gesundheit zu erkundigen, und ihm von diesem Prinzen einen Beutel mit funfzig Louis d'or zu überbringen. Dieser Edelman hatte Befel, ihm zu sagen, daß der Prinz mit vieler Freude erfaren, was er am Morgen gethan habe; daß ihm diese Handlung vor GOtt und Menschen viel Ehre mache, seinem Beutel aber nicht einträglich sey; der Prinz halte es nicht für billig, daß er durch Beobachtung seiner Pflicht ärmer werde, daher er ihm alles schicke, was er bey der Hand habe. Der Herr Herzog von Burgund war damals erst in seinem zwölften Jahre, und dennoch verrichtete er diese vortrefliche Handlung durch seinen eigenen Antrieb, und ohne daß er von jemand dazu gereitzet worden.

Das Gerücht von demjenigen, was bey dem la Fontaine vorgegangen, verbreitete sich gar bald überal: man glaubte nicht, daß er von dieser Krankheit genesen werde, ja einige mach-

ten schon seinen Tod bekant; welches zu folgendem **Epigramma** Gelegenheit gab, das damals in **Paris** ausgebreitet wurde, und von dem Dichter **Liniere** herrüretе:

Je ne jugerai de ma vie
D'un homme avant qu'il soit éteint:
Pellisson est mort en impie,
Et *la Fontaine* comme un Saint;

das ist: **In meinem Leben werde ich von keinem Menschen eher urtheilen, als bis er todt ist: Pellisson ist als ein Gottloser gestorben, und la Fontaine als ein Heiliger.**

Diese beide Begebenheiten waren falsch. Es ist wahr, daß Herr **Pellisson** von seiner heftigen Krankheit dergestalt übereilet worden, daß er ohne Empfang der Sacramente verstorben ist, weil er solches auf den folgenden Tag verschoben hatte, und keinen folgenden Tag erlebte: man kan aber doch nicht sagen, daß er deswegen als ein Gottloser gestorben sey. Dieses Unglück betrift täglich die besten **Christen**. Was aber den **la Fontaine** betrift, so starb er nicht an dieser Krankheit, sondern lebte noch zwey Jahr. Er hielt indessen doch sein gegebenes Wort. Das erstemal, als er im Stande war, der **Academie** beizuwonen, erneuerte er seine Versicherung, die er vor Empfangung des heiligen Abendmals gethan hatte, und las der Versamlung eine poetische Umschreibung, der in ungebundener Schreibart abgefasten Seelmesse, Dies iræ, vor, welche

er

er gemachet hatte, die Gedanken von dem Tode und den Gerichten GOttes bey sich zu unterhalten.

Nach seiner Genesung zog er zu der Frau **d'Hervart**, bey welcher er seine übrige Lebenszeit zubrachte, und eben dieselben Vortheile genos, deren er sich bey der Frau **de la Sabliere** zu erfreuen gehabt hatte.

Daselbst fieng er an, die Kirchengesänge zu übersetzen; seine Gesundheit aber war viel zu wandelbar, als daß er dieses Werk hätte zu Stande bringen können: und da ihn überdis die Arzeneien, welche man ihm wärend seiner Krankheit gegeben, sehr erhitzet hatten, so wolte er einen külenden Gerstentrank versuchen, welcher sein poetisches Feuer vollends auslöschte, und aller Warscheinlichkeit nach, seinen Tod beförderte.

Je mehr er verspürete, daß seine Kräfte abnamen, desto mehr verdoppelte er seinen Eifer und seine Strenge in Uebungen der Gottseligkeit; und nach seinem Tode fand man ihn mit einem härnen Hemde angethan.

Er starb zu **Paris** am 13 **Merz** (a) 1695, 73 Jahr alt, in der Gipsstrasse zur Pfarre des

 heil.

(a) Herr **Perrault** in seinen Eloges und Herr **Poujet** in seinem Briefe haben geirret, wenn sie seinen Tod auf den 15 **April** gesetzet. Eben so ists ein Schreibefeler des *Parnasse François*, daß derselbe auf den 13 **Junius** fortgerücket worden.

heil. Eustachius gehörig, und ward auf den Kirchhof S. Joseph, an ebendemselben Ort begraben, wo Moliere 22 Jahr vorher war hingelegt worden.

Er hatte sich lange vor seinem Ende seine Grabschrift selbst gemacht, welche hier nicht zu vergessen ist, weil sie seine Gemütsart ziemlich gut ausdrücket; sie ist folgende:

Jean s'en alla comme il étoit venu,
Mangea son fond après son revenu,
Et crut les biens chose peu nécessaire:
Quant à son temps: sçut bien le disposer;
Deux parts en fit, dont il souloit passer
L'une à dormir, & l'autre à ne rien faire;

das ist: Johan gieng dahin, wie er gekommen war, er verzehrete sein Gut nebst seinen Einkünften, weil er glaubte, daß die Güter eine nicht sonderlich notwendige Sache seyn: seine Zeit konte er gut eintheilen; er machte zwey Theile davon, den einen pflegte er mit Schlafen, den andern mit nichts thun hinzubringen.

Er hat einen Sohn hinterlassen, welcher seine Armut, nicht aber seine Gaben, geerbet hat, und den man einige Zeit als einen schlechten Stadtbeamten zu Troyes gesehen hat.

Niemals ist ein Mensch einfältiger gewesen, als la Fontaine. Seine Einfalt aber, kam der Kinderey sehr nahe. Ja man kan sagen, daß er, sein ganzes Leben hindurch, ein Kind gewesen; in allen Handlungen läppisch, leichtgläu-

gläubig, gutwillig, ohne Ehrgeitz, ohne Galle; machte sich wenig aus Reichtum; war unfähig, sich lange mit einem und ebendemselben Gegenstande zu beschäftigen, er suchte nichts als Ergötzlichkeit oder vielmehr Zeitvertreib. Aus seinen Gesichtszügen hat man niemals seine Gaben schliessen können. Aeusserlich sahe man nichts an ihm, als ein einfältiges Lächeln, plumpe Geberden, Augen, welche beinahe beständig gebrochen waren, und nichts von einer anständigen Stellung. **Rigault** und **de Troyes** haben ihn nach dem Leben gemalet; das Bildnis aber, welches wir in den Hommes Illustres des **Perrault** haben, schmeichelt ihm ein wenig.

Selten fieng er die Unterredung an; ja er war gemeiniglich so zerstreuet dabey, daß er nicht wuste, was die andern sagten. Er dachte an ganz etwas anders, konte aber doch nicht sagen, woran er dachte. **D. Marville** ertheilet uns in seinen Melanges von einer gewissen Gelegenheit Nachricht, wo er sich mit demselben befand, und wo er von dieser seiner Aufführung nicht abwich.

„Unserer drey, sagt er Th. 2, S. 354, zo„gen diesen seltenen Man, durch einen vierten, „welcher einige Bekantschaft mit demselben hat„te, zu uns, in einen kleinen Winkel der Stadt „in ein Haus, welches den Musen geheiliget war, „wo wir ihm eine Mahlzeit gaben, um das Ver„gnügen zu haben, seiner angenemen Unterre„dung zu geniessen. Er lies sich nicht lange nö„tigen, er kam genau um Mittag auf die bestim„te Zeit. Die Gesellschaft war gut, die Spei„sen

„sen

„sen waren schön und wohlschmeckend, und der „Schenktisch war wohl versehen. Man machte „keine Eingangscomplimente, und nicht viel We„sens; man empfing ihn nicht kaltsinnig, man „gedachte an keinen Zwang. La Fontaine „beobachtete ein tiefes Stillschweigen; man ver„wunderte sich auch eben nicht darüber, denn er „hatte etwas anders zu thun, als zu reden. Er „as und trank vor vier Man. Als die Mahlzeit „vorbey war, fieng man an zu wünschen, daß er „reden möchte, allein er schlief ein. Nachdem „er drey Vierthel Stunden geschlafen hatte, wach„te er von selbst wieder auf. Er wolte sich ent„schuldigen, daß er beschwerlich gewesen wäre. „Man sagte ihm aber, daß er keine Entschuldi„gung nötig habe, weil alles, was er thue, wohl„gethan sey. Man näherte sich ihm, und wolte „ihn aufgeräumet machen, und ihn nötigen, sei„nen Verstand sehen zu lassen; allein sein Ver„stand kam nicht zum Vorschein. Derselbe war, „ich weis nicht wohin, gegangen, und vielleicht „belebte er damals einen Frosch in den Sümpfen, „oder eine Heuschrecke in der Nähe, oder einen „Fuchs in seinem Loche; denn die ganze Zeit „über, da la Fontaine bey uns war, kam er „uns nicht anders vor, als eine Maschine ohne „Sele. Man warf ihn in eine Kutsche, und „wir namen auf immer Abschied von ihm. Nie„mand ist jemals bestürzter gewesen, als wir, „und wir sagten untereinander: Wie ist es mög„lich, daß ein Mensch, welcher die ungeschicktes„ten Bestien als begeistert vorzustellen gewust,

und

„und sie die artigste Sprache, die man jemals „gehöret hat, reden lassen, im Umgange so un„angenem seyn, und seinen Verstand nicht auf „eine Vierthelstunde auf seine Lippen bringen „könne, und uns berichten, daß derselbe gegen„wärtig sey?

Es ist indessen doch auch wahr, daß er, wenn er sich unter guten Freunden befand, und das Gespräch durch einigen freundschaftlichen Streit, sonderlich über Tische, lebhaft wurde, er wirklich in eine Art von Heftigkeit geriet, seine Augen funkelten, und man den wahren la Fontaine sahe.

Wenn er mit einem allein sprach, so hatte man keinen Vortheil davon zu gewarten, es müste denn die Unterredung etwas ernsthaftes, oder dem Redenden zuträgliches betroffen haben. Wenn bedrängte und in Verlegenheit geratene Leute ihn zu Rath zu ziehen gut fanden, so höreste er dieselben nicht allein mit grosser Aufmerksamkeit an, sondern er ward auch zum Mitleiden bewegt, er suchte Hülfsmittel, und fand welche; und dieser Man, welcher in seinem ganzen Leben nicht einen einigen für sich selbst vortheilhaften Schrit gethan, gab die besten Rathschläge von der Welt.

Eine Sache, welche man von ihm kaum glauben solte, die aber dennoch ihre Richtigkeit hat, ist diese, daß ihm in Gesellschaften nichts freies oder zweideutiges entfur. Viele reitzten ihn dazu, in der Hofnung, solche Erzälungen zu hören, als er in Versen gemacht hatte: allein, er war in die-

dieser Absicht taub und stum, allezeit sehr ehrerbietig gegen das Frauenzimmer, lobte diejenigen sehr, welche Verstand besassen, und zeigte nur gegen diejenigen eine Verachtung, welchen derselbe felete.

So aufrichtig er in seinen Unterredungen war, so geneigt war er auch alles zu glauben, was man ihm sagte. Dieses erhellet aus seiner Begebenheit, mit einem alten Hauptman der **Dragoner**, Namens **Poignan**, welcher zu **Chateau-Thierry** lebte. Alle Zeit, da dieser Man nicht in der Schenke war, brachte er bey der Frau **de la Fontaine** zu. Ob er nun gleich ganz und gar nicht verliebt und diese Frau tugendhaft war, so hinterbrachte man doch dem **la Fontaine** eine schlimme Nachricht davon, und sagte ihm, daß er verunehret sey, wo er sich nicht mit **Poignan** schlage. Er glaubte solches; daher gieng er an einem Sommertage früh um vier Uhr zu ihm, nötigte ihn sich anzukleiden, und ihm mit seinem Degen zu folgen: **Poignan** folgte ihm, ohne zu wissen, wohin und warum. Als sie aus der Stadt hinaus waren, sagte **la Fontaine** zu ihm: **ich will mich mit dir schlagen, man hat mirs geraten;** und zog vom Leder, nachdem er ihm die Ursach vorher erzälet hatte. **Poignan** zog alsobald auch, und warf den Degen des **la Fontaine** auf zehen Schrit weit, worauf er ihm demselben wiederbrachte, und die Aussönung geschahe bey einem Frühstücke.

Die

Die Schriftsteller, welche er am liebsten las, waren **Rabelais** und **Marot**. Den ersten bewunderte er auf eine ausserordentliche Weise, wie aus einem unüberlegten Einfal erhellet, der ihm entfur, da er nebst **Racine**, **Boileau** dem **Doctor**, und einigen andern bey dem Herrn **Despreaux** war. Man redete daselbst von dem heiligen **Augustinus**, und **la Fontaine** hörete mit derjenigen Thumheit zu, die man gewönlicher Weise in seinem Gesichte gewar wurde; endlich erwachte er, als aus einem tiefen Schlafe, und fragte den **Doctor** mit einem sehr ernsthaften Gesicht, ob er glaube, daß der heilige **Augustinus** mehr Verstand gehabt habe, als **Rabelais**? Nachdem ihn der **Doctor** vom Haupt bis auf die Füsse betrachtet hatte, sagte er zur Antwort: **Nemet euch in Acht, mein Herr de la Fontaine, ihr habt euch den einen Strumpf umgekehrt angezogen**, und dieses war in der That wahr.

Was den **Marot** betrift, so war ihm derselbe sehr behülflich gewesen, sich die natürliche und ungezwungene Schreibart anzugewönen, die man an ihm bewundert. Nach diesen beiden Schriftstellern schätzte er nichts so hoch als die **Asträä des d'Urfe'**. Daraus nam er die ihm so geläufigen Bilder des Landlebens, welche in der Dichtkunst allemal gute Wirkung thun. Unsere übrigen **französischen** Bücher las er wenig. Er belustigte sich, seiner Aussage nach, besser mit den **Italiänern**, vornemlich mit dem **Bocace** und

Ari-

Arioſte, welche er mehr als zu ſehr nachgeahmet hat.

Das aber wird man ſich von ihm kaum einbilden, daß er den **Plato** und **Plutarchus** mit Vergnügen geleſen habe; die Ausgaben, welche er von dieſen Schriftſtellern beſas, waren auf jeder Seite von ihm mit Anmerkungen verſehen, welche diejenigen Regeln der Sittenlehre und Statsklugheit anzeigten, die er in ſeinen Fabeln hin und wieder angebracht hat.

Die Stellen aus der Naturlehre, welche er darin, ſowol als in ſeinem Gedicht **von der Chinawurzel**, angebracht hat, hatte er nicht aus Büchern genommen, ſondern aus ſeinen Unterredungen mit **Bernier**, einem Schüler des **Gaſſendus**, welcher mit ihm bey der **Frau de la Sabliere** wonete.

Alle ſeine Werke ſind einander an Güte nicht gleich. Er entdecket uns ſelbſt die Urſach davon; weil er nemlich gar zu verſchiedene Sachen verſuchen wollen. Ich geſtehe, ſagt er, daß ich ſey,

Papillon du *Parnaſſe* & ſemblable aux abeilles,
A qui le bon *Platon* compare nos merveilles.
Je ſuis choſe legere & vole à tout ſujet,
Je vais de fleur en fleur & d'objet en objet.
A beaucoup de plaiſir, je mêle un peu de gloire.
J'irois plus haut peut-être au temple de memoire,

Si dans

Si dans un genre seul j'avois usé mes jours,
Mais quoi? je suis volage en vers comme en amours;

Ein Schmetterling des Parnas und den Bienen gleich, welchen der gute Plato unsere besten Werke vergleichet. Ich bin leicht und fliege auf alle Sachen, ich gehe von Blume zu Blume, und von einem Gegenstande zu dem andern. Mit dem vielen Vergnügen, das ich daraus empfinde, vermische ich ein wenig Ruhmsucht. Ich würde zwar in dem Tempel des Andenkens vielleicht eine höhere Stelle erlangen, wenn ich meine Zeit nur auf Eine Art von Sachen verwandt hätte. Allein, was liegt daran: Ich bin in Versen so unbeständig, als in der Liebe.

Eben derselbe Geist, welcher in seiner Aufführung herschete, fürete auch bey Verfertigung seiner Schriften das Ruder. Er schrieb natürlich, ungezwungen, mit Gedanken, zierlich; war aber dabey unbeständig, zerstreuet, faul, legte niemals die letzte Hand an seine Werke, und lies von denselben so leicht ab, als er sie angefangen hatte: indessen siehet man ihn doch, so gar in den aufs nachläßigste verfertigten Stücken, in den geringsten Entwürfen, als einen grossen Meister, welcher in verschiedener Absicht betrachtet, als ein ursprüngliches Muster anzusehen ist.

Seine Fabeln sind unstreitig sein Meisterstück; man findet in denselben etwas ungezwungenes, zärtliches, natürliches, das in einer scheinbaren Einfalt und unter einer nachläßigen Gestalt unnachamliche Schönheiten und Annemlichkeiten enthält.

Seine Erzälungen sind von eben derselben Stärke. Seine natürliche und ungekünstelte Art zu erzälen hat Reitzungen, von welchen man vor ihm nichts gewust, und er siehet darin einem ursprünglichen Schriftsteller ganz änlich, „ja man „könte nach des Herrn **Perrault** Meinung, diese „Erzälungen nicht hoch genug schätzen, wenn er „darin nicht gar zu frey gegen die Keuschheit ge„redet hätte: die Bilder der Liebe sind darin so „lebhaft geschildert, daß es für die Jugend we„nig so gefärliche Schriften giebt, obgleich nie„mand von unzüchtigen Dingen ehrbarer geredet „als er;“ und ob er gleich durch seine keusche Ausdrücke die Unanständigkeit der erzälten Begebenheiten auf einige Art gemindert hat.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. L'Eunuque, comedie; **Der Verschnittene, ein Lustspiel. Paris 1654, in 4.**

Dieses Stück ist in Versen abgefasset, und bestehet aus 5 Handlungen.

2. Contes & nouvelles en vers; **Erzälungen und Neuigkeiten in Versen. Paris,** in 12. Der erste Theil im Jahr 1665; der andere, im Jahr 1666; und der dritte, im Jahr 1671.

Dies

Diese drey Bände enthalten nur einige von seinen Erzälungen, und der Verlauf derselben ward durch eine Verordnung des **Policeilieutenants vom 5 April 1675** verboten. Die übrigen Ausgaben sind viel weitläufiger, und sind gröstentheils in auswertigen Ländern, oder wenigstens unter ihrem Namen gedruckt worden. Die vornemsten derselben sind folgende: **Amsterdam 1685**, in 8, zwey Bände, nebst Kupferstichen von **Romanus de Hooge**; dieses ist die schönste in Absicht dieser Kupferstiche; die folgenden aber enthalten mehr. Ingleichen **Amsterdam 1700**, in 8, zwey Theile, mit ebendenselben Figuren, die aber um ein gut Theil schlechter sind. Ferner, **Amsterdam**, oder vielmehr **Paris 1695**, und **1721**, in 8, zwey Theile, mit Kupferstichen, welche nicht, wie die Aufschrift besaget, vom **Romanus de Hooge**, sondern nach den seinigen, gestochen worden. Ingleichen **Antwerpen**, sol heissen **Paris 1726**, in 4, nebst den andern Werken des **de la Fontaine**, ohne Kupferstiche. **Picart** hat vorgehabt, neue dazu zu stechen; hat aber nur einen einigen verfertiget, welcher zu der Erzälung von der Nachtigal gehöret.

Joconde, eine Erzälung, welche aus dem **Arioste** genommen ist, und sich in dieser Samlung befindet, hat zu viel Lerm gemacht, als daß ich die Erzälung davon alhier vorbeilassen solte. **La Fontaine** hat sich dabey nicht als ein blosser Uebersetzer verhalten, er hat sich manchmal von der Wendung und der besondern Vorstellungs-

art seines Schriftstellers entfernet, ja er hat so gar viele Hauptumstände verändert. Der Herr **de Bouillon**, **Secretaire** des Herrn Herzogs von **Orleans**, welche diese Erzälung einige Zeit vorher übersetzet hatte, war damit ganz anders verfaren; er hatte sich an seinen Text aufs genaueste gebunden, und war von dem **Arioste** keinen Schrit breit abgewichen. Dieses verschiedene Verfaren gab zu vielen Streitigkeiten Anlas: einige behaupteten, daß die Erzälung durch die damit vorgenommenen Veränderungen besser geworden; andere behaupteten im Gegentheil, daß dieselbe dadurch dergestalt verunstaltet worden, daß sie nicht mehr kentbar sey. Viele Personen namen an diesem Streit Antheil, ja es ward derselbe so hitzig, daß man vor die eine und andere Partey ansenliche Wetten anstellete. So wetteten der Abt **le Vayer** und der Herr **de Saint-Gilles**, um hundert **Pistolen**. Sie namen den **Moliere**, der ihr gemeinschaftlicher Freund war, zum Richter an; es wolte derselbe aber seine Meinung nicht sagen, damit **Saint-Gilles**, welcher für die **Joconde** des **Bouillon** gewettet hatte, die Wette nicht verlieren möchte. Herr **Despreaux**, welcher damals noch jung war, entschied diese Streitigkeit durch eine in Form eines Briefes an den Herrn Abt **le Vayer** abgefaste Abhandlung, welche ohne Nennung seines Namens den Erzälungen des **la Fontaine** beigedruckt, und nachher den Werken des Herrn **Despreaux** einverleibet worden. Er zeiget darin, daß man zwischen den beiden Jocondes keine

Vergleichung anstellen könne, indem zwischen einer lustigen und frostigen Erzälung, zwischen einer zierlichen und artigen Erfindung, und einer trockenen und verdrieslichen Uebersetzung keine Vergleichung Statt finde; daß zwar la Fontaine den Stof zu seiner Erzälung aus dem Arioste genommen, sich aber seiner Materie bemächtiget habe; daß sein Werk keine Abschilderung sey, welche er von dem Urbilde, Zug vor Zug gemachet habe, sondern daß es ein Urbild sey, welches er nach dem Abris, welchen ihm Arioste an die Hand gegeben, geschildert habe: da man im Gegentheil sagen könne, daß Herr Bouillon ein furchtsamer Diener sey, welcher sich nicht unterstehe, einen Schrit ohne Erlaubnis seines Herrn zu thun, und ihn niemals verlässet, als wenn er ihm nicht mehr folgen kan; daß er ferner ein dürrer und magerer Uebersetzer sey, daß die schönsten Blumen, welche ihm Arioste darreichet, in seinen Händen verwelken; und daß er allemal, wenn er das französische verläst, um dem italiänischen zu folgen, weder italiänisch noch französisch schreibe. Ja er gehet noch weiter, und behauptet, daß die Joconde des la Fontaine nicht nur besser sey, als des Bouillon seine, sondern daß sie auch viel angenemer erzälet sey, als die Joconde des Arioste selbst. Uebrigens pflichtete mit der Zeit jederman diesem Urtheil des Despreaux, in Absicht der beiden Jocondes, bey; und die Joconde des Bouillon ist gänzlich in die Vergessenheit versunken, da

des la Fontaine seine sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

3. Fables choisies mises en vers; premiere partie dédiée à M. le *Dauphin;* Auserlesene Fabeln in Versen; erster Theil, welcher dem Dauphin durch eine Zuschrift gewidmet worden. Paris 1668, in 4. Zweiter Theil, welcher der Frau von Montespan zugeeignet worden, 1679. Dritter Theil, welcher dem Herrn Herzoge von Burgund zugeeignet worden, 1693.

Diese Fabeln sind sehr oft wieder aufgelegt worden, mit Vermehrungen, welche zwey neue Theile ausmachen, auch einigemal mit Kupferstichen. Die besten Ausgaben sind die pariser, in fünf Bänden, in 12, mit Kupferstichen von Chauveau; und die im Haag vom Jahr 1700, in 8, mit Kupferstichen, fünf Theile, welche nur zwey Bände ausmachen. Balthasar Nickisch hat diese Fabeln in die teutsche Sprache übersetzet, welche Uebersetzung nebst beigefügtem französischen Text zu Augsburg im Jahr 1708 und 1713, mit sehr schönen Kupferstichen, von Kraus gedruckt worden.

4. Les amours de *Psyché* & de *Cupidon;* die Liebesbegebenheiten der Psyche und des Cupido. Paris 1669, in 8; ingleichen im Haag 1700, in 12.

Apulejus hat den Inhalt zu dieser Fabel dargereichet, und la Fontaine hat dieselbe eingekleidet, so, daß er hinzugesetzet oder verändert hat,

hat, wie es ihm gut gedünket. Dieses Werk ist in ungebundener Schreibart abgefasset, doch sind Verse mit untergemischet.

5. Fables nouvelles & autres poëlies; **Neue Fabeln und andere Gedichte. Paris 1671, in 12.**

Die in dieser Samlung enthaltene Fabeln sind in der folgenden Zeit der vorhergehenden beigefüget worden.

6. Recueil de poëlies *chrétiennes* & diverses, dediées à M. le Prince de *Conti*, par M. *de la Fontaine*; **Samlung christlicher und gemischten Gedichte, welche dem Prinzen von Conti zugeeignet worden. Paris 1671, in 12, 3 Bände.**

Der wahre Urheber dieser Samlung ist **Heinrich Ludwig von Lomenie, Graf von Brienne, welcher sich ins Oratorium begeben, nachdem er vorher Staatssecretarius gewesen. La Fontaine hat weiter kein Antheil daran, als, daß er die Zueignungsschrift, welche in Versen abgefasset ist, verfertiget hat.**

7. Poëme de la captivité de S. *Malc*; **Gedicht von der Gefangenschaft des heil. Malc. Paris 1673, in 12.**

8. Epîtres de *Seneque* traduites en *François* par M. *Pintrel*; **Briefe des Seneca, welche durch Herrn Pintrel in die französische Sprache übersezet worden. Paris 1681, in 12.**

Ich habe von diesem Man, welcher ein Verwandter des de la Fontaine war, schon geredet; weil derselbe starb, ehe er diese Uebersetzung herausgegeben, so besorgte unser Schriftsteller die Ausgabe derselben.

9. Poëme de *Quinquina* & autres ouvrages en vers; **Gedichte von der Chinawurzel und einige andere Gedichte. Paris 1682, in 12.**

10. Ouvrages de prose & de poësie des Sieurs de *Maucroix* & *de la Fontaine*; **Der Herren von Maucroix und de la Fontaine Werke in ungebundener und gebundener Schreibart. Paris 1685, in 12, 2 Bände.** Der zweite Band rühret von dem de la Fontaine her; der erste enthält die Uebersetzungen des Herrn von Maucroix.

11. *Astrée*, tragedie representée par l'Academie de Musique; **Asträä, ein Trauerspiel, welches von der Academie der Music vorgestellet worden. Paris 1691, in 4.**

Dieses Stück, welches drey Handlungen enthält, ist von Herrn Collasse in Noten gesetzet worden. Man findet dasselbe in dem vierten Theil der Samlung der Singespiele.

12. Oeuvres posthumes; **Werke, welche nach seinem Tode herausgekommen sind. Paris 1696, in 12.**

13. Pieces de Theâtre; **Schauspiele, im Haag 1702, in 12.**

Der

Der in dieser Samlung enthaltenen Stücke sind fünf an der Zahl; es sind aber unter denselben nur zwey, welche dem la Fontaine zugeeignet werden, nemlich le *Florentin;* der Florentiner; und je vous prend sans verd; ich fange euch.

14. Oeuvres de M. *de la Fontaine;* Die Werke des Herrn de la Fontaine. Antwerpen 1726, in 4, 3 Bände.

Diese zu Paris besorgte Ausgabe ist sehr schön; vielen aber wollen die Einfassungen, die sich auf jeder Seite des Blats befinden, nicht gefallen, und sie schaden den Augen auch wirklich; der erste Theil enthält die Erzälungen, der andere die Fabeln, und der dritte seine verschiedenen Werke.

15. Oeuvres diverses de M. *de la Fontaine;* Gemischte Schriften des Herrn de la Fontaine. Paris 1729, in 12, 3 Theile; ingleichen im Haag 1729, in 12, 4 Theile.

Es wird dienlich seyn, den Inhalt dieser Pariser Ausgabe anzuzeigen, welche im Haag nachgedruckt worden, und welcher die Erzälungen und Fabeln felen, welche ein besonderes Werk ausmachen.

Im ersten Theile findet man

Les poëlies melées; Die vermischten Gedichte. Es sind 76 an der Zahl, unter welchen eilfe zum erstenmal ans Licht treten.

Die Gedichte 1) Adonis; 2) Die Gefangenschaft des heil. Malchus; 3) Die Chinawur-

nawurzel, in zwey Gesängen; 4) Philemon und Baucis; 5) Die Töchrer des Minos; 6) Eine aus dem Boissard genommene und in die französische Sprache übersetzte Auffschrift.

Des Fragmens du Songe de Vaux; Ueberbleibsel von dem Traume von Vaux; Ein aus ungebundener Schreibart und Versen gemischtes Stück; nebst einigen andern Gedichten.

Im zweiten Theile sind enthalten

Briefe, an der Zahl 27.

Schauspiele. 1) Climene, ein Lustspiel in Versen. Dieses ist nur eine Erzälung, die nicht in Auftritte eingetheilet ist. 2) Der Verschnittene, ein Lustspiel in Versen, von 5 Handlungen. 3) Ueberbleibsel von dem Singespiel Galathea. 4) Ich fange euch, ein Lustspiel, welches dem Herrn de la Fontaine beigeleget wird.

Der dritte enthält

Die Liebesbegebenheiten der Psyche und des Cupido.

Daphne, ein Singespiel.

Verschiedene Werke, in ungebundener und gebundener Schreibart.

Aristäa, ein Trauerspiel.

Der Florentiner, ein Lustspiel, welches dem Herrn de la Fontaine zugeschrieben wird.

Siehe seine Lobreden durch den Herrn Abt d'Olivet, in der Geschichte der französischen Aca-

Academie. Die Lobeserhebungen des Perrault, Th. 1. Die Descriptionn du Parnasse *François*, S. 176. Den Brief des B. Poujet von der Bekehrung des Herrn de la Fontaine, in des B. Desmolets Memoires de litterature, Th. 1. S. 285.

Severin Pineau.

Severin Pineau ist gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, in der Stadt Charrres geboren worden; folglich ist es unrichtig, wenn er beim **Draudius** Cornutensis, und beim **Lindenius** Camutensis heisset.

Er legte sich mit erwünschtem Fortgang auf die Wundarzneikunst, und brachte es darin so weit, daß er in der folgenden Zeit königlicher Wundarzt wurde. Sonderlich war er in der Kunst, den Stein zu schneiden, sehr geschickt; welche damals in einem viel unvolkomnern Zustande war, als nachher. Dis ist es alles, was man von dem Leben dieses Schriftstellers weis, welcher mehr durch seine Schriften, als durch sonst etwas, bekant geworden.

Er starb zu Paris als Dechant der dasigen Wundärzte am 29 November 1619.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Opusculum physiologicum, anatomicum, physice vere admirandum librisque duobus distin-

stinctum, tractans analytice primo notas integritatis & corruptionis virginum, deinde graviditatem & partum naturalem mulierum, in quo ossa pubis & ilium distrahi dilucide docetur. *Paris.* 1598, in 8; ingleichen *Francofurti* 1599, in 8; ferner *Lugduni Bat.* 1639, 1641, 1650 und 1660, in 12, mit einigen andern Abhandlungen verschiedener Schriftsteller über eben dieselbe Sache; ingleichen *Amstelodami* 1663, in 12.

Pineau setzte dieses Werk anfänglich in französischer Sprache auf, in der Absicht, es in dieser Sprache drucken zu lassen, um den Wundärzten einen Dienst zu thun, welche verbunden sind, den Richtern oder Verwandten, die sie um die darin abgehandelten Materien befragen, Bericht zu ertheilen. Als er aber gesehen, daß die Proben, welche er einigen Personen gezeiget hatte, zu nichts weiter dieneten, als gar zu freie Reden, oder üble Kurzweile zu verursachen, so änderte er sein Vorhaben, und übersetzte sein Buch in die lateinische Sprache, damit es nur Gelehrte verstehen möchten, welche dasselbe ernsthafter aufzunehmen geschickt sind, daher er ans Ende seiner Vorrede folgende Verse des Horatius aus der ersten Ode des dritten Buchs setzte:

Odi profanum vulgus & arceo.
Fauete linguis; carmina non prius
Audita, Musarum sacerdos
Virginibus puerisque canto.

Dies

Dieses Werk ist in die teutsche Sprache übersetzt, und zu Frankfurt gegen den Anfang des siebenzehenten Jahrhunderts gedruckt worden; die Obrigkeit verbot den Verkauf derselben, weil man nicht für dienlich hielt, daß so kützliche Materien in der gemeinen Sprache abgehandelt würden. Dieses wissen wir aus einem Briefe, welcher an Goldast unterm 5 August 1607 von einem Namens Segerth geschrieben worden; welcher aber irret, wenn er saget, daß diese Uebersetzung nach dem französischen gemacht worden. Er hat unrichtiger Weise vorausgesetzt, daß das Werk, weil es von einem Franzosen herrüre, auch in seiner Sprache geschrieben worden, wodurch er in diesen Irtum verfallen ist. Uebrigens ist das Buch des Pineau blos um der darin abgehandelten Sache willen gesucht, und eben um dieser Ursach willen so oft wieder aufgeleget worden, als ich angefüret habe.

2. Discours touchant l'invention & extraction du calcul de la vessie; **Abhandlung darin gezeiget wird, wie man den Blasenstein finden und herausziehen sol. Paris 1610, in 8.**

Die meisten, welche von ihm geredet haben, thun von dieser Abhandlung keine Meldung.

Siehe den Index funereus Chirurg. *Parisiensium.* Die Bibliotheque *chartraine* des P. **Liron**, S. 210. **Bayle**, Dictionnaire.

Ludwig Tansillo.

Ludwig Tansillo ist aus einem Patriciengeschlecht zu Nola, einer Stadt im Königreich Neapolis, geboren worden. In dieser Absicht nennet ihn Maurolico in seiner Geschichte von Sicilien, Ghilini in seinem Teatro d'Uomini letterati, und andere, einen Neapolitaner.

Das Jahr seiner Geburt ist nirgends deutlich bestimt; man kan sie aber warscheinlicher Weise ins Jahr 1510 setzen, weil er in seiner Canzone an den Papst Paul den vierten saget, daß er seinen Vendangeur zu der Zeit aufgesetzet habe, da er sein fünftes Lustrum, das ist, sein fünfundzwanzigstes Jahr noch nicht erfüllet gehabt, er aber diese Schrift im Jahr 1534 verfertiget, und zum erstenmal herausgegeben hat.

Seine meiste Lebenszeit brachte er zu Neapolis zu, in den Diensten des Hauses von Toledo, daß ist im Dienst des Dom Pierre, welcher viele Jahre hindurch daselbst Unterkönig war, und bey seinem Sohne Dom Garcias, General der neapolitanischen Galeren, welcher nachher unter dem König Philip dem andern, Unterkönig von Sicilien und Catalonien ward. Dieser letzte nam ihn im Jahr 1539 mit nach Sicilien: und als derselbe am 27 December desselben Jahres die Antoinette Cardona, Tochter des Grafen von Collesano, mit welcher er sich vermälen wolte, zu Messina emfieng; so machte Tansillo ein Schäferspiel, welches

ches bey den Feierlichkeiten aufgefüret werden solte, die bey dieser Gelegenheit veranstaltet wurden.

Weil er ein eben so guter Soldat als Dichter war, so wolte eben dieser **Dom Garcias**, welcher vom Kaiser **Carl** dem fünften, nebst dem **Johan de Vega**, war ernant worden, das spanische Heer bey einem Einfal in **Africa** anzufüren, denselben auf diesem Feldzuge bey sich haben: man bemächtigte sich dabey einer Stadt in **Africa**, an den Küsten der Barbarey, und er leistete dabey gute Dienste.

Einige, unter andern **Ammirato**, **Ghilini**, **Crescembini** und andere, haben geglaubt, daß diese Reise des **Tansillo** nach **Africa**, unter dem König **Philip** dem andern, geschehen, zu der Zeit nemlich, da **Dom Garcias** Unterkönig von **Catalonien** war, das ist im Jahr 1564, da dieser Herr mit dem spanischen Heer die Festung **Vilez** einnam, und die Besatzung von la **Goulette** verstärkete. **Ruscelli** aber, der damals lebte, widerspricht ihnen in seinen Impreſe, und setzet diesen Feldzug unter **Carl** den fünften.

Den Tod des **Tansillo** weis man nicht ganz genau. Das gewisseste ist, daß er im Jahr 1584 verstorben, wie man aus zwey Briefen des **Thomas Costo** ersiehet, die er an **Johan Baptista Attendolo** in diesem Jahr geschrieben hat. Einer Stelle des **Ammirato** wegen, könte man glauben, daß er im Jahr 1569 gestor-

storben sey, ob ihn gleich **Crescembini** bis ins Jahr 1571 leben lässet. Dieser Schriftsteller saget Th. 2, S. 256 seiner kleinern Schriften, daß er auf seiner Reise nach **Rom** bey dem **Tansillo** zu **Gaeta**, wo derselbe Befelshaber war, geblieben sey, und daß derselbe einige Monat hernach gestorben. Nun aber geschahe die letzte Reise des **Ammirato** in das Königreich **Neapolis** und nach **Rom** gewis vorher, ehe er nach **Florenz** gieng, wo er seine übrige Lebenszeit zubrachte, das ist im Sommer 1569, wie er in seinen Familie *Fiorentine* selbst saget. Daher kan man mit Grunde glauben, daß **Tansillo** gegens Ende dieses Jahres verstorben sey.

In Absicht des **Sonnets** hat es **Tansillo** den berümtesten **italiänischen** Dichtern gleich gethan, hat sie aber in seinen Canzoni insgesamt übertroffen. **Annibal Caro** bewunderte ihn, und ward sein Freund, als er nur eins von ihm gesehen hatte. Wenn wir des **Striliani** Urtheil annemen, so müste er ein besserer lyrischer Dichter seyn, als **Petrarcha** selbst; allein diesen Ruhm trauen sich seine grösten Anhänger nicht, ihm zuzueignen.

Baillet, welcher sich damit abgegeben, sein Urtheil von den **italiänischen** Dichtern, die er doch nicht verstanden, zu fällen, saget, daß ihn seine **lyrischen** Gedichte in seinem Lande berümt gemacht haben; keines aber habe ihm mehr Ehre gemacht, als sein **Weinleser**, und sein Gedicht **von den Thränen des heiligen Petrus.** Dieses ist sehr unrichtig, denn obgleich der **Weinleser**

leser an sich selbst sinreich ist, so ist er doch nur eine unvolkommene Frucht seiner Jugend, welche seinem Ruhm mehr nachtheilig seyn, als ihm Lobsprüche erwerben kan. Was aber **die Thränen des heiligen Petrus** anbetrift, so würde ihm dieses Gedicht viel Ruhm erworben haben, wenn er die letzte Hand an dasselbe hätte legen können, woran er aber durch seinen Tod gehindert worden: übrigens haben wir dasselbe nicht einmal so, wie es unter seinen Papieren gefunden worden; weil es durch diejenigen, welche es herausgegeben, verbessert oder vielmehr verschlimmert worden.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Il Vendemmiatore. In *Neapoli* 1534, in 4.

Dieses war die erste Schrift, welche er herausgab, und wodurch er in der Welt bekant wurde. Es ist ein Gedicht von 160 Strophen, jede von acht Versen, und ist durchgängig frey geschrieben, so, daß es ihn nachher gereuet, es geschrieben zu haben. Die Gelegenheit dazu, nam er von einem alten Gebrauch seines Vaterlandes und vieler andern Orte des Königreichs Neapolis, da das gemeine Volk zur Weinlesezeit die Freiheit hat, die grösten Herren und die vornemsten Frauen, die ihnen begegnen, auszuschimpfen, wie sie nur wollen; und diejenigen, welche sich dieser Freiheit am meisten bedienen, sind die Weinleser.

Er verfertigte dieses Gedicht, als er im Herbst des Jahrs 1534 auf der Weinlese war, und schickte es am 1 October an seinen Freund Carrafa, einen neapolitanischen Edelman, mit einem Briefe, worin er ihn bat, dasselbe niemanden zu zeigen, sondern es vor sich zu behalten. Dem ohnerachtet wurde es noch in demselben Jahre unter der Aufschrift: Il Vendemmiatore, auf acht Blättern in 4 gedruckt, wie ich kurz vorher gesaget habe. Folglich irret Nicodemo, wenn er in seinen Zusätzen zu der neapolitanis. Bibliothek des Toppi saget, daß dieses Werk zum erstenmal in 8 unter folgender Aufschrift sey gedruckt worden: Stanze di cultura sopra gli orti delle Donne, stampate nuovamente è istoriate. In *Venezia*; in welchen Feler auch Crescembini in seiner Geschichte der italiänischen Dichtkunst verfallen ist. Denn es ist solches nicht die erste Ausgabe, sondern eine der letzten, welche zu Venedig gegens Jahr 1550 besorget worden. Es felen in derselben viele in der neapolitanischen Ausgabe befindliche Strophen, und man hat viele Verse darin verändert, welche gar zu frey klingen.

Im Jahr 1560 kam eine neue Ausgabe in 12 unter der Aufschrift des Vedemmiatore zum Vorschein im ersten Theil der Stanze di diversi, welche Dolce in demselben Jahre bey Giolito drucken lies; man lies es aber in den folgenden Ausgaben dieser Samlung vom Jahr 1563, 1581 und 1590 wieder weg.

Auch

Auch hat man eine von der ersten sehr verschiedene Ausgabe unter folgender Aufschrift: Stanze amorose sopra gli orti delle Donne, & in lode della menta. La caccia d'Amore del *Bernia*. Quarantadue stanze in materia d'amore, nuovamente ritrovate è con diligenza corrette, è di vaghe istorie adornate è date in luce. In *Venezia* in 12. Man findet darin weder den Namen des Tansillo noch seinen Brief an Carrafa.

Folgende Ausgabe befindet sich in der Bibliothek des Cardinal Imperiali: Il vendemmiatore di *Luigi Tansillo*. In *Venetia*, per *Baldassar Costantini* 1649, in 4. Endlich ist noch eine Ausgabe davon zu Venedig in 12 besorget worden, in welcher man weder den Namen des Druckers, noch den Ort, noch das Jahr namhaft machte. In dieser letztern findet man, nach den Capitoli burleschi d'incerto Autore, das ist des Hieronymus Magagnati, dessen Namen diese Capitoli in der zu Speier 1629, in 12, davon besorgten Ausgabe füren; ingleichen nach der Murtoleide und einigen andern Possen, die Schrift des Tansillo, welche folgende Aufschrift: Il vendemmiatore di M. *Luigi Tansillo*, per addietro con improprio nome intitolato, *Stanze di coltura sopra gli orti delle donne*, di nuouo riformato e di piu d'altrettante stanze accresciuto è revisto. Ob man gleich dem Werke des Tansillo die erste Aufschrift in dieser Ausgabe gegeben hat, so hat man es doch nicht in seinem ersten Zustande geliefert. Es ist vieles darin weggelassen, und alle in der Aufschrift versprochene

Zusätze belaufen sich nur auf eine, noch dazu übel angebrachte, Stelle, welche von einer fremden Hand herrüret, und auf einige Strophen in lode della menta, welche ein besonderes und von dem Weinleser ganz verschiedenes Werk ausmachen.

2. Ich habe oben gesagt, daß **Dom Garcias von Toledo** im Jahr 1539. zu **Messina** ein Schäferspiel, welches **Tansillo** verfertiget, habe vorstellen lassen. Man findet den Inhalt desselben nebst der Beschreibung des damals angestelten Freudenfestes, in einer derjenigen Stellen des sechsten Buchs der Schrift des Abts **Franciscus Maurolico**, welche folgende Aufschrift füret: Rerum *Sicanicarum* compendium, welche man in der davon zu **Meßina** 1562, in 4, besorgten Ausgabe ausgemerzet hat, von Herrn **Baluze** aber im zweiten Theil seiner Miscellanea, S. 337 sind herausgegeben worden. Herr **Fontanini**, der in seinem Aminta difeso die Stelle des **Maurolico**, welche diese Feierlichkeit betrift, anfüret, füget hinzu, daß **Tansillo** der erste sey, der Schäferspiele verfertiget habe; **Crescembini** aber wil in seiner **Geschichte der italiänischen Dichtkunst**, daß der Urheber dieser Art von Ausarbeitungen **Augustinus de'Beccari**, aus **Ferrara** gebürtig, sey. Wenn man hierin etwas entscheiden wolte, so müste man die Arbeit des **Tansillo** haben, welche **Crescembini** vor ein blosses kurzes Hirtengespräch hält, die aber doch auf der andern Seite, wenn die Vorstel-

lung

lung nach des Maurolico Bericht, drey Stunden gedauert, ein wahres Schauspiel seyn würde.

3. Im Jahr 1540 kamen zu Venedig 80 eben so unzüchtige Strophen zum Vorschein, als die im Weinleser, sie füren folgende Aufschrift: Stanze in lode della menta; Stampate nuovamente con diligenza et historiate. Per *Curtio Navo* è Fratelli 1540, in 8. Der Name des Verfassers kam in dieser so wenig, als in den folgenden Ausgaben zum Vorschein; allein aus der Schreibart, welche mit der im Weinleser völlig übereinkomt, kan man urtheilen, daß es eine Arbeit des Tansillo sey, daher es auch den Ausgaben des Weinlesers, welche zu Neapolis auf die erste gefolget sind, beigefüget worden. Man kan indessen doch nicht mit Gewisheit versichern, daß diese Schrift von ihm herrüre, weil er in seiner *Canzone* an Paul den vierten ausdrücklich saget, daß er nur ein einiges unkeusches Gedicht verfertiget habe, wodurch er den Weinleser verstehet. Uebrigens ist zu merken, daß er aller Unkeuschheiten ohnerachtet, mit welchen die Schriften seiner Jugend angefüllet sind, dennoch in seiner Auffürung züchtig und sittsam gewesen.

4. Die Reue, welche er darüber empfand, daß er so unzüchtige Gedichte verfertiget hatte, machte, daß er sein Gedichte von den Thränen des heil. Petrus unternam. Er fieng dasselbe ganz gewis vor dem Jahr 1538 an, weil er im Anfange des vierten Gesanges von

dem Peter Bembo nicht nur als von einer lebenden Person redet, sondern auch als von einem der noch nicht zur Cardinalswürde erhoben worden, welches im Monat December dieses 1538 Jahres geschehen. Er arbeitete 24 Jahr hindurch an demselben, und endigte es, aller Warscheinlichkeit nach, nicht eher als am Ende seines Lebens; weil er, nachdem er die funfzehen Gesänge, woraus es bestehet, geendiget, nicht Zeit hatte, dasselbe durchzusehen und es in den Stand zu setzen, daß es hätte herausgegeben werden können. Es kam auch wirklich lange nach seinem Tode erst volständig heraus.

Der erste Versuch, welcher davon ans Licht trat, bestund aus 42 Strophen, die zu Venedig 1560, in 8, gedruckt worden. Als sie nemlich Johan Maria Verdizzotti, ein Venetianer, handschriftlich unter des Cardinals de' Pucci Namen gefunden hatte, lies er sie nach dem zweiten Buch der Aeneis des Virgilius, welche er in italiänische Verse übersetzet hatte, unter dieses Cardinals Namen drucken: bestimte dabey aber nicht, welchem unter den drey Cardinälen aus dem Hause der Pucci, welche alle im sechszehnten Jahrhundert gelebt hatten, und vor dem Jahre 1560 gestorben waren, dieselben zuzuschreiben seyen; ob sie von dem Cardinal Laurentius, einer Creatur Leo des zehenten, der im Jahr 1532 verstorben; oder von dem im Jahr 1544 verstorbenen Anton, einer Creatur Clemens des siebenten; oder

ends

endlich von dem Robert herrüren, welcher vom Paul dem dritten im Jahr 1542 zur Cardinalswürde erhoben worden, und im Jahr 1547 verstorben ist.

Diese Strophen, welche einen Theil des ersten Gesanges dieses Gedichts ausmachen, wurden ihrem wahren Verfasser wieder zuertheilet, durch Augustin Ferentilli, der dieselben im Jahr 1571 unter des Tansillo Namen im ersten Bande der von ihm gesamleten Stanze di diversi Autori bey den Giunti in Venedig drucken lies, welche Samlung von eben denselben Giunti im Jahr 1579, in 12, wieder aufgelegt worden.

Der P. Franciscus von Trevise, ein Carmelitermönch, setzte dieselben zu gleicher Zeit unter des Tansillo Namen in eine Samlung geistlicher Gedichte, die er unter folgender Aufschrift herausgab: Salmi penitenziali di diversi eccellenti Autori, con alcune rime spirituali di diversi. In *Venetia* 1572, in 12. Man findet sie auch in beiden folgenden Samlungen: Nuova scelta di rime di diversi begli ingegni. In *Genova* 1573, in 12. Scelta di rime di diversi Autori, Parte 1ª. In *Genova* 1582, in 12.

Die erste Ausgabe des gesamten Werks trat im Jahr 1585, *in vico equensi* in 8, ans Licht, und war von Johan Baptista Attendolo, von Capua, einem gelehrten Manne, auf Antrag der Herren von Nola besorget worden; anstat aber, daß er dasselbe so herausgeben sollen,

wie es aus den Händen des Verfassers gekommen, änderte ers nach seinem Geschmack; und weil ihm übrigens sein Aufenthalt zu **Capua** nicht zulies, daß er selbst auf den Druck Acht haben können, so vertrauete man solches einem nicht gar zu geschickten Menschen an, welcher viele Feler mit durchwischen lies, die weder dem **Tansillo** noch **Attendolo** zuzurechnen sind. Hernach kamen noch drey andere Ausgaben zu **Venedig**, alle in 8, heraus, nemlich im Jahr 1589, 1592 und 1599. **Draudius** füret in seiner Bibliotheca classica eine zu **München** 1595, in **Folio**, besorgte Ausgabe an. Ob nun gleich alle diese Ausgaben unvolkommen und ziemlich vol von Druckfelern sind, so werden sie dem ohnerachtet geschätzet und gesuchet.

Die beste ist diejenige, welche zu **Venedig** im Jahr 1606, in 4, unter folgender Aufschrift herausgekommen: Le lagrime di S. *Pietro* di *Luigi Tansillo*, cavate dal suo proprio originale. Poëma sacro ed' eroico, con gli argomenti ed allegorie di *Lucrezia Marinella*, è con un discorso di *Tomaso Costo*. In *Venezia* per *Barezzo Barezzi*. Es sind mehr als vierhundert **Strophen** darin mehr, und das Gedicht ist in funfzehen Gesänge abgetheilet, da in den vorhergehenden Ausgaben nur sechs Gesänge sind, denen **Attendolo** den Namen Pianti, nach dem Gebrauch einiger Dichter seiner Zeit gegeben hat, anstat Canti, welcher Ausdruck in der Handschrift des **Tansillo** gebraucht ist. Der Drucker **Barezzi** gestehet in seiner Vorrede, daß die Handschrift, deren er

sich

sich bey seiner Ausgabe bedienet, nicht von dem Verfasser selbst gewesen, sondern von einem Menschen geschrieben worden, welcher der Regeln der italiänischen Sprache nicht sonderlich kundig gewesen, daher er vieles in der Rechtschreibung und selbst in der Ordnung der Worte und Verse geändert habe. Daher man Unrecht gethan, daß man in der Aufschrift dieser Ausgabe gemeldet hat, sie sey nach der urkundlichen Handschrift des Tansillo gemacht worden; und daß Thomas Costo in der Abhandlung, die er derselben vorgesetzet, und in welcher er die Vorzüge derselben erhebet, saget, das Gedicht sey so, wie es vom Tansillo verfertiget worden.

Malherbe hat in einem seiner Gedichte, dieses Gedicht nachgeamet. Nicolaus Antonio füret in seiner spanischen Bibliothek eine von Johan Sedenno verfertigte Uebersetzung desselben an, sagt aber nicht, ob sie gedruckt worden. Wir haben eine andere Uebersetzung davon in diese Sprache, welche zu Neapolis 1613, in 12, gedruckt worden, und den Damianus Alvarez, einen spanischen Dominicaner, zum Urheber hat.

Thomas Strigliani hat S. 118 seiner Briefe sehr ungegründet vorgegeben, daß die Thränen des heiligen Petrus nicht vom Ludwig Tansillo, sondern vom Jacob, seines Brudern Sohn, herrüren. Allein dieses ist nicht die einige Unrichtigkeit, welche er von ihm vorgebracht hat; denn alles, was er an eben demsel-

ben Orte noch beigefüget hat, iſt eigentlich zu reden, nichts als ein Zuſammenhang von Felern.

5. Als durch einen Befel der Inquiſition von Rom unterm 30 December 1559 war verordnet worden, daß alle in dem Inder, welcher in dieſem Jahre zum erſtenmal zu Rom gedruckt worden, angezeigte Bücher durchgängig verboten ſeyn ſolten: ſo that ſolches dem Tanſillo ſehr wehe, weil darin alle ſeine Gedichte ohne Ausnam waren verboten worden, *Aloyſii Tanſilli* carmina; und ſetzte deshalb ſeine berümte Canzone an den Pabſt Paul den vierten auf, wo er ihm den Feler geſtehet, welchen er durch Verfertigung desjenigen unzüchtigen Gedichts, welches ihm dieſe Verurtheilung zugezogen, begangen habe, und bat, daß er dieſe Züchtigung nicht auf ſeine andern Schriften, die ſolche nicht verdienten, ausdenen möchte. Seine Bitte war ſo kräftig, daß man in den folgenden Ausgaben des Inder, nicht nur die Gedichte des Tanſillo auſſenlies, ſondern auch ſelbſt des Weinleſers darin nicht Meldung geſchahe. Und es iſt auch dieſes Gedicht in verſchiedene Samlungen italiäniſcher Gedichte wieder gedruckt worden.

6. Sonetti è canzoni di *Luigi Tanſillo*. In *Bologna* 1711, in 12, von 94 Seiten.

Dieſe Samlung iſt klein, aber ſchäzbar, indem ſie ſeine beſte Arbeiten in ſich faſſet.

7. In verſchiedenen Samlungen italiäniſcher Gedichte, vornemlich im erſten Theil

der

der Samlung des Gennes vom Jahr 1582, findet man einige Strophen vom Tansillo, welche in der zu Bologna besorgten Samlung, deren ich jetzt gedacht habe, nicht anzutreffen sind.

8. Zu Vicence druckte man im Jahr 1601, und nachher im Jahr 1610, in 8, unter des Tansillo Namen drey Lustspiele in ungebundener Schreibart, welche heissen: Il Finto; Il Cavallarizzo; Il Sofista.

Stigliani urtheilet mit gutem Grunde, daß sie nicht vom Tansillo herrüren; irret aber darin, wenn er glaubet, daß sie von einem unwissenden Vicentiner herrüren, indem dabey, nach des Crescembini Bemerkung nichts weiter vorgegangen, als daß die drey Schauspiele des Pierre Aretin: L'Ipocrita; Il Marescalco und Il Filosofo verkleidet worden, so, daß die Namen der Personen und der Anfang der Vorreden verändert, und einige gar zu freie Stellen weggethan sind.

Siehe Toppi und Nicodemo Bibliotheca *Napoletana*. Crescimbeni Historia della volgar Poesia. Ghilini Teatro d'Huomini Letterati. Dieser Schriftsteller verdient beinahe gar nicht, daß er angefüret werde. Das Journal de *Venise*, Th. II, S. 110. Man findet darin lesenswürdige und genaue Nachrichten vom Tansillo.

Jacob

Jacob Ware.

Jacob Ware, auf lateinisch *Wareus*, ist zu Dublin in Irland am 26 November 1594 geboren worden. Sein Vater Jacob Ware war Generalauditeur dieses Königreichs.

Da ihn sein Vater zu den Wissenschaften geschickt befand, so sparete er nichts, diese Geschicklichkeit zu unterstützen. Er that ihn, als er 16 Jahr alt war, in das Dreieinigkeitscollegium zu Dublin, wo er nach noch nicht völlig verlaufenen sechs Jahren zum Magister der freien Künste gemacht wurde.

Gegens Jahr 1629 ward er von den damaligen Oberrichtern von Irland, dem Adam Ely und Richard Boyle zum Ritter gemacht; und als sein Vater drey Jahr hernach, das ist im Jahr 1632 verstarb, folgte er ihm in dem Generalauditeur Amte. Die mit dieser so beschwerlichen als einträglichen Stelle verbundenen Verrichtungen, und die Zerstreuungen des Ehestandes verhinderten ihn nicht seiner grossen Neigung zum Studiren ein Genüge zu thun, und viele Schriften zu verfertigen.

Im Jahr 1639 ward er ein Mitglied des geheimen Raths von Irland. Im Jahr 1644 schickte ihn Jacob Marquis von Ormond, Generallieutenant dieses Königreichs, nebst zwey andern Herren an den König Carl den ersten, der sich damals zu Oxford befand, um sich einiger wichtigen Angelegenheiten wegen mit demselben

selben zu besprechen. Auf ihrer Rückreise wurden sie auf dem Meer von der Flotte des **Parlaments** angehalten und nach **London** geschickt, wo man sie eilf Monate in dem **Towr** gefänglich hielt, nach deren Verlauf sie ausgewechselt wurden.

Nachdem **Ware** nach **Dublin** zurückgekehret, ward er einer von den Geisseln dieser Stadt, als sich dieselbe dem Obersten **Michel Jones** übergab, welcher die **Parlementsvölker** anführete.

Er war der Partey des Königs viel zu sehr zugethan, als daß man ihm hätte erlauben sollen, in einem Lande zu bleiben, welches man von seiner Verbindlichkeit zum Gehorsam losmachen wolte; daher befal man ihm bald darauf, sich aus demselbigen wegzubegeben. Diesem Befel zu Folge, gieng er nach **Frankreich** über, wo er ein und ein halbes Jahr, theils zu **Paris**, theils zu **Caen** zubrachte.

Im Jahr 1651 gieng er nach **England**, und lies sich zu **London** nieder, wo er einige Schriften verfertigte und drucken lies.

Nach der Wiederherstellung des Königs **Carl** des andern, kehrete er nach **Irland** zurück, und erhielt sein **Generalauditeuramt** und seine Stelle im geheimen Rath wieder.

Er starb zu **Dublin** am 1 **November** 1666, in einem Alter von 72 Jahren.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Archiepiscoporum *Cassiliensium* & *Tuamensium* vitæ, duobus expressæ commentariolis. *Dublinii* 1626, in 4.

Diese Schrift ist nachher der de præsulibus *Hiberniæ* einverleibet worden.

2. Cœnobia *cisterciensia Hiberniæ*. *Dublinii*.

Ist nachher in die Disquisitiones de *Hibernia* &c. mitgekommen.

3. De præsulibus *Lageniæ* siue prouinciæ *Dublinensis* liber vnus. *Dublinii* 1628, in 4.

Ware hat diese Schrift nachher mit in das Werk de præsulibus *Hiberniæ* gebracht.

4. De scriptoribus *Hiberniæ* libri duo. *Dublinii* 1639, in 4.

Dieses Buch ist grossentheils aus dem Werke des Johan Bale: De Scriptoribus Maioris *Britanniæ* und aus des Richard Stanyhurst Beschreibung von Irland genommen. Es wird selten angetroffen.

5. De *Hibernia* & antiquitatibus eius disquisitiones. *Londini* 1654, in 8; ingleichen secunda editio quarta parte auctior. *Londini* 1658, in 8.

Dieses Buch steller, nach des Struve Urtheil, den alten Zustand von Irland sehr wohl vor.

6. De præsulibus *Hiberniæ* commentarius, a prima gentis *hibernicæ* ad fidem *christianam* conuersione ad nostra vsque tempora. *Dublinii* 1665, in Folio.

7. *Bedæ* epiſtolæ duæ & vitæ Abbatum *Weremuthenſium* & *Girwicenſium*, cum annotationibus *Iacobi Waræi. Dublinii* 1664, in 8; ingleichen *Pariſ.* 1666, in 8.

8. *Egberti*, Archiepiſcopi *Eboracenſis*, dialogus de eccleſiaſtica inſtitutione, cum notis *Iac. Waræi. Dublinii* 1664, in 8.

9. S. *Patricio*, qui *Hibernos* ad fidem *Chriſti* conuertit, adſcripta opuſcula, cum notis *Iac. Waræi. Londini* 1665, in 8.

10. Rerum *Hibernicarum* annales regnante *Henrico* VII. ſind zum erſtenmal am Ende der zweiten Ausgabe der Disquiſitiones de *Hibernia. Londini* 1658, in 4, gedruckt, und nachher in dem Buche de præſulibus *Hiberniæ*.

11. Rerum *Hibernicarum Henrico* VIII, *Eduardo* V, & *Maria* regnantibus annales. Nach den vorhergehenden Jahrbüchern in der Schrift de præſulibus *Hiberniæ*.

12. Die Alterthümer und Geſchichte von Irland, in engliſcher Sprache, London 1705, in Folio.

Dieſes iſt eine Ueberſetzung der Disquiſitiones de *Hibernia*, der Jahrbücher von Irland, und der beiden Bücher von den Schriftſtellern dieſes Königreichs; es iſt aber dieſes letztere Werk aus des Ware Handſchrift vermehret worden.

13. Auſſerdem hat er noch in engliſcher Sprache herausgegeben, des Edmunds Campians Geſchichte von Irland; des Meredith Hanmer; und Heinrich Marleburrough Zeitgeſchichte, und des Edm.

Spen-

Spenser Nachrichten von Irland. Zu Dublin im Jahr 1633, in Folio.

Siehe des Anton Wood Fasti Oxonienses, Th. 2, S. 42.

Heinrich Meibomius.

Heinrich Meibomius ist zu Lübeck am 29 Junius 1638, von Johan Heinrich Meibomius, Professor der Arzneigelersamkeit zu Helmstädt, von welchem ich anderwerts reden werde, und von Elisabeth Oberberg, Tochter eines Syndicus zu Minden, geboren worden.

Nachdem er den Anfang seines Studirens in seinem Vaterlande gemacht, gieng er in seinem siebenzehnten Jahr, das ist, im Jahr 1655, auf die Universität Helmstädt, wo er sich auf die Weltweisheit und Arzneigelersamkeit legte.

Hierauf reisete er in die Niederlande, und gieng, nachdem er sich zu Gröningen und Franecker einige Zeit aufgehalten hatte, nach Leiden, wo er sein Studiren der Arzneiwissenschaft unter dem Sylvius, Sammius, Vorstius und andern daselbst lehrenden berümten Professoren, fortsetzte.

Er war kaum in Teutschland zurückgekommen, so gieng er von neuem auf Reisen, und besuchte Italien, Frankreich und England, machte sich auch überal gute Freunde unter den Gelehrten, mit welchen er umzugehen Gelegenheit

heit hatte. Als er nach Angers kam, lies er sich im Jahr 1663 zum Doctor der Arzneigelersamkeit machen.

Die Universität Helmstädt hatte ihm, ob er gleich nur 23 Jahr alt war, im Jahr 1661, eine ausserordentliche Professorstelle in dieser Facultät gegeben, von welcher er aber seiner Reisen wegen nicht eher als im Jahr 1664 Besitz nemen konte. Man war gleich dergestalt mit ihm zufrieden, daß er im folgenden 1665 Jahre zum ordentlichen Professor gemacht wurde, ob gleich damals kein Platz ledig war.

Der mit dieser Stelle verbundenen Beschäftigungen ohnerachtet legte er sich auf die Ausübung der Arzneigelersamkeit, und erwarb sich durch dieselbe einen grossen Ruhm.

Im Jahr 1678 gab man ihm ein neues Amt, welches er mit dem ersten gemeinschaftlich verwaltete, nemlich die Stelle eines Professors der Geschichte und Dichtkunst. Er behielt sie beide bis an seinen Tod, der am 26 Merz des Jahrs 1700, in seinem 62 Jahre, erfolgte.

Er hatte am 30 August 1664 die Anna Sophia, Tochter des Brandanus Dätrius, eines Hofpredigers der Herzoge von Lüneburg, geheiratet: mit welcher er zehen Kinder, sieben Söhne und drey Töchter gehabt hat; und welche am 3 August 1727, 87 Jahr alt, verstorben, indem sie am 27 Junius 1640 geboren worden, wie aus dem Programma erhellet, das Gottlieb Samuel Treuer auf ihren Tod herausgegeben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Disputatio moralis de fundamentis peripateticorum, quibus *Aristoteles* doctrinam de moribus superstruxit, nec non *stoicorum* & aliorum recentiorum inter se collatis. *Helmstadii* 1657, in 4.

Diese Disputation hat er zu Helmstädt unter dem Professor Johan Eichelius vertheidiget.

2. Exercitatio de incubatione in fanis Deorum Medicinæ causa olim facta. *Helmstadii* in 4.

Ist ebenfals eine Disputation, die er unter dem Vorsitz des Conringius vertheidiget hat. Paul Freher irret sich, wenn er dieselbe in seinem Theatrum Viror. Erud. S. 1518, dem Heinrich Meibomius dem ältern, unsers Schriftstellers Grosvater, zueignet.

3. De hydrophobia. *Helmstadii*, in 4.

4. Disputatio de re physiologica. *Helmstadii*, in 4.

Diese drey Disputationen verfertigte und vertheidigte er in einer Zeit von einem Monat.

5. *Henrici Meibomii* opuscula historica varia ad res *germanicas* spectantia, partim primum, partim auctius editæ ab *Henrico Meibomio*, Autoris nepote. *Helmstadii* 1660, in 4.

Dieses ist eine neue von ihm besorgte Ausgabe der Werke seines Grosvaters.

6. Epistola ad *Theophilum Spizelium* de chemicorum artificiis, quæ a nonnullis phaenomenis naturalibus, resurrectionem mortuorum illu-

illuſtrantibus, adduntur. Vor dem Buche des **Spizelius**: conſideratio corporis glorioſi. *Norimbergæ* 1662, in 8.

7. *Arnoldi Bootii* obſeruationes medicæ de affectibus omiſſis, cum præfatione ſecundum editæ. *Helmſtadii* 1664, in 4.

8. Epiſtola de longæuis ad Ser. D. *Auguſtum* Ducem *Brunſuicenſem* & *Luneburgenſem*, octogeſimum ſextum annum agentem. *Helmſtadii* 1664, in 4.

Dieſer Brief iſt ſehr gelehrt. Der Verfaſſer unterſuchet darin unter andern, warum die Dauer des Lebens nach der Sündflut ſey verkürzet worden?

9. De vaſis palpebrarum nouis epiſtola ad V. C. D. *Ioelem Langelottum*. *Helmſtadii* 1666, in 4.

10. Exercitatio medica de oſſium conſtitutione naturali & præternaturali. *Helmſtadii* 1668, in 4.

11. De Medicorum hiſtoria ſcribenda epiſtola ad *Georgium Hieronymum Velſchium*. *Helmſtadii* 1669, in 4.

12. Diſputatio medica de oleorum ſtillatitiorum natura & vſu in genere. *Helmſtadii* 1670, in 4.

13. Diſput. de hæmorrhoidibus. Ebendaſelbſt 1670, in 4.

14. Diſput. de paracenteſi in hyprope. Ebendaſelbſt 1670, in 4.

15. Diſputatio de ſuffuſione. Ebendaſelbſt 1670, in 4.

16. Exercitatio anatomico-medica de valuulis seu membranulis vasorum earumque structura & vsu. Ebendaselbst 1672, in 4.

17. Disputatio medica de colica. *Helmstadii* 1674, in 4.

18. Disput. de sanguinis eductione. Ebendaselbst 1674, in 4.

19. Disput. de concoctione ventriculi læsa. Ebendaselbst 1678, in 4.

20. Disp. de febribus intermittentibus epidemicis. 1678, in 4.

21. Disp. de vomitu. 1678, in 4.

22. Disp. febribus malignis. 1679, in 4.

23. Disp. de calculo renum. 1679, in 4. sind alle zu Helmstädt gedruckt.

24. Dissertatio historica de metallifodinarum *Hartzicarum* prima origine & progressu & quomodo ad Seren. *Brunsuic.* & *Luneburg.* Duces anno 1235 peruenerint. *Helmstadii* 1680, in 4.

Diese Abhandlung ist lesenswürdig und vol guter Critik.

25. Exercitatio medica de consuetudinis natura, vi & efficacia ad sanitatem & morbum, eiusque in medendo obseruationis necessitate. *Helmstadii* 1681, in 4.

26. Disput. medica de lue venerea. Ebendaselbst 1682, in 4.

27. Programma de nummorum veterum in illustranda Imperatorum *romanorum* historia vsu. *Helmstadii* 1684, in 4.

28. De

28. De Diui *Iulii*, Ducis *Brunſuic.* & *Luneburg.* fundatoris Academiæ *Iuliæ*, poſteritate in maſculis quidem extincta, ſed per fœminas in nepotibus floreſcente, oratio, ipſo Academiæ natali 15 *Octobris* anni 1685 habita. Ebendaſelbſt 1686, in 4.

29. De Ducum *Brunſuic.* & *Luneburg.* contra infideles *Saracenos* & *Turcas* a ſexcentis amplius annis expeditionibus bellicis narratio. Ebendaſelbſt 1686, in 4.

30. Exercitatio medica de fluxu humorum ad oculos naturali & præternaturali huiusque curatione. Ebendaſelbſt 1687, in 4.

31. Exercitatio medica de phthiſis curatione per lac. Ebendaſelbſt 1687, in 4.

32. Ad *Saxoniæ*, inferioris imprimis, hiſtoriam introductio, in qua ab vltima notitia ad noſtra vsque tempora breuiter eius hiſtoria delineatur & de plerisque rerum *ſaxonicarum* ſcriptoribus editis & ineditis iudicatur. *Helmſtadii* 1687, in 4, von 112 Seiten. Iſt ein vortrefliches und ſchätzbares Werk.

33. Rerum *Germanicarum* tomi tres. I. Hiſtoricos *Germanicos* ab *Henrico Meibomio*, Seniore, primum editos & illuſtratos, nunc auctiores; II. Hiſtoricos *Germanicos* ab *Henrico Meibomio* iuniore e manuſcriptis nunc primum editos & illuſtratos; III. Diſſertationes hiſtoricas varii argumenti vtriusque *Meibomii* continet. Cum indicibus copioſiſſimis. *Helmſtadii* 1688, in Folio.

Ob diese Samlung gleich nicht selten ist, so ist sie dennoch lesenswürdig, und wird hochgehalten; und man ersiehet aus den darin angebrachten Dissertationen, daß unser Schriftsteller in der Geschichtskunde sehr geschickt gewesen. Es wird nicht undienlich seyn, die in dieser Samlung enthaltene Schriften, Stück vor Stück hier anzuzeigen.

Im ersten Bande, welcher dem ältern **Meibomius** zugehöret, befindet sich:

Theodorici de Niem historia de vita *Ioannis* XXIII. Pontificis *Romani*, S. 1 2c. Diese Geschichte kan als eine Fortsetzung der Abhandlung dieses Schriftstellers von der kirchlichen Absonderung angesehen werden.

Gobelini Personæ cosmodromium, hoc est, chronicon vniuersale, complectens res Ecclesiæ & Reip. ab O. C. vsque ad A. C. 1418. S. 53 2c.

Levoldi a Northof, Equitis *Marcani*, Canonici *Leodiensis* & Abbatis Secularis *Visetensis*, origines *Marcanæ*, siue chronicon Comitum *de Marca* & *Altena*, a quibus descendunt Duces *Iuliacenses*, *Clivenses* & *Bergenses*, &c. quorum familia nuper in *Ioanne Wilhelmo* desiit, S. 371 2c.

Gerhardi, Præpositi *Stederburgensis*, de *Henrici Leonis*, *Baioariæ* & *Saxoniæ* Ducis, postremis rebus gestis beatoque ex hac vita excessu, historica narratio, cum notis *Henrici Meibomii*. Accessit Anonymi chronicon *Stederburgense* sub *Gerhardo* Præposito conscriptum, & *Henrici Meibomii* oratio panegyrica de *Henrico Leone*, S. 427 2c.

Andro-

Andronici II, Imperatoris C. P. Aurea Bulla, data *Henrico*, *Henrici Mirabilis* filio, *Alberti Magni* nepoti, Duci *Brunſuicenſi*, regiones orientis perluſtranti ante annos pene 300. Cum notis ad Bullam, deque Principis eiusdem poſteris narratione exquiſita. *Henrici Meibomii*, S. 467 ꝛc.

Hermanni de Lerbeke, monachi *Dominicani*, chronicon Comitum *Schawenburgenſium* e manuſcripto erutum & notis illuſtratum ab *Henrico Meibomio*, S. 489 ꝛc.

Chronicon *Mindenſe* incerti Autoris, complectens res eius eccleſiæ geſtas ab anno *Chriſti* 780, ad annum 1474, e manuſcripto primitus erutum opera *H. Meibomii*, S. 549 ꝛc.

M. Iuſtini, *Lippienſis*, *Lippiflorium*, ſiue poema de primordiis comitatus *Lippienſis* & rebus geſtis aliquot Comitum *Lippienſium*, primum luci datum ab *H. Meibomio*, S. 575 ꝛc.

Adolpheis de hiſtoria generoſorum nobilium- que Comitum *Theorosburgenſium*, vel alias vulgo *Schomburgenſium* ac *Hamburgenſis* ciuitatis famoſæ decantata per *Henricum Aquilonipolenſem* Poetam. Item de primordiis *Lubicanæ* vrbis *Cæſareæ* libri II. S. 597 ꝛc.

Witichindi, monachi *Corbeienſis* annalium libri III, emendatius & auctius quam antea editi; cum notis, quæ inſtar iuſti commentarii eſſe poſſunt. Opera *H. Meibomii*, S. 621 ꝛc.

Hroſwitæ, monialis *germanicæ*, panegyris verſu hexametro in laudem & geſta *Oddonis Magni* Imperatoris, cum notis *H. Meibomii*, S. 705 ꝛc.

Erectio ecclesiæ *Magdeburgensis* in Archiepiscopalem in concilio *Ravennate* per *Ioannem* Papam XI, S. 731 ꝛc.

Diplomata *Ottonis Magni* Imperatoris collecta ab *H. Meibomio*, S. 738 ꝛc.

Chronicon *Corbeiense* & ad illud *H. Meibomii* notæ, S. 755 ꝛc.

De translatione S. *Viti* & institutione nouæ *Corbeiæ*, 763 ꝛc.

Henrici Roslæ, *Nienborgensis Saxonis*, *Herlingsberga*, siue poemation de bello inter *Henricum Mirabilem*, Ducem *Brunsuicensem* & *Luneburgensem* ac confœderatos *Saxoniæ* Principes, gesto ad arcem *Herlingsbergam* anno 1287. Ante annos plus minus 360 in media barbarie non ineleganter scriptum, primum luci datum a *Ioanne Henrico Meibomio*, cum notis, S. 771.

Tiderici Langen, Canonici *Eimbecensis* & *Goslariensis*, *Saxonia*, S. 806 ꝛc. Dieses Stück ist wie das vorhergehende in Versen abgefasset, und macht eine Fortsetzung desselben aus.

Im zweiten Bande stehen:

Levoldi a *Northof* Archiepiscoporum *Coloniensium* catalogus, S. 3 ꝛc.

Catalogus Episcoporum, Archiepiscoporum & Electorum *Coloniensium*, S. 13. Dieses Verzeichnis ist aus des P. Grombach, eines Jesuiten, *Vrsula* Vindicata, Buch 1, Cap. 47 genommen.

Henrici Wolteri, Canonici S. *Anscharii Bremensis*, Archiepiscopatus *Bremensis* chronicon, S. 17 ꝛc.

Ano-

Anonymi chronicon *Raſtedenſe*, S. 87 ꝛc.

Ioannis Schiphoweri chronicon Archi-Comitum *Oldenburgenſium*, S. 121 ꝛc.

Erdwini Erdmanni chronicon Epiſcoporum *Oſnabrugenſium*, S. 193 ꝛc.

Anonymi chronicon Archiepiſcopatus *Magdeburgenſis*, cum notis *Henrici Meibomii* iunioris, & diplomatibus quibusdam antiquis, S. 267 ꝛc.

Anonymi narratio hiſtorica de rebus geſtis *Alberti*, ex Ducibus *Brunſuicenſibus*, Epiſcopi *Halberſtadienſis* XIX, S. 379 ꝛc.

Alberti Crummedyckii, Epiſcopi *Lubecenſis*, chronica Epiſcoporum *Lubecenſium* & continuatio chronicæ Anonymi, S. 389. Unſer Schriftſteller hat derſelben einige kurze Anmerkungen beigefüget.

Annales *Gernrodenſium* M. *Andreæ Hoppenradii*. Cum *Henrici Meibomii* iunioris notis, S. 413 ꝛc.

Fr. *Henrici Bodonis*, in cœnobio *Cluſa* monachi *Benedictini*, ſyntagma de conſtructione cœnobii *Gandeſiani*, perfectione quoque & defectione eiusdem, S. 477 ꝛc.

Chronica eccleſiæ *Hamelenſis* per *Ioannem de Polda*, Seniorem eccleſiæ, S. 511 ꝛc.

Chronica monaſterii S. *Michaelis* in *Hildesheim*, S. 517 ꝛc.

Anonymi chronica monaſterii in *Lothen*, diœceſis *Mindenſis*, poſt in oppidum *Lemgo* translati, S. 525 ꝛc.

Anonymi chronicon monaſterii *Huiesburgenſis*, in diœceſi *Halberſtadienſi*, S. 533 ꝛc.

Im dritten Bande sind enthalten:

Irmensula Saxonica, hoc est, eius idoli siue numinis tutelaris apud antiquissimos *Saxones* paganos culti, & a *Carolo* M. per occasionem belli *Saxonici* destructi luculenta & accurata descriptio, Auctore *H. Meibomio*, S. 3 ꝛc.

H. Meibomii vindiciæ *Billingianæ*, siue demonstratio euidens, *Hermannum Billingium*, primum ab *Ottone* M. Imperatore, *Saxoniæ* borealis institutum Ducem, non Equestris ordinis hominem, nedum pauperis agricolæ filium, sed ex illustri generosaque familia *Saxonica* fuisse oriundum, S. 33 ꝛc.

H. Meibomii demonstratio, *Saxoniam* etiam ante *Hermannum Billingium* suos habuisse Duces adeoque a temporibus *Caroli* M. sub Imperatoribus *Francicis*; contra iurisconsultos nonnullos superioris *Germaniæ* in *Saxonia* parum versatos, S. 45 ꝛc.

Bardeuicum, siue historia vrbis istius, congesta ex probatissimis scriptoribus, antiquis & recentioribus, editis & manuscriptis; adhibitis veterum Impp. Principumque diplomatis & litteris, opera *H. Meibomii*, S. 51 ꝛc.

Bardeuicum destructum, seu parentalia, Diuo *Iulio* Pacifico, Duci *Brunsuicensi* ac *Luneburgensi*, fundatori Academiæ *Iuliæ* an. 1602 decimum quartum facta ab *Henrico Meibomio*, S. 81 ꝛc. **Ist ein Gedicht in heroischen Versen.**

De vtriusque *Saxoniæ* & vicinarum regionum quarumdam pagis, ex mediæ ætatis rerum

germa-

germanicarum ſcriptoribus & *Cæſſ. Augg.* diplomatis commentariolus. Autore *H. Meibomio*, S. 93 ꝛc.

Apologia pro Diuo Imp. *Cæſare Ottone* IV, contra falſas criminationes & conuitia, quibus optimum Principem onerare & inſectari non ſunt veriti *Conradus* Abbas *Vrſpergenſis*, *Ioannes Cuſpinianus*, *Sebaſtianus Munſterus*, quique hos ſequuntur recentiores nonnulli, inſtituta ab *H. Meibomio*, S. 111 ꝛc.

Diſſertatio de iure inueſtituræ Epiſcopalis, Imperatoribus *Romanis* a Pontificibus per vim adempto, Autore *H. Meibomio*, S. 169 ꝛc.

H. Meibomii diſſertatio ſuper quodam antiquo & antiquato *Cæſarum germanicorum* iure in decedentium maiorum Prælatorum relictis poſſeſſionibus, S. 183 ꝛc.

Thaſſilonis, ex perilluſtri & antiqua familia *Agilolfingia Boiorum* Ducis vltimi, diploma, quo monaſterium *Chrembsmunſter* abs ſe conditum munifice dotat. Cum notis *H. Meibomii*, S. 191 ꝛc.

H. Meibomii erectionis Ducatus *Brunſuicenſis* hiſtoria, cum ipſis Cæſareis tabulis. Acceſſerunt diplomata erectionis Principatus *Hennenbergenſis*, Ducatus *Lucæni* in *Italia*, *Lutrenburgici* & *Holſatiæ*, S. 201 ꝛc.

H. Meibomii oratio de Academiæ *Iuliæ* primordiis & incrementis, habita cum natalis eius XXI celebraretur, S. 215 ꝛc.

H. Meibomii oratio de origine *Helmſtadii*, S. 224 ꝛc.

Oratio de origine, dignitate & officio Cancellariorum Academicorum anno 1612, 17 Cal.

Quin-

Quintilis habita in illuſtri *Iulia* ab *H. Meibomio*, S. 238 ꝛc.

Henr. Meibomii chronicon *Marienthalenſe*, S. 245.

Eiusd. Chronicon *Bergenſe*, S. 287.

Eiusd. chronicon *Riddagshuſenſe*, in quo, præter Abbatum celeberrimi & antiqui illius cœnobii catalogum & res geſtas, *Saxonica* illius æui hiſtoria & illuſtrium familiarum genealogiæ exponuntur, S. 335 ꝛc. **Heinrich Meibomius der jüngere, hat dieſe Zeitgeſchichte vermehret.**

H. Meibomii iunioris de *Friderici* Ducis *Brunſuic.* & *Luneburg.* in Imperatorem electione & miſera cæde diſſertatio, S. 419 ꝛc.

Eiusd. de *Hugonis de S. Victore* patria *ſaxonica* contra *Ioan. Mabillonium*, S. 427.

34. Diſſertatio medica de aquæ calidae potu. *Helmſtadii* 1689, in 4.

35. De leniorum medicamentorum eximio vſu. *Helmſtadii* 1692, in 4.

36. De vulneribus lethalibus. Ebendaſelbſt 1694, in 4.

37. De hydrope aſcite. *Helmſtadii* 1695, in 4.

38. Exercitatio Medico-chirurgica de catheteriſmo. Ebendaſelbſt 1699, in 4.

39. *Valentini Henrici Vogleri* introductio vniuerſalis in notitiam cuiuscunque generis bonorum ſcriptorum, cum notis & augmento *H. Meibomii*. *Helmſtadii* 1691, in 4; ingleichen Editio ſecunda auctior & correctior. Ebendaſelbſt 1700, in 4.

Siehe seine Lobrede in den Noua litteraria maris *balthici* an. 1700, S. 125; und die *Athenæ Lubecenses*, Th. 3. S. 347 ꝛc.

Johan de Labadie.

Johan de Labadie ist zu Bourg in Guienne, an der Dordogne, am 13 Februarius 1610 geboren worden. Sein Vater Johan Carl de Labadie war ordentlicher Kammerjunker des Königs und Gouverneur obgedachter Stadt.

Man schickte ihn, als er sechs bis sieben Jahr alt war, Studirens wegen nach Bourdeaux in das Jesuitercollegium; und er brachte es darin so weit, daß seine Lehrer sich um ihren Orden sehr verdient zu machen glaubten, wenn sie denselben darein zögen. Der ihn damals regierende Geist der Gottseligkeit, machte seine Absichten den ihrigen gar leicht gleich; die Widersetzung seines Vaters aber, verzögerte diese Absichten, die nicht eher als nach desselben Tode ins Werk gerichtet werden konten.

Nachdem also Labadie in den Jesuiterorden getreten war, legte er sich drey Jahr lang auf die Rhetorik und Weltweisheit; nach deren Endigung er sich ganz und gar dem Predigen widmete, ob er gleich die Priesterweihe noch nicht erhalten hatte. Ja er ward erst zum Priester verordnet, als er schon etliche Jahre in der Gesellschaft gewesen war.

Seine

Seine beständige Schwächlichkeiten aber, und, wie er selbst vorgiebt, das Verlangen nach einer grössern Volkommenheit, bewogen ihn, dieselbe im Jahr 1639 zu verlassen. Andere aber wollen, daß ihn die **Jesuiten** ausgestossen, nachdem sie seine sonderbaren Vorstellungen von der Gottseligkeit, und seine Heucheley entdecket gehabt. Doch dem sey wie ihm wolle, so kam er alsobald darauf nach **Paris**, wo er an mehrern Orten mit vielem Eifer predigte, und sich die Achtung und Freundschaft des V. **von Gondren, Generals des Oratorium**, erwarb.

Als der Herr **Franciscus von Caumartin**, Bischof von **Amiens**, ihn eines Tages predigen gehöret, war er darüber dergestalt vergnügt, daß er ihn vermochte, sich in sein Stift zu begeben, und ihm deswegen eine Chorherrnstelle in seiner Domkirche gab. **Labadie** nam diese Stelle um so viel williger an, da er sich zu **Paris** manchen Widerwertigkeiten ausgesetzt sahe, weil er in seinen Predigten eben dieselben Sätze von der Gnade, der Gnadenwahl, der Busse u. s. w. vorgebracht hatte, um deren willen der Abt von S. **Cyran** in das Schlos von **Vincennes** war gesetzet worden.

Daselbst warf er sich zum Beichtvater auf, und sahe sich gar bald an der Spitze eines zalreichen Haufens andächtiger Leute. Man behauptet aber, daß er zwar im Geist angefangen, im Fleische aber, wie mehr als zu oft geschiehet, geendiget habe, und sich daher genötiget gesehen, eine anderweitige Zuflucht zu suchen, nachdem

seine

seine heimliche Liebeshändel, welche in einem Nonnenkloster vorgegangen, waren entdeckt worden.

Er erwälete sich **Port-Royal** zum Ort seines Aufenthalts, blieb aber nicht lange daselbst; weil die dasigen Einsiedler viel zu erleuchtet waren, als daß sie sich von ihm hätten sollen hintergehen lassen. Von da gieng er nach **Bazas**, und sodann nach **Toulouse**, wo ihm der dasige Erzbischof, der berümte Herr **von Montchal**, die Aufsicht über ein Kloster der Nonnen des dritten Ordens des heiligen **Franciscus** anvertrauete, welchen er lehrete, wie es nötig sey, daß man sich wöchentlich zwey bis dreimal **des Standes der Unschuld** erinnere. Er lies sie deshalb ganz nackend ausziehen, und predigte auch in solchem nackenden Zustande bey verschlossenen Thüren, um dem **Adam** und der **Eva** nachzuamen.

Einer der vornemsten Sätze seiner andächtigen Uebungen war, daß man sich nicht durch die Bewegungen des Körpers beunruhigen lasse, wenn man nur seine ersten Gedanken des Morgens auf GOtt gerichtet; weil da, **wo der Geist GOttes ist, Freiheit sey.** Dieser Satz, den er den Nonnen, über welche er die Aufsicht hatte, täglich und sorgfältig einschärfte, machte ihn so kühn, daß er strafbare Versuche mit ihnen vornam, und diejenigen, welche sich nur in etwas widersetzten, bestrafte, indem er ihnen sagte, ihr Herz sey noch nicht geistlich, und in Absicht auf GOtt, nicht beständig genug. Viele Nonnen richteten sich nach dieser Anfürung; der Bischof

aber,

aber, welcher davon benachrichtiget worden, und die Folgen fürchtete, zerstreuete diejenigen, welche sich hatten verfüren lassen, in verschiedene Klöster, damit sie eines bessern belehret würden.

Labadie, welcher die Oerter, wo seine Anfürung keinen Beifal fand, zu fliehen gewont war, begab sich in eine Einsiedlerey der **Carmeliter** zu **la Graville**, und fieng daselbst, wie anderwerts, durch Andachtsübung an. Er sagte, er habe einen himlischen Ruf, die Kleidung dieses Ordens anzunemen, und ertheilte sich dieselbe unter diesem Vorwande selbst, anstat sie aus des **Superiors** Händen zu empfangen. Weil er aber dem Bischofe von **Bazas**, der ihn verfolgen lies, verdächtig war, so versteckte er sich unter dem Namen **Saint Jean de Christ**. Er predigte, daß das Ordenskleid der **Carmeliter**, das Kleid des **Elias** sey; daß er dasselbe angenommen, weil er desselben Geist und Amt habe, indem ihn GOtt zur Wiederherstellung des Reichs der Gnaden bestimmet habe, welche vor dem Jahr 1666, da das Ende der Welt zu erwarten sey, erfolgen werde. Einige **Carmeliter**, welche von der Heiligkeit und dem Alterthum ihres Ordenskleides eingenommen waren, sahen den **Labadie**, welcher von demselben so vortheilhaft redete, als einen himlischen Menschen an, und nanten ihn ihren **heiligen Vater**; ja, es gab so einfältige Leute unter ihnen, daß sie glaubten, nicht nur den heiligen Geist, sondern auch die Macht, denselben andern mitzutheilen, zu überkommen, wann er sie anblase.

Der

Der Eigensin derselben gieng so weit, daß der Superior und die Mönche dieser Einsiedlerey mit dem Bischofe von Bazas, welcher mit einer Begleitung von Gerichtsdienern nach la Graville gegangen war, um denselben gefangen zu nemen, nicht sprechen wolten, und demjenigen, welchen er aufsuchte, Zeit und Mittel zu entfliehen verschaften. Als daher der Bischof sahe, daß dieselben von diesem Menschen so närrisch eingenommen waren, sahe er sich genötiget, sie aus ihrer Einsamkeit aufheben und zu sich bringen zu lassen, um sie aus dem Irtum zu bringen; er behielt sie auch so lange bey sich, bis sie von ihren Vorurtheilen zu sich selbst gekommen waren, da sie ihm eine unendliche Menge von Thorheiten entdeckten, welche ihnen dieser heilige Vater zu begehen angeraten hatte, und die beinahe insgesamt unkeusch waren.

Weil nun Labadie gar keine Hofnung hatte, unter den Catholiken Jünger zu machen, da er unter denselben zu bekant war; so begab er sich nach Castets in das Schlos des Grafen von Javas, welcher der reformirten Religion zugethan war. Dieser Herr, welcher zuversichtlich glaubte, daß ein Mensch, der ein Jesuit, ein Jansenist, ein Carmeliterеinsiedler, ein Missionarius und Andächtiger gewesen, eine grosse Beute für seine Kirche seyn würde, lies ihn nach Montauban bringen, wo er mit offenen Armen empfangen wurde. Anstat nun, daß man sich durch längere Versuche der Sitten und Religion eines Menschen, den diese verschiedene Orden,

welchen er zugethan gewesen, verdächtig gemacht, hätte vergewissern sollen: so nam ihn diese Kirche viel zu übereilt zu ihrem Prediger an, in welcher er auch das Lehramt acht Jahr hindurch gefüret.

Ob er nun gleich in diesem Amte verständigen Leuten seiner beissenden Predigten wegen misfiel, so erhielt er sich dennoch in Ansehen, durch Hülfe der Andächtigen, welche er theils durch den Geist, theils durch das Fleisch bezaubert hatte. Er suchte die sogenante **mystische** Gottesgelersamkeit, und das beschauliche Gebet unter den **Reformirten** einzufüren. Zu diesem Zwecke gab er drey kleine Schriften heraus, welche er zum Beweis der Vortreflichkeit und Notwendigkeit derselben verfertiget hatte. Allein der Versuch, welchen er auf die Keuschheit der Fräulein **de Calonges** wagte, machte, daß er die Achtung und den Schutz derjenigen verlor, für welche er schrieb.

Herr **Bayle** erzälet diese Sache folgendergestalt. Nachdem er diese Fräulein von dem beschaulichen Leben, welches er in eine innerliche Samlung und gänzliche Abkehr von sinlichen Gegenständen setzte, unterrichtet hatte, so gab er ihr eine Sache zur Betrachtung auf: und nachdem er ihr ernstlich angeraten, einige Stunden hinter einander alle ihre Achtsamkeit auf diesen grossen Gegenstand zu richten; so nahete er sich zu ihr, als er sie am besten gesamlet zu seyn glaubte, und steckte seine Hand in ihren Busen. Sie aber sties ihn mit vieler Heftigkeit zurück, bezeugte ihm ihre grosse Verwunderung über sein

Ver-

Verfaren, und wolte ihm eben eine Strafpredigt halten, als er ihr zuvorkam: Ich sehe wohl, meine Tochter, sagte er zu ihr ohne Bestürzung, und mit einer andächtigen Geberde, daß ihr von der Volkommenheit noch weit entfernet seyd; erkennet eure Schwäche in Demut, und bittet GOtt um Vergebung, daß ihr so wenig Aufmerksamkeit auf die Geheimnisse gerichtet habt, die ihr betrachten soltet. Wenn ihr alle nötige Aufmerksamkeit darauf verwendet hättet, würdet ihr nicht gemerket haben, was an eurer Brust vorginge. Allein ihr waret so wenig frey von der Sinlichkeit, so wenig mit der Gottheit vereiniget, daß ihr es in dem Augenblick merketet, als ich euch berürete. Ich wolte prüfen, ob euch euer Eifer im Gebet über die Sinlichkeit erhebe, und euch mit dem höchsten Wesen, der lebendigen Quelle der Unsterblichkeit und Geistlichkeit, vereinige; ich sehe aber mit vieler Betrübnis, daß ihr es noch gar nicht weit gebracht habt, und ihr noch sehr am irdischen hanget. Möchte euch doch, meine Tochter, dieses beschämen und antreiben, die heiligen Pflichten des beschaulichen Gebets besser zu erfüllen. Die Fräulein de Calonges aber, welche so viel Verstand als Tugend besas, ward so sehr über diese Worte, als über die Handlung des Labadie unwillig, und brach gänzlich mit ihm. Bayle saget bey dieser Erzälung, daß er für die Richtigkeit derselben nicht

stehe; und Herr **Bernard**, der es nach ihm in der *République des Lettres* erzälet, scheinet daran zu zweifeln: Herr **Basnage** aber versichert, daß er es von dieser Fräulein selbst herhabe, und solches von derselben mehr als einmal habe erzälen gehöret, welche überdis von der heuchlerischen Andacht des **Labadie** nicht anders, als mit Abscheu geredet habe.

Hernach ward er bey Hofe verklaget, daß er einer Leiche wegen einen Aufrur erreget habe. Es betraf diese Sache nemlich einen entseelten Körper einer Frau, welchen der Pfarrherr zu **Montauban** auf seinem Gottesacker wolte begraben lassen, weil sie die Religion verändert habe. **Labadie** machte ihm diesen Körper streitig, und bewafnete seine Anhänger. Als der Handel bey Hofe untersucht wurde, so ward der Leichnam dem catholischen Gottesacker zugesprochen, und **Labadie**, als ein Aufrürer, verdamt, die Kirche zu **Montauban** zu verlassen. Seine Verweisung verursachte eine abscheuliche Spaltung. Sein Gehülfe **d'Arbussy** ward beschuldiget, aus Neid, zu desselben Verdammung behülflich gewesen zu seyn. Es entstunden in der Stadt, welche beinahe aus lauter **reformirten** Einwonern bestund, zwey Parteien, nemlich der **Margajats** und **Ciquelers**. Sie gerieten auf die äussersten Ausschweifungen: weil aber die beiden Anfürer von schlechter Gemütsbeschaffenheit waren, so wurden sie nachher beiderseits von denjenigen verabscheuet, welche sie zu hitzig unterstützet hatten.

Der

Der von **Montauban** vertriebene **Labadie** suchte Zuflucht zu **Orange**; weil er aber nicht so viel Sicherheit daselbst fand, als er sich eingebildet hatte, begab er sich im Monat **Junius** 1659 heimlich nach **Genev.** Zu **Orange** beklagte man ihn sehr, weil er sich da nicht so, als anderwerts zu erkennen gegeben, und seine Andächtigkeit und Predigten die Leute betrogen hatten.

Er war nicht lange zu **Genev**, als er schon grosse Bewegungen verursachte. Man theilete sich über ihn in zwey Parteien, von welchen die eine ein gros Haus bauen lies, worin kleine Zellen für diejenigen waren, welche er eingenommen hatte, und die ihm blindlings folgeten; die andere Partey suchte ihn zu entfernen, und fand Mittel zu veranstalten, daß er im Jahr 1666 nach **Middelburg** berufen ward.

Daselbst stelte er sich noch in demselben Jahre ein, und fieng an seine Lehrsätze geheimer auszubreiten, als bis dahin geschehen war. Es sind solches aber kürzlich folgende:

1. Er glaubte, daß GOtt die Menschen betriegen könne und wolle, ja sie manchmal wirklich betriege. Zum Behuf dieser Meinung fürete er verschiedene Beispiele aus der heiligen Schrift an; unter andern das Beispiel des Ahab, zu dem GOtt einen Lügengeist gesandt, um ihn zu verfüren.

2. Die heilige Schrift hielt er nicht für schlechterdings notwendig zur Fürung der Seelen zur Seligkeit; weil, seiner Meinung nach,

der heilige Geist unmittelbar auf dieselben wirke, und ihnen neue Stuffen der Offenbarung gebe, und daß man, wenn man einmal von diesem ganz göttlichem Licht in Bewegung gesetzet worden, Folgen daraus herleiten könne, die zur volkommenen Erkentnis der Warheit füreten. Ja er glaubte, daß man bey Lesung dieser Schrift nicht sowol auf die Erklärung der Worte und des Textes, als vielmehr auf die innere Eingebung des heiligen Geistes aufmerksam seyn müsse.

3. Ob er gleich zugab, daß die Taufe ein Bundessiegel sey, welches man den in der Kirche gebornen Kindern mittheilen könne, so sagte er dem ohnerachtet, daß man dieselbe bis zu einem reifern Alter habe aufschieben sollen, weil sie ein Zeichen sey, daß man der Welt abgestorben sey und GOtte lebe.

4. Den Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde setzte er darin, daß jener fleischlich, voller Ceremonien, mit zeitlichem Segen begleitet sey, und die Bösen sowol als Guten, Antheil daran haben, wenn sie nur von **Abraham** abstammen. Zu dem neuen Bunde aber gehören, wie er sagte, keine andere als geistliche Menschen, derselbe befreie vom Gesetz, von dem Fluch desselben, von den Ceremonien, und setze den Menschen in eine volkommene Freiheit.

5. Er sahe die Feier des Tages der Ruhe als eine gleichgültige Sache an, und sagte, GOtt habe keinen Tag dem andern vorgezogen. Diese Meinung gründete er auf eine Stelle des heili-

gen

gen Lucas, welche Beza in einer Handschrift gefunden, und seinen Anmerkungen über das neue Testament einverleibet hatte. Vermöge dieses Zusatzes habe JEsus Christus, als er einen Menschen am Sabbat arbeiten gesehen, zu demselben gesagt: **wenn du weist was du thust, so bist du selig; wenn du es aber nicht weist, so bist du verflucht und ein Uebertreter des Gesetzes:** woraus Labadie schlos, daß JEsus Christus völlig frey gelassen habe zu arbeiten, wenn es nur mit Andacht und Einsicht geschehe; und tadelte den Beza, daß er diesen Zusatz nicht in den Text gerücket, da er denn in allen Uebersetzungen würde angetroffen werden.

6. Er nam zwey Kirchen an, in der einen sey das **Christentum** aus der Art geschlagen, die andere aber bestehe aus Wiedergebornen, welche die Welt verleugnet haben; und glaubte, daß JEsus Christus wiederkommen, tausend Jahr auf der Erde regieren, und die Juden, Heiden und bösen **Christen** warhaftig bekehren werde.

7. Er sagte, daß das heilige Abendmal blos eine Erinnerung des Todes JEsu Christi sey, und man, ob die Zeichen gleich an und vor sich betrachtet nichts seyn, dennoch JEsum Christum geistlich empfange, wenn man dasselbe auf die gehörige Art geniesse.

8. Er lehrete, das beschauliche Leben sey ein Stand der Gnade und Vereinigung mit GOtt in diesem Leben, die höchste Volkommenheit, und

der Gipfel des christlichen Berges, der so hoch sey, daß er die Wolken berüre und beinahe an den Himmel reiche.

9. Daß der Mensch, dessen Herz volkommen vergnügt und ruhig sey, den Genus GOttes um die Helfte habe, sich vertraulich mit demselben unterhalte, und in ihm alle Sachen sehe; daß einem solchen alle hier unten befindlichen Dinge gleichgültig seyn, indem er die Welt und was darin vorgehet, unter sich sehe, da ihn die Veränderlichkeit derselben nicht berüre, und alle Ungewitter, denen diese Welt ausgesetzet ist, sich unter seinen Füssen aufziehen, wie der Regen und Hagel unter den Gipfeln hoher Berge entstehet, da inzwischen auf der Höhe derselben eine immerwärende Stille und ein volkommener Friede herrsche.

10. Zu diesem Zustande gelange man durch eine gänzliche Verleugnung seiner selbst, durch die Tödtung der Sinne und der Gegenstände derselben, und durch die Uebung des beschaulichen Gebets.

Durch Hülfe dieser Andächtigkeit und einer scheinbaren Strenge der Sitten, erwarb sich Labadie in kurzer Zeit Ansehen. Diejenigen, welche ihn der Heucheley beschuldigten, sahe man für weltlichgesinte an, die unter die gegenwärtige böse Welt verkauft wären; diejenigen aber, welche ihm folgeten, hielt man für Heilige.

Die in der gelehrten Welt so bekante Jungfer Schurman glaubte das beste Theil zu erwälen,

wälen, wenn sie sich unter seine Anfürung begebe. Sie ward eine der hitzigsten Anfürerinnen seiner Partey; und sie war es, welche die pfälzische Prinzeßin, Elisaberth, mit in dieselbe zog, welche die herumirrenden und flüchtigen Schüler des Labadie aufnam. Diese Fürstin hielt sichs für eine grosse Ehre, diejenigen zu samlen, welche sie die wahre Kirche nante, und schätzte sich für glücklich, von einem verlarvten Christentum, dem sie bis dahin gefolget war, errettet zu seyn. Sie erhob den Labadie bis in den Himmel; er war, ihrer Meinung nach, ein Mensch, der ans Herz rede: er hatte ihr an das ihrige wärend einer Krankheit geredet, und hatte ihr durch seine Reden, die ihm gar überflüßig vom Munde giengen, die Eitelkeit der Geschöpfe und den Weg zum Himmel viel lebhafter vorgestellet, als die andern Prediger mit ihren durchstudirten Predigten.

Labadie war Willens, sich mit der Antoine Bourignon, die sich sowol als er, auf die geheime Gottesgelersamkeit legte, zu verbinden. Es hatte nemlich der Herr de Cort, einer der Anhänger dieser Jungfer, übernommen, eine Insul in Holstein, Namens Noordstrant, auszutrocknen, um daselbst den Anhängern des Jansenius und der Jungfer Bourignon einen sichern Aufenthalt zu verschaffen. Mit diesem schlos Labadie eine genaue Freundschaft, damit er in diesem Lande eine Zuflucht finden möchte. Antoine Bourignon aber billigte sein Vorhaben nicht, und schrieb von ihm an den Herrn de

Cort folgendergestalt: Ihr könnet ohne mich dahin gehen; denn ich merke und weis es, daß wir uns nicht mit einander werden vertragen können; ihre Meinungen und der Geist, der sie regierer, sind meinem Licht und dem Geiste, der mich regieret, ganz zuwider. Es glaubten also zwey Schwermer, von welchen jeder sich insbesondere einbildete, von dem heiligen Geiste getrieben zu werden, daß sie dennoch verschiedene Geister regiereten. Und darin hatten sie Recht; denn weil sie sich den thörichten Einfällen einer erhitzten Einbildungskraft, welche auf unendliche Art verschieden seyn kan, überliessen, so muste einer notwendig zur Rechten gehen, wenn der andere zur Linken gieng.

Die Anhänger des **Labadie**, welche man **Labadisten** nante, wurden so zalreich, und es verliessen so viel Leute, beiderley Geschlechts, die **reformirte** Kirche, um sich mit ihm zu verbinden, daß die **französischen** Kirchen in den vereinigten Niederlanden im Ernst auf Mittel dachten, dem von Tage zu Tage zunemenden Abtrit ihrer Glieder Einhalt zu thun. Als sie sich aber fertig machten, den **Labadie** anzugreifen: fand er selbst für gut, den Herrn **de Wolzogue** über seine Schrift von der **Auslegung der heiligen Schrift**, welcher sich schon mehrere Gottesgelehrten widersetzet hatten, anzugreifen; und verlangte im Namen der Kirche zu **Middelburg** die Verdammung derselbigen auf eine sehr hitzige Art.

Ueber diese Sache ward in einer zu Harden gehaltenen Synode geurtheilet, durch welche der Herr de Wolzogue einmütig für rechtgläubig erkläret, die Kirche zu Middelburg geradelt, und Labadie verurtheilet ward, vor der Synode und in Gegenwart des Herrn de Wolzogue zu bekennen, daß er ihn unrechtmäßiger Weise beschuldiget habe, und daß ihm solches besonders leid sey.

Als Labadie von dem Inhalte dieses Urtheils benachrichtiget worden, wolte er nicht, daß man ihm dasselbe öffentlich bekant mache, und reisete, weil er solches befurchte, heimlich von Harden weg. Nachdem er nach Middelburg zurückgekommen, erbitterte er seine Kirche dergestalt gegen die Synode, daß dieselbe mit einer ordentlichen Spaltung drohete. Viele Synoden suchten durch ihre Aussprüche das Uebel bey seinem ersten Entstehen zu heben; Labadie aber wolte vor einigen derselben nicht erscheinen, und bestrit die Gerichtbarkeit anderer, appellirte auch von den Endurtheilen, die wider ihn geschehen waren. Er behauptete, daß die Gesetze der geistlichen Versamlungen die Gewissen nicht binden könten; daß man auf solche Art das Papstum wieder in die reformirte Kirche einfüre, wenn man denselben ein richterliches Ansehen zuschreiben wolte; und daß man, da diese Versamlungen die Sachen nicht anders als nach menschlichem Maas abmessen könten, der heiligen Schrift jemanden an die Seite

setze, indem man ihre Ausspräche zu einer Glaubensregel mache.

Endlich ernante die Synode einige Abgeordnete, welche nach Middelburg gehen, und diese Sache endigen solten. Als dieselben aber angekommen waren, empörete sich das Volk wider sie: es bemächtigte sich des Orts, wo sie zusammen gekommen waren, und verschlos die Kirchthüren, damit man in dieselbe nicht gehen möchte. Der Stadtrath unterstützte den Labadie, und die Stände der Provinz schlugen blos einen Vergleich vor, welchen Labadie hochmütig verwarf, weil er aus der Schwäche einiger, und aus der Hitze anderer, Vortheil ziehen wolte. Die durch seine abschlägige Antwort aufgebrachten Stände, bestätigten das von den Abgeordneten gefälte Urtheil, verboten ihm, sowol als seinem Schüler Yvon, zu predigen, und den Druckern keine beiden Parteien nachtheilige Schrift zu drucken; und weil Labadie über Unrecht schrie, daß man ihn verdamt, ohne ihn gehört zu haben, so überlies man der Synode, welche zu Dordrecht gehalten werden solte, und vor welcher er erscheinen solte, die Entscheidung.

Diese Synode setzte den Labadie ab, und lies ihm keine Gnade anders hoffen, als wenn er Proben einer Reue geben würde, welches aber niemals geschehen ist. Vielmehr lies er sich von einer Menge andächtiger Leute, beiderley Geschlechts, nach Middelburg begleiten, mit welchen er als im Triumph die Kirchthüren mit Gewalt eröfnete; worauf er predigte, und denen,

die

die ihm gefolget waren, das heilige Abendmal austheilete. Die Burgemeister, welche üble Folgen einer so verwegenen Unternemung besorgten, schickten ihm alsobald einen Befel zu, ihre Stadt und ihr Gebiet zu räumen. Er gehorchte und begab sich nach **Terveere**, einer nahe gelegenen Stadt, wo er eifrige Anhänger hatte, die ihn mit offenen Armen empfingen. Es waren solches reiche Handelsleute, welche dahin geflüchtet waren und starken Handel trieben. Diese namen ihn mit Freuden auf, und verschaften ihm den Schutz des Raths.

Die Stände von **Seeland**, welche endlich beschlossen hatten, den **Labadie** aus seiner Festung zu treiben, gaben Befel, daß er aus der Provinz vertrieben werden solte. Der Rath von **Terveere** aber nam sich seiner gegen die Stände an, und brachte drey Gründe zu seinem Vortheil vor: der erste war, daß dieser Mensch, welcher in ihrer Stadt friedlich lebe, nichts verübet habe, das die Verbannung verdiene; der andere, daß es hinlänglich sey, daß man ihm den Mund durch das Verbot öffentlicher Predigten gestopfet habe; und der letzte, daß man sich vor dem Pöbel fürchte, der nicht ohne Aufrur zugeben würde, daß man ihm einen so erbaulichen Man neme.

Die Provinz ward daher genötiget, sich an den Prinzen von **Oranien** zu wenden, welcher Marggraf von **Terveere** war: und dieser Herr verordnete, daß **Labadie** Gehorsam leisten solle; und verbot allen Einwonern, ihm Aufenthalt zu

geben.

geben. Er nam hierauf zuerst den Anschlag wieder vor, sich mit der Jungfer **Bourignon** in **Noordstrant** zu vereinigen; allein diese fand ihn nicht mystisch genug, ihr Gehülfe zu werden, und nicht biegsam genug, unter die Zahl ihrer Schüler genommen zu werden. Da es ihm nun auf dieser Seite fehlschlug, so errichtete er zwischen **Utrecht** und **Amsterdam** eine kleine Haushaltung, wo er eine Druckerey hatte, aus welcher seine meiste Schriften gekommen sind. Seit der Zeit vermehrte sich die Anzal seiner Anhänger; und sie würde sehr gros geworden seyn, wenn ihn nicht einige seiner Jünger verlassen hätten, welche die **Geschichte seines geheimen Lebens und seiner Lehrart** bekantmachten, und nicht unterliessen, die Welt von seiner unzuläßigen Vertraulichkeit mit seinen andächtigen Schwestern zu benachrichtigen, welche er unter dem Vorwande, sie aufs genaueste mit GOtt zu vereinigen, vornam.

Aus diesem seinen Aufenthalt, schickte er seine Apostel in die grossen Städte von **Holland**, damit er Glaubensgenossen aus den reichen Häusern machen möchte; allein der Fortgang war anfangs nicht gros genug, daß er dadurch hätte versichert seyn können, einen Ort zu suchen, wo er ohne Furcht des Hungers hätte leben können. Er gieng daher nach **Erfurt**, wo ihn der Krieg vertrieb, und ihn nötigte, sich nach **Altona** in **Holstein** zu begeben.

An diesem Orte ward er mit einem heftigen Bauchgrimmen befallen, und starb im Jahr 1674,

in

in den Armen der Jungfer **Schurman**, welche ihm als eine treue Gefärtin überal gefolget war. Er war 64 Jahr alt.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. La pratique des deux Oraiſons mentale & vocale, contenuë en trois lettres; **Die Uebung des beſchaulichen und mündlichen Gebets, in drey Briefen. Montauban** 1656, in 24.

Er verfertigte dieſe drey kleine Bücher in der Abſicht, die Fräulein **de Calonges**, den **Marquis** und die **Marquiſe de Bougi** zur **myſtiſchen** Gottesgelerſamkeit, die er unter den **Proteſtanten** einfüren wolte, zu ziehen. Wenn er dieſe von ſeinen Meinungen überreden könne, ſo hofte er, daß ſie andere dazu überreden, und Apoſtel und Beſchützer ſeiner neuen Secte werden würden; allein ſeine verwegene Unternemung mit der Fräulein **de Calonges** vereitelte ſeine Abſichten, wie ich oben geſaget habe.

2. Lettre d'Adieu à l'egliſe d'*Orange*; **Abſchiedsſchreiben an die Kirche von Orange.** 1660, in 12.

3. Jugement charitable für l'état preſent des *Juifs*; **Liebreiches Urtheil über den gegenwärtigen Zuſtand der Juden. Amſterdam.** 1666, in 12.

4. Declaration de *Jean de Labadie*; contenant les raiſons, qui l'ont obligé à quitter la communion de l'egliſe *Romaine*, pour ſe ranger à celle de l'egliſe Réformée; **Erklärung**

des

des Johan de Labadie, welche die Gründe enthält, die ihn genötiget haben, die Gemeinschaft der römischen Kirche zu verlassen, und sich zur reformirten zu wenden. Genev 1666, in 12.

5. Triomphe de l'Eucharistie, ou la vraye doctrine du S. Sacrement; Sieg des heiligen Abendmals, oder die wahre Lehre vom heiligen Sacrament. Amsterdam 1667, in 4.

6. Les divins herauts de la penitence au monde; Die göttlichen Herolde der Busse an die Welt. Amsterdam 1667, in 12.

7. Le veritable exorcisme, ou l'unique effectif moyen de chasser le diable du monde *chrétien*, donné par J. C. Notre Seigneur, au Chap. 9 de S. *Marc* & reduit en méditation pour un jour de jeûne; Die wahre Teufelsbeschwörung, oder das einige kräftige Mittel, den Teufel aus der christlichen Welt zu vertreiben, welches unser H'Err JEsus Christus im neunten Capitel des heiligen Marcus angewiesen, und auf einen Fastag in Betrachtung gezogen worden. Amsterdam 1667, in 12.

8. L'idée d'un bon Pasteur; Die Gestalt eines guten Hirten. Amsterdam 1667, in 12.

9. La réformation de l'eglise par le Pastorat, contenuë en deux lettres pastorales de *Jean de Labadie*; Die Verbesserung der Kirche durch das Hirtenamt, welche in zwey Hir-

Hirtenbriefen des Johan de Labadie enthalten ist. Middelburg 1667, in 12.

10. Le heraut du grand Roy *Jesus*; Der Herold des grossen Königs JEsu. Amsterdam 1667, in 12.

11. L'arrivée apostolique aux églises; Sermons; Die apostolische Ankunft in den Kirchen; Predigten. Middelburg 1667, in 8.

12. L'idée d'une bonne église; Die Gestalt einer guten Kirche. Amsterdam 1667, in 12.

13. Manuel de pieté; Handbuch der Gottseligkeit. Middelburg 1668, in 12.

14. Le discernement d'une veritable église, suivant l'Ecriture sainte; Die Beurtheilung einer Kirche, nach der heiligen Schrift. Amsterdam 1668, in 12.

15. La puissance ecclesiastique bornée à l'Ecriture & par elle; Die geistliche Gewalt, welche sich bis auf die heilige Schrift nur erstrecket, und durch dieselbe eingeschränket ist.

16. Traité ecclesiastique selon les sentimens de *Jean Labadie* de l'exercice prophétique, selon S. *Paul* au Chap. 14. de sa premiere epître aux *Corinthiens*, sa liberté, son ordre & sa pratique; Geistliche Abhandlung nach des Johan Labadie Meinungen von der Uebung der Prophezeiung nach der Anweisung des heiligen Paulus im vierzehen-

ten Capitel seines ersten Briefes an die Corinther, von der Freiheit, Ordnung und Gebrauch derselben. Amsterdam 1668, in 8.

17. Points fondamentaux de la vie vrayement *chrétienne;* Hauptstücke des wahren christlichen Lebens. Amsterd. 1670, in 12.

18. Le chant royal du Roy *Jesus-Christ*, dont l'argument est pris du livre de l'*Apocalypse;* Das königliche Lied des Königs JEsu Christi, dessen Inhalt aus der Offenbarung Johannis genommen worden. Amsterd. 1670, in 12.

19. Abregé du veritable *christianisme* theorique & pratique, ou recuëil de maximes *chrétiennes*, tant de foy que de pieté & de conduite spirituelle; Kurzer Inbegrif des theoretischen und practischen wahren Christentums, oder Samlung christlicher Vorschriften, sowol des Glaubens als der Gottseligkeit und geistlichen Fürung. Amsterd. 1670, in 12.

20. Les entretiens d'esprit du jour *chretien;* Gespräche des Geistes am christlichen Tage. Amsterd. 1671, in 12.

21. Les saintes décades des quatrains de pieté *chrétienne*, touchant la connoissance de Dieu, son honneur, son amour, l'union de l'ame à lui; Die heiligen Zehenden vierversiger Strophen der christlichen Gottseligkeit, welche die Erkentnis GOttes, seine Ehre,

re, seine Liebe, die Vereinigung der Seele mit ihm betreffen. Amsterdam 1671, in 8.

22. L'empire du S. Esprit sur les ames; Die Herschaft des heiligen Geistes über die Selen. Amsterd. 1671, in 12.

23. Apologie pour les églises *Wallones* de *Middelbourg* & de *Roterdam*; Schutzschrift für die wallonischen Kirchen zu Middelburg und Rotterdam, in 12.

24. Le renoncement à soi même, pour se donner entierement à Dieu; Die Verleugnung seiner selbst, um sich GOtt völlig zu übergeben, in 12.

25. Traité du soi, ou le renoncement à soi-même pour la petite église; Abhandlung von sich selbst, oder die Verleugnung seiner selbst, für die kleine Kirche. Herfordt in Westphalen 1672, in 8.

26. Fragmens de quelques poësies & sentimens d'esprit de M. *Labadie*; Ueberbleibsel einiger Gedichte und innerlichen Betrachtungen des Herrn Labadie. Amsterdam 1678, in 12.

27. Tractatus de Sabbato, 1661, in 12.

28. Confutatio *Quakerismi*, in 12.

29. Veritas sui vindex, seu solemnis declaratio fidei *Ioannis de Labadie*, *Petri Yvon* & *Petri du Lignon* & suo & integræ eccleſiæ, cui ministrant, nomine iam ante edita, nunc vero aucta & ab obiectionibus D. *Hundii*, D. *Adria-*

ni Pauli & ſex *Scotorum* concionatorum vindicata. *Heruordiæ* 1672, in 8. Wenn die erſte Ausgabe ans Licht getreten, iſt mir unbekant.

30. Iuſtum iudicium de iuſta bonorum a malis, quod ad communionem eccleſiaſticam attinet, ſeceſſione, autore *Iona Beda* Separato *Gall-Belg-Germ-Anglico*. *Neapoli* 1673, in 8.
Dieſe Schrift rüret vom Labadie her.

31. Cenſura libri de interprete ſcripturarum. 1668, in 12.
Ich habe von dieſer Beurtheilung des Wolzogue ſchon geredet.

Siehe das Werk, welches folgende Aufſchrift füret: Abregé ſincere de la vie, de la conduite & des vrais ſentimens de feu M. *de Labadie*; Aufrichtiger Abris des Lebens, der Auffürung und wahren Meinungen des verſtorbenen Herrn de Labadie. Dieſes iſt in allen Stücken eine Lobrede, der man nicht trauen darf. Herr Baſnage hat S. 522c. des zweiten Bandes ſeiner Annales des Provinces-Vnies weitläufig und viel richtiger von ihm geredet, und hiernach habe ich mich in dieſem Abſchnit vornemlich gerichtet.

Anhang aus dem zwanzigſten Theil, S. 140--169.

Ich liefere hier abermals einen Brief vom Herrn Abt Goujet, welcher eben ſo leſenswürdig iſt, als der bey der Lebensbeſchreibung des Val-

Valladier befindliche. Die Welt würde dabey zuviel verlieren, wenn ich denselben nur auszugsweise liefern wolte; daher wil ich denselben so, wie den vorigen, nach seinem völligen Inhalt mittheilen.

Ich gestehe euch, mein ehrwürdiger Vater, daß ich ein wenig in Verwunderung geraten, daß ihr bey dem Vorhaben eine Lebensbeschreibung des Labadie zu liefern, niemand anders als den Herrn Basnage zum Fürer gebraucht habt. Ich gebe es zu, daß er ein schätzbarer Schriftsteller sey, und ihr habt Recht gehabt denselben zu Rath zu ziehen: allein ihr hättet vier Schriftsteller, welche zu des Labadie Zeiten gelebt haben, nicht ganz bey Seite setzen sollen, indem sie ihrem eigentlichen Vorhaben nach, von seinen Umständen geschrieben, und in vielen Stücken einerley Nachrichten liefern, die mit den eurigen nicht allemal übereinkommen. Diese vier Schriftsteller sind:

I. Avis charitable à MM. de *Geneve* touchant la vie du Sr. *Jean Labadie*, cy-devant *Jesuite* dans la Province de *Guyenne*, & apres Chanoine à *Amiens*, puis *Janseniste* à *Paris*; de plus Illumine & Adamite à *Toulouse*, & ensuite *Carme* & Hermite à la *Graville* au Dioceſe de *Bazas* & à present Ministre audit *Geneve*. Par *Mauduict*; **Liebreiche Nachricht, an die Herren von** Geneve **von dem Leben des Herrn** Johan Labadie, **welcher zuerst ein** Jesuit **in der Provinz** Guyenne **gewesen, darauf Chorherr zu** Amiens, **hernach**

ein Jansenist zu Paris, ferner ein Inspirante und Adamite zu Toulouse, darauf ein Carmelit und Einsiedler zu la Graville im Stift von Bazas, und nunmehro Prediger zu gedachtem Genev ist: durch Mauduict. Lion bey Anton Offray. 1664, in 12, von 30 Seiten.

2. Lettre du R. P. *Antoine Sabré*, Prêtre, religieux solitaire, écrite au Sr. *Labadie* sur le sujet de sa profession de la religion P. Reformée; Brief des hochwürdigen Vaters Anton Sabre', Predigers und Einsiedlers, den er an Herrn Labadie über seine Annemung der reformirten Religion geschrieben, welcher zu Bazas auf Befel des Herrn Bischofs und nachher zu Paris, in 4, im Jahr 1651, gedruckt worden.

3. Lettre d'un Docteur en Theologie (M. *Arnauld*) à une personne de condition & de pieté sur le sujet de l'apostasie du Sr. *Jean de Labadie* du 1 Mars 1651. Schreiben eines Doctors der Gottesgelersamkeit (Herrn Arnauld) an eine gottselige Standesperson von dem Abfal des Herrn Johan de Labadie, vom 1 Merz 1651, ohne Benennung der Stadt und des Druckers.

4. Defense de la pieté & de la foi de la sainte église catholique, apostolique & *romaine*, contre les mensonges, blasphêmes & impietés de *Jean Labadie*, apostat; par le Sr. de *Saint Julien* (M. *Hermant*, Chanoine de *Beauvais*)

Do-

Docteur en Theologie; **Vertheidigung der Gottseligkeit und des Glaubens der heiligen catholischen, apostolischen und römischen Kirche, gegen die Lügen, Gotteslästerungen und Gottlosigkeiten des Johan Labadie, der von dieser Kirche abtrünnig geworden; durch Herrn von** Saint Julien (Herrn Hermant, Chorherrn zu Beauvais) **Doctorn der Gottesgelehrsamkeit. Paris 1651, in 4. Mit der Doctoren Erlaubnis zum Druck.**

Ja ihr hättet diesen vier Schriften noch die Relation touchant le P. *Jean Labadie* au sujet de sa sortie de la Societé de *Jesus*; **Nachricht von dem P. Johan Labadie in Absicht seines Ausganges aus der Gesellschaft der Jesuiten. Bourdeaux u. s. w. beifügen können.**

Wenn ihr alle diese Schriften zu Rath gezogen hättet, so würdet ihr die Anmerkungen, welche euch zu überschicken mir die Freiheit neme, viel besser gemacht und genutzet haben.

1. Ich weis nicht, ob es nicht ein wenig zu freigebig ist, daß ihr den Namen des Labadie mit dem de oder von gezieret, und aus seinem Vater einen ordentlichen Kammerjunker des Königs und Gouverneur von Bourg gemachet habt. Die meisten Schriftsteller, die zu seiner Zeit und nachher gelebet haben, nennen erstern schlechtweg Johan Labadie; und in Absicht des andern, sind sie weit entfernet, einen ordentlichen Kammerjunker des Königs aus ihm

zu machen. Franciscus Mauduict, der des Labadie Landsman gewesen, und ihn sowol als seine Familie ganz genau gekant hat, saget in seinem Avis charitable S. 8, daß der Vater dieses Abtrünnigen, ein schlechter Soldat gewesen, der sich durchs Glück etwas in die Höhe geschwungen, und von Herrn Tillader, der damals Gouverneur von Bourg war, zum Lieutenant der Citadelle dieser Stadt gemacht worden; welchem er noch beifüget, daß er sich daselbst mit einer, Namens Coibot, einer Tochter eines Bürgers, verheiratet habe, die gut catholisch gewesen, und in einem Alter von 44 Jahren gegens Jahr 1660 verstorben sey. Denn Mauduict schrieb dieses im Julius 1662 und saget, daß diese Frau, die Mutter des Labadie, vor ohngefär zwey Jahren verstorben sey. Ich erzäle diese Umstände, saget Mauduict, weil ich weis, daß die Eitelkeit des Labadie so weit gegangen, daß er für einen Edelman gehalten seyn wollen.

2. Es ist der Warheit nicht gemäs, daß ihn die Jesuiten aus ihrer Gesellschaft gestossen. Man hat zu viel Beweise vom Gegentheil, als daß man darüber noch zweifelhaft seyn könte. Labadie, der, als er noch unter den Jesuiten war, schon sehr viel auf Erscheinungen hielt, war ihnen dennoch so wenig in dieser Absicht bekant, daß ihn seine Gesellschaft für ein Wunder der Scharfsinnigkeit und Gottseligkeit hielt. Wärender Zeit aber, daß er die alte Lehre der Apostel öffentlich predigte, suchte er in geheim neue

Apo-

Apostel, um mit denselben die Welt sine pera & sine baculo zu durchreisen; und er sahe in kurzer Zeit einen Arzt von **Perigueux**, zwey Schulknaben, einen Bauer von **Cusague's** nebst seiner Frau, einen Priester und einen Lederbereiter aus **Limousin**, nebst einigen andern, in seine aufgestelten Falstricke fallen.

Weil sich die **Jesuitenkleidung** für so hohe Absichten ganz und gar nicht schickte, so hielt er bey dem **General** seiner Gesellschaft inständigst um die Erlaubnis an, aus derselben gehen zu dürfen. Der **General** berichtete diese Neuigkeit an den V. **Jacquinot, Provincial von Guienne**, welcher dem **Labadie** sehr gewogen war, und denselben alsobald fragte, ob er das ihm berichtete glauben könne. **Labadie** bejahete solches, und versicherte dem **Provincial**, daß er seiner Unpäslichkeit wegen, schon zweimal bey dem **General** um seinen Ausgang aus der Gesellschaft angehalten habe. Der V. **Jacquinot**, der ihn gern in derselben behalten wolte, bot ihm, den Absichten des **Generals** zu Folge, an, sich selbst solche Aemter zu wälen, die mit seiner Gemütsart und Neigung am meisten übereinstimmeten; er blieb aber auf seinem Entschlus unbeweglich.

Indessen blieb er doch noch einige Zeitlang in der Gesellschaft, wärend welcher Zeit er das Leben des heiligen **Johannes des Täufers**, dessen Geist zu haben er sich einbildete, zu füren anfieng, und nichts mehr als Kräuter essen wolte, wodurch er seinen Kopf noch mehr schwächete.

Ja er ward gefärlich krank; sobald er aber wieder zu Kräften gekommen war, lies er sich zu seinem Bruder nach **Bourg** bringen, damit er um seinen Ausgang aus der Gesellschaft desto freier anhalten könte. Zwey Jesuiten reiseten dahin, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, aber vergeblich: er beklagte sich über diese Zunötigungen seiner Gesellschaft als über eine Gewaltthätigkeit; er bat einen seiner Freunde, ihm eine Bitschrift zu machen, welche er ans **Parlement** schicken wolte, und fuhr mit seinem Anhalten so ungestüm fort, daß ihm die **Jesuiten** endlich, doch sehr ungern, seinen Abschied zuschickten. Es ist derselbe folgenden Inhalts: Bartholomäus Jacquinot, Provincial der Gesellschaft JEsu in Guyenne, allen denen u. s. w. Obgleich Johan Labadie, Priester, einige Jahrlang in unserer Gesellschaft gelebet hat, und auf rechtmäßige Art zum Priestertum erhoben worden ist, so hat er nichts desto weniger, wie wir hierdurch bezeugen, keine Profeßion in derselben abgeleget, und weil er durch eine Bitschrift um seinen Abschied seiner Unpäslichkeit wegen angehalten, so erklären wir ihn für frey und los von aller Verbindlichkeit gegen unsere Gesellschaft, u. s. w. Gegeben zu Bourdeaux am 17 April 1639.

Labadie verlies also die Gesellschaft aus eignem Triebe und wider Willen seiner Gesellschaft, in welcher er 15 Jahrlang gewesen war. Alles dieses ist weitläufig bestätiget, durch die damals

mals zu Bourdeaux herausgekommene Nachricht von seinem Ausgange, welche von den Jesuiten selbst, oder von einem ihrer Freunde, aufgesetzet worden.

3. Ihr füget hinzu, daß er nach Paris gekommen, so bald er aus der Gesellschaft der Jesuiten getreten sey. Im Gegentheil ist gewis, daß er vorher einige Stände der Provinz Guyenne durchlaufen, wo er auch von neuem krank geworden; daß er darauf nach Bourdeaux gegangen, um daselbst eine Bedienung zu suchen; daß er daselbst die Ehre gehabt, den Herrn Gault zu sprechen, welcher damals Pfarrer von Sainte Eulalie gewesen, und nachher als Bischof von Marseille im Geruch der Heiligkeit gestorben; daß er daselbst keine Bedienung erhalten können, weil der V. de Chazes, Superior des Profeshauses der Jesuiten, sich in der bey dem Erzbischof gehaltenen Beratschlagung wider ihn erkläret; und daß er dem ohnerachtet alle daselbst befindliche gelehrte und gottselige Personen zu gewinnen gesucht habe.

Er kam demnach nicht sogleich nachher, als er die Jesuiten verlassen hatte, nach Paris, und wenn er dahin gekommen, so ist schwer zu glauben, daß er sich die Achtung und Freundschaft des V. de Condren (den man nicht Gondren hätte nennen sollen), zweiten Generals des Oratorium, hätte erwerben können, indem derselbe am 7 Januarius 1641 schon verstorben.

Dem

Dem sey aber wie ihm wolle, so erhielt Labadie, als er endlich nach Paris gekommen, vom Herrn Froger, Doctor der Sorbonne und Pfarrer von S. Nicolas du Chardonnet, die Erlaubnis, daselbst zu predigen: und man hörete ihn mit Beifal. Als ihn der Herr de Caumartin, Bischof von Amiens, an einem Tage hörete, und er ihm wohlgefallen hatte, so vermochte eine angesehene Person diesen Prälaten, denselben in sein Haus zu nemen. Der Bischof willigte darein, schickte ihn nach Amiens, und gab ihm nicht, wie man gesagt hat, ein Canonicat seiner Cathedralkirche, sondern eine Pfründe in der Collegialkirche von S. Nicolas. Labadie giebt sich in der Aufschrift seiner Odes sacrées, heiligen Lieder, wovon wir am Ende dieser Anmerkungen reden werden, keine andere Benennung.

4. Wenn man hinzufüget, daß er diese Stelle um so viel williger angenommen habe, weil er sich einigen Widerwertigkeiten zu Paris ausgesetzet gesehen, seiner Predigten wegen, in welchen er eben dieselben Sätze von der Gnade, Gnadenwahl, Busse u. s. w. gelehret, um deren willen der Herr de S. Cyran nach Vincennes gebracht worden: so würde man Beweise davon fordern können. Denn 1) ist gewis, daß Labadie die kurze Zeit hindurch, da er zu Paris geprediget, algemeinen Beifal erhalten habe: alle Schriftsteller der damaligen Zeit geben hiervon Zeugnis, und ich weis nicht einen einigen, der von diesen Widerwertigkeiten redet,

denen

denen er ausgesezt gewesen seyn sol. 2) Ist es ausgemacht, daß die Person, welche ihn dem Herrn Bischof von Amiens empfolen, den Jesuiten sehr ergeben war, die nicht dieselben Sätze, als der Herr de S. Cyran, in Absicht dieser Lehren behaupteten. 3) Waren es ganz und gar nicht diese Sätze, warum der Abt de S. Cyrian gefangen genommen worden, und ich kan nicht begreifen, wie man diese Ursach davon anfüren können, die doch höchstens nur ein Vorwand gewesen ist.

Man weis, daß die wahre Ursach der Gefangennemung dieses Abts erstlich die Beisorge des Cardinals von Richelieu gewesen, es möchte dieser gelehrte Man über die berümte Ehe schreiben, welche dieser Prälat zum Vortheil seiner Richte für ungültig erklären lassen wolte; die andere Ursach war, weil sich der Herr le Maitre, ein berümter Advocat, der den Rathschlägen des Herrn de S. Cyran in allem folgete, allen öffentlichen Geschäften entzogen hatte. Man beklagte sich bey dem Cardinal, daß dieser Abt den Gerichten einen so grossen Man entzogen, indem er desselben Vorhaben gebilliget habe; man stellete ihn als einen wunderlichen und gefärlichen Menschen vor, dessen man sich versichern müsse. Der Cardinal hatte vor seiner Erhebung diesen Abt gekant und hochgeschätzet; weil er aber das nicht aus ihm machen können, was er wolte, so gab er demjenigen Beifal, was man wider ihn vorbrachte. Dieses sind die Ursachen, um deren Willen der Herr de S. Cyran

ran in das Schlos zu Vincennes gebracht worden.

5. Alles, was man dem Labadie, während seines Aufenthalts zu Amiens Schuld giebt, hat keinen Grund. Vielmehr ist vermöge der damals angestelten Untersuchungen gewis, daß er vielen Nutzen in Absicht der Busübungen zu schaffen geschienen; daß alles, was jederman in die Augen gefallen, darin bestanden habe, daß er denjenigen, die sich unter seine Führung begeben, eine tiefe Ehrfurcht gegen das heilige Abendmal beigebracht, und daß er unsere Ceremonien ganz und gar nicht verlästert, daß er so gar unter Genemhaltung seines Bischofs eine neue andächtige Brüderschaft errichtet. Er erwälete die heilige **Maria Magdalena** zur **Patronin** dieser Geselschaft, und machte die Gesetze desselben, welche auch gebilliget wurden.

Die Liebeshändel, welche er in einem Nonnenkloster vorgenommen haben sol, giengen nicht zu Amiens, sondern nach dem **Mauduict** zu Abbeville vor. Diesem Schriftsteller zu Folge, war Labadie als **Mißionarius** dahin gegangen, nebst dem **Dabillon**, der, so wie er, von den **Jesuiten** ausgegangen war, und nachher Pfarrer in der Insul **Magne'** in **Saintogne** geworden, wo er auch als ein guter **Catholik** gestorben ist. Labadie wonete zu Abbeville in dem Kirchspiele S. **Georges** bey einem Kaufman Namens **du Chesne**; er hatte daselbst anfänglich einen bekant gewordenen strafbaren Umgang mit einer weltlichen Jungfer, die er verführete;

fürete; und kam darauf mit den Bernhardinernonnen in Vertraulichkeit, welche er gleichfals misbrauchte. Als aber die wachsame Superiorin diese Liebeshändel entdecket hatte, berichtete sie solches dem Hn. Bischof von Amiens, welcher die Thaten, deren Labadie beschuldiget worden, untersuchen lies, und nachdem er auf geschehene gerichtliche und genaue Erkundigung die Warheit dessen, was man gesaget, erkant hatte, den strafbaren wolte gefangen nemen lassen, welcher sich am Ende des Monats August 1644 nach Paris in Sicherheit begab. Daselbst blieb er höchstens einen Monat lang, und gieng gegens Ende des Septembers nach Bazas mit Herrn Drillol, zweitem Archidiaconus dieser Stadt, und dem Herrn de la Brouche, seiner Schwestersohn.

6. Ich weis nicht, warum man nichts gesagt hat, was er zu Bazas vorgenommen, und daß man ihn alsobald nach Toulouse versetzet. Diese Lücke mus ergänzet werden.

Labadie hielt sich fünf bis sechs Monat zu Bazas bey Herrn Drillol auf, und lies sich Herr von Saint-Nicolas nennen. Wärend dieser Zeit predigte er mehrmals in der Cathedralkirche, und obgleich viele wider ihn eingenommen waren, so erhielt er doch von einer grossen Menge vielen Beifal. Herr Heinrich Listolphi Maroni, ein Prälat, der ein sehr heiliges Leben fürete, versäumete keine von seinen Predigten, und fand an denselben nichts auszusetzen; und damit er sich in Absicht des Lada-

die

die nichts vorzuwerfen haben möchte, so hörete er alle diejenigen, welche sich über desselben Lehre bey ihm beklagten; er untersuchte selbst und liesdurch geschickte Leute den Grund dieser Klagen untersuchen, und vermochte den Labadie dazu, die schädlichen Sätze, die ihm, wie man anbrachte, in seinen Reden entfaren seyn solten, öffentlich auf der Kanzel abzulesen, und darüber ein öffentliches Glaubensbekentnis abzulegen.

Labadie machte darüber gar keine Schwierigkeit; er las diese Sätze ab, betheuerte, daß er dieselben niemals gelehret habe, verdamte dieselben öffentlich, und legte ein volkommen catholisches Glaubensbekentnis ab. Nachher machte man eine gerichtliche Urkunde davon, welche von dem Prälaten, dem Capitul seiner Kirche, den Pfarrherren und der ganzen Geistlichkeit der Stadt, selbst von den Capucinern und Franciscanern, welche die Predigt des Labadie mit angehöret hatten, von den meisten Beisitzern des Präsidialgerichts, von dem ganzen Stadtmagistrat, und einer grossen Anzal von Bürgern, alles Leute von Ansehen und Glaubwürdigkeit, unterschrieben wurde.

Als man aber, dieser so rechtsbeständigen Rechtfertigung ohnerachtet, eine Nachricht ausbreitete, worin man ebendieselben Anklagen erneuerte: so bat Labadie um Recht in einer Bitschrift, worin er seine Rechtgläubigkeit von neuem bezeugete, welche er dem Bischofe von Bazas übergab, der dieselbe am 8 Januarius 1645 beantwortete.

Weil

Weil er aber derjenige in seinem Herzen nicht aufrichtig war, wovor er angesehen seyn wolte: so redete er im Sprachzimmer der Nonnen öfters dem catholischen Glauben nicht so gemäs, als auf der Kanzel, misbrauchte das Vertrauen, welches einige Ursulinernonnen zu ihm hatten, und brachte denselben einen Anfang derjenigen falschen mystischen Gottesgelersamkeit bey, welche er nachher unter so verabscheuungswürdigen Umständen öffentlich gelehret hat. Als dieses dem Herrn von Bazas zu Ohren gekommen war, lies er ihn ins Sprachzimmer der Nonnen kommen, bezeugte ihm in derselben Gegenwart, wie misvergnügt er über dasjenige sey, was er gehöret habe; und hielt vor ihm und diesen Nonnen eine sehr gründliche Rede, um dieselben von den falschen Vorschriften abzuleiten, die ihnen Labadie gegeben hatte.

Der Bischof wolte ihn auch aus seinem Stift verweisen, allein er ward genötiget, denselben eines neuen Ungewitters wegen, das sich gegen ihn erhub, noch einige Zeit zu behalten. Dieses Ungewitter war durch eine Predigt erreget worden, die Labadie bald hernach an seinem Geburtsorte Bourg in dem Stifte des Bischofs von Bourdeaux wider des Herrn von Bazas Verbot gehalten, und dadurch seinen Feinden Gelegenheit gegeben hatte, ihn bey dem Parlement zu Bourdeaux zu verklagen, da doch dergleichen Beurtheilung den Bischöfen zukomt, weil sie blos die Lehre betraf. Daher behielt der Herr von Bazas den Labadie noch bey sich, damit

er die bey dieser Gelegenheit verletzte geistliche Gewalt aufrecht erhalten möchte, und nötigte ihn dasjenige auf der Kanzel zu widerrufen, was er zu **Bourg** vorgebracht haben solte. Dieses ist es, was **Labadie** zu **Bazas** gethan hat, und welches man nicht hätte auslassen sollen.

Als er diese Stadt verlassen hatte, gieng er nach **Toulouse**, wie gesagt worden: und als er einige Zeit darauf erfaren, daß der Herr von **Bazas** daselbst krank geworden, als er von einer Reise nach **Bearn** zurück gekommen war, so bat er mehrmals, denselben sprechen zu dürfen; dieser **Prälat** aber schlug ihm solches Vergnügen ab, und starb, ohne es ihm verstattet zu haben, am 22 **May** 1645.

Labadie zog hernach beständig auf das büssende Leben dieses **Prälaten** und des Herrn **Marguelin**, Chorherrn zu **Beauvais**, welchen Herr **Litolphi** mit sich nach **Bazas** genommen hatte, los, und hielt ihre strenge Lebensart für ein blosses **Judentum**. Folglich fürete er die Selen, welche sich ihm zu **Toulouse** anvertraueten, nicht auf diesem Wege. Demjenigen, was ihr davon berichtet, habe ich nichts weiter beizufügen, noch auch, verzeihet mir diesen Ausdruck, zu widersprechen.

7. Als der Herr von **Montchal**, Erzbischof von **Toulouse**, die Greuel dieses Schwermers erfaren hatte, verfur er wider denselben, und wolte ihn gefangen nemen lassen. Allein **Labadie** entflohe, nicht, wie gesagt worden,

nach

nach la Graville, sondern eine Meile von Toulouse zu einem Namens Douvrier, seinem guten Freunde, bey welchem er sich ziemlich lange verborgen hielt. Als er glaubte, daß man ihn nicht mehr verfolge, kam er wieder ans Licht, und begab sich nach la Graville einer Einsiedlerey, zwey bis drey Meilen von Bazas gelegen, wohin sich einige Carmeliter mit Erlaubnis begeben hatten, um die Ordensregel des heiligen Albertus, die vornemlich für Einsiedler gemachet worden, mehr nach dem Buchstaben zu üben. Dahin begab er sich gegen das Allerheiligenfest im Jahr 1649. Er ward daselbst von dem P. Blanchard, Superior dieses Hauses, wohl aufgenommen, der ihn für einen Menschen hielt, welcher sich den Busübungen gänzlich widmen wolle. Damit Labadie desto unbekanter seyn möchte, nam er den Namen Johan von Jesus Christ an, nicht aber S. Johan von Christus, wie oben gesagt worden. Dieses wissen wir aus dem Bericht des Labadie selbst, welcher in einem Liede, das er im Jahr 1639 verfertiget, und in einer, gegens Ende des Decembers 1649, gehaltenen Predigt abgelesen worden, saget, daß ihm JEsus Christus seit dem Jahr 1639 befolen habe, diesen Namen anzunemen:

Va donc sur la terre & sur l'onde
Me representer dans le monde
Par la ressemblance d'esprit;
Pour cet effet parmi mes hommes

Je desire que tu te nommes
Desormais, *Jean de Jesus-Christ;*

das ist: So gehe denn hin, und stelle mich durch die Aenlichkeit des Geistes der Welt zu Wasser und zu Lande vor; zu diesem Ende verlange ich, daß du dich instünftige unter meinen Menschen, Johan von Jesus Christ, nennest.

8. Zu der Erzälung, welche ihr von dem Verhalten des Labadie zu la Graville liefert, hättet ihr noch beifügen können, daß er nicht allein diese armen Einsiedler verfüret, sondern auch viele aus der Einsiedlerey von Agen, und unter andern den V. Sabre, welcher Superior derselben war, in seine Falstricke gezogen. Labadie hatte an diese Einsiedler mit der Begeisterung und in demselben prophetischen Ton geschrieben, welchen er so geschickt zu gebrauchen wuste, wenn er Selen verfüren wolte. Er hatte ihnen unter andern bezeuget, daß er inbrünstig verlange, sie zu sprechen, um ihnen einige geistliche Rathschläge zu geben, sie auf den Weg zur Volkommenheit zu leiten, und sie unter die Zahl seiner Jünger zu bringen. Er versprach ihnen, daß sie wie die zwölf Apostel seyn, daß sie den Geist derselben empfangen würden, so wie er den Geist JEsu Christi und des heiligen Johannes des Täufers habe.

Diese guten Einsiedler, die ohne Zweifel von nicht gar zu grosser Einsicht waren, liessen sich durch diese thörichte Versprechungen betrie-

gen,

gen, und kamen nach la Graville; als sie daselbst angekommen waren, blies sie Labadie an und sagte, daß er ihnen den heiligen Geist gebe, und das Vermögen denselben andern mitzutheilen. Der V. Sabre', von welchem man dieses hat, war einer von denjenigen, welche dieser Träumer verfüret hatte, der aber nach einer langen Unterredung, die er bey dieser Gelegenheit mit Herrn Samuel Martineau, Bischofe von Bazas, dem Nachfolger des Herrn Litolphi Maroni gehalten, seines Irtums überfüret worden.

Die Erzälung der Begebenheiten, welche vor der Aufhebung der Mönche von la Graville, geschehen seyn sollen, stimmet mit der Warheit derselben nicht überein. Der Bischof von Bazas gieng zweimal nach la Graville. Zum erstenmal am 3ten May. Es begleitete ihn der Generallieutenant von Bazas und seine Bedienten. Er setzte den Superior den V. Blanchard, welchen Labadie aus eigener Macht abgesetzet hatte, wieder in sein Amt, und überlieferte ihm alle Schriften dieses Träumers, die man in den Händen eines angehenden Mönches ergriffen hatte, welcher dieselbe zum Fenster hinaus werfen wollen. Labadie war bey diesem ersten Zuspruch schon nicht mehr zu la Graville; folglich ist es unrichtig, daß ihm der Superior und die Mönche Zeit und Gelegenheit zu entfliehen verschaffet haben. Schon seit dem 28 April hatte er sich weggemacht, nachdem einer von den Grosvicarien aus Bazas einen Be-

such zu la Graville abgestattet hatte. Bey seiner Flucht rit er auf einer Eselin in seinem neuen Carmeliterkleide, und trug ein Crucifix in der Hand. Eben so unrichtig ist es, daß der Superior und die Mönche mit dem Herrn von Bazas damals nicht sprechen wollen: dieser Prälat ward vielmehr mit der ihm gebürenden Ehrenbezeugung empfangen. Als aber nach desselben Rückkehr nach Bazas diese Mönche dem Labadie alles, was vorgegangen war, berichtet hatten: so befal ihnen dieser Träumer in seiner Antwort, sie solten den V. Sylvester wieder in sein Amt als Superior einsetzen, alle Schriften wegnemen und an einem sichern Orte in Verwarung bringen. Diese betrogene und solchen schwermerischen Befelen gar zu gehorsame Einsiedler, schickten sich an zu gehorchen, namen die Schlüssel mit Gewalt weg, die der V. Blanchard zu verwaren hatte, entfüreten alle Papiere, und vergruben sie ausser dem Kloster in die Erde.

Der V. Blanchard lies den Bischof von Bazas von dieser Empörung benachrichtigen, welcher auch alsobald herzueilete, nachdem er vorher eine schriftliche Verordnung von dem Parlement zu Bourdeaux erhalten hatte, sich alles dem Labadie Zugehörigen zu bemächtigen. Er ward dabey von ebendemselben Generallieutenant begleitet, der ihm beim erstenmal beigestanden hatte: bey dieser zweiten Reise fand der Prälat zu la Graville Widerstand. Man wolte nicht nur nicht mit ihm sprechen, sondern er

fand

fand auch die Thüren verschlossen, und man muste über die Mauer steigen. Als die Mönche wusten, daß der Herr von Bazas hineingekommen sey, flüchteten sie in die Capelle ihres Klosters, und der Bruder Basilius gieng ihm allein entgegen, hatte das Crucifix in der Hand, das Kreuz auf der Schulter, und ein neues Testament auf der Brust. Der Prälat lies sieben von diesen widerspenstigen Einsiedlern aufheben, so, wie ihr es erzälet; allein diese Gefangennemung war nicht algemein; und nachdem sie von ihrem Irtum überzeuget worden, entdeckten sie den Ort, wo sich die Papiere befanden, welche der Prälat noch nicht in seinen Händen hatte.

9. Nachdem Labadie also genötiget worden, von neuem von la Graville zu fliehen, so begab er sich im Monat August 1560 zum Herrn Grafen von Caster de Faras in das Schlos Caster, wo er über sechs Wochen unter dem Namen des Herrn von Sainte-Marthe verborgen blieb. An diesem Orte hatte er häufige Unterredungen mit dem dasigen protestantischen Prediger, und das Ende von dem allen war, daß er am 16 October 1650 nach Montauban gieng, die reformirte Religion öffentlich anzunemen.

Als der B. Sabre' und der B. Sylvestre davon benachrichtiget worden, ersuchten sie ihn schriftlich wieder umzukehren, und schickten ihm darauf durch einen Namens Johan Gorlier, das Versprechen aller Sicherheit von dem

Herrn von Bazas, ohne einige weitere Bedingung, als, daß er künftig den Befelen der Kirche gehorsam seyn, und der Regul des Klosters, welches er verlassen hatte, gemäs leben solte. Sie füren ihm in diesem Briefe alles zu Gemüte, was er ihnen zum Vortheil der catholischen Religion und der Lehrsätze derselben gesaget habe, worauf sie beifügen: **Wir können nicht begreifen, wie ihr diese Gesinnungen ersticken, vor diesem Lichte die Augen verschliessen könnet u. s. w.** Sie sagen ferner, sie könten nicht glauben, daß er ein Hugenotte geworden, oder daß solches im Ernst geschehen sey; es sey nicht das erstemal, daß man dieses Gerücht ausgebreitet habe, und daß er schon zweimal genötiget gewesen, sich durch zwey lange Briefe deswegen zu rechtfertigen, (deren ihr nicht gedenket) um diesem Gerücht zu widersprechen. Man findet aus dem ersten dieser Briefe, welcher im Monat August 1647 geschrieben ist, lange Auszüge in der Lettre d'un Docteur en Theologie, **dem Briefe eines Doctors der Gottesgelersamkeit**, S. 85 ꝛc. und in der Défense de la pieté, **Vertheidigung der Gottseligkeit u. s. w.** S. 88 ꝛc. Der andere Brief stehet in diesem letztern Werke, S. 183 und den folgenden: er ist am Freitage, dem 30 August 1647 geschrieben, und an Herrn le Caron, berümten Advocaten zu Amiens, gerichtet. Man kan nicht nachdrücklicher von unsern Geheimnissen, besonders von dem heiligen Abendmal und der catholischen

schen Kirche reden, als Labadie in diesen beiden Briefen gethan hat.

Der V. Sabre' füget hinzu, daß sie nach seiner Flucht ein von ihm geschriebenes Tagebuch gesehen, worin er alles dasjenige umständlich beschreibe, was er zu la Graville gethan habe, die Eingebungen, die er daselbst gehabt zu haben vorgebe u. s. w.; daß dieses Tagebuch, welches dem Herrn von Bazas übergeben worden, sich mit einem Liede von der Ablegung der Gelübde in dem Carmeliterorden anfange, welchen er darin erhebe, u. d. m. Ihr redet weder von diesem Tagebuche, noch von diesem Liede. Man findet von diesem letztern verschiedene Auszüge in dem Briefe eines Doctors der Gottesgelersamkeit, S. 25. u. f. und in der Vertheidigung der Gottseligkeit u. s. w. S. 42. u. f.

Weil Labadie überal sagte, daß er durch das zu Montauban abgelegte Bekentnis der reformirten Religion blos dasjenige ins Werk gerichtet, was er seit 15 Jahren gedacht habe: so füret ihm der V. Sabre' alles das zu Gemüte, was er ihnen von der Warheit unserer Geheimnisse; von dem Glauben, welchen er beständig davon gehabt habe, ferner die öffentlichen Bestrafungen, die er mit den verdächtigen im Glauben vorgenommen, besonders, was er von der wesentlichen Gegenwart, von dem Opfer der Messe, welche er täglich hielt, gesaget habe. Er zeiget ihm, daß er mit solchem Vorgeben seinem Tagebuche, welches als ein geheimes Buch seine

geheime Gesinnungen enthalten müsse, widerspreche, indem die in demselben befindliche Denkungsart, mit demjenigen übereinkomme, was er äusserlich vorgegeben habe.

Diesen Brief beantwortete **Labadie** nicht, welches dem V. Sabre' und den V. Sylvestre, nachdem sie zwey Monat hindurch, aber vergeblich, auf Antwort gehoffet hatten, vermochte, dem Bischof von Bazas alles, was sie geheimes von diesem Schwermer wusten, zu entdecken.

Diese guten Einsiedler gaben sich aber nicht alleine um die Bekehrung des **Labadie** Mühe; **Franciscus Mauduict**, Verfasser des Avis charitable, von welchem wir schon mehrmals geredet haben, hatte auch eine Unterredung von der Religion mit ihm zu **Montauban** am 10 **May** 1651, in dem Hause des Herrn de **Scorbiac**, **reformirten** Raths der Kammer des Edicts zu **Castres**, in Gegenwart einer grossen Anzal von **Catholiken** und **Protestanten**. Allein dieser Versuch war vergeblich. **Mauduict** lies die Erzälung dieses Gesprächs zu **Montauban** bey **Rouyer** drucken, worauf doch **Labadie** nicht geantwortet hat.

Eben dieser **Mauduict** stimmet mit euch in der Begebenheit mit der Fräulein **de Calonges**, welche er **Calongues** nennet, überein, jedoch mit diesem Unterschiede, daß er behauptet, **Labadie** habe diese Fräulein heiraten wollen, und sie überredet, darein zu willigen, daß sich ihre Eltern aber dagegen gesetzet und dem Träumer sehr übel würden

den begegnet haben, wenn er von seinem Verlangen nicht abgestanden hätte. Diejenigen, welche ihr **Ciquelers** nennet, werden von ihm **Siquelers** genant, allein dieser Unterschied hat wenig auf sich.

10. Der Versuch, welchen ihr dem **B. de Cort**, welchen ihr nicht hättet den Herrn **de Cort** nennen sollen, weil er Priester der **Congregation** des **Oratorium** war, zuschreibet, die Anhänger des **Jansenius** mit den Anhängern der Jungfer **Bourignon** zu vereinigen, verdienet mehr Aufmerksamkeit. Man ist berechtiget, euch zu fragen, auf was vor Beweis ihr diese Nachricht gründet: denn eine Sache von solcher Art, die so oft für eine Verleumdung ist erkläret worden, solte von Rechtswegen nicht behauptet werden, man habe denn hinlänglichen Beweis in Händen; und ich halte euch vor viel zu klug, als daß ihr dieses ohne Grund soltet gewaget haben. Bayle selbst, von dem ihr diese Nachricht herhabet, saget, daß er vor die Richtigkeit derselben nicht stehe, und sie ohne Aenderung so vortrage, als er sie in den Schriften, die er anfüret, gefunden, nemlich in der Lebensbeschreibung der **Antoinette von Bourignon**, welche sie selbst aufgesetzet, oder in der, welche der Prediger **Poiret** den Werken dieser Jungfer vorgesetzet habe. Auch verweise ich euch auf den Verfasser der Geschichte der **Socinianer** (den **B. Anastasius** einen **Franciscaner**) der nicht verdächtig seyn kan. Dieser redet im 43 Kapitel des zweiten Theils seiner Geschichte weitläufig von

der Antoinette Bourignon und dem V. de Cort, gedenket aber mit keinem Worte dieser angeblichen Vereinigung der Anhänger des Jansenius und der Jungfer Bourignon, deren Meinungen in der That allezeit sehr von einander verschieden gewesen. Auch saget Herr Arnauld in einem an den V. de Cort geschriebenen Briefe nichts von dieser Sache, ob er gleich von dieser Insul Nordstrand darin redet. Allein wenn man diese Sache erschöpfen wolte, so würde ein zweiter Brief erfordert werden, da euch die Länge dieses gegenwärtigen vielleicht schon verdrieslich fält.

Es ist nichts mehr übrig, als, daß ich zu des Labadie Schriften noch folgende hinzufüge, die ihr in dem am Ende seiner Lebensbeschreibung befindlichem Verzeichnis ausgelassen habt.

1. Introduction à la piete dans les mysteres, paroles & ceremonies de la Messe; Anleitung zur Andacht über die Geheimnisse, Worte und Gebräuche der Messe. Amiens, bey Carl de Gouy, Drucker des Herrn Bischofs. 1640.

Labadie redet darin als ein ächter Catholik.

2. Declaration des sentimens de *Jean Labadie*, ci-devant Prêtre, Predicateur & Chanoine d'*Amiens*; Erklärung der Gesinnungen des Johan Labadie, vormaligen Priesters, Predigers und Chorherrn zu Amiens, welche zu Montauban bey Philip Braconier, Drucker der Academie, gedruckt

und

und am 1 Januarius 1651 ans Licht gestellet worden. Wenn die zu Genev gedruckte und von euch angefürte ebendieselbe ist, so ist es eine zweite Ausgabe davon; ich habe sie nicht verglichen.

3. Lettre de *Labadie* à ses amis de la communion *romaine*, en suite de sa declaration; **Brief des Labadie an seine Freunde vom römischen Glauben; als eine Fortsezung seiner Erklärung.** Ist auch im Jahr 1651 gedruckt worden.

Der Verfasser vertheidiget darin die **reformirte** Religion, und bemühet sich aus allen Kräften denjenigen, an welche er denselben richtet, zu beweisen, daß sie sich über seine Religionsveränderung gar nicht wundern dürfen.

4. Odes sacrées für le très-adorable & auguste mystere du S. Sacrement de l'Autel. Par *Jean de Labadie*, Prêtre & chanoine de S. *Nicolas d'Amiens*; **Heilige Lieder über das anbetungswürdige und majestätische Geheimnis des heiligen Sacraments des Altars.** Durch Johan de Labadie, Priester und Chorherrn zu Saint Nicolas zu Amiens. Amiens, bey Gilles Gouy dem jüngern, 1642.

5. Reponses à un recuëil d'articles faussement imputés à Mr. *de Labadie*; **Beantwortung einer Samlung von Artikeln, welche man dem Herrn von Labadie fälschlich aufgebürdet hat.**

Diese

Diese Schrift ist in der Défense de la pieté de l'Eglise *romaine* S. 1212c. angefüret, wo man einen Auszug aus derselben liefert.

Paris am 5 Junius, 1732.

N. S. Die Sache mit der Insul **Nordstrant** verhält sich kürzlich folgendergestalt. Als der Herzog von **Holstein** diese Insul zum Verkauf ausgeboten, kauften dieselbe der **V. de Cort** und einige andere. Man fand aber, daß man einen schlechten Kauf gethan, weil sie voller Wasser war. Man muste sie erst austrocknen, und hernach bebauete man dieselbe. Viele von denjenigen, die unter dem Namen der Anhänger des heiligen **Augustinus** bekant sind, glaubten, daß sie ihr Geld nicht besser anlegen könten als hier, und daß diese Insul im Notfal eine sichere Zuflucht seyn könne. Die meisten vermachten bey ihrem Absterben ihr Antheil daran nach **Port Royal de Champs.** Dafür ward das Geld von dem Herzoge einige Monate vor der Zerstreuung der Nonnen wieder zurück gezälet. Sobald der **französische** Hof davon Nachricht bekam, so ward den **Notarien** verboten, zum Vortheil der Nonnen in Absicht dieser Sache nichts auszufertigen, welche doch schon an dem Tage vor diesem Verbot ihre Zalung empfangen hatten. Was den **V. de Cort** betrift, so war er anfänglich mit den Anhängern des heiligen **Augustinus** einig; in der folgenden Zeit aber übergab er sich ganz und gar der Jungfer **Bourignon,**

rignon, welche gar nicht Ursach hatte, mit denen, welche man Jansenisten nennet, zufrieden zu seyn. Folglich bestehet diese vorgegebene Vereinigung in einer eitlen Einbildung. In Absicht der Insul Nordstrant, vergleichet die rechtlichen Berichte vor und wider die Erben und Anverwandten des Herrn Nicole.

Johan Fell.

Johan Fell, ein gelehrter und sehr vortreflicher Bischof des 17 Jahrhunderts, war ein Sohn des Samuel Fell, Doctors der Gottesgelersamkeit und Dechants bey der Christkirche (a), und der Margaretha, seiner Ehegattin,

(a) Er war zu London in der Pfarre St. Clement Danes gebohren, ward hierauf aus der Westmünsterschule, im Jahr 1601, im 17ten Jahr seines Alters zu einem Studenten bey der Christkirche erwälet, nam die Würden in den freien Künsten an, und ward im Jahr 1608 Magister, im Jahr 1614 aber Proctor der Universität, erhielt im folgenden Jahr die Würde eines Baccalaureus der Gottesgelersamkeit, und ward zugleich Rector zu Freschwater auf der Insel Wighr. Im May 1619 ward er als Chorherr bey der Christkirche eingefüret, nam noch in eben diesem Jahr die Würde eines Doctors der Gottesgelersamkeit an, und war um eben diese Zeit ordentlicher Hofprediger des König Jacobs I. Im Jahr 1626 ward er zum Professor zu St. Margarethen, und folglich auch zum Chorherrn von Worcester ernant, indem diese letztere Stelle damals mit der erstern verbunden war, zu welcher Zeit er ein Calvinist war. Endlich aber lies er

tin, einer Tochter des Ritters, Thomas Wyld von Worchester, von welcher er zu Longworth (a) in Berkshire, den 23ten Junius 1625 (b) geboren ward. Seinen meisten Unterricht

(a) Einige sagen, daß er zu Sunningwell geboren worden, wo sein Vater Rector gewesen; man sehe aber unten seine Grabschrift.
(b) Wood Athen. vt supra Th. 2. S. 795.

diese Meinung faren, daher er im Jahr 1637 durch des Erzbischofs Land Vermittelung (1) zum Dechant zu Lichfield, und im folgenden Jahr zum Dechant an der Christkirche an des Doct. Duppa (2) Stelle gemacht wurde. Er war ein Man, welcher sehr für das gemeine Beste eingenommen war, wovon die vortreflichen Werke, welche er in seinem Collegio ausgefüret hat, ein beständiger Beweis seyn werden, indem er das Tafelwerk im Chor zu Stande gebracht, die Domkirche pflastern lassen, und die Fenster mit gemaltem Glase versehen, welches sein Vorgänger Duppa angefangen hatte. Er verwandte überdis viele Kosten auf seine Wonungen, und vollendete Peckwater nebst der schönen Treppe, welche auf den Saal füret; er fing ferner den Bau der mitternächtigen Seite des grossen Vierecks an, welches er bald zu Stande gebracht wissen wolte, und würde noch mehreres unternommen haben, wenn ihn nicht die Zei-

(1) A. Wood saget nach seiner tadelsüchtigen und unfreundlichen Art, daß „er nach vielem schmiegen „und biegen ein Geschöpf des Doct. Land, Erz„bischofs von Canterbury, geworden.“ Athen. Th. 2, der Ausgabe von 1721, S. 118.
(2) Ibid. Er war Vicekanzler der Universität Oxford in den Jahren 1645, 1646 und zum Theil nuch 1647. Id. Fasti, Th. 2. S. 45. seq.

richt bekam er in der Freischule zu Thame in Oxfordshire und in der Christkirche zu Oxford, wo er 1636 im eilften Jahre seines Alters als Student aufgenommen wurde. Den 24ten October 1640 nam er die Würde eines Baccalaureus der freien Künste (c), und den 21ten Junius, 1643 die Würde eines Magisters (d) an; um welche Zeit er für den König Carl I unter der Besatzung von Oxford die Waffen trug, und hernach Fähnrich ward. Im Jahr 1648, um

(c) Idem, Fasti, Th. 1, S. 283.
(d) Idem, Th. 2, S. 33.

Zeiten daran verhindert hätten. Da er aber durch seine Treue gegen seinen Fürsten, und durch seinen Eifer für die engländische Kirche die Aufrürer, welche ihm nach dem Leben stunden, erbittert hatte; so ward er im Jahr 1647 vertrieben: und weil man gedrohet hatte, ihn zu ermorden, ward er genötiget sich zu verbergen, da er denn den 1ten Februarius 1648, an welchem Tage ihm die Ermordung seines Herrn, des König Carls I hinterbracht wurde, vor Betrübnis starb. Er ward im Februarius 1648 im Chor der Kirche zu Sonningwell, nicht weit von Abingdon in Berkshire, wo er Rector gewesen war und das Vordertheil des Pfarrhauses gebauet hatte, begraben, mit dieser sehr kurzen Grabschrift, welche auf einer kleinen Marmorplatte gehauen und auf sein Grab geleget wurde: Depositum S. F. (3).

(3) Survey of the Cathedrals of *Lincoln*, *Ely*, *Oxford* u. s. f. des Ritter Br. Willis S. 441. der Ausgabe von 1730 in 4.

um welche Zeit er bereits den Priesterorden erhalten hatte, ward er durch die Untersucher des **Parlaments** aus der Stelle eines **Studenten** vertrieben. Er fürete von dieser Zeit an, bis auf die Wiederherstellung König **Carls** II, ein eingezogenes und arbeitsames Leben, und hielt sich theils bey dem sehr berümten Naturkundigen, **Thom. Willis**, seinem Schwager (e), in der **Christkirche**, theils in seinem (f) Hause, dem **Merronscollegium** zu **Oxford** gegenüber, auf; wo er nebst andern (g) die gottesdienstlichen Uebungen und Verordnuugen der **engländischen** Kirche aufrecht erhielt, und das **Sacrament** und andere gottesdienstliche Verrichtungen bey vielen königlichgesinten, besonders aber bey **studirenden** verwaltete, welche im Jahr 1648 waren vertrieben worden (h). Nach der Wiederherstellung des Königs bekam er eine Pfründe zu **Chichester**, und ward zum Chorherrn an der Christkirche, an die Stelle des vertriebenen **Ralph Burton** ernant, wo er den 27ten

(e) Er hatte seine Schwester geheiratet. **Wood** Athen. vbi supra, Th. 2, S. 549.

(f) Nemlich des gedachten Hrn. **Willis**.

(g) Besonders Johan Dolben, nachmaliger Erzbischof von York, und eine Zeitlang auch Hr. Richard Allestry. **Wood** vbi supra, Th. 2, S. 549, 792.

(h) Ibid. und S. 795.

27ten Julius 1660 eingefüret wurde (i). Den 30ten des folgenden Novembermonats ward er zum Dechant an der Christkirche verordnet (k), und war damals einer von des Königs ordentlichen Hofpredigern und Doctor der Gottesgelersamkeit (l) (b). So bald er diese vorzügliche Stelle bekleidete, bemühete er sich mit allem Ernst das Collegium von allen Ueberbleibseln der Heucheley und der Thorheit zu reinigen, welche in den leztern verworrenen Zeiten überal nur gar zu viel Herschaft bekommen hatten, und dasselbe sowol in Absicht aller Arten von Wissenschaften, als auch der wahren Religion in einen bessern Stand zu setzen, indem er den Grund zu denjenigen Anstalten legte, welche dasselbe bey der Nachwelt so berümt gemacht haben, und es jederzeit in einem blühenden Zustande erhalten werden. Seine Sorgfalt erstreckte sich aber auch nicht weniger auf gute Ordnung, als auf die Veranstaltung prächtiger Gebäude. Er bauete theils aus eigenen Kosten, theils durch diejenigen Gaben, wel-

(i) Survey of the Cathedrals, u. s. f. des Ritter Willis, S. 450, wie oben.

(k) Ibid. S. 442; und Wood vbi supra, S. 795; imgleichen Histor. & Antiquit. Vniv. *Oxon.* B. 2, S. 256.

(l) Id. Fasti, Th. 2, 137.

(b) Er ward den 3ten October 1660 zu dieser Würde erhoben (4).

(4) Wood Fasti vbi sup. S. 137.

welche er von andern verschafte, die mitternächtige Seite des grossen Vierecks (c), welches bisher noch nicht war zu Stande gebracht worden, ob

(c) Sein Vater, Doct. Samuel Fell, hatte den Bau dieser Seite, auf eine dem übrigen Theil des Vierecks gleichförmige Weise angefangen, und er war durch seinen, des Collegium, und verschiedener Wohlthäter Beitrag bis unter das Dach aufgefüret worden, welches auch schon, was das dazu gehörige Bauholz betrift, fertig war. Ehe es aber inwendig ausgebauet, und mit Bley gedecket werden konte, fingen sich die bürgerliche Kriege an, welche es beständig dem Wetter aussetzten, bis die Presbyterianer Herren der Universität wurden, welche ihre eigene besondere Angelegenheiten dem algemeinen Besten vorzogen, und daher das Bauholz wegfüreten und es zu eigenem Gebrauch anwendeten. Nach der geschehenen Wiederherstellung aber, brachte Doct. Fell dieses Gebäude durch seine eigene Gutthätigkeit, sowol als vermittelst der Freigebigkeit der damaligen Chorherren, ingleichen verschiedener grosmütiger Leute, welche ehedem Mitglieder dieses Collegium gewesen waren, und anderer (5), zum Gebrauch zweier Chorherren, nebst dem Theil zwischen dem damals noch unvolkommenen Gebäude an der mitternächtigen Seite des grossen Thors, und zwischen dem nordwestlichen Flügel des grossen Vierecks gelegenen Theil völlig zu Stande. Zu diesem Gebäude gab Doct. Johan Fell nicht weniger als fünfhundert und funfzig Pfund her (7).

(5) Ein Verzeichnis von diesen Leuten und von dem, was sie dazu beigetragen, findet man in Woods Hist. & Antiquit. Vniuers. *Oxon.* B. 2, S. 285.

(6) Woods Athen. vbi supra, S. 795, 796.

(7) Idem Hist. & Antiq. vt supra.

ob es gleich schon der berümte Cardinal Wolsey angefangen hatte. Hierauf erbauete er einen Theil der Wonungen der Chorherrn der zweiten Ordnung, und die morgenländische Seite des Predigervierecks, welche beide Gebäude im Jahr 1672 fertig wurden; nebst einer schönen Reihe von dazu gehörigen Gebäuden gegen den Wiesen über, welche im Jahr 1677 und 1678 zu Stande kamen (d). Das nächste Gebäude, welches durch seine Vorsorge aufgefüret wurde, waren die Häuser, welche den Chorherrn der dritten Ordnung zugehöreten, und an dem Durchgange von dem grossen Viereck nach Peckwater zu, lagen;

(d) Auf dem Platz, wo diese zuletzt gemeldete Reihe von Gebäuden stand, hatte Philip King, Auditor der Christkirche, um das Jahr 1638, sehr schöne Gebäude von polirten Quadersteinen aufgefüret; es kam aber den 19ten November, 1669, durch Verwarlosung Feuer aus, wodurch dieselbe nebst dem zwischen Mittag und Morgen gelegenen Flügel des Predigervierecks, und einem Theil der Wonungen der Chorherrn der zweiten Ordnung, abbranten; die letzteren wurden mit Schiespulver in die Luft gesprenget, die weitere Ausbreitung des Feuers gegen die Bibliothek, den Schatz und die Kirche, zu verhüten. Sie wurden aber durch die Veranstaltung unsers würdigen Dechanten bald wieder aufgebauet, besonders was die Morgenseite des Predigervierecks betrift, wie sie noch jetzt ist, nebst einem engen Durchgang unter dasselbe, welcher von dem Kloster auf das Feld füret, welches im Jahr 1672 zu Stande gebracht wurde (8).

(8) Ibid.

welche um das Jahr 1674 ausgebauet wurden. Endlich aber bauete er den ansenlichen Thurm über dem Hauptthor des **Collegium**, welcher Bau im **Junius** 1681 auf dem alten, schon vom **Cardinal Wolsey** gelegten Grund angefangen, und um das Jahr 1674 geendiget wurde; die meisten Kosten hiezu hatten einige Wohlthäter hergegeben, deren Wapen auf dem steinernen Dache des Thorweges ausgehauen sind (m) (c). Er legte ferner den schönen und langen Spa-

(m) **Br. Willis** vbi supra, S. 442; und **Wood** Athen. vbi sup.

(c) In diesen Thurm lies er im Jahr 1683 aus dem **Campanile** oder Glockenthurm der Domkirche, diejenige Glocke bringen, welche der grosse Thomas der Christkirche genant wurde, welche mit den übrigen Glocken aus der Abtey Oseney hieher gebracht seyn sol, und welche der Bischof Fell umgiessen und noch mehreres Erz hinzusetzen lies, so, daß sie jetzt fast die gröste Glocke in England ist. Man lieset um dieselbige folgende Aufschrift: Magnus *Thomas Cusius Oxonienſis*, renatus *April* VIII. MDCLXXX, regnante *Carolo Secundo*, *Decano Ioanne Oxon.* Episcopo, Subdecano *Gulielmo Iane* S. S. Theol. Professore, Thesaurario *Henrico Smith* S. S. Theol. Professore, Cura & Arte *Chriſtoferi Hodſon.* Das Maas derselben ist folgendes: der Durchschnit ist sieben Fus und ein Zol; von der Krone bis an den Rand sind sieben Fus und neun Zol; die Dicke desjenigen Theils, an welchen der Klöppel schläget, beträgt sechs Zol; die Schwere der ganzen Glocke macht beinahe siebenzehntausend, und des Klöppels dreihundertundzweiundvierzig Pfund aus;

es

Spatziergang auf der Wiese an (n). In dem 1666, 1667, 1668 und einem Theil des 1669ten Jahre war er Vicekanzler der Universität, und so lange er dieses Amt verwaltete, trug er grosse Sorge, daß Leute von allen academischen Würden ihre besondere Kleidung trugen. Er sahe ferner sehr genau auf die gehörige Bewerkstelligung der öffentlichen Uebungen in den Schulen, und schafte verschiedene dabey eingeschlichene Misbräuche ab. Damit er dieselben und die ganze Universität im Ansehen erhalten möchte, so wonete er selbst den Disputationibus in den Schulen, den Prüfungen derjenigen, welchen academische Würden ertheilet werden solten, und den öffentlichen Vorlesungen der Professoren und anderer Lehrer häufig bey; er machte dieselbe durch seine Gegenwart ansenlicher, und verursachte durch dieselbe, daß alles genauer be-

(n) Br. Willis ibid.

es werden sechszehn Leute erfordert, wenn sie geleutet werden sol. Sie ward zuerst den 29ten May, 1684 im Schwang gebracht, von welcher Zeit an sie bis jetzt alle Nacht einhundert und ein Mal angeschlagen wird, der Anzahl der Studenten im Collegium gemäs, wie man sagt, und zu einem Zeichen, daß sich alle studirende in ihre gehörige Collegia und Häuser begeben sollen, welches schon zu geschehen pflegte, da sie noch in dem obengemeldeten Glockenthurm hieng (9).

(9) Wood ibid. S. 796; und Br. Willis ubi supra, S. 408, 409.

werkstelliget wurde, als vorher geschehen war, und nach der Zeit geschehen ist (o). Mit einem Wort, er war ein Man, der ganz besonders auf gute Ordnung hielt; er beobachtete ferner die Uebungen in seinem **Collegium** sehr genau; er war in Erziehung der Jugend von Stande sehr vortreflich, wozu er ganz besondere Gaben besas, und ein ausserordentliches Vergnügen in dieser Beschäftigung fand. Alle Woche gieng er einige Morgen in die Zimmer der vornemern und geringern adelichen Mitglieder durch sein ganzes **Collegium**, und untersuchte wie weit sie in ihrem **Studiren** gekommen waren. Niemand auf der **Universität** war ein grösserer Aufmunterer und Beförderer der Gelersamkeit und aller darauf abzielenden öffentlichen Anstalten als er, wovon nicht nur die vorhin angefürten Gebäude, sondern auch das **shledonianische Theater**, welches hauptsächlich auf seine Vorstellung erbauet worden, einen Beweis abgeben. Er verbesserte ferner die Buchdruckerey, und brachte dieselbe zu Oxford zu derjenigen Volkommenheit, welche ihr der für das gemeine Beste sehr vortheilhaft gesinte Erzbischof **Laud** schon vorher zugedacht hatte, und welcher ihr dieselbe auch gewis ertheilet, und andere noch wichtigere Entwürfe, welche die Religion und Gelersamkeit betreffen, würde ausgefüret haben, wenn ihn nicht die unruhigen Zeiten daran verhindert hätten. Er war ein sehr eifri-

(o) **Wood** Athen. vbi supra, S. 796.

eifriger Verfechter und Vertheidiger der Universität und ihrer Freiheiten, besonders so lange er das Amt eines Vicekanzlers verwaltete, und bemühete sich beständig ihre Vorrechte zu vermehren; wofür er oft eine üble Nachrede bey den Bürgern zu Oxford bekam (p). Ein so würdiger und vortreflicher Man, verdiente wol zu den höchsten Würden in der Kirche befördert zu werden: er ward daher, nachdem der Doct. Heinrich Compton nach London versetzet worden, zum Bischof von Oxford ernant, wozu er 1675/6 den 8ten Januarius erwälet, den 5ten Februarius bestätiget, und den 6ten Februarius eingeweihet wurde (q). Er bekam zugleich Erlaubnis, seine Dechantsstelle in Commendam zu behalten, in der Absicht ihn in dem Collegium zu behalten, damit er in demselben und bey der Universität ferner Gutes stiften möchte. So bald er in seinen Sitz eingesetzet worden, fieng er die Wiederaufbauung des bischöflichen Schlosses zu Cuddesden in Oxfordshire an, von welchem das Auswendige im Jahr 1679, und das Inwendige gleich hernach fertig wurde (r). Da er ferner die Herschaft über das Armenhaus von St. Oswald zu Worcester bekam, bauete er dasselbe sehr prächtig wieder auf, und verwandte sein ganzes Ein-

(p) Ibid. S. 797.
(q) Willis vbi sup. S. 435.
(r) Wood vbi supra, S. 797; und Th. 1, S. 174.

kommen, welches er aus demselben hatte, auf die Erweiterung desselben, und auf die Wiederankaufung der dazu gehörig gewesenen Felder. Einen Theil der Einkünfte seines Bistums, welcher aus der wiederhergestelten Vereinigung der aufgehobenen Pfründe **Banbury** (s) bestand, und fünfhundert Pfund ausmachte, gab er auf eine sehr freigebige Weise zur Ausbesserung dieser Kirche her, welche die gröste in **Oxfordshire** aber auch sehr baufällig war, und sonst würde eingefallen seyn. Er verordnete auch tägliche Gebete zu **St. Martins**, sonst **Carfax**, der vornemsten Stadtkirche zu **Oxford**, welche Morgends und Abends um acht Uhr gehalten wurden. Er verwandte, mit einem Worte, sein ganzes Vermögen auf Werke der Gottseligkeit und der Liebe. Unter den andern Wohlthaten, welche er seinem **Collegium** erwiesen, müssen wir nicht vergessen, daß die besten dazu gehörigen Pfarrstellen mit seinen Kosten dazu gebracht worden. Und da er bey seinem Leben ein so gütiger Gönner und fruchtbarer Stifter für dieses **Collegium** gewesen war, so hinterlies er demselbigen auch bey seinem Tode ein Vermächtnis zur beständigen Unterhaltung zehn oder mehrerer Kostgänger, welche, wenn ledige Stellen sind, allemal den ersten **November** erwälet werden müssen, wenn vorher eine öffentliche Rede zu

sei-

(s) In Oxfordshire; vorher aber in dem Stifte und Gebiete von Lincoln.

seinem Andenken in dem Speisesal gehalten worden (t). Auf diese Weise war Gutes thun die ganze Beschäftigung dieses frommen, gelehrten und eifrigen Mannes. Durch seinen allzugrossen Eifer für das gemeine Beste und durch die zu vielen rümlichen Entwürfe, welche er machte, zog er sich endlich eine ungesunde Leibesbeschaffenheit zu, und schwächte auch dadurch seine Lebensgeister, welches alles nebst der unglücklichen Religionsveränderung, welche er unter dem König Jacob II befürchtete, vieles zu seiner gänzlichen Entkräftung und Verkürzung seines Lebens beitrug. Er starb daher am 10ten Julius, 1686, zum grossen Nachtheil der Gelersamkeit, der ganzen Universität und der engländischen Kirche (u). Wir können mutmassen, daß ein so geschäftiger Man, als er gewesen, nicht viel Zeit zum Nachdenken gehabt haben müsse. Demohnerachtet war doch überhaupt alles, was er herausgab, vortreflich (f). Was

seine

(t) Br. Willis, vbi supra, S. 435, 443.
(u) Ibid. S. 443; und Wood, vbi supra, S. 799.

(f) Es war folgendes: I) The Interest of *England* stated: or a faithful and just account of the aims of all parties now pretending: distinctly treating of the designments of the *Roman-Catholick*, Royalist, *Presbyterian*, *Anabaptist*, &c. d. i. Bestimmung des Vortheils von England: oder eine glaubwürdige und richtige Nachricht von den Absichten aller jetzigen Ansprüche der Parteien; worin besonders von den

Ab-

seine Gemütsbeschaffenheit betrift, so war er, ausser dem, was wir schon oben von ihm gesagt haben,

Absichten der Römischcatholischen, Königlichgesinten, Presbyterianer, Wiedertäufer, u. s. f. gehandelt wird 1659, in 4, 2 Bogen. Es ist aber nicht recht ausgemacht, ob er wirklich der Verfasser dieser Schrift sey (10). II) The live of the most learned reverend and pious *Dr. Henry Hammond*, who died *April* 25, 1660, &c. d. i. Das Leben des sehr gelehrten, ehrwürdigen und frommen Doct. Heinrich Hammond, welcher den 25ten April 1660 gestorben, u. s. f. Lond. 1660, in 8, und ist auch hernach mit Zusätzen den Werken des Doct. Hammonds vorgedruckt worden. III. Er gab heraus, *Alcinoi* in *Platonicam* Philosophiam introductio. Oxford, 1667, in 8 (11). IV) In laudem musices carmen *Sapphicum*. Eine sapphische Ode zum Ruhm der Tonkunst. Sie ist unstreitig für eine der öffentlichen Uebungen auf der Universität bestimt gewesen; indem eine Abschrift davon, welche sich jetzt bey mir befindet, in musicalische Noten gesetzet ist. Sie ist sehr schön und zierlich. V. Gab er heraus: Historiam & Antiquitates Vniuersitatis *Oxoniensis*, duobus voluminibus comprehensae. Oxford 1674, in Folio sehr schön gedruckt. d. i. Die Geschichte und Altertümer der Universität Oxford, u. s. f. welche von Anton a Wood in englischer Sprache geschrieben: nun aber auf Befel des Doct. Fell übersetzet worden, von Hrn. Christoph Wase und Hrn. Richard Peers, ausser, was er selbst daran geleistet hat. Er gab ferner die Unkosten zum Druck her; Herr Wood aber saget uns, „daß sich „Doct. Fell die Freiheit genommen, vieles nach seinem eige-

(10) Siehe Wood, Athen. vbi supra, S. 798.
(11) Ibid. S. 221.

haben, zu seiner Zeit der eifrigste Man für die engländische Kirche, und niemand übertraf ihn

„eigenem Gutdünken auszulassen und hinzuzusetzen, und „daß diejenigen, deren er sich bedienet, nicht sorgfältig „genug gewesen, das Vorhaben so auszufüren, wie er „würde gethan haben; daher er verlanget, daß man „dem Urheber dasjenige nicht zur Last legen möge, was „von ihm eingeschaltet worden, oder ihn der von seinen „Gehülfen unnötiger Weise wiederholten oder ausgelassenen Stellen wegen, tadeln (12).“ Am Ende findet man hier eine lateinische Zuschrift an den Leser; welche eine Beantwortung eines Schreibens des Th. Hobbes enthält, worin sich derselbige beschweret hatte, daß Doct. Fell vieles weggelassen oder verändert, was A. Wood in diesem Buche zu seinem Ruhm geschrieben gehabt. VI) The vanity of scoffing; in a letter to a gentleman. d. i. Die Nichtigkeit der Spötterey; in einem Briefe an einen Edelman. Lond. 1674, in 4. VII) Gab er des heil. Clemens zwey Briefe an die Corinthier, griechisch und lateinisch heraus; mit Anmerkungen am Ende. Oxford 1677, in 12. VIII) Account of Dr. *Richard Allestry's* life. Nachricht von dem Leben des Doct. Richard Allestry; welches eine Vorrede zu den Predigten des gedachten Doctors ist, die unser Verfasser herausgegeben. IX) Of the Vnity of the Church. Von der Einigkeit der Kirche; welches eine Uebersetzung der Urschrift des heil. Cyprianus ist. Oxford 1681, in 4. X) Er besorgte ferner eine sehr schöne Ausgabe der Werke des heil. Cyprianus unter der Aufschrift: Sancti *Cæcilii Cypriani* Opera recognita & illustrata per *Ioannem* Episcopum *Oxoniensem*. Oxford 1682, in Folio. XI) Gab er verschiedene Predigten heraus, als 1) The character

(12) Ibid. S. 799.

ihn in der Beobachtung ihrer Verordnungen. Den öffentlichen Gottesdienst besuchte er beständig

ter of the last days; Die Beschaffenheit der letzten Zeiten, welche er vor dem Könige über 2 Petr. 3, 3. gehalten. Oxford 1675, in 4. 2) A Sermon preached before the House of Peers on *December* 22, 1680. Being the day of solemn humiliation. Eine Predigt vor dem Hause der Pairs am 22ten December 1680, als einem feierlichen Bustage; über Matth. 12, 25. Oxford 1680, in 4. XII) Alle Jahr, so lange er Dechant der Christkirche war, das ist, von 1661 bis an seinen Tod, besorgte er um Neujahr eine Ausgabe, oder neuen Abdruck eines Buchs, welches gemeiniglich ein classischer Schriftsteller war, und unter die Studenten seines Hauses vertheilet wurde; welchen Büchern er entweder einen Brief, oder fortlaufende Anmerkungen, oder auch Verbesserungen beifügte. XIII) Er gab auch folgende Schriften des Verfassers der gesamten Pflicht des Menschen, mit besondern Vorreden, Anzeigen des Inhalts, oder kurzen Bemerkungen des Inhalts am Rande heraus. Nemlich, The Ladies calling; Die Beschäftigung des Frauenzimmers; The Government of the Tongue, die Herschaft über die Zunge; The Art of Contentment, die Kunst der Vergnügsamkeit; und The Lively Oracles given unto us, die nachdrücklichen Offenbarungen, welche uns ertheilet worden, u. s. w. Oxford 1675, 1678, u. s. f. Die algemeine Vorrede vor der Ausgabe in Folio, war von unserm frommen und gelehrten Verfasser geschrieben (13). In Absicht seiner Gelersamkeit ward er für einen vortreflichen Griechen, Lateiner, und Sprachverständigen, und für einen volkommenen Gottesgelehrten gehalten (14).

(13) Wood, Athen. vbi supra, S. 798.
(14) Br. Willis, vbi supra, S. 435.

dig des Tages viermal, und hielt überdis noch des Tages zweimal Betstunden mit seinem eigenem Hause. Er war ein Man von sehr strengen Sitten und grossen Tugenden. Er war besonders sehr grosmütig, schätzte das Geld gering, und verwandte es zu gelehrten, gottseligen und gutthätigen Stiftungen auf eine so freigebige Art, daß ihm oft für sich und seinen eigenen Gebrauch wenig oder nichts übrig blieb. Seine Liebe war so gros, daß er sich als einen Eheman gedrängter Witwen, als einen Vater der Waisen, und als einen zärtlichen Versorger armer Kinder bewies (v) (g). Was seine bischöflichen Fähigkeiten anbetrift, so war er ein vortreflicher Kenner der Gemüter und der Verdienste, ein scharfer Aufseher über seine Geistlichkeit, und ein sorgfältiger Vertheidiger der Rechte der Kir-

che

(v) Wood, vbi supra, S. 797.

(g) Er gab beständig einem armen Man des St. Thomas Kirchspiels bey Oxford ein Jahrgeld, welcher dafür zwanzig oder vierundzwanzig arme Kinder umsonst im Lesen unterrichten muste, welche er hernach auf Handwerke verdingte, oder studiren lies (15). Er war durch seine Gutthätigkeit, die wichtigste und vornemste Pflicht des Christentums, so berümt, daß er auch der Schatzmeister oder Almosenpfleger der Mildthätigkeit anderer wurde, indem ihm gar häufig grosse und wichtige Summen in die Hände gegeben wurden, welche er nach seinem Gutdünken anwenden solte (16).

(15) Wood, vbi supra, S. 797.

(16) Willis, S. 435.

che (x). Er war endlich, damit wir seine sitliche Schilderung beschliessen, ein unverzagter und freimütiger Mann, welcher die Urtheile und Gedanken des grossen Haufens von sich nicht achtete, wenn er nur seine gerechten und edelmütigen Entwürfe ausfüren konte; und da er sich zu vieles zu bewerkstelligen vornam, so war dieses auch die vornemste Ursach, welche sein Leben verkürzte (y). In diesem einigen Stücke hatte er was besonders, daß er kein Bewunderer der königlichen Gesellschaft war (z). Er ward den 13ten Julius in dem Dom begraben, in der Divinitykapelle, oder an der mitternächtigen Seite des Chors der Christkirche (a). Ueber seinem Grabe, welches aus einem ebenen, schönen Marmor bestehet, befindet sich eine zierliche Ueberschrift, welche sein Nachfolger, der gelehrte und sinreiche Dechant Aldrich verfertiget hat. Er ist niemals verheiratet gewesen.

(x) Br. Willis, vbi supra, S. 435.

(y) Wood, wie oben, S. 797.

(z) Ibid. S. 562.

(a) Ibid. S. 799.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niceron, Jean Pierre, / Baumgarten, Siegmund Jakob, / Rambach, Friedrich Eberhard,

Joh. Pet. Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berümter Gelehrten

Bd.: 14

Halle (1756)
N.libr. 212-14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601744-1
VD18 12234923-001